Catech. 553 m

Religions-Unterricht

Christkatholischer
Religions-Unterricht
nach Anleitung
des
Diözesan-Katechismus
des
Bisthums Würzburg.

Ein Handbuch
für Katecheten
zum
Gebrauche in Kirchen und Schulen.

Dritter Theil.
Heilsmittel.

Herausgegeben
mit Genehmigung
des Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariats
zu Würzburg
von
einem Seelsorger des Bisthums Würzburg.

Würzburg 1825,
gedruckt und im Verlage bei Joseph Dorbath,
Bischöflichem Ordinariats-Buchdrucker.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt des Katechismus.

Dritte Abtheilung.

Erster Abschnitt.

Heilige Sakramente.

Erste Lehre. — Von den heil. Sakramenten überhaupt Seite 1
Zweite Lehre. — Vom h. Sakramente der Taufe — 14
Dritte Lehre. — Vom h. Sakramente der Buße — 37
Vierte Lehre. — Vom h. Sakramente der Firmung — 90
Fünfte Lehre. — Vom h. Sakramente des Altars — 105
Sechste Lehre. — Von der h. Messe — 122
Siebente Lehre. — Von der h. Communion — 138
Achte Lehre. — Vom h. Sakramente der Oehlung. — 159

Neunte Lehre. — Vom h. Sakramente der Priesterweihe Seite 163
Zehnte Lehre. — Vom h. Sakramente der Ehe — 169

Zweiter Abschnitt.

Fernere Heilsmittel, die Jesus selbst angeordnet hat.

Erste Lehre. — Von der Anhörung des Wortes Gottes Seite 183
Zweite Lehre. — Vom Gebethe — 192
Dritte Lehre. — Vom gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienste — 222

Dritter Abschnitt.

Heilsmittel, deren Anordnung Jesus seiner Kirche überlassen hat.

Erste Lehre. — Von den Kirchengebothen überhaupt Seite 233
Zweite Lehre. — 1) Du sollst die gebothenen Feiertage halten — 237
Dritte Lehre. — 2) Du sollst an Sonn- und Feiertagen die h. Messe mit Andacht hören — 243

Vierte Lehre. — 3) Du sollst die gebothenen Fasttage halten Seite 259
Fünfte Lehre. — 4) Du sollst wenigstens einmal im Jahre deinem verordneten Priester deine Sünden beichten, und 5) um die österliche Zeit das h. Altars-Sakrament empfangen — 269
Sechste Lehre. — Verehrung und Anrufung der Heiligen — 272

Vierter Abschnitt.

Allgemeine Heilsmittel, die Jeder nach seinen besonderen Umständen gebrauchen soll.

Erste Lehre. — Lesung geistlicher Bücher und heilsame Betrachtung Seite 294
Zweite Lehre. — Morgens- und Abendsandacht, Erneuerung und Befestigung guter Vorsätze — 298
Dritte Lehre. — Aufmerksamkeit auf gute Beispiele Anderer, und Umgang mit frommen Christen — 304
Vierte Lehre. — Wachsamkeit über sich selbst und öftere Selbstprüfung — 314
Fünfte Lehre. — Oeftere Erinnerung an die letzten Dinge des Menschen — 319

Fünfter Abschnitt.

Besondere Heilsmittel, welche der Christ nach seinen besonderen Umständen gebrauchen kann.

Erste Lehre. — Gelübde Seite 321
Zweite Lehre. — Evangelische Räthe — 329

Dritte Abtheilung.
Heils-Mittel.

Erster Abschnitt.
Heilige Sakramente.

Erste Lehre.
Von den heiligen Sakramenten überhaupt.

518. Welches ist das höchste und letzte Ziel, wornach wir Christen unaufhörlich streben sollen?

Unser höchstes und letztes Ziel ist christliche Tugend und ewige Seligkeit. * Dieß ist der Wille Gottes, eure Heiligung. 1. Thess. 4, 3. Gott will, daß alle Menschen selig werden. 1. Tim. 2, 4.

Dieses letzte und höchste Ziel des Christen haben wir bereits kennen gelernt bei Fr. 121, 122, 123, 144.

519. Wer hat uns den Weg zu diesem Ziele am Besten vorgezeichnet?

Unser göttlicher Heiland, Jesus Christus. Tit. 2. 11—14.

Tit. 2, 11. »Die Gnade Gottes, unseres Heilands hat sich allen Menschen offenbar gezeigt, und unterrichtet uns, daß wir die Gottlosigkeit und die irdischen Gelüste aufgeben, nüchtern, gerecht und fromm auf dieser Welt leben, und auf die Hoffnung der Seligkeit, und auf die herrliche Ankunft des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi warten, der sich selbst für uns aufgeopfert hat, uns von allen Lastern zu reinigen, und zu einem ihm gefälligen und nach Rechtschaffenheit strebenden Volke zu machen.

Jesus hat uns am deutlichsten und vollständigsten alle Glaubenswahrheiten geoffenbart vergl. Fr. 38. Jesus hat uns am deutlichsten und vollständigsten den h. Willen Gottes geoffenbart, und uns eine Sittenlehre gegeben, die unfehlbar zum Himmel führt, vergl. 221—222. Jesus hat uns gerecht vor Gott gemacht, und uns gelehrt, daß wir durch den Glauben an ihn, nämlich durch den Glauben, der durch die Liebe wirket, und sich in guten Werken erweiset, der für uns erwirkten Gerechtigkeit theilhaftig werden, vergl. Fr. 212, das jedoch auch Gottes Gnade bei Allem, was von unserer Seite zu geschehen hat, das Beßte thun müsse. vergl. Fr. 144 ꝛc. Durch alles das hat uns Jesus den Weg zu unserem letzten und höchsten Ziele

welches Tugend und ewige Seligkeit ist, so vorgezeichnet, daß wir gewiß und deutlich wissen, was nothwendig ist, dieses Ziel zu erreichen. —

520. Wie sind wir aber im Stande, dieses höchste und letzte Ziel zu erreichen?

Wenn wir die von Jesus vorgeschriebenen Mittel anwenden.

Das Ziel ist uns gesteckt, der Weg zum Ziele ist uns vorgezeichnet, selbst die Mittel sind uns gelehret, und nun ist es unsere Sache, dieses Ziel fest im Auge zu behalten, den bezeichneten Weg zu gehen, und die Mittel, die uns zur Unterstützung unserer Schwachheit dienen sollen, sorglich anzuwenden. Das Ziel kommt nicht uns entgegen, sondern wir müssen ihm entgegen streben. B. Paulus Phil. 3, 12. »Wer irgend ein Ziel erreichen will, kann es nicht, ohne die nöthigen Mittel anzuwenden.« Gl. vom Landmanne, der eine reichliche Ernte von seinen Feldern haben will. 2. Kor. 9, 6.

521. Welches sind die von Jesus angeordneten Heilsmittel?

Die heiligen Sakramente.

Mannigfaltig sind die Mittel, welche uns unsere heilige Religion lehrt, und durch deren Anwendung wir das Ziel des Christen zu erstreben suchen sollen. Wir werden sie nun alle der Reihe nach aus dem Katechism kennen

lernen; aber die ersten und vornehmsten, die kräftigsten und wirksamsten sind die h. Sakramente, weil sie nicht blos, wie viele andere, durch Belehrung u. Erbauung, durch Rührung nnd Ermunterung wirken, sondern uns den unmittelbaren Beistand Gottes, seine stärkende und heiligmachende Gnade mittheilen, sohin nicht einmal blos stärken, sondern auch heiligen, heiligen uns und alle unsere guten Werce, daß wir und unsere guten Werke auch des göttlichen Wohlgefallens sicher sind, welches uns vor allem unumgänglich nothwendig ist, um Hoffnung zur ewigen Seligkeit zu haben. Vergl. 14te Lehre der Glaubenslehre. — Heilsmittel nennen wir aber sowohl die h. Sakramente, als auch die übrigen im Katechism beschriebenen Mittel, weil sie Mittel zum Heile, Mittel zur ewigen Seligkeit sind, eben so, wie wir z. B. die Arzneimittel Gesundheitsmittel heißen, weil sie Mittel zur Erlangung und Befestigung der Gesundheit sind. — Sakramente aber, d. i. geheimnißvolle Mittel, werden diese Heilsmittel genennt, weil sie auf eine geheimnißvolle, dem menschlichen Verstande unerforschliche Weise wirken. Sie werden auch heiligende Mittel genennt, weil sie unsere Heiligung wirken, und Gnadenmittel, weil sie die Gnade Gottes mittheilen. Lasset uns nun das Eigenthümliche der h. Sakramente näher erforschen! Darauf führt uns zunächst die 522te Frage des Katechismus.

522. Was sind die heiligen Sakramente?

Die heiligen Sakramente sind 1) äußere,

2) kräftige, und 3) von Jesus selbst angeordnete Zeichen, durch welche wir die Gnade Gottes und innere Heiligung empfangen.

Der Hauptcharakter der h. Sakramente ist, daß sie Zeichen sind. Ein Zeichen ist jene in die Sinne fallende Sache, durch welche etwas anderes, das nicht in die Sinne fällt, angedeutet wird. Der Schild eines Gasthofes oder Kaufmannes ist ein Zeichen, weil er andeutet, daß im Gasthofe Herberge und Verpflegung, beim Kaufmanne gewisse Waaren um Geld zu haben sind. Das Ordensband, das jemand trägt, ist das Zeichen, welches auf die Herkunft oder die Verdienste des Inhabers hindeutet. Zeichen sind nun auch die h. Sakramente, weil sie etwas in die Sinne Fallendes sind, und auf etwas Unsichtbares hindeuten, nämlich auf die Gnade Gottes und die dadurch zu bewirkende innere Heiligung dessen, welcher ein h. Sakrament empfängt.

Diesen Zeichen kommen aber nun ganz besonders und nothwendig 3 wesentliche Merkmale zu. Sie sind 1tens äußere Zeichen, und müssen solche seyn, d. i. Zeichen, welche durch die Sinne des Menschen wahrgenommen werden, besonders sichtbar oder hörbar sind, weil sie uns etwas Geistiges, die Gnade Gottes und unsere innere Heiligung vernehmbar darstellen, und uns auf das Uebersinnliche hinweisen sollen. Auch wollte Jesus eine sichtbare Kirche stiften, und mußte sohin eben deßwegen auch die Heilsmittel dieser sichtbaren Kir-

che in sichtbaren Formen geben. Damit jedoch das äußere Zeichen die übernatürliche Wirkung unverkennbarer darstelle und andeute, auch einen größeren Eindruck auf das Herz mache, so muß es von irgend einer Seite eine Aehnlichkeit mit der übernatürlichen Wirkung haben.

3) Kräftige Zeichen. Die äußeren Zeichen der Sakramente deuten nicht blos etwas an, sondern sie haben auch eine innere Kraft, und wirken etwas. Sie sind kräftige, wirksame Zeichen. Sie wirken aber nicht blos mittelbar, wie z. B. das Gebeth, sondern unmittelbar durch sich selbst, vermittels der ihnen von Gott mitgetheilten Kraft. Sie deuten die Gnade Gottes nicht blos an, sondern wirken dieselbe, und theilen Kraft ihrer göttlichen Einsetzung durch sich selbst uns innere Heiligung mit, wenn nur der Empfangende kein Hinderniß in den Weg legt.

3) Von Jesus selbst angeordnete Zeichen. Niemand als Gott und dessen göttlicher Sohn Jesus, der unter uns im Fleische wandelte, kann mit äußeren Zeichen eine beliebige innere Kraft verbinden, durch welche eine bestimmte beabsichtigte Wirkung hervorgebracht werden kann, besonders eine solche Kraft, welche uns Gottes Gnade mittheilet, und zu unserer ewigen Seligkeit wirksam ist. Ueber Gottes Gnade kann kein Mensch disponiren. Sie geht frei und unabhängig nur von Gott aus. Nur Gott, welcher nach seinem Wohlgefallen dieser Pflanze Nahrungskraft und jener Heilkraft mittheilen konnte, kann auch mit beliebigen äußeren

Zeichen Wirkungen seiner göttlichen Gnade verbinden.

523. Wie viel sind Sakramenten?

Sieben. 1) Die Taufe. 2) Die Firmung. 3) Das heilige Altars=Sakrament. 4) Die Buße. 5) Die heilige Oelung. 6) Die Priesterweihe. 7) Die Ehe.

524. Woher wissen wir, daß sieben Sakramente sind?

Dieß lehret uns die katholische Kirche theils aus der heiligen Schrift, theils aus der Erblehre.

Die katholische Kirche lehrt, daß sieben Sakramente sind, nicht mehr und nicht weniger, und diese ihre Lehre ist gegründet in der h. Schrift so wie in der Erblehre. An allen sieben von der katholischen Kirche anerkannten Sakramenten lassen sich die drey wesentlichen Merkmale eines Sakraments in der h. Schrift und Erblehre nachweisen. — Die Erblehre hat von den Zeiten der Apostel an bis auf uns herab sieben Sakramente anerkannt. Es liegt aber in der Natur der Sache auch, daß sieben Sakramente seyen. Hören wir, was der römische Katechismus darüber für eine Auslegung giebt.

»Daß nicht mehr und weniger als sieben Sakramente sind, kann aus jenen Dingen mit Wahrscheinlichkeit gezeigt werden, die durch Aehnlichkeit vom natürlichen Leben zum geistigen hinübergezogen werden. Der Mensch braucht zum Leben und zur Erhaltung des Lebens, zu

seinem und des Staats Nutzen nothwendig diese sieben Stücke: 1) daß er geboren werde, 2) zunehme, 3) ernährt werde, 4) wenn er in eine Krankheit fällt, geheilt werde, 5) daß die Schwäche seiner Kräfte gestärkt werde, und 6) was den Staat betrifft, daß die Obrigkeit nicht fehle, durch deren Ansehen und Befehl er regiert werde, 7) endlich, daß er durch rechtmäßige Fortpflanzung seines Geschlechts sich und das menschliche Geschlecht erhalte. Dieß alles steht auch mit jenem Leben im Einklange, durch welches die Seele in Rücksicht auf Gott lebt; folglich kann man leicht auf die Zahl der Sakramente schließen.

Das 1te Sakrament ist die Taufe, gleichsam die Pforte zu den übrigen. In der Taufe werden wir Christo wiedergeboren. Das 2te die Firmung, durch deren Kraft wir die göttliche Gnade im höheren Grade erhalten, und in ihr gestärkt werden. Den schon getauften Aposteln sagte (wie der h. Augustinus bezeuget) der Herr Luk. 24, 49. »Bleibt in der Stadt, bis ihr die Kraft von oben erhaltet.« Das 3te, das h. Sakrament des Altars, durch welches unser Geist mit einer himmlischen Speise genährt und erhalten wird; denn darüber sagt unser Erlöser Joh. 6, 56. »Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut wahrhaft ein Trank.« Das 4te die Buße, durch deren Hilfe die verlorne Gesundheit der Seele zurückgestellt wird, nachdem wir durch die Sünde verwundet waren. Das 5te die letzte Oelung, durch die der Rest der Sünde getilgt, und die

Tugenden der Seele aufgefrischt werden. Der h. Jakobus, da er von diesem Sakramente redet, schreibt also: »Und wenn er noch Sünden auf sich hat, so werden sie ihm nachgelassen.« Das 6te die Priesterweihe, in der die Gewalt ertheilt wird, die h. Sakramente in der Kirche Christi auszuspenden, so wie auch die übrigen heiligen Verrichtungen zu thun. Das 7te endlich die Ehe, auf daß aus rechtmäßiger und heiliger Vereinigung des Mannes und Weibes Kinder zur Verehrung Gottes und zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts geboren und christlich erzogen worden.

Obgleich die h. Sakramente rücksichtlich der wesentlichen Merkmale einigermassen mit einander übereinstimmen, daß sie nämlich äußere Zeichen sind, die von Jesus eingesetzt sind, und die Gnade Gottes und unsere Heiligung wirken, so unterscheiden sie sich doch auch wieder in anderer Hinsicht von einander, darin nämlich, daß a) jedes h. Sakrament ein anderes Zeichen ist, b) jedes h. Sakrament eine eigene Wirkung hat, nach Verschiedenheit der Bestimmung, wozu es eingesetzt ist. Auf diesen Unterschied der h. Sakramente weiset uns näher hin die Fr. 525.

525. Wie vielerlei sind die heiligen Sakramente?

Zweierlei: 1) Solche, welche uns von der Sünde reinigen: diese sind die Taufe und die Buße, und heißen Sakramente der Todten.

2) Solche, welche die Gnade Gottes in uns vermehren, daß wir immer tugendhaftre und Gott wohlgefälliger werden: diese sind bei

Firmung, das Altars-Sakrament, die letzte Oelung, die Priesterweihe und die Ehe. Diese heißen Sakramente der Lebendigen, und können nur im Stande der Gnade Gottes zu unserem Heile empfangen werden.

Zu 1) Unter dem Ausdrucke: Todte werden im Sinne der h. Schrift die Sünder verstanden, als Menschen, die der Gnade Gottes nach todt sind, weil sie die Gnade Gottes, welche das übernatürliche Leben der Seele ist, verloren haben. Die Gnade Gottes ist aber in der Wahrheit das übernatürliche Leben der Seele, weil wir nur in der Gnade Gottes und durch die Gnade Gottes Kinder und Freunde Gottes sind, Hoffnung zur Seligkeit haben, das Böse meiden, und gute Werke thun können, die vor Gott wohlgefällig und verdienstlich sind. vergl. Fr. 144 ꝛc. Ohne Gottes Gnade und außer Gottes Gnade sind und werden wir vor Gott nichts, unsere Seele ist ohne sie für die Berufung zur Seligkeit verloren, todt. Darum wurde auch vom ungerathenen Sohne gesagt: »er war todt.« — Statt Sakramente der Todten können wir daher auch sagen: Sakramente der Sünder, oder besser, Sakramente für die Sünder, weil diese durch solche Sakramente von der Sünde gereinigt, und dadurch erst wieder in den Stand der Gnade Gottes versetzt werden, ein neues geistiges Leben, das Leben der Seele erhalten.

Zu 2) Lebendige werden in der h. Schriftsprache und nach dem Geiste des Christenthums

jene genennt, welche im Stande der Gnade Gottes sind, sohin das übernatürliche Leben der Seele haben. Bedürfen diese auch nicht der Wiedergeburt, nicht eines neuen Lebens, so bedürfen sie doch des Wachsthums, der Stärkung, der Erhöhung, der Steigerung ihrer geistigen Lebenskraft, so wie auch das natürliche Leben der Stärkung durch Nahrung ꝛc. bedarf, damit es für seine Bestimmung anhalte. Und auch für diese höhere Heiligung und Stärkung der Seele, für diese Vermehrung der göttlichen Gnade und geistigen Lebenskraft hat Gott durch eigene Gnadenmittel gesorgt, die darum, weil sie für solche bestimmt sind, welche das geistige Leben schon haben, schon in der Gnade Gottes sind, Sakramente der Lebendigen, Sakramente der Gerechten, genennt werden, und darum aber auch nur von den Gerechten würdig und zu ihrem Heile empfangen werden können; denn, was wider die Bestimmung und Einsetzung der h. Sakramente geschieht, hindert nothwendig auch ihre Kraft und Wirksamkeit.

526. Welche von den heil. Sakramenten können wiederholt empfangen werden, welche nicht?

Die heiligen Sakramente der Buße, des Altars, der letzten Oelung und der Ehe können öfters empfangen werden; nur einmal aber die heiligen Sakramente der Taufe, der Firmung und der Priesterweihe, weil sie ein unauslöschliches Merkmal einprägen, und darum ohne schwere Sünde nicht wiederholt werden können.

Ueber das unauslöschliche Merkmal, welches einige Sakramente einprägen, drückt sich der röm. Katechism ganz der Natur der Sache und dem Geiste des Christenthums gemäß folgender Weise aus: » Dieser Charakter ist gleichsam ein der Seele eingedrücktes Zeichen, das niemal kann ausgelöscht werden, das immer in ihr bleibt. Davon sagt der h. Augustinus: Können die Sakramente vielleicht weniger, als jene körperlichen Zeichen, womit der Soldat bezeichnet wird? Dieses Zeichen wird dem Soldaten, wenn er seine Fahne verlassen hatte, und wieder zurückgekehrt ist, nicht wieder eingedrückt, sondern man erkennt ihn schon an dem alten Zeichen, und er wird wieder aufgenommen. Nun bewirkt aber der Charakter theils, daß wir tauglich gemacht werden zu einer h. Unternehmung und Verrichtung, theils, daß durch ein gewisses Zeichen Einer von dem Andern unterschieden werde. — Durch den Charakter der Taufe erlangen wir Beydes; wir werden zum Empfange anderer Sakramente tauglich gemacht, und dadurch wird das gläubige Volk von den Heiden unterschieden, die den Glauben nicht angenommen haben. — Das Nämliche erkennt man auch an dem Charakter der Firmung und Priesterweihe. Durch die Firmung werden wir bewaffnet als Soldaten Christi zur öffentlichen Bekenntniß und Verfechtung seines Namens gegen den in uns liegenden Feind und gegen die geistige Bosheit in himmlischen Dingen. Zugleich werden wir auch von denen unterschieden, die, erst kürzlich getauft, wie

neugeborne Kinder sind. — Durch die Priesterweihe wird uns die Gewalt ertheilt, Sakramente zu vollbringen und auszuspenden, und so werden auch die, welche diese Macht besitzen, von der übrigen Versammlung der Gläubigen unterschieden und ausgezeichnet. Die Lehre der katholischen Kirche ist also: diese Sakramente drücken uns einen Charakter (ein unauslöschliches Zeichen oder Merkmal) ein, und man kann sie niemals wiederholen. —

527. Wozu hat die katholische Kirche bei Ertheilung der heiligen Sakramente verschiedene Ceremonien angeordnet?

Wir sollen dadurch auf die Wichtigkeit der heiligen Sakramente aufmerksam gemacht und zu frommen Gesinnungen geweckt werden.

Unstreitig sind die h. Sakramente für uns von größter Wichtigkeit, theils ihres großen Nutzens wegen, theils um ihrer innern Heiligkeit und Ehrwürdigkeit willen, theils auch wegen ihres hohen Urhebers und Stifters. Auf diese Wichtigkeit der h. Sakramente muß der Christ besonders hingewiesen werden, vorzüglich schon darum, damit er sich auch desto mehr bestrebe, diese Heilsmittel mit Begierde und würdig zu gebrauchen. Die Wichtigkeit der h. Sakramente kann aber dem Christen, der von äußeren Sinnen abhängt, auf keine andere Weise vernehmbarer vor das Auge seines Geistes gestellt werden, als durch die äußere Verherrlichung, womit dieselben umgeben sind, um so

mehr, da der Christ auch bei weltlichen Dingen schon daran gewöhnt ist, aus dem äußeren Glanze der Sache auf ihre innere Wichtigkeit zu schließen. Darum hat nun auch die Kirche mit den h. Sakramenten noch besondere Ceremonien verbunden, welche sowohl auf die Wichtigkeit dieser h. Handlungen hindeuten, als auch den Eindruck derselben auf das Herz, die Erbauung sichern und verstärken, so daß sie eben darum mit größerer Würde, heiligerer Gesinnung und tieferer Rührung ausgespendet und empfangen werden. Damit die, mit den h. Sakramenten verbundenen Ceremonien wirklich zu unserer Belehrung und Erbauung wirken, müssen wir die Bedeutung derselben kennen. Darum sollen auch, bei einigen Heilsmitteln wenigstens, einige Ceremonien erklärt werden, besonders bei der h. Taufe und Firmung. Der Christ wende dann aber auch seine Aufmerksamkeit auf diese Ceremonien, damit die Lehren, die sie geben, auch in sein Herz dringen! —

Zweite Lehre.

Vom heiligen Sakramente der Taufe.

528. Wie muß der Anfang zu einem tugendhaften Lebenswandel gemacht werden?

Wir müssen damit anfangen, daß wir uns von jeder Sünde reinigen.

Das Böse meiden, das Gute thun ist die Erfüllung des Gesetzes. 1. Petr. 3, 11. Von

Sünde muß daher der Christ vor allem rein seyn, da er in der Sünde weder Gott wohlgefällig seyn, noch irgend ein gutes Werk thun kann, welches Wohlgefallen und Verdienst vor Gott hat. Will daher der Christ die Bahn der Tugend betreten, so muß er damit anfangen, daß er sich von seinen Sünden reinige. Das zu thun steht jedoch nicht in seiner Gewalt, sondern es ist Gottes Sache. Darum bedarf er vor allem solcher Heilsmittel von Gott, durch deren Kraft er von seinen Sünden gereiniget wird. Und Gott hat uns solche Heilsmittel wirklich gegeben.

529. Welche Sakramente reinigen uns von der Sünde?

Die Taufe und die Buße.

530. Welches ist das erste und nothwendigste Sakrament?

Die Taufe.

531. Was ist die Taufe?

Sie ist das erste und nothwendigste Sakrament, worin der Mensch durch das Wasser und Wort Gottes von der Sünde gereiniget und in Christus als ein Kind Gottes zum ewigen Leben wiedergeboren und geheiliget wird. Gal. 3, 26.

Gal. 3, 26. »Nachdem nun der Glaube da ist, sind wir nicht mehr unter dem Gesetze; denn durch den Glauben an Jesus Christus seyd ihr alle Kinder Gottes; denn ihr Alle, so viel eurer in Christo getauft sind, habet

Christum angezogen. Hier ist Niemand mehr Jude oder Heide, sondern ihr Alle seyd Einer in Christo Jesu. Seyd ihr aber Christo angehörig, so seyd ihr Kraft der Verheißung auch Erben.«

Was in dieser Antwort des Katechismus enthalten ist, wird erst durch die folgenden Fragen erläutert, und kann nur nach dieser Erläuterung genugsam verstanden werden. Sie ist der kurze Inhalt dessen, was in Fr. 532 bis 538 vorkommt, und soll darum nach Fr. 538 noch einmal vorgenommen werden.

532. Warum ist die Taufe das erste Sakrament?

Weil man ohne die Taufe kein anderes Sakrament gültig empfangen kann. Daher konnten jene Christen, welche vom heil. Paulus das Sakrament der Firmung empfangen wollten, ohne noch getauft zu seyn, nicht gefirmt werden. Apgesch. 19.

Die Erbsünde, mit welcher der Mensch geboren wird, ist das Erste, wovon der Mensch, welcher Gott dienen und zur Seligkeit gelangen will, gereiniget werden muß. Eben darum ist aber auch die Taufe, wodurch der Mensch von der Erbsünde gereiniget wird, das erste Sakrament, welches er zu empfangen hat, indem er, ohne noch von der Erbsünde gereinigt zu seyn, gar kein anderes Sakrament gültig d. i. würdig und mit gewünschter Wirkung empfangen kann. Einen Beweis hievon haben wir in der Geschichte der ersten Christen. Ap. 19, 1—7.

Der h. Paulus kam nach Ephesus, wo er etliche Jünger antraf, d. i. Menschen, welche an Jesus glaubten, und fragte sie, ob sie den heil. Geist schon empfangen hätten, um ihnen denselben erfoderlichen Falls mitzutheilen. Da er aber aus ihrer Unwissenheit merkte, daß sie noch nicht einmal im Namen Jesu getauft wären, sondern nur die Taufe des Johannes empfangen hätten, so erklärte er ihnen erst den Unterschied unter der Taufe Jesu und jener des Johanes, wieß sie hin auf die Nothwendigkeit der Taufe Jesu, und theilte ihnen das h. Sakrament der Firmung nicht eher mit, als bis sie sich im Namen Jesu hatten taufen lassen. Durch die h. Taufe müssen wir also erst Kinder der Gnade werden, um irgend einer weiteren Gnade fähig und empfänglich zu seyn.

533. Warum ist die Taufe das nothwendigste Sakrament?

Weil man ohne die Taufe nicht selig werden kann * Es seye denn, daß der Mensch wiedergeboren werde aus dem Wasser und heiligen Geiste, sonst kann er nicht eingehen in das Reich Gottes. Joh. 3, 5.

Ein Christ, wenn er getauft ist, kann zur Seligkeit gelangen, wenn er auch noch kein anderes Sakrament emfpangen hat, allein ohne die Taufe kann er nicht zur Seligkeit gelangen, wie das Jesus selbst versichert, mit den im Katechism. angerufenen Worten. Die Tau-

fe ist der erste nothwendige Schritt, den der Christ zu thun hat, um der Gnade der Erlösung, folglich auch der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden. Tit. 3, 4. «Nachdem die Gütigkeit und Menschenliebe Gottes unsers Herrn und Heilands erschienen ist, hat er uns, nicht zwar wegen der Gerechtigkeit unserer Werke, sondern seiner Barmherzigeit gemäß, durch die Taufe der Wiedergeburt und Erneuerung des h. Geistes gerettet, den er durch Jesus Christus unsern Heiland reichlich über uns ausgegossen hat, daß wir, durch seine Gnade gerechtfertigt, Erben des ewigen Lebens wurden, das wir zu hoffen haben.»

534. Wie vielerlei ist die Taufe?

Dreierlei: die Wassertaufe, die Begierdtaufe und die Bluttaufe.

Genau genommen ist nur Eine Taufe, Eph. 4, 5. «Eine Taufe, Ein Glaube rc.» Eine Taufe hat Jesus eingesetzt, nämlich die Wassertaufe. Zwei Stücke sind aber, welche Gottes Barmherzigkeit als Ersatzmittel der Wassertaufe so gut aufnimmt, und für das Heil der Menschen wirken läßt, als die Wassertaufe selbst, nämlich 1) die Begierde zur Wassertaufe, ohne dazu gelangen zu können, verbunden mit einer vollkommenen Liebe Gottes und dem Glauben an Jesus. 2) Ein um des Glaubens willen erlittener Martyrertod, durch den man seinem Vorhaben, sich taufen zu lassen, entrissen wird. Diese Ersatzmittel der Wassertaufe

nennt man nun darum, wiewohl uneigentlich, selbst eine Taufe, um so mehr, da Jesus selbst, wenn er auf dieselben hindeutet, sie eine Taufe nennt. So nennt Jesus sein eigenes bitteres Leiden eine Taufe, und sagt davon Luk. 12, 20. «Ich selbst muß durch eine Taufe getauft werden, und wie bange ist mir, bis sie vollendet ist.» Eine gleiche Bedeutung haben die Worte des h. Johannes 1. Joh. 5, 8. «Drei sind, die auf der Erde Zeugniß geben, der Geist, das Wasser und das Blut, und diese Drei sind auch Eins.» — Da wir Christen alle schon die Wassertaufe erhalten haben, Andere, die um uns sind, und der Taufe noch bedürfen, nicht an der Wassertaufe gehindert sind, sohin ein Ersatz der Wassertaufe durch die Begierde- oder Blutstaufe selten oder nie nothwendig wird, so sprechen wir weiter nur von der Wassertaufe, und untersuchen die Eigenthümlichkeit derselben genauer, um sie nach ihrer Wesenheit kennen zu lernen.

535. Welches ist das äußere Zeichen bei der Wassertaufe?

Die Abwaschung mit natürlichem Wasser unter Aussprechung der Worte:

Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19. V. Kämmerling. Apgesch. 8, 38.

Daß die Abwaschung mit natürlichem Wasser unter Aussprechung der Worte: Ich

taufe dich im Namen ꝛc. ein wesentliches Erfoderniß der von Jesus eingesetzten Taufe sey, lehrt uns Jesus selbst, wenn er spricht: Joh. 3, 5. «Es sey denn, daß der Mensch wiedergeboren werde aus dem Wasser und heiligen Geiste, ꝛc.» desgleichen erklärt auch der h. Paulus die Abwaschung mit Wasser für das wesentliche Zeichen der Taufe, wenn er Eph. 5, 25 schreibt: «Christus liebt die Kirche, und hat sich selbst für sie dargegeben, auf daß er sie heilige, indem er sie reinigte durch das Wasserbad im Wort.» Diese Erklärung des Apostels sowohl, als jene Worte des Heilands, durch die er seine Apostel in alle Welt aussandte, zu taufen im Namen des Vaters ꝛc. beweisen auch genugsam, daß auch die Aussprechung der Worte: Ich taufe dich im Namen ꝛc. zum wesentlichen Zeichen der Wassertaufe gehöre.

B. Kämmerling. Ap. 8, 38. «Philippus begegnete dem Kämmerlinge der Mohrenkönigin Kandaze auf der Reise, da er eben auf seinem Wagen sitzend in der h. Schrift des A. Bundes las, ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, und setzte sich auf Ersuchen zu ihm auf den Wagen, um ihm die schweren Schriftstellen, besonders die auf den Messias gerichteten Weissagungen zu erklären. Von daher nahm Philippus Gelegenheit, ihm das Evangelium von Jesus zu predigen. Die Rede drang dem Kämmerlinge in's Herz, und er verlangte durch Taufe und Glauben ein Christ zu werden. Da sie nun an ein Wasser kamen, sprach der Kämmerling: Sieh! da ist Wasser, was hindert mich

getauft zu werden? Philippus sprach: wenn du von ganzem Herzen glaubest? Er antwortete: ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey. Hierauf wurde der Kämmerling von Philippus getauft.» Diese Erzählung beweiset unter andern, daß das Wasser das wesentliche äußere Zeichen der h. Taufe ist.

536. Was wirket die Taufe für eine besondere Gnade?

1) Sie tilget die Erbsünde, und in den Erwachsenen auch die wirklichen Sünden. Apgscht. 2, 38. Eph. 5, 26.

2) Sie heiliget den Menschen, und gibt ihm den Anspruch zur Seligkeit wieder. Die heil. Schrift nennt diese Wirkungen der Taufe Wiedergeburt. * Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Tit. 3, 5.

3) Sie macht uns zu Gliedern der christlichen Kirche. Gal. 3, 27.

Zu 1) Ap. 2, 38. Die Gläubig gewordenen fragten den Apostel Petrus: Was sollen wir thun? Und er antwortete: «Thut Buße, und es lasse sich ein jeder aus euch taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden.» Ap. 22, 16. Deßgleichen wenn der Ap. Paulus seine Bekehrungsgeschichte erzählt, setzt er unter andern hinzu: «Ananias sprach zu mir: Steh auf, und laß dich taufen und reinigen von deinen Sünden, indem du den Namen des Herrn anrufest!»

Eph. 5, 26. «Jesus hat sich für seine Kirche hingegeben, daß er sie heiligte, nachdem er sie durch das Taufbad und die Lehre des Lebens gereinigt hatte (von ihren Sünden).» 1. Cor. 6, 11. Röm. 6, 2—4. Kol. 2, 11.—1. Petr. 3, 21. Von welchen Sünden reinigt uns aber das Taufbad? — Von allen Sünden. a) Von der Erbsünde, b) und bey den Erwachsenen auch von den wirklichen Sünden. Keine Sünde ist von den gegebenen Versicherungen und Verheißungen ausgenommen.

Zu 2) Diese Heiligung besteht darin, daß wir Gottes Wohlgefallen und Gnade erlangen, Freunde und Kinder Gottes werden, und somit die Hoffunug zur ewigen Seligkeit gewinnen. Eph. 5, 25. «Jesus hat seine Kirche geliebt, und sich selbst für sie hingegeben, daß er sie heiligte, nachdem er sie durch das Taufbad und die Lehre des Lebens gereiniget hatte, und daß er sie sich selbst als eine herrliche Kirche herstellte, die heilig und unbefleckt sey.» vergl. Tit. 3, 4—7 bei Fr. 533.—1. Cor. 6, 11. «Ihr seyd durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi und durch den Geist unseres Gottes reingewaschen, geheiligt und gerechtfertigt.» Joh. 3, 5. «Es sey denn, gaß Jemand wiedergeboren werde aus dem Wasser und h. Geiste ꝛc.» Durch die Taufe werden wir also wiedergeboren aus dem h. Geiste, diejenigen aber, die Röm. 8, 14 vom Geiste Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes, dieser Geist giebt unserm Geiste das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder Gottes,

so sind wir auch Erben, Erben Gottes, und Miterben Christi. 1. Cor. 6, 11. Mark. 16, 16. «Wer glaubt und getauft ist, wird selig.» Wer die Möglichkeit einer solchen geistigen Wiedergeburt nicht begreifen kann, bedenke, was Jesus dem Nicodemus sagte Joh. 3, 4.

Zu 3) Durch die Taufe werden wir in die Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen, und sohin alles des Guten theilhaftig, welches aus der christlichen Kirche hervorgeht, theilhaftig ihres Gebethes, ihres Opfers, ihrer Sakramente ꝛc. vergl. Fr. 159. Gall. 3, 27. «Ihr Alle, so viel Eurer in Christo getauft sind, habet Christum angezogen, (seyd ein Theil seines Leibes geworden, welcher die Kirche ist, und deren Haupt Jesus ist).» vergl. Eph. 1, 11 ꝛc. — 2, 11 ꝛc. — Apg. 2, 41.

735. Wer hat die Taufe eingesetzt?

Jesus Christus. Ehe er in den Himmel auffuhr, sagte er zu seinen Jüngern: * Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; darum gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Matth. 28, 18—19.

Zwar hat auch Johannes der Vorläufer Jesu schon getauft, allein seine Taufe war nicht die, welche wir Christen haben, und die von Jesus eingesetzt ist, sie war nur eine Taufe mit Wasser, eine Taufe, die keine innere Kraft, und keine Wirkung der Gnade Gottes zur Selig-

keit hatte, war blos eine Taufe der Buße, eine bedeutende Zeremonie und Vorbedeutung der Taufe Jesu. Die Taufe Jesu ist eine ganz andere Taufe, eine Taufe höherer Art, eine Taufe voll Kraft, und war selbst von Johannes schon als eine solche vorgesagt. Matth. 3, 8. «Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; aber derjenige, der nach mir kommen wird, der ist mächtiger als ich, dieser wird euch mit dem h. Geiste taufen.» Darum wurden auch jene Neugläubigen, welche die Taufe des Johannes empfangen hatten, ihrer schon erhaltenen Taufe ungeachtet, erst noch mit der Taufe Jesu im Namen des Vaters, des Sohnes, und des h. Geistes getauft. Ap. 19. Daß die Taufe des Johannes nicht die Taufe Jesu, daß also die Taufe Jesu eine neuere, erst von ihm eingesetzte Taufe war, beweiset sich unter andern dadurch, daß die mit der Taufe des Johannes Getauften nicht einmal etwas von dem h. Geiste noch wußten, welches der Fall nicht hätte seyn können, wenn auch sie schon, wie es bey der Taufe Jesu geschieht, im Namen des Vaters, des Sohnes, und des h. Geistes getauft worden wären. Apg. 19, 2. Unsere christliche Taufe ist von Jesus eingesetzt, der sich selbst am Flusse Jordan durch Johannes hat taufen lassen. Matth. 3, 13. Die Taufe Jesu aber wurde durch den h. Geist verherrlichet und geheiliget zum Vorbilde und Beweise, daß auch die von ihm einzusetzende Taufe eine Wiedergeburt aus dem Wasser und dem heil. Geiste seyn solle. Daß Jesus nun wirklich diese Taufe eingesetzt

habe, lehrt uns seine Rede kurz vor seiner Himmelfahrt, wo er seinen Aposteln ausdrücklich den Befehl gab: Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen 2c. Nur der Gottmensch konnte auch dem Wasser die Kraft geben, von Sünden zu reinigen, und innere Heiligung zu wirken.

Geht nun aus allem dem, was bei Fr. 535 — 536 — 537 gesagt wurde, nicht hervor, daß die Taufe ein wahres Sakrament des N. Bundes sey? Gewiß! Und von der Taufe wird mit Recht gesagt: Die Taufe ist 2c. Fr. 531. vergl. Fr. 538.

538. Warum ist also die Taufe ein Sakrament?

Weil sie 1) ein sichtbares, 2) ein kräftiges, und 3) von Jesus selbst eingesetztes Zeichen der Gnade und Heiligung ist!

Rücksichtlich der Taufe werde noch besonders bemerkt, daß sie der Seele ein unauslöschliches Merkmal eindrücke, so daß sie nicht wiederhohlt werden dürfe. Durch sie wird der Getaufte gleichsam besiegelt, wie es die Kirche nennt und bezeichnet, daß er für allzeit besiegelt und bezeichnet bleibt, selbst dann, wenn er abtrünnig werden sollte. vergl. 2. Cor 1, 21. 22. Werfen wir nun nochmal einen Blick auf die Fr. 531, so werden wir nun alles richtig verstehen. (die Anwendung wird kurz gemacht)

539. Wer kann taufen?

Im Nothfalle kann jeder taufen; außer-

dem Nothfalle aber darf die h. Taufe nur von Priestern ertheilt werden.

Den Auftrag und die eigentliche Vollmacht zu taufen haben die Apostel von Jesus erhalten. Matth. 28, 19. vergl. mit Joh. 4, 2. Die Apostel übertrugen diese Vollmacht auch auf die Jünger. Dem zu folge tauften also anfänglich die Apostel und Jünger Jesu. Apg. 2, 41. 9, 19—16, 15. 33 — 19, 5. — 1. Cor. 1, 16. Von diesen gieng die Vollmacht zu taufen an ihre Nachfolger die Bischöfe und Priester über. Die Kirche will keinen Menschen, auch kein neugebornes Kind, der Gefahr aussetzen, ohne Taufe aus Mangel eines Priesters zu sterben, es ist demnach gestattet, daß auch Nichtgeistliche in Nothfalle taufen. Schon zur Apostelzeit haben auch solche Kirchendiener, die nicht Priester waren, Diakonen, getauft, Apg. 8, 12, so daß nun im Nothfalle, aber auch nur in einem solchen, jeder Christ taufen kann. — Damit aber bei einer solchen Nothtaufe nicht so leicht ein Fehler vorgehe, werden die Hebammen besonders von den Seelsorgern unterrichtet, wie sie die Taufe zu verrichten haben. Für den Fall, daß etwa ein Fehler vorgeben sollte, welcher die Taufe ungültig machte, wird, wo es möglich ist, bedingnißweise die Taufe auch von dem Seelsorger nochmal verrichtet. Da diese Taufe des Seelsorgers nur bedingnißweise geschieht, so kann sie nicht als eine zweite Taufe angesehen werden; denn der Priester sagt ausdrücklich: Wenn du nicht getauft bist, so taufe ich dich im Namen 2c.

640. Wie muß sich ein Erwachsener, der getauft werden will, dazu vorbereiten?

Er muß an Jesus und seine Lehre glauben, auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit hoffen, Gott über Alles lieben, und seine Sünden herzlich bereuen. * Thut Buße, und ein Jeder lasse sich im Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden. Apgesch. 2, 38.

An die Frage 539: Wer kann taufen? schließt sich zunächst die Frage: Wer kann getauft werden? — Und die Antwort ist: Jeder Mensch. Matth. 28, 19. «Lehret alle Völker und taufet sie 2c.» Auch die unmündigen Kinder sind nicht ausgenommen, denn auch sie sind in der Erbsünde geboren, bedürfen daher der Reinigung von ihr, und der geistigen Wiedergeburt in der Taufe, um Kinder Gottes zu werden, um in das Himmelreich einzugehen. Darum sagt der h. Petrus Apg. 2, 39. «Euch und euern Kindern geschah diese Verheißung, wie auch denen, die noch fern sind, soviel ihrer der Herr unser Gott dazu berufen wird.» Darum tauften die Apostel Juden und Heiden, selbst auch Kinder, indem sie ganze Familien tauften, wobei natürlich auch Kinder waren. Apg. 16, 15. — 1. Cor. 1, 16. Jesus selbst berief ja schon die kleinen Kinder zu sich, legte ihnen die Hände auf, segnete sie, und sagte von ihnen: «Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn ihnen ist das Himmelreich.» Math. 19, 14. Mark. 10, 14. 16. Endlich so gewiß

die Beschneidung, das Vorbild der Taufe, schon an den kleinen Kindern verrichtet wurde, Genes. 17, 13. — Luk. 2, 21., so gewiß kann und soll auch die Taufe schon den kleinen Kindern mitgetheilt werden. Eltern sollen daher nie säumen, ihre Kinder zur h. Taufe zu bringen, um sie nicht der Gefahr auszusetzen, ohne Taufe zu sterben. Auch aus dem Munde der Kinder und Säuglinge soll Gott Lob bereitet werden. Ps. 8, 3. Die Taufe ist jedoch nicht das Einzige, was zu einem Christen verlangt wird. Christen sollen auch gelehrt werden. Matth. 28, 19. «Lehret und taufet alle Völker.» Dieses Lehren begründet nun unter Kindern und Erwachsenen, die zur h. Taufe kommen, einen Unterschied. Kinder werden nämlich nach der h. Taufe unterrichtet, Erwachsene aber vor der h. Taufe. Darum bedürfen Erwachsene einer Vorbereitung zur h. Taufe. Darauf weiset näher hin die 540te Frage. Was nun hier mit den Erwachsenen vor ihrer Taufe geschieht, das hat mit den Kindern nach ihrer Taufe zu geschehen, sie müssen, sobald es thunlich ist unterrichtet werden, damit sie an Jesus und seine Lehre glauben, auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit hoffen, Gott über alles lieben, jede Sünde verabscheuen und meiden, alles Gute thun.

541. Wozu haben wir uns bei der heil. Taufe verbindlich gemacht?

Wir haben Gott feierlich versprochen: 1) Alles, was Sünde ist, als ein Werk des Teu-

fels sorgfältig zu meiden. 2) Das Gesetz Christi, welches in der Liebe Gottes und des Nächsten besteht, treu zu erfüllen.

542. Wie nennt man dieses in der Taufe gemachte Versprechen?

Taufbund.

---

1. Petr. 3, 21. «Die Taufe ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott.»

Durch diesen Bund sind daher alle Christen zu einem nach Jesu Lehre eingerichteten, sündenfreyen Lebenswandel verpflichtet, besonders auch zur vorzüglichen Liebe gegen alle Mitchristen, mit denen sie durch die Taufe zu Einem Körper verbunden wurden. Diese besondere Verpflichtung der Christen durch die Taufe ist dann aber auch der Grund, warum Gott mit Christen strengere Rechenschaft vor seinem göttlichen Richterstuhle hält. Brechet diesen Taufbund nicht! Wer ihn bricht, trennt sich von Gott und seiner h. Gnade. Röm. 6, 3. 11. «Wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir in Christo getauft sind, auf seinen Tod getauft sind? ꝛc. So haltet also auch ihr dafür, daß ihr der Sünde abgestorben seyd, und für Gott durch unsern Herrn Jesum Christum lebet.» Röm. 12. — 1. Cor. 15, 1 ꝛc. — Gal. 2, 15 — 6, 15. — Eph. 4, 17 — 5. 8 — 6, 14. — Phil. 2, 5 — 3, 3. — Kol. 2, 6 — 3, 16. — 1. Thess. 4, 7. — 5. 8. 22. — 1. Tim. 6, 11. — 2. Tim. 2. — Hebr. 10, 21 ꝛc. Jak. 2. 12. — 2. Petr. 1, 3. ꝛc. — 1. Joh. 3 — 5, 18. — Gall. 6, 10. — Matth. 5, 20 —

10, 15 — 11, 20 — 12, 14. — Hebr. 10, 28. — «Wer glaubt und getauft ist, wird selig. Wer aber nicht glaubt, (wenn er schon getauft ist) wird verdammt werden.» Mark 16, 16.

543. Wie haben wir einen solchen Bund mit Gott machen können, da wir bei der Taufe noch unverständige Kinder waren?

Unsere Taufbathen thaten es in unserm Namen.

544. Was sollen wir jetzt, da wir verständig sind, in Erinnerung an unsere Taufe thun?

Wir sollen 1) Gott für die in der Taufe empfangene Gnade herzlich danken, 2) den Taufbund öfter erneuern, und 3) auch unsern Lebens-Wandel darnach einrichten.

545. Was für Pflichten haben die Taufpathen.

Wenn die Eltern des Kindes sterben oder es an einer christlichen Erziehung fehlen lassen, so soll der Taufbathe eines solchen Kindes dafür sorgen, daß es christlich-gut erzogen werde.

Aus der Pathenschaft entsteht auch eine geistige Verwandschaft, Kraft welcher a) jene Christen, welche durch dieses Band verbunden sind, sich einander vorzügliche christliche Liebe schuldig sind; b) nicht allein der, welcher tauft, mit dem Getauften und dessen Eltern, sondern auch der Pathe mit dem, den er aus der Taufe hebet, und mit seinen wahren Eltern so

verbunden wird, daß keine rechtmäßige Ehe unter denselben statt finden kann, und daher eine unrechtmäßig unter Solchen geschlossene Ehe wieder getrennt werden muß.

Getaufte sowohl, als Eltern und Pathen derselben finden ihre schönsten Belehrungen und Erinnerungen über die aus der Taufe hervorgehenden Verbindlichkeiten in den mit der Taufe verbundenen Ceremonien. Ein richtiges Verständniß derselben ist daher jedem Christen nothwendig.

Erklärung der Tauf-Zeremonien.

1) Der Täufling muß an der Kirchthüre verweilen, bis der Priester ihn einführt, zum Zeichen, daß er als ein Ungetaufter nicht würdig sey, in den Tempel Gottes einzugehen, und daß er erst durch die Taufe auch in die Kirche Christi aufgenommen werde.

2) Der Priester fragt nach den Namen, den der Täufling erhalten soll, und legt ihm diesen Namen bei. Dieser Name, der immer der Name eines Heiligen ist, soll den Täufling erinnern, die Tugenden dieses und anderer Heiligen nachzuahmen, damit er auch zu ihrer Seligkeit gelange.

3) Der Priester fragt: Was begehrest du von der Kirche Gottes, und erhält die Antwort: Den heil. Glauben. Dieß zeiget an, daß der Täufling freiwillig, nicht gezwungen, ein Christ werden solle, und daß er dann in seinem ganzen Leben aus einem innern Eifer

ein Christ bleiben solle, damit er zur Seligkeit gelange.

4) Der Priester sagt dann: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe: Du sollst Gott rc. Zum Zeichen, daß es zur Seligkeit nicht genug sey, getauft zu seyn, sondern daß man auch die Gebothe Gottes halten, die Werke des Glaubens üben müsse.

5) Der Priester haucht den Täufling an, zum Zeichen, daß ihm durch die heil. Taufe die göttliche Gnade, die das übernatürliche Leben der Seele ist, mitgetheilt werde, eben so gewiß, als Gott dem Adam durch Anhauchen die unsterbliche Seele, und Jesus seinen Aposteln durch Anhauchen den heil. Geist und übernatürliche Kräfte mitgetheilt habe; Joh. 20, 22. Darum spricht der Priester gleich darauf: Unreiner Geist weiche, und mache Platz dem heil. Geiste!

6) Der Priester bezeichnet den Täufling mit dem h. Kreuze, und spricht: Nimm hin das Zeichen des heil. Kreuzes rc. Dieß soll uns Christen erinnern an das Kreuz Jesu, und die an demselben für uns vollendete Erlösung, damit wir ermuntert werden, uns selbst zu verläugnen, unser Kreuz auf uns zu nehmen, und Jesu nachzufolgen zu unserm Heile: Matth. 16, 24. und uns nie des Kreuzes Christi zu schämen, sondern uns in nichts anderm zu rühmen, als in ihm; Gal. 6, 14. «Es ist in keinem Andern Heil, als in unserm gekreuzigten Heilande;» Apstgsch. 4, 12. Damit dieses

um so gewisser geschehe, bethet darauf der Priester zu Gott, daß er diesen mit dem h. Kreuze bezeichneten Täufling durch seine Gnade bewahren wolle, damit er seines Berufes gewiß sey.

7) Der Priester hält die Hand über den Täufling, zum Zeichen, daß er ihn segne, wie einst Jesus seine Hand über die Kinder ausstreckte, und sie segnete; Mark. 10, 16. Diesen Segen erfleht der Priester von Gott durch sein Gebeth.

8) Der Priester legt dem Täufleinge einige Körnchen Salz in den Mund. Diß soll andeuten, daß Gott, wie das Salz die Speisen erhält und schmackhaft macht, den Täufling durch die himmlische Weisheit vor aller Sünde bewahre, damit er allen Christen zum erbaulichen Exempel diene. So sprach einst Jesus zu seinen Aposteln: Matth. 5, 13. „Ihr seyd das Salz der Erde. Wenn aber das Salz verdorben ist, womit wird man salzen?“ Nimm hin, bethet der Priester dazu, das Salz der Weisheit! Es gedeihe dir zur Versöhnung in's ewige Leben! — Darauf wünscht er dem Täufling den Frieden Gottes, und bethet weiter für ihn, beschwört auch den Teufel, und bittet Gott, daß die Macht des Teufels dem Täufling nie schade durch irgend eine Versuchung und Verführung, damit er treu bleibe dem Kreuze Christi. Dabei wird abermal der Täufling mit dem Kreuze bezeichnet.

9) Der Priester legt dem Täuflinge die Stole auf, das Zeichen der kirchlichen Ge-

walt um anzudeuten, daß er ihn nun in die christliche Kirche aufnehmen, und daher in den Tempel Gottes einführen wolle. Darum spricht er auch dazu: Gehe ein in den Tempel Gottes, damit du mit Christus Theil habest am ewigen Leben. Hierauf wird auch wirklich der Täufling dem Taufsteine und Altare näher geführt.

10) In der Nähe des Altars und Taufsteins wird nun das apostolische Glaubensbekenntniß und Vaterunser vom Priester vor- und vom Pathen nachgesprochen, um anzudeuten, daß der Täufling kein Christ werden und bleiben könne, ohne daß er Glaube, Hoffnung und Liebe in seinem Herzen trage als die Grundtugenden des ganzen Christenlebens, denen alle böse Begierlichkeit des Herzens weichen müsse. Dieses Letzte anzudeuten und zu erwirken, wird eine nochmalige Beschwörung des bösen Geistes vorgenommen.

11) Der Priester bestreicht Ohren und Nase des Täuflings mit Speichel, unter den Worten: Epheta, thue dich auf! um zu erinnern, daß die Sinne des Täuflings fernerhin zur Aufnahme und zum Dienste des Guten stets bereit seyn sollen, sowie es die Sinne derjenigen waren, welche der Heiland durch Benetzung mit seinem Speichel hörend, sehend rc. gemacht hat.

12) Der Priester salbet nun den Täufling mit dem heil. Oele auf der Brust und auf dem Rücken, zum Zeichen, daß derselbe

ein guter Soldat und tapferer Kämpfer Jesu Christi seyn, und das Joch Jesu Christi unermüdet tragen solle; denn das Oel ist ein Mittel und Zeichen der Stärke, weswegen sich auch ehemals die Kämpfer desselben bedienten.

13) Nun wird der Pathe im Namen des Kindes nochmal gefragt: Glaubst du an Gott Vater? an Jesus Christus ꝛc., an den heil. Geist ꝛc., an eine heil. Kirche, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben? worauf geantwortet wird: Ich glaube. Dieß geschieht, um anzudeuten, daß der erwachsene Täufling weder zur Taufe noch nachher als getaufter Christ zur Seligkeit gelangen könne, ohne auch alles zu glauben und zu thun, was ein katholischer Christ gemäß seines Taufbundes zu glauben und zu thun hat, sobald er dessen nur fähig ist.

14) Nun erst erfolget die heilige Taufe durch Aufgießung natürlichen Wassers unter Aussprechung der Worte: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heil. Geistes. Diese Aufgießung geschieht in Form eines Kreuzes, um zu erinnern, daß die heil. Taufe ihre Kraft von Jesus habe, der zur Vergebung unserer Sünden am Kreuze gestorben ist.

15) Der Priester salbet den Scheidel des Täuflings mit dem heil. Oele, Chrysam genannt, zum Zeichen, daß er zum Dienste des **Herrn** eingeweiht werde, und daher ein würdiger Diener Jesu Christi, des Gesalbten des **Herrn**, seyn soll.

16) Der Priester reichet dem Täuflinge ein weißes Kleid unter den Worten: Nimm hin das weiße Kleid (das Zeichen der Unschuld) und bringe es unbefleckt vor den Richterstuhl unseres Herrn Jesu Christi, damit du das ewige Leben erlangest. Unter diesem weißen Kleide wird die Unschuld seines Herzens verstanden, welche nun durch die Wiedergeburt der Taufe wieder im Täuflinge hergestellt ist. Unschuldig und unbefleckt soll der Täufling leben, damit er einst unschuldig und unbefleckt vor Gottes Gerichte erscheine, und ein Auserwählter des Himmels werde.

17) Die brennende Kerze, welche bei der Taufe gehalten wird, soll an Jesus das Licht der Welt erinnern, und an unsere Verpflichtung, diesem Lichte, nicht aber irgend einem Irrlichte zu folgen, und selbst ein Licht zur Belehrung und Erbauung für Andere zu seyn. Matth. 5, 16. „Euer Licht soll vor den Menschen leuchten, daß sie eure guten Werke sehen.“

18) Die letzten Worte sind: Gehe hin im Frieden! Der Herr sey mit dir! Wohl geht der Täufling im Frieden hin, und der Herr ist mit ihm, wenn er so lebt, wie er's bei seiner Taufe gelobet hat. Wer Gott nicht zuerst verläßt, den verläßt Gott nimmermehr, er trägt den Frieden Gottes in seinem Herzen, und sein Ende ist das ewige Leben.— Joh. 14, 27. „Meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie ihn die Welt giebt, gebe ich ihn euch.“ —

Dritte Lehre.

Vom heiligen Sakramente der Buße.

546. Wenn der Christ nach der Taufe gesündiget hat, wie kann er wieder Nachlassung seiner Sünden von Gott erlangen?

Durch das heilige Sakrament der Buße.

Wie unglücklich wäre nicht der sündige Mensch, wenn er nicht Mittel hätte, sich auch nach der h. Taufe wieder von seinen begangenen Sünden zu reinigen, im Falle er das Unglück hat, in solche zu fallen! Jesus reicht uns auch hier seine Erlöserhand. Deßwegen wird das h. Sakrament der Buße die zweite Rettungstafel des Sünders genennt. vergl. Sir. 17, 20.

547. Was ist das heilige Buß-Sakrament?

Es ist das Sakrament, wodurch ein rechtgeordneter Priester an Gottes Statt die Sünden nachläßt, wenn der Sünder sie herzlich bereuet, aufrichtig beichtet, und sich wahrhaft bessern will.

Diese Antwort erhält erst durch die nachfolgenden Erklärungen ihre volle Deutlichkeit, und kann daher auch nur am Schlusse dieser Lehre ganz verstanden werden, wo wieder darauf hinzuweisen ist.

548. Wer hat das heil. Buß-Sakrament eingesetzt?

Jesus Christus. Vor seiner Himmelfahrt gab er seinen Jüngern die Vollmacht, die Sünden zu vergeben und zu behalten. * **Wie mich mein Vater gesandt, so sende ich euch —— Nehmet hin den heiligen Geist; welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.** Joh. 20, 21—23.

Jesus konnte aber auch nur allein das heil. Buß-Sakrament einsetzen, da nur Er die Gewalt auf Erden hatte, Sünden zu vergeben, diese Gewalt an ein äußeres Zeichen zu knüpfen, und sie auch den Aposteln und ihren Nachfolgern zu geben. Daß aber Jesus die Gewalt hatte, Sündern zu vergeben, folget daraus, daß er der Sohn Gottes ist, und bewies es dadurch, daß er wirklich selbst Sündern ihre Sünden vergeben hat. So vergab Jesus einem Gichtbrüchigen seine Sünden, Matth. 9, 2.; desgleichen der reuigen Sünderin, die zu seinen Füßen lag, Luk. 7, 48.; der Ehebrecherin, Joh. 8, 11.; dem Mörder am Kreuze, Luk. 23, 43. Daß aber Jesus mit Grunde diese Gewalt ausübte, erklärte er selbst bei Heilung des Gichtbrüchigen, wo er ausdrücklich sprach: Matth. 9. 6. "Damit ihr aber wisset, daß der Menschensohn die Macht habe, die Sünden auf Erden zu vergeben, so (dieß sprach er zu dem Gichtbrüchigen) stehe auf, nimm dein Bett und gehe!" — Wer Gewalt hat, will dieß sagen, Kranke durch's Wort zu heilen, der hat auch Gewalt, Sün-

den zu vergeben. Diese Gewalt, die Jesus selbst hatte, konnte er nun auch seinen Aposteln mittheilen, und theilte sie ihnen wirklich mit. Joh. 20, 21. vergl. mit 2. Cor. 2, 10.

549. Welches ist das äußere Zeichen bei dem Sakramente der Buße?

Das reumüthige Bekenntniß der Sünden, und die priesterliche Lossprechung.

550. Was wirket das Buß-Sakrament für eine besondere Gnade?

Es löscht die Sünden aus, die man nach der Taufe begangen hat.

Apgesch. 3, 19. „Thut Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden ausgelöscht werden.“ Joh. 20, 21. — Luk. 13, 3. „Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen.“ So rettet also die Buße vom ewigen Tode. Die Buße löschet auch die größten Sünden aus. Zwar ist in der h. Schrift die Rede von Sünden, welche nicht verziehen werden, von Sünden, die keine Barmherzigkeit vom Herrn erlangen. Matth. 12, 31. — 2. Mach. 9, 13. Allein dieses bezieht sich nicht auf die Kraft des h. Sakraments, sondern auf die Unbußfertigkeit der Sünder. Durch das h. Bußsakrament können wir auch so oft Verzeihung der Sünden erhalten, als wir derselben bedürfen, und das heil. Sakrament recht gebrauchen. Matth. 18, 21. Als Jesus gefragt wurde von Petrus: wie oft er verzeihen solle, sprach Jesus:

„nicht nur 7mal, sondern 77mal.“ Das heil. Sakrament der Buße gehört darum auch zu jenen Sakramenten, die wiederholt werden können.

551. Welche Gewalt haben die Apostel durch Einsetzung des Buß-Sakraments erhalten?

Ein richterliche Gewalt, die Sünden zu vergeben oder zu behalten, woraus denn auch die Nothwendigkelt hervorgeht, die Sünden zu offenbaren.

Da Jesus seinen Aposteln die Gewalt gab, Sünden zu vergeben oder zu behalten, so stellte er es also ihrem Ermessen anheim, ob die Vergebung statt finde oder nicht. Sie sollten erst über die Beschaffenheit der Sünden und der Sünder urtheilen, daher den Sünder ordentlicher Weise richten. Die Gewalt war also eine richterliche Gewalt, eine Gewalt der Gerichtsbarkeit, woraus zweierlei folget: 1tens daß der Sünder seine Sünden erst offenbaren müsse, 2tens daß nicht jedem Sünder ohne Weiteres seine Sünden nachgelassen werden können, sondern nur dem, bei dem es die richterliche Gerechtigkeit gestattet. Diese Gränzen der richterlichen Gewalt hat aber Jesus selbst bezeichnet, und sind a) wenn der Sünder seine Sünden erkennet, b) sie herzlich bereuet, c) den Vorsatz zur Besserung hat, d) seine Sünden aufrichtig beichtet, und e) die erforderliche Genugthuung leistet. Vergl. Fr. 553.

552. Wie ist diese Gewalt, Sünden zu vergeben und zu behalten, auch auf die Nachfolger der Apostel und Jünger Jesu übergegangen?

Die Apostel und Jünger Jesu haben diese von Jesus erhaltene Gewalt auch auf ihre Nachfolger, die Bischöfe und Priester, übertragen; denn Jesus wollte, daß seine Kirche so, wie er sie einrichtete, bis an das Ende der Welt fortdauern sollte.

———

Eben darin, daß Jesus das Bestehen seiner Kirche bis an's Ende der Welt will, liegt auch zugleich der Grund, daß die zum Bestehen der Kirche nöthigen Gewalten, die er seinen Aposteln übertragen hatte, auch von diesen wieder auf andere übertragen, und bis an's Ende der Welt fortgepflanzt und erhalten werden können. Darum stellten auch die Apostel sogleich nebst den von Jesus selbst schon angeordneten Jüngern auch andere Gehilfen auf, und wählten statt des Judas selbst einen neuen Apostel.

553. Wie viele Stücke gehören zum Sakramente der Buße?

Folgende fünf: 1) Die Erforschung des Gewissens, 2) die Reue und Leid, 3) der feste Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, 4) die Beicht, 5) die Genugthuung.

———

Diese fünf Stücke stehen unter sich in der engsten Verbindung, keines kann wegbleiben, und selbst die Ordnung unter ihnen ist

nicht gleichgültig, sondern wesentlich. Jedes vorhergehende verhält sich zum folgenden wie die Ursache zur Wirkung. Hierauf wird bei der Erklärung jedesmal hingewiesen.

I. Gewissenserforschung.

554. Was heißt sein Gewissen erforschen?

Unter Gottes Beistand nachdenken, worin, wie oft und wie sehr man gesündigt hat.

Vier Stücke werden uns in dieser Antwort vorzüglich empfohlen:

1) Daß wir unsere Gewissenserforschung nur unter Gottes Beistand vornehmen sollen, da wir ohne denselben nichts genugsam thun können, nicht arbeiten, nicht lernen, nicht nachdenken ꝛc.

2) Daß wir uns besonders auf jede einzelne Art der Sünden besinnen.

3) Daß wir uns besinnen, wie oft wir jede Sünde begangen haben, indem jede Wiederholung einer und derselben Sünde eine neue Sünde ist.

4) Daß wir nachdenken, wie sehr wir gesündiget haben, damit wir auch die Größe jeder Sünde erkennen, was den wichtigsten Einfluß auf unsere Besserung hat. B. David. 1. Chron. 21, 28. Ps. 31, 5.

555. Wie sollen wir unser Gewissen erforschen?

Vor allem sollen wir Gott um seinen Beistand anrufen; alsdann sollen wir mit

Ernst darüber nachdenken, wie wir uns verfehlet haben wider Gott — wider uns selbst — wider unsern Nächsten — mit Gedanken — mit Worten — mit Werken, und durch Unterlassung unserer Pflichten.

Gottes Gnade ist es eigentlich, welche uns Erkenntniß der Sünden, Reue und Bekehrung giebt. Gottes Gnadenbeistand müssen wir daher auch vor Allem suchen. Darum bethet Jeremias Jerem. 5, 21. zu Gott: „Herr! bekehre uns zu dir, und wir sind bekehrt.“ —

556. Worauf sollen wir bei der Gewissens-Erforschung vorzüglich Acht geben?

Auf die bösen Neigungen und Begierden unseres Herzens, besonders welche Neigung in uns die gefährlichste sey.

Wer die Quelle seiner sündhaften Gedanken, Reden, Werke und Unterlassungen nicht aufsucht, lernt sich nie recht kennen, und wird sich nie bessern.

557. Warum ist eine solche ernsthafte Gewissens-Erforschung zum heil. Bußsakramente nothwendig?

Weil wir ohne dieselbe unsere Sünden nicht recht erkennen, folglich auch nicht bereuen, nicht beichten, nicht bessern können.

---

1. Cor. 11, 28. „Der Mensch prüfe sich selbst!“ Ps. 138, 23. Gott prüfe mich! durch

suche mein Herz; frage mich! forsche meinen Wegen nach! Sieh! ob ich auf dem Wege der Bosheit bin! Leite mich zum ewigen Leben! Eph. 5, 14. „Schlafender, wache auf!“ Jerem. 3, 13. „Erkenne deine Missethaten, daß du dich wider den Herrn deinen Gott versündiget hast!“ Luk. 15, 17. „Da gieng der ungerathene Sohn in sich, und sagte: Zu meinem Vater will ich gehen, und ihm sagen; Vater! ich habe mich wider den Himmel und wider dich versündigt, ich bin nicht würdig, dein Sohn zu heißen.“ Sir. 18. 20. Luk. 22, 61. — 1. Cor. 11, 31. — B. David, Ps. 50, 5. welcher sagt: „Ich erkenne mein Verbrechen. Meine Sünde schwebt mir immer vor Augen.“ Vergl. Jerem. 3, 13. — 14, 20.

Bei Erforschung seines Gewissens gehe der Christ zu Werke mit Strenge, wie vor Gottes Angesicht, mit Demuth, Ordnung, Pünktlichkeit, nöthigem Zeitaufwande, und Benutzung eines guten Seelenspiegels.

Welches soll für uns der Maß-Stab seyn, nach welchem wir bei Erforschung unseres Gewissens das Recht oder Unrecht unseres Verhaltens bemessen? — Daß Gesetz Gottes, nicht aber unser eigenes Urtheil über Recht und Unrecht, nicht das Beispiel oder Urtheil anderer Menschen. Röm. 12, 2. Matth. 23, 10. Mark. 8, 33. Luk. 18, 11.

558. **Vor welchen Fehlern haben wir uns bei der Gewissens-Erforschung zu hüten?**

Daß wir nicht leichtsinnig, aber auch nicht zu ängstig seyn.

559. Wie lange soll man sein Gewissen erforschen?

Dieß läßt sich im Allgemeinen nicht bestimmen. 1) Je länger man nicht gebeichtet, 2) je mehr Pflichten man zu erfüllen gehabt, und 3) je zerstreuter man gelebt hat, desto mehr Zeit und Fleiß muß man zur Gewissenserforschung anwenden.

Die Erforschung seines Gewissens soll der Christ nicht blos dann erst vornehmen, wenn er zur Beicht gehen will, sondern täglich, besonders bei seinem Abendgebethe. Wie sich der gute Hausvater täglich selbst Rechenschaft über seine Haushaltung ablegt, so stellt auch der gute Christ täglich über seinen Lebenswandel sich selbst Rechnung.

II. Reue und Leid.

560. Wenn wir unsere Sünden recht kennen gelernt haben, welche Gemüthsstimmung soll dann in uns herrschend werden?

Reue und Leid über unsere begangenen Sünden.

Aus der richtigen Erkenntniß unserer Sünden geht die Reue hervor. Freude, Traurigkeit, Zorn, Mitleid ꝛc. sind besondere Gemüthsstimmungen. Eine solche ist auch die Reue, wenn sie unser Herz genugsam durchdringt, daß sie in derselben vorherrschend ist.

561. Was ist Reue und Leid?

Ein innerer Schmerz und eine herzliche Betrübniß über die begangenen Sünden, mit dem aufrichtigen Wunsche, sie nicht begangen zu haben. * **Zerreißet eure Herzen und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott.** Joel. 2, 13.

Der Schmerz und die Betrübniß der Reue muß innerlich seyn, eine wahre Gemüthsstimmung. Aeußerliche Zeichen sind nicht genug.

Jak. 4, 8. "Sünder! die ihr ein doppeltes Herz habet, reiniget euer Herz, büsset, trauert, weinet, euer Lächeln verwandle sich in Traurigkeit, eure Freud in Betrübniß, demüthiget euch vor dem Angesichte des Herrn, und er wird euch erhören." Luk. 15, 17. "Da gieng der ungerathene Sohn in sich, und sagte: Wie viele Taglöhner haben im Hause meines Vaters Brod im Ueberflusse, und ich gehe hier vor Hunger zu Grunde." Ps. 50, 19. "Ein zerknirschter Geist ist das Opfer, das dir wohlgefällig ist, o Gott! Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du ja nicht verachten." B. Zöllner im Tempel. Luk. 18. 13. Petrus, der seine Sünden beweinte. Matth. 26, 75. David. Ps. 6, 7.

562. Warum ist die Reue über die begangenen Sünden nothwendig?

Weil Gott, als der Heiligste und Gerechteste, die Sünden nicht verzeihen kann, wenn wir dieselben nicht bereuen. * **Thut Buße und**

bekehret euch, damit eure Sünden ausgelöscht werden. Apgsch. 3, 19.

Ohne Reue erfolgt keine Besserung, ohne Besserung aber findet keine Verzeihung statt. 2. Cor. 7, 10. „Die Traurigkeit wegen Gott wirkt eine Buße zum beständigen Heile; denn eben dieß, daß ihr wegen Gott betrübt geworden seyd, was hat es nicht in euch gewirkt?“ ꝛc.

563. Wie vielerlei ist die Reue in Absicht auf die Beweg-Ursachen?

Zweierlei: die natürliche und die übernatürliche Reue.

564. Was ist eine natürliche Reue?

Wenn man seine Sünden bereuet wegen einer blos natürlichen Ursache, z. B. wegen der Schande oder eines andern natürlichen Schadens. Diese Reue ist zur Nachlassung der Sünden nicht genug, weil sie sich nicht auf Gott bezieht. B. Antiochus. 2. Machab. 9, 13.

Es hat zwar sein Gutes, wenn sich diese Reue bei einem Sünder einstellt, denn sie führt nach und nach auch zu einer edleren Reue; allein man lege ihr nie einen Werth vor Gott bei, damit man sich nicht täusche. Sie wirkt allein keine Verzeihung vor Gott.

2. Mach. 9, 13. Antiochus hatte sich durch sein gottloses Leben eine schreckliche Krankheit zugezogen, so daß in seinem lebendigen Leibe die Würmer wuchsen, und ihn aufzehrten. Er sah sich von Allen verlassen. Nun bereuete er

zwar seine Gottlosigkeit, allein seine Reue war blos eine Folge seiner Schmerzen, von denen er befreiet seyn wollte. An Gott dachte er dabei doch nicht ernstlich. Er bath um Hilfe aber erhielt keine.

565. Was ist eine übernatürliche Reue?

Wenn man seine Sünden bereut wegen einer übernatürlichen Ursache, d. i. einer Ursache, die sich auf Gott und die Religion bezieht, und nur durch den Glauben erkannt wird. (Z. B. weil Gott das Gute belohnt, das Böse bestraft.)

————

Röm. 2, 4. „Verachtest du den Reichthum der Gütigkeit, Geduld und Langmuth Gottes? Weißt du nicht, daß dich die Gütigkeit Gottes zur Buße leite? Aber nach deiner Hartnäckigkeit und nach deinem unbußfertigen Herzen häufest du die Schätze des Zorns auf den Tag des Zorns, auf den Tag der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der Jedem nach seinen Thaten vergelten wird.“ Hebr. 10, 27. „Fürchterlich ist die Erwartung des Gerichtes, und das brennende Rachfeuer, daß die Gegner auffressen wird.“

566. Wie vielerlei ist die übernatürliche Reue?

Zweierlei: die vollkommene und die unvollkommene Reue.

567. Was ist eine übernatürliche unvollkommene Reue?

Wenn man seine Sünden bereuet aus Furcht vor Gott und seiner göttlichen Straf-

gerechtigkeit. Auch das ist noch eine selbstsüchtige und darum unvollkommene Reue.

Ein Beyspiel dieser Art sind die Niniviten, welche auf die Predigt des Jonas Buße thaten, um die angedrohte Strafe Gottes abzuwenden. Jon. 3.

568. Was ist eine übernatürliche vollkommene Reue?

Wenn man seine Sünden bereut aus Liebe zu Gott, den man als das höchste beste Gut über Alles lieben soll. Durch diese Reue verbunden mit dem Vorsatze, seine Sünden, wo möglich, zu beichten, erhalten wir auch außer der Beicht in Todesgefahr Verzeihung unserer Sünden. B. Magdalena. Luk. 7, 47.

Luk. 7, 36. Einer von den Pharisäern bath Jesum, daß er bei ihm speisen möchte. Er gieng auch zu ihm ins Haus, und setzte sich zu Tische. Und sieh! ein Weib in der Stadt, die eine Sünderin war, hörte, daß er im Hause eines Pharisäers zu Gast geladen wäre. Sie brachte also eine Alabasterbüchse, stund rückwärts zu seinen Füßen hin, benetzte seine Füße mit ihren Thränen, trocknete sie mit ihren Kopfhaaren wieder ab, küßte und salbte sie. Der Pharisäer, der ihn zu Tische geladen hatte, sah es, und dachte bei sich selbst: Wäre er ein Prophet, so wüßte er's ja, wer und was das für eine Weibsperson ist, die ihn anrührt. Sie ist eine Sünderin. Jesus sprach zum Pharisäer: Simon! ich habe dir etwas zu sagen. Er ant-

wortete: Lehrer! rede! Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine war ihm fünfhundert Denare schuldig, der Andere fünfzig. Beide hatten nichts, wovon sie bezahlen konnten. Er schenkte es also beiden. Welcher von beiden liebt ihn jetzt inniger? Simon antwortete und sprach: Ich dächte: derjenige, dem er mehr geschenkt hat. Du hast richtig geurtheilt, sprach er. Hierauf wandte er sich zum Weibe, und sagte zu Simon: Siehst du dieses Weib? Ich kam in dein Haus. Du gabst mir kein Wasser für meine Füße. Aber sie benetzte meine Füße mit Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren ab. Du küßtest mich nicht. Aber sie unterließ nicht, meine Füße zu küssen, sobald sie herein kam. Du salbtest mein Haupt nicht mit Oele. Aber sie salbte meine Füße mit einer Salbe. Darum sage ich dir: Es werden ihr viele Sünden vergeben, weil sie so innig geliebt hat. Denn derjenige, dem wenig vergeben wird, der liebt auch nur wenig. Zu ihr aber sprach er: Deine Sünden sind dir vergeben. Da fiengen diejenigen, die am Tische saßen, an, bei sich zu denken: Wer ist der, der sogar die Sünden vergiebt? Er aber sprach zum Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin im Frieden."

569. Was für eine Reue sollen wir in uns erwecken?

Wir sollen uns befleißen, unsere Sünden mehr aus Liebe zu Gott, als aus Furcht vor Gottes Strafe zu bereuen.

Durch die vollkommene Reue bereut man allein seine Sünden so, daß die Reue nicht mit einer selbstsüchtigen Liebe vermischt, daher Gottes ganz würdig ist. Sie ist die höchste Stufe christlicher Reue, und durch sie bereueten alle gottselige Menschen ihre Sünden, sobald sie zur Erkenntniß derselben gelangt waren. Eine solche Reue hatte auch der ungerathene Sohn, da er sprach: Vater! ich habe gesündiget am Himmel und vor dir. Luk. 15. Erste Christen. Apg. 2, 37. Nachdem sie die Rede des Petrus am Pfingstfeste gehört hatten, wurde ihr Herz zerknirscht. Sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Ihr Männer und Brüder! was sollen wir thun? Petrus sprach zu ihnen: Thut Buße. Ein jeder von euch lasse sich im Namen Jesu des Gesalbten zur Vergebung seiner Sünden taufen, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euern Kindern geschah diese Verheißung, wie auch denen, die noch fern sind, soviel ihrer der Herr unser Gott herzurufen wird. Er überzeugte sie mit noch sehr vielen andern Vorstellungen, ermahnte sie, und sprach: Entfernet euch von diesem verkehrten Volke. Diejenigen also, welche die Lehre annahmen, wurden getauft, so daß an eben demselben Tage bei dreitausend Menschen der glaubigen Gemeinde beitraten. Sie verharrten in der Lehre der Apostel, in der Austheilung des gebrochenen Brodes und dem Gebethe.

570. **Wie soll der Sünder wahre Reue in sich erwecken?**

1) Durch Nachdenken über Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit;

2) Ueber seinen eigenen Sündenzustand;

3) Durch Gebeth.

Wie erweckt man die Reue durch Gebeth?

Wenn man bethet: O mein Gott! alle meine Sünden sind mir von Herzen leid, weil ich dich, meinen strengen Richter und höchsten Gutthäter dadurch erzürnet, und deswegen keine Gutthaten, sondern große Strafe von dir verdienet habe.

Am allermeisten aber sind mir meine Sünden von Herzen leid, weil ich dich, das höchste beste Gut, welches ich über Alles liebe, dadurch beleidigt habe.

III. Vorsatz.

572. Was soll der Sünder mit der Reue über seine Sünden noch besonders verbinden?

Den festen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen, welcher eine nothwendige Folge der wahren Reue ist.

B. Der ungerathene Sohn, Luk. 15, 18. welcher sprach: „Zu meinem Vater will ich gehen, und ihm sagen: Vater ich habe gesündiget.“ rc. Die Reue bezieht sich auf das alte, der Vorsatz auf das neue Leben des Sünders.

573. Wie muß der Vorsatz beschaffen seyn?

Dieser Vorsatz muß 1) allgemein seyn,

man muß sich vornehmen, alle und jede Sünden sorgfältin zu meiden, 2) ernstlich und kräftig, man muß fest entschlossen seyn, nicht nur die Sünde selbst, sondern auch die nächste Gelegenheit zur Sünde zu meiden, und jeden Schaden, den man durch die Sünde angerichtet hat, wieder so viel als möglich gut zu machen. B. David, welcher spricht: * **Ich schwöre, o Gott! und bin entschlossen, die Gesetze deiner Gerechtigkeit zu halten.** Ps. 118, 106. **Die Christen zu Ephesus, welche die verführerischen Bücher verbrannten.** Apgesch. 19, 19. **Zachäus, der vierfach zurückgab.** Luk. 19, 8.

Jak. 2, 10. „Sollte einer auch nur ein einziges Geboth übertreten, der macht sich zum Uebertreter des Ganzen.“ Job 27, 3. „So lange noch ein Odem in mir ist, so lange werden auch meine Lippen nichts Unrechtes wider Gott reden.“ Sir. 17, 22. „Bekehre dich zum Herrn, stehe von deinen Sünden ab, flehe den Herrn an, und schneide die Gelegenheit zu sündigen ab.“ — Der Vorsatz wird geweckt 1) durch Nachdenken, wenn man nämlich über die großen Vortheile nechdenkt, welche uns wahre Besserung gewährt; 2) durch die Reue selbst, wenn man nämlich eine wahre Reue hat, so geht der Vorsatz von selbst daraus hervor 3) durch Gebeth.

574. Wie erweckt man den Vorsatz?

Wenn man bethet: O mein Gott! ich

nehme mir ernstlich vor, mein Leben mit der Gnade Gottes zu bessern, nie mehr zu sündigen, ja sogar jede Gelegenheit und jeden Gedanken zur Sünde zu meiden.

IV. Beicht.

575. Was ist die Beicht?

Die Beicht ist das reumüthige Bekenntniß der Sünden vor einem rechtgeordneten Priester.

Die Beicht muß vor einem rechtgeordneten Priester geschehen, d. i. vor einem solchen, welcher auch die richterliche Gewalt hat, Sünden zu vergeben und zu behalten. Diese Gewalt erhalten die Priester von dem Bischofe. Die Beicht muß auch reumüthig seyn, und wird darum in der Kirchensprache auch eine Anklage genennt. Daher soll man schon vor der Beicht seine Sünden genugsam bereuen. —

576. Ist die Beicht zur Vergebung der Sünden nothwendig?

Wenn wir im Stande sind, zu beichten, so ist es nicht genug, daß wir unsere Sünden nur herzlich bereuen, und uns zu bessern vornehmen, sondern wir müssen sie auch beichten.

Ein aufrichtiges Bekenntniß unserer Sünden ist theils ein unverkennbarer Beweis unserer Reue, und unseres ernstlichen Vorsatzes, daß wir uns bessern wollen, theils führt das

Bekenntniß selbst zu einer desto größeren Reue und gewisseren Besserung durch die Belehrungen, Mahnungen und Anordnungen des Beichtvaters. Darum haben auch schon im A. Bunde gottselige Menschen, wenn sie das Unglück hatten zu sündigen, ihre Sünden vor Menschen bekannt. David hatte sich schwer versündigt, da er die Frau des Urias zu sich nahm, ihn aber aus dem Leben schaffte. Nathan der Prophet erhielt von Gott 2. Kön. 12. den Auftrag, ihm die Größe seiner Sünde vorzustellen. „Warum verachtest du, sprach er zu David, das Geboth des Herrn, und thatst Böses vor den Augen Gottes? Urias hast du getödtet, und sein Weib nahmst du für dich. Darum wird Gott aus deinem eigenen Hause viel Unglück wider dich kommen lassen. David ging in sich, erkannte seine Sünden, und sprach zu Nathan: Ich habe mich wider den Herrn versündigt. Da sprach Nathan zu David: Der Herr hat dir deine Sünden vergeben; aber weil du durch diese That Anlaß gabst, daß den Herrn seine Feinde lästern können, so wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes seyn. Nathan gieng nun wieder nach Hause, und der Sohn starb.“ Job. Job 31, 34. der von sich selbst sagte: „Habe ich jemals meine Sünden zu bemänteln gesucht, wie es die Menschen zu thun pflegen? Habe ich jemals meine Bosheit in meinem Schoose verborgen gehalten?“

Schüler des Johannes Matth. 3, 6. Johannes der Täufer trat auf, predigte in der Wüste von Judäa, und sprach: „Thut Buße,

denn das Himmelreich ist nahe. Jerusalem, ganz Judäa und die ganze Gegend um den Jordan herum gieng zu ihm hinaus. Sie bekannten ihre Sünden, und wurden von ihm im Jordan getauft.“

Erste Christen Apg. 19, 18. „Paulus predigte zu Ephesus das Evangelium, so daß Juden und Heiden das Wort des Herrn hörten. Gott that auch große Wunder durch ihn: die Kranken wurden gesund, und die bösen Geister fuhren aus. Der Name des Herrn wurde allenthalben verbreitet. Es kamen auch viele von den Gläubigen, die ihre Thaten bekannten, und erzählten. Viele auch von denen, die abergläubische Künste getrieben hatten, trugen ihre Bücher zusammen, und verbrannten sie vor Jedermanns Augen. So stark verbreitete sich das Wort Gottes, und wurde immer mehr befestigt.“

577. Wer hat es so angeordnet, daß wir unsere Sünden dem Priester beichten sollen?

Jesus Christus; denn er hat seinen Jüngern und ihren rechtmäßigen Nachfolgern, den Priestern, die Gewalt gegeben, die Sünden zu vergeben und zu behalten; Joh. 20, 21 — 23. Die Priester aber können nicht wissen, welche Sünden sie nachlassen oder behalten sollen, wenn sie der Sünder ihnen nicht bekennet. Es ist also nach der Anordnung Jesu selbst nothwendig, daß wir unsere Sünden beichten. * **Bekennet Einer dem Andern eure Sünden.** Jak. 5, 16. 1. Joh. 1, 9. Gl. vom ungerathenen Sohne. Luk. 15, 21.

Vergl. Fr. 551. 1. Joh. 1, 9. „Bekennen wir unsere Sünden, so ist Gott getreu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergebe, und uns von aller Ungerechtigkeit reinige.“ Gl. Luk. 15, 21. Der ungerathene Sohn bekannte auch seine Sünden vor seinem Vater.

578. Wie sollen wir unsere Sünden beichten?

1) Vollständig; d. i. wir sollen alle schwere Sünden, deren wir uns bewußt sind, dem Priester bekennen.

2) Aufrichtig; d. i. wir dürfen unsere Sünden weder vergrößern, noch verkleinern, noch durch allerhand Vorwände entschuldigen.

3) Deutlich und bestimmt; d. i. wir sollen uns verständlich, jedoch ehrbar ausdrücken, und alles Ueberflüßige hinweglassen.

579. Müssen wir in der Beicht auch die Zahl und Umstände der Sünde hinzusetzen?

Bei schweren Sünden ist dieß nothwendig, weil sonst der Priester nicht im Stande ist, den Seelenzustand des Beichtenden richtig zu beurtheilen.

580. Was ist zu thun, wenn man sich der Zahl seiner Sünden nicht mehr genau zu erinnern weiß?

In diesem Falle muß man sagen, wie oft man sie beiläufig begangen zu haben glaube.

581. Was für Umstände der Sünde muß man beisetzen?

Solche, welche die Sünden vergrößern, oder die Gattung der Sünde ändern.

Umstände, welche die Größe der Sünde ändern, sind z. B. ob man einen Gulden oder zwei Gulden gestohlen, ob man aus Leichtsinn oder Bosheit jemanden einen Schaden zugefügt hat, ob man in der Kirche oder auf der Gasse ausgelassen war ꝛc. Umständen welche die Gattung der Sünde ändern, sind z. B. ob man einen armen Taglöhner seinen Taglohn oder einem Reichen die schuldigen Zinse vorenthalten habe, ob man im Ehestande oder ausser demselben gegen die Keuschheut versündiget habe, ob man jemanden mit List oder mit Gewalt das Seinige genommen habe, ob man eine Wittwe und ein Waisenkind oder sonst einen Menschen gedrückt und verfolgt habe ꝛc.

582. Sind wir schuldig, auch die geringeren sogenannten läßlichen Sünden zu beichten?

Schuldig sind wir es nicht; indessen ist es sehr gut und heilsam, besonders, weil man die Größe der Sünde nicht immer richtig bestimmen kann.

Wer es unterläßt, auch läßliche Sünden zu beichten, kann leicht in den Fall kommen, eine Todsünde auszulassen, indem er eine Todsünde für eine läßliche hält, und sie ausläßt. Es ist daher sicherer, alle Sünden zu beichten, damit man nicht, durch Eigenliebe geblendet, in Gefahr komme, das h. Sakrament zu miß-

brauchen und zu entehren. Der Beichtvaer ist ein unpartheiischerer Richter als der Sünder selbst. Im Geschäfte seiner Seligkeit kann man sich nicht sicher genug stellen.

583. Wenn man zweifelt, ob die begangene Sünde eine schwere oder läßliche Sünde sey, muß man sie beichten?

Ja, weil man sich sonst der Gefahr aussetzt, unvollständig und ungültig zu beichten.

584. Ist die Beicht gültig, wenn man auch nur eine einzige schwere Sünde mit Fleiß verschweigt?

Sie ist nicht gültig; man erhält nicht nur keine Nachlassung seiner Sünden, sondern man begeht noch eine schwere Sünde. * **Wer seine Uebelthaten verbirgt, dem wird's nicht wohl ergehen; wer sie aber bekennt und davon abstehet, der wird Barmherzigkeit erlangen.** Sprichw. 28, 13.

Man begeht darum eine neue schwere Sünde, weil man das heil. Sakrament gegen die Absicht und Einsetzung Jesu mißbrauchet. Bei einem solchen Mißbrauche des h. Sakraments ist nun ohnehin an Sündenvergebung gar nicht zu gedenken.

585. Was muß derjenige thun, der eine schwere Sünde in der Beicht verschwiegen hat?

Er muß nicht nur die verschwiegene Sünde aufrichtig bekennen, sondern auch die un=

gültigen Beichten wiederholen, und sagen, wie oft er die Sünde verschwiegen habe.

586. Was sollen wir bedenken, wenn es uns schwer ankömmt, unsere Sünden aufrichtig zu beichten?

Wir sollen bedenken, 1) der Priester darf nicht das Mindeste aus der Beicht sagen; 2) am letzten Gerichte wird der sündige Zustand eines Jeden offenbar; es sey also gewiß weit besser, jetzt seine Sünden einem Priester, der selbst ein sündiger Mensch ist, im Geheimen bekennen, und davon losgesprochen, als einstens öffentlich zu Schanden gemacht, und ewig verdammt zu werden.

Setzen wir noch hinzu, daß eine aufrichtige Beicht, da sie ein Zeichen einer herzlichen Reue, und eines festen Vorsatzes zur Besserung, sohin ein bedeutender neuer Schritt zur wirklichen Besserung ist, einem Sünder zur größten Ehre gereicht vor Gott und vor den Menschen. Das Sündigen, und noch mehr das Verharren in der Sünde ist Schande, die Besserung und jeder Schritt der Besserung aber ist ehrenvoll. Darum sagt schon Josue (Josue 7, 19.) zu Achan: „Mein Sohn! gieb dem Herrn, dem Gott Israels die Ehre, bekenne und sage mir, was du gethan hast, und läugne es nicht!“ Sir. 4, 25. 31. „Schäme dich nicht, deine Sünden zu bekennen. Es giebt eine Schamhaftigkeit, die zur Sünde verleitet, und eine andere, die Ehre macht.“ Sir. 8, 6.

„Verachte den sich bekehrenden Sünder nicht, und mache ihm keine Vorwürfe! Erinnere dich vielmehr, daß wir Alle strafbar sind!“ B. Offener Sünder im Tempel. Luk. 18, 13. Offene Sünderin. Luk. 7, 36.

587. Was hat die Beicht-Anstalt noch für besondere Vortheile?

1) Wir werden dadurch angehalten, uns selbst genauer kennen zu lernen.

2) In der Beicht finden wir Belehrung, Rath, Trost, Hülfe in den wichtigsten Angelegenheiten unserer Seele.

3) Wir werden von ferneren Sünden mehr abgeschreckt.

4) Die Ablegung aller Feindschaft, die Wiedererstattung des fremden Gutes und der geraubten Ehre, die Vermeidung der nächsten Gelegenheit zur Sünde ꝛc. wird durch die Beichtanstalt ungemein befördert. Endlich

5) es ist gewiß sehr tröstend für uns, daß wir sogar den Augenblick wissen, wo uns Gott durch seinen Stellvertreter, den Priester, unsere Sünden nachläßt, und uns wieder zu Gnaden aufnimmt.

588. Wie sollen wir uns verhalten, wenn uns der Beichtvater fragt oder ermahnt?

Wir sollen die Fragen des Beichtvaters so gut wir können, demuthig beantworten, und seine Ermahnungen willig anhören.

589. Was soll man thun, wenn der Beichtvater die Lossprechung versagt?

Man soll sich seinem Urtheile unterwerfen, seine Vorschriften genau befolgen, und durch wahre Besserung sich der Lossprechung würdig zu machen suchen.

———

Der Beichtende betrachte den Beichtvater 1) als Stellvertreter und Machthaber Gottes, 2) als Freund und Vater, 3) als Lehrer, 4) als Richter, und 5) als Arzt. Diese verschiedenartige Ansicht des Beichtvaters wird ihn gewiß so stimmen, daß er alles willig und demüthig von ihm annehme.

Beherzige man auch noch folgende Fragen und Antworten:

1) Wann und wie oft soll man beichten? — Es läßt sich zwar darüber im Allgemeinen nichts bestimmen, aber das gilt für jeden Christen, daß man seine Sünden nicht lange auf dem Gewissen herumtragen solle, weil das entweder Leichtsinn im Sündigen erzeugt, oder das Herz schwer und traurig macht, auch der Gefahr aussetzet, in Sünden zu sterben. Besonders soll man beichten 1) dem Kirchengebothe gemäß zur österlichen Zeit, 2) in jeder Todesgefahr, wo es geschehen kann, 3) wenn wir ein Geschäft vornehmen, das einem mit Sünden beladenen Menschen nicht zustehet, oder dessen Vollführung ganz besonders des Segens Gottes bedarf.

Wo und bei welchen Gelegenheiten soll man beichten? — Es kommt nicht auf Zeit

und Ort an. Der Christ, dem es bei seiner Beicht um wahre Besserung zu thun ist, wählt daher immer nur solche Zeiten und Gelegenheiten, a) wo sein Herz am meisten gerührt und zum Guten gestimmt ist, b) wo er am ungestörtesten beichten kann.

3) Wem soll man am liebsten beichten? — Seinem rechtgeordneten Seelsorger, weil dieser den Beichtenden am besten kennt, daher die besten Lehren und Mahnungen geben, und die heilsamsten Mittel zur Besserung vorschreiben kann, einst zuerst Rechenschaft über seine Pfarrkinder vor Gott zu geben hat, und auch doch derjenige ist, der in der wichtigsten und letzten Beicht, auf dem Sterbebette Beistand leisten muß. Je besser der Beichtvater den Beichtenden kennet, je strenger die Rechenschaft ist, die er einst selbst über das Beichtkind abzulegen hat, desto kräftiger sein Beistand. Ueberhaupt suche man nie absichtlich solche Beichtväter auf, die nachsichtig und schonend sind, sondern lieber solche, die strenge sind, damit man strenge gerichtet, und zur Besserung angehalten werde, um einst auch desto eher vor dem strengen Gerichte Gottes zu bestehen.

Wie bethet man die offene Schuld? — Ich armer sündiger Mensch &c. Sieh. Katech. Seite 264.

Wie redet der Beichtende den Beichtvater an? — Ehrwürdiger Herr! Ich bitte Euer Ehrwürden, Sie wollen mir den h. Segen geben, damit ich meine Sünden vollkommen beichten möge.

Was spricht der Beichtende noch, ehe er seine Sünden sagt? — Am —— habe ich das letztmal gebeichtet, die auferlegten Bußwerke verrichtet, aber wieder aufs Neue gesundigt, wie folgt: — Hier sagt man seine Sünden, und nachdem man sie alle gesagt hat, setzt man weiter dazu: — Ich schließe auch jene Sünden mit ein, die mir ohne mein Verschulden nicht eingefallen sind. — Diese meine Sünden alle bereue ich von ganzem Herzen, weil ich Gott das höchste beste Gut, welches ich über Alles liebe, dadurch beleidiget habe. Ich nehme mir vor, mein Leben mit der Gnade Gottes zu bessern, nie mehr zu sündigen, und selbst alle Gelegenheit zur Sünde zu meiden. — Ich bitte Euer Ehrwürden, Sie wollen mich von allen meinen Sünden anstatt Gottes lossprechen, mir eine heilsame Buß auflegen, und mir mit Rath und That an die Hand gehen, daß ich zur Besserung komme.

4) Was bethet man, wenn man aus dem Beichtstuhle weggehet? — Gott! himmlischer Vater! wie sehr danke ich dir, daß du mir meine Sünden verziehen, und mich wieder zu Gnaden aufgenommen hast! Ich will alles leiden, lieber sterben, als noch einzige Sünde thun. Jesus! dir leb ich. Jesus! dir sterbe ich. Jesus! dein bin ich todt und lebendig.

V. Genugthuung.

590. Worauf soll nach der Beicht unsere Hauptsorge gerichtet seyn?

Auf die Genugthuung.

591. Was ist die Genugthuung?

Die Genugthuung, welche der Christ nach der Beicht zu leisten hat, ist das eifrige Bestreben

1) sich wahrhaft zu bessern, 2) das durch die Sünde angerichtete Böse so viel möglich wieder gut zu machen, und 3) emsig Bußwerke zu verrichten. *Thut würdige Früchte der Buße. Matth. 3, 8.

Wenn hier von der Genugthuung für unsere Sünden die Rede ist, so fragt sich vor Allem, ob wir, Menschen nur, Gott eine Genugthuung für unsere Sünden leisten können. Welcher Mensch wäre im Stande, der unendlichen Majestät Gottes, welche durch unsere Sünden beleidiget wird, eine Genugthuung, besonders eine hinreichende Genugthuung zu leisten? Das kann kein sterblicher sündhafter Mensch. Die Genugthuung für unsere Sünden kann nicht aus uns kommen. Darum kam der Sohn Gottes selbst vom Himmel auf die Erde, um für unsere Sünden Genugthuung zu leisten. Und Jesus hat wirklich für die Sünden der ganzen Welt vollkommene Genugthuung geleistet. 1. Joh. 2, 2. "Jesus ist das Versöhnungsopfer für unsere Sünden. Nicht aber für die unsrigen allein, sondern für die Sunden der ganzen Welt." vergl. Fr. 136 ꝛc.

Wie kann nun aber auch noch von einer Genugthuung, die wir selbst für unsere Sünden zu leisten hätten, die Rede seyn? Soll und kann etwa der Genugthuung durch Jesus von

unserer Seite noch etwas hinzugethan werden? Nein! sondern wir haben uns unserer Seits der Genugthuung durch Jesus würdig und theilhaftig zu machen, und das, was wir zu dieser Absicht zu thun haben, das ist unsere Genugthuung, von welcher hier beim h. Sakrament der Buße, als dem 5ten Stücke desselben, die Rede ist. Diese von uns Christen zu leistende Genugthuung ist daher nicht sowohl eine eigentliche Genugthuung, nicht eine Handlung, die durch sich und aus sich selbst, für sich allein genug thut, sondern eine Handlung, durch die wir uns das Verdienst der Genugthuung Jesu zueignen, eine Mitwirkung, daß auch wir der Genngthuung Jesu würdig und theilhaftig werden, eine Genugthuuug, welche ihre Wirksamkeit und ihren Werth nur von der Genugthuung Jesu, und durch ihr Verdienst hat. Daß aber diese, unsere Mitwirkung, diese von unserer Seite noch besonders zu leistende Genugthuung nothwendig sey, und einen wesentlichen Theil von dem h. Sakrament der Buße ausmache, ergiebt sich aus der Beantwortung der folgenden Fragen des Katechismus. Diese Genugthuung umfasset nach Angabe des Katechismus 3 Stücke. Sie ist das Bestreben 1) sich wahrhaft 2c. 2c. Zuerst also von der Nothwendigkeit und Wesenheit der wahrhaften Besserung, worauf uns sogleich die Fr. 592 führt.

592. Worin besteht die wahre Besserung?

Darin, daß wir das Böse, wenn es auch noch so angenehm und reizend ist, verabscheu-

en und meiden; hingegen das Gute, wenn es auch noch so unangenehm und beschwerlich ist, thun. * **Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an.** Col. 3, 9—10.

Meide das Böse, thue das Gute! das ist Gottes Geboth. Dieses Geboth Gottes freiwillig übertreten, ist Sünde. vergl. Fr. 225. Dieses Geboth Gottes wieder erfüllen, macht sohin auch unsere Besserung aus. Zur wahren Besserung ist aber noch nicht genug, blos äußerlich das Böse zu meiden und das Gute zu thun, auch die Gesinnung muß gut seyn, mit welcher wir das Böse meiden, das Gute thun. vergl. Fr. 213. Der Mensch muß sich auch innerlich bessern, um so mehr, da auch die äussere Besserung nicht folgen wird, ehe das Innere des Menschen, seine Gesinnung, sein Herz gebessert ist. Diese innere Besserung des Menschen ist eigentlich das, was unsere h. Religion Bekehrung nennt, d. i. jenes Streben des Menschen, seinen Sinn und sein Herz ganz zu Gott und seiner h. Religion hinzuwenden, nachdem es durch die Sünde von Gott abgewendet war. Sie wird auch Sinnesänderung genennt. Die Nothwendigkeit der Bekehrung und Besserung erhellet aber ungezweifelt aus den mannigfaltigsten Aussprüchen der h. Schrift, von denen hier mehrere angeführt werden.

Apg. 3, 19. „Aendert euern Sinn, und kehret um, daß eure Sünden getilgt werden!“ Apg. 8, 22, Bekehre dich von deiner Bosheit,

und bitte Gott, daß er dir deine Sündeu verzeihe! 1. Petr. 2, 1. „Leget alles Böse ab, und lebet wie Neugeborne!“ Tob. 13, 8. „Sünder! Bekehret euch, thut, was vor Gott recht ist, und glaubet, daß er barmherzig gegen euch seyn werde.“ Kol. 3, 5. „Tödtet eure irdischen Gelüste, und leget alles Böse ab, den Zorn, die Bosheit, die Lästerung, schändliche Reden. Ziehet den alten Menschen sammt seinem Thun und Lassen aus, und ziehet den neuen Menschen an, der zur Erkenntniß nach dem Eben-Bilde seines Schöpfers neu wird, und ziehet als Auserwählte Heilige und Geliebte Gottes eine innige Barmherzigkeit, Gütigkeit, Demuth, Eingezogenheit und Geduld an, und Alles, was ihr mit Worten und Werken thut, das thut alles im Namen des Herrn Jesu.“ 2 Cor. 7, 1. „Lasset uns von allem dem reinigeu, was den Körper und den Geist beflecket, und fortfahren mit unserer Heiligung in der Furcht Gottes.“ Hebr. 12, 1. 5. Mos. 30, 1. — 2. Chron. 30, 7 — 33. — 2. Esdr. 1, 9. — Ps. 50. — Sir. 17, 21 — 18, 21 — 21 1. — Ezech. 18, 31. — Matth. 3, 8 — 26, 75. — Luk. 7, 37 — 19, 8. — Joh. 5, 14 — 8, 11. — Apg. 26, 20. — Röm. 6, 12 — 12, 2 — 13, 12. — 1. Cor. 5, 7 — 15, 34. — Gall. 2, 17 — 6, 15. — Daß die Besserung von Innen ausgehen müsse, lehren hauptsächlich noch folgende Stellen. Apg. 3, 19. — Matth. 23, 25. Joh. 7, 38. Röm. 7, 6 — 13. 14. Eph. 4, 23. — Offb. 2, 4.

Unsere Bekehrung und Besserung wird uns aber auch gewiß Verzeihung gewinnen.

Röm. 11, 23. „Jene, welche nicht im Bösen verharren, wird Gott wieder aufnehmen.“ 5. Mos. 30, 2. Tob. 3, 13. Job 42, 10. Weish. 12, 20. Isai. 1, 18. Ezech. 18, 21. Matth. 18, 11. Luk. 7, 48. Joh. 3, 17. Röm. 3, 24—5 9—11. 22. 32.—1. Petr. 2, 10.—2. Tim. 2, 21. B. Niniviten Jon. 3, 10. David 2. Kön. 12, 13. Manasses 2. Chron. 33, 13. Magdalena Luk. 7, 47. Ungerathener Sohn Luk. 15, 32. Mörder am Kreutze Luk. 23, 34. Ehebrecherin Joh. 8, 11.

593. Kann Gott ein Wohlgefallen an unserer Buße haben, wenn keine Besserung erfolgt?

Nein; denn die Absicht Gottes, warum wir Buße thun, und das heil. Buß-Sakrament empfangen sollen, geht allein auf unsere Besserung. ***Sündige künftighin nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre.** Joh. 5, 14.

594. Was sagt die heil. Schrift von jenen, die, ohne sich zu bessern, wieder in die schwere Sünde zurückfallen?

***Es wird mit ihnen zuletzt ärger, als zuvor. Bei ihnen trifft das Sprichwort ein: Der Hund frißt, was er gespien hat, und das Schwein wälzt sich nach der Schwemme wieder in dem Kothe.** 2 Petr. 2, 20—22.

595. Wie sollen wir das Böse wieder gut machen?

Dadurch, das wir 1) den Schaden, den

wir Anderen zugefügt haben, wieder ersetzen, 2) das gegebene Aergerniß durch gutes Beispiel wieder aufheben, und 3) Bußwerke verrichten.

Daß auch dieses mit zur Genugthuung gehöre, das Böse soviel möglich wieder gut zu machen, folgt nothwendiger Weise daraus, daß, so lange das gestiftete Böse fortdauert, und wir auch keinen Willen haben, es gut zu machen, auch die Schuld der Sünde fortdauert, durch die es angerichtet wurde. Wo der Wille nicht ist, das Böse gut zu machen, da besteht der Wille, daß die Sünde bestehe. Die Gleichgültigkeit gegen den angerichteten Schaden ist eine Erneuerung und Fortsetzung, ein Fortbestehen der Sünde. Wo aber die Sünde bestehet, da bestehet keine Mitwirkung zur Genugthuung Jesu. Vergl. Fr. 231.

596. Was für Buß-Werke sollen wir verrichten?

Wir sollen 1) jene Buß-Werke verrichten, welche der Beichtvater auferlegt hat.

2) Wir sollen die Widerwärtigkeiten, die Gott über uns verhängt, besonders solche, die wir uns durch Sünden selbst zugezogen haben, als wohlverdiente Strafe ansehen, und geduldig ertragen.

3) Wir sollen uns selbst angemessene Bußwerke auflegen; z. B. was uns angenehm und auch erlaubt ist, uns versagen, und was uns unangenehm ist, willig übernehmen, damit wir um so leichter die unerlaubten Lüste unterdrü-

cken, und die Trägheit im Guten überwinden.
* Ich bestrafe mich selbst, und thue Buße im Staube und in der Asche. Job. 42, 6. B. Paulus. 1. Kor. 9, 27.

Zu 1) Vor Allem ist wichtig, zu wissen, ob der Beichtvater die Gewalt habe, gewisse Bußwerke dem Beichtenden aufzulegen. Und die Antwort ist: Ja. Diese Gewalt folget nothwendig aus seiner richterlichen Bind- und Los-Gewalt. Matth. 18, 18. "Wahrlich! ich sage euch: Was immer ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden auflösen werdet, das wird auch im Himmel aufgelöset seyn." Denn haben die Beichtväter nicht blos die Gewalt, aufzulösen, sondern auch die Gewalt, zu binden, so haben sie auch die Gewalt, dem Beichtenden gewisse Verbindlichkeiten aufzulegen, deren Erfüllung die Bedingung ist, unter welchen sie von ihren Sünden aufgelöset werden. Haben nun die Beichtväter die Gewalt, Bußwerke aufzulegen, so haben die Beichtenden auch die Verbindlichkeit, sie zu verrichten, wenn sie anders von ihren Sünden aufgelöset werden wollen.

Zu 2) Wenn wir als Christen bedenken, daß die Leiden dieses Lebens dem Gerechten zur Prüfung und dem Sünder zur Besserung zugeschickt werden, (vergl. Fr. 384.) besonders die Rede des Heilands beherzigen: Matth. 16, 24. "Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge

mir nach." vergl. Röm. 8, 17. und 2. Tim. 2, 11, 12. — so kann auch kein Zweifel bleiben, daß es für uns eine wahrhafte Buß-Uebung sey, wenn wir die von Gott uns zugeschickten Trübsale geduldig ertragen in Erinnerung an unsere Sünden, und in der Absicht, durch Leiden unsere Sünden abzubüssen, wie auch Jesus durch Leiden unsere Sünden abgebüsset hat, damit wir des Verdienstes der Leiden Jesu theilhaftig werden.

Zu 3) So that 1. Cor. 9, 27. der h. Paulus, der von sich sagte: „Ich bezähme meinen Leib, und mache ihn mir unterwürfig, damit nicht etwa ich selbst, der ich Andern predige, in die Zahl der Verworfenen komme." So auch Job. Job 42, 6. sagt: "Darum bestrafe ich mich selbst, und thue Buße im Staube und in der Asche." Ungerathener Sohn. Luk. 15, 19. "Ich will nur der geringste Knecht im Hause seyn." Vergl. Matth. 5, 26.

597. Warum legt der Beichtvater den Beichtenden gewisse Bußwerke auf?

Dieß geschieht: 1) damit der Sünder nicht so leicht wieder in die Sünde falle, und 2) seine zeitlichen Strafen abbüße.

Der Beichtende soll daher die auferlegten Buß-Werke des Beichtvaters willig übernehmen, wie der Kranke die Arznei willig gebraucht, welche der Arzt ihm zu seiner Heilung vorschreibt.

So sollen wir auch die Trübsale, die uns

Gott auflegt, mit Gott ergebenem Sinne ertragen, als Mittel, durch die uns Gott schon hier auf dieser Welt von aller unserer Sündenschuld und Sündenstrafe reinigen will, damit wir schuldlos in die Ewigkeit eingehen, und nicht dort erst der Reinigung bedürfen, oder gar der ewigen Strafe unterworfen werden. Wir selbst aber sollen uns mit allem Eifer noch besondere Bußwerke vorschreiben, wie sie unserem Sündenzustande angemessen sind, um durch sie in unserer Bekehrung und Besserung befestiget zu werden, und unsere Schuld gar vor Gott abzubüssen. B. David. 2. Kön. 12, 13. vergl. Ps. 50, 4 ꝛc. — Was ist die Folge davon, wenn der Sünder nicht genugsam und mit rechtem Geiste Bußwerke verrichtet? — Er kommt nicht zur Bekehrung, und muß einst desto mehr in der Ewigkeit noch abbüssen. Wann soll man seine Bußwerke verrichten, ? — Man soll gleich nach der Beicht damit anfangen, und so lange damit fortfahren, bis man genug gethan zu haben glaubet. Zu viel können wir hierin nicht thun, wohl aber zu wenig. Vernachlässige man daher nie diesen wichtigen Theil des Buß-Sakraments! Worin sollen die Bußwerke bestehen? — In solchen Werken, die schon an sich gut und verdienstlich sind, kräftig zu unserer Besserung wirken, und zur Abbüssung zeitlicher Strafen geeignet sind. Diese sind: Gebeth und Besuchen des öffentlichen Gottesdienstes, Fasten und Almosen ꝛc. Tob. 12, 8. „Das Gebeth ist gut mit Fasten und Almosen; denn das Almosen

rettet vom Tode, reinigt von Sünden, und macht, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben erhalte." Sir. 3, 3. "Das Feuer wird vom Wasser gelöscht, und die Sünde vom Almosen." Daniel 4, 24. Matth. 6, 14. Luk. 7, 36 — 19, 8. Jak. 5, 20. — 1. Petr. 1, 22 — 4, 8. "Die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden." — Der Röm. Katechism. lehrt hierüber also: "Es kann nichts tauglicheres gefunden werden zu Bußwerken, als Bethen, Fasten und Almosen; da sie ganz geeignet sind, die Wurzel aller Sünden auszurotten; denn da Alles in der Welt Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen und Hoffahrt des Lebens ist, 1. Joh. 2, 16. so sieht jedermann, daß diesen 3 Quellen der Krankheit so viele Heilmittel entgegengesetzt werden. Der Begierlichkeit des Fleisches, das Fasten, der Begierlichkeit der Augen, das Almosen, der Hoffahrt des Lebens, das Gebeth."

598. Womit können sich jene Büßer beruhigen, welche das Böse wieder gut machen wollen, aber nicht können?

Solche bereitwillige Büßer können sich damit beruhigen, daß Gott ihren guten Willen kenne, und in Ansehung der Verdienste Jesu ihre Sünden und Sünden-Strafen nachlassen werde. * **Jesus ist das Versöhnopfer für unsere Sünden.** 1. Joh. 2, 2.

Nur das, was wir aus menschlicher Schwachheit nicht selbst thun können, Röm. 6, 19. wird

durch das Verdienst Jesu ersetzt, dieses aber auch gewiß; denn darum hat Jesus für uns gelitten, daß er unserer menschlichen Schwachheit zu Hilfe komme, und durch sein eigenes Verdienst das ersetze, was wir beim beßten Willen nicht zu leisten vermögen, nicht aber das zu ersetzen, was wir selbst thun können und sollen. Röm. 6, 1. Hebr. 4. 15—5, 2.

599. Was ist von jenen zu halten, die ihre Besserung immer aufschieben?

1) Sie erschweren sich ihre Besserung;

2) Setzen sich in Gefahr, die Zeit der Besserung ganz zu verlieren, und

3) häufen Schuld und Strafe der Sünden. * **Zögere nicht, dich zum Herrn zu bekehren.** Sirach. 5. 8. Gl. von zehn Jungfrauen. Matth. 25, 1.

Sir. 7, 8. „Begehe nicht auf die erste Sünde die zweite, denn schon die erste wird nicht ungestraft hingehen.“ 2 Petr. 2, 20. „Wenn diejenigen, die den Unreinigkeiten der Welt entronnen sind, sich wieder darin verwickeln lassen, so werden die letzten Dinge ärger als die ersten seyn.“ Röm. 2, 5. „Nach deiner Hartnäckigkeit und deinem unbußfertigen Herzen häufest du dir Schätze des Zorns auf den Tag der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der jedem nach seinen Thaten vergelten wird.“ Sir. 5, 8. „Zögere nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und verschiebe es nicht von einem Tage zum andern, denn der Zorn des

Herrn bricht plötzlich aus, zur Zeit der Rache wird er dich zernichten.“ 3. Mos. 26, 15. — 2. Chron. 28, 13. — 1. Esdr. 9, 6. Sir. 21, 1 — 23, 3 — 34, 31. Jerem. 8, 6 — 13, 16. 23. Matth. 7, 24 — 12. 43 — 23, 37 — 24, 42. — Röm. 11, 8. — 2. Cor. 6, 2. — Tit. 3, 11. Hebr. 6, 4. — 2. Petr. 3, 9. Offenb. 2, 5. — 2. Tim. 3, 13. — Gl. vom Hausvater Matth. 20, 1. von 10 Jungfrauen Matth. 25, 1. vom Feigenbaume Luk. 13, 6.

600. **Was ist von der Bekehrung auf dem Sterbbette zu halten, die man geflissentlich bis dahin verschoben hat?**

Auch auf dem Sterbbette kann man sich noch bekehren, wie uns der Mörder am Kreuze lehrt. Luk. 23, 43. Allein der wahre Christ sorgt frühzeitiger für sein Wichtigstes — Bekehrung und Seligkeit. * **Spare deine Buße nicht, bis du krank wirst, sondern bessere dich, da du noch sündigen kannst.** Sirach. 18, 21.

601. **Werden durch die priesterliche Lossprechung nebst der Schuld der Sünde auch zugleich die Strafen der Sünden nachgelassen?**

Die ewigen Strafen werden mit den Sünden zugleich nachgelassen, nicht aber immer auch die zeitlichen. B. Adam und Eva. 1. Mos. 3, 16. Moses. 4. Mos. 10, 12. David. 2. Kön. 12, 15.

B. Adam. Mos. 3, 16. Obgleich die Sün-

de Adams nachgelassen war, hatte sie doch schlimme Folgen für ihn.

Moses 4. Mos. 20, 12. kam zur Strafe seines Unglaubens und Mißtrauens auf Gott nicht in's gelobte Land, ob ihm gleich die Sünde verziehen war. Deßgleichen Aaron. 4. Mos. 20, 12. 24. David. 2. Kön. 12, 13. Obgleich Gott dem David durch den Propheten Nathan Verzeihung seiner Sünden angekündigt hatte, so wurde er doch gestraft. Der Sohn. den ihm das Weib des Urias gebohren hatte, mußte zu seinem größten Leidwesen sterben. Und so kamen auch noch andere Heimsuchungen Gottes nach, z. B. sein Sohn Absolon empörte sich gegen ihn ꝛc. 2. Kön. 15, 10 ꝛc.

Kann aber der Christ nicht auch Nachlassung der zeitlichen Strafen erhalten? — Allerdings: wenn er nämlich auch diese zeitlichen Strafen durch besondere Bußwerke abzubüssen sucht, welche die Kirche Kraft ihrer Bind- und Lös-Gewalt ihm aufleget, und zu der Absicht aufleget, damit er sich auch der Nachlassung der noch übrig gebliebenen zeitlichen Strafen würdig mache.

602. Was that deßwegen die katholische Kirche schon in den ältesten Zeiten, damit die Büßer auch Nachlassung der zeitlichen Sünden-Strafen erhielten?

Sie legte den Sündern gewisse Bußwerke auf, die sehr strenge waren. Wenn nun die Vorsteher der Kirche merkten, daß die Büßer in ihren Buß-Uebungen sehr eifrig sich bezeig-

ten, so kürzten sie die Buß=Zeit ab, oder ließen sie ganz nach. Diese Nachlassung nennt man Ablaß.

Diese strengen Bußwerke, Kirchenbußen genannt, wurden den Sündern schon gleich bei der Beicht und Losssprechung auferlegt, und zu der Absicht auferlegt, daß die Büsser durch eifrige Verrichtung dieser Bußwerke auch die noch übrig gebliebenen zeitlichen Strafen gar abbüßen sollten. Wurden diese auferlegten Bußwerke mit rechtem Bußeifer verrichtet, so sah die katholische Kirche auch die vor Gott etwa noch vorbehalten gebliebenen, zeitlichen Strafen als genugsam abgebüsset an, ja sie erkannte dieselbe wegen des besondern Bußeifers der Büsser oft schon früher als genugsam abgebüsset; ehe noch die auferlegten Bußwerke ganz verrichtet waren, hob sohin Kraft ihrer Gewalt die noch zu verrichtenden Bußwerke wieder auf, und sicherte dem Büsser den Trost zu, daß seine zeitlichen vor Gott vorbehalten gebliebenen Strafen abgebüsset, und darum auch nachgelassen seyen. Diese Nachlassung der Kirche nannte man Ablaß, Kirchenablaß, zum Unterschiede von der ersten Nachlassung, welche schon in der Beicht gegeben war, nämlich Nachlassung der Sünden und der ewigen Strafe.

Dieser Ablaß enthielt aber zweyerlei, nämlich Nachlassung der Bußwerke, und Nachlassung der zeitlichen Strafen, um deren willen die Bußwerke aufgeleget waren. Es ist daher wohl zu bemerken, daß der Ablaß nicht blos

eine Nachlassung der kirchlichen Bußwerke, sondern auch zugleich eine Nachlassung der vorbehalten gewesenen zeitlichen Strafen war, um deren willen die kirchlichen Bußwerke aufgelegt waren, und welche nun durch die Bußwerke abgebüßet waren; daß sohin die Nachlassung der zeitlichen Strafen, nicht aber die Nachlassung der Bußwerke, die Hauptsache beim Kirchenablasse waren und noch sind. Diese Nachlassung der zeitlichen Strafen trat ganz natürlich noch vielmehr dann ein, wenn der Büsser seine auferlegten Bußwerke im rechten Bußgeiste ganz verrichtete, ohne daß ihm eine Abkürzung und Milderung derselben gestattet wurde, da im Gegentheile diese Nachlassung der zeitlichen Strafen nicht erfolgte, wenn der Büsser die auferlegten Bußwerke entweder gar nicht, oder nicht vollständig, oder nicht im rechten Bußgeiste verrichtete, weil ja an diese Bedingungen die Nachlassung der zeitlichen Strafen geknüpft war. Der Grund dieser Nachlassung der zeitiichen Strafen ist aber die Schlüsselgewalt der Kirche, Kraft welcher die Kirche die Gewalt von Jesus überkommen hat, dem Sünder seine Sünden nachzulassen, damit er wieder gerechtfertigt und geheiligt werde, und neue Hoffnung zum Himmel habe, sohin alle Hindernisse zu beseitigen, welche den reuigen und büssenden Sünder vom Himmel abhalten, wozu gewiß auch die zeitlichen Strafen gehören, welche dem Büsser nach verrichteter Beicht und erhaltener Nachlassung der Sünden und ewigen Strafen vor Gott und der Kirche noch

vorbehalten bleiben. Diese zeitlichen Strafen läßt aber die Kirche nicht in der Beicht nach, sondern knüpft die Nachlassung derselben an die Verrichtung gewisser Bußwerke, welche sie selbst bestimmt. Diese Bußwerke bestimmte die Kirche in der ersten Zeit des Christenthums in vollem Maaße gleich bei der Beicht. Daher die größeren Bußübungen, welche in der ersten Christenheit gleich bei der Beicht auferlegt wurden. Späterhin hat die Kirche wegen der Herzenshärtigkeit der Sünder, gemäß welcher die schwereren und zur Tilgung der zeitlichen Strafen erforderlichen, aber auch genugsamen Bußwerke unbeachtet und unbefolgt blieben, nur geringere Bußwerke in der Beicht auferlegt, a) um doch wenigstens einen Theil der zeitlichen Strafen abbüssen zu lassen, und b) eben dadurch den Sünder zu erkennen zu geben, daß er zur gänzlichen Tilgung seiner zeitlichen Strafen noch mehrere und schwerere Bußwerke zu verrichten habe. Dabei benützte die Kirche von Zeit zu Zeit besondere Veranlassungen und Gelegenheiten die Sünder auf die Nothwendigkeit, ihre noch übrigen zeitlichen Strafen gar abzubüßen, und zu diesem Behufe auf Verrichtung besonderer Bußwerke zu denken, d. i. sich eine Nachlassung zeitlicher Strafen zu verdienen, mit andern Worten, einen Ablaß zu gewinnen. Sie setzte auch bei diesem Aufrufe immer sogleich die Bedingungen oder Bußwerke fest, durch deren Erfüllung man eine Nachlassung zeitlicher Strafen erhalten, einen Ablaß gewinnen könne. Sie

holte also das, was vormals bei der Beicht schon genugsam geschah, ausser der Beicht nun nach, und so entstanden die Ablaßbußübungen, Ablässe, wie sie heutiges Tags in der katholischen Kirche noch bestehen. Wer muß hierin nicht die zärtliche Liebe und liebreiche Sorgfalt der Kirche, als einer für das Heil ihrer Kinder besorgtèn Mutter, mit Dank und Rührung anerkennen, wenn er sieht, wie die Kirche nach dem Beispiele des Heilands, des guten Hirten, den verlornen Schäflein nachgeht, um sie heimzuführen, ja heimzutragen in den Schoos der Kirche, daß sie Buße thun, ihre zeitlichen Strafen abbüßen, Nachlassung erhalten, und so in ihrem Heile gesichert werden? Verachten und mißbrauchen wir nur nicht diese Liebe und Sorgfalt der Kirche, unserer Mutter, sondern wenden wir sie im Bußgeiste zu unserem Heile an! Diese Warnung ist um so nothwendiger, da die Kirche heutiges Tages unter viel milderen Bedingnissen Nachlassung der zeitlichen Strafen ihren Kindern anbietet, und Kraft ihrer Schlüssel-Gewalt auch ertheilet.

603. Was ist also der Ablaß?

Der Ablaß ist eine besondere Begnadigung Gottes, Kraft welcher durch die Bind- und Lösegewalt der Kirche dem Christen selbst auch die für seine Sünden verdiente zeitliche Strafe nachgelassen wird, wenn er die nothwendigen Bedingnisse erfüllt. B. Paulus, welcher dem Sünder zu Korinth seine zeitliche Strafe erließ, 2. Kor. 7. rc.

Dieser Ablaß bestand, wie es uns das im Katechismus angerufene Beispiel lehrt, schon zur Zeit der Apostel. 1. Kor. 5. vergl. mit 2. Kor. 7, 10. Die Gemeinde zu Korinth hatte einen sehr großen Sünder unter sich. Sie duldete mit zu vieler Gleichgültigkeit sein ärgerliches Leben, und der heilige Paulus machte ihr darüber harte Vorwürfe, den Sünder aber stieß er von der Kirchengemeinschaft aus. Da jedoch dieser Sünder ernstliche Buße wirkte, nahm ihn Paulus wieder in die Kirchengemeinschaft auf, und verzieh ihm als Stellvertreter Christi an Christi Statt, hob also selbst die kirchliche Strafe der Ausschließung wieder auf.

604. Welches sind die Bedingnisse?

Diese sind 1) daß man sich durch das heilige Sakrament der Buße von seinen Sünden reinige, 2) die besonders vorgeschriebenen Bußwerke verrichte, und 3) durch eine dauerhafte Bekehrung für seine Seligkeit sorge.

Zu 1) Es ist nothwendig, daß der Büßer, welcher zur Tilgung seiner zeitlichen Strafen Bußwerke verrichten soll und will, im Stande der Gnade Gottes sey, da ausserdem seine Bußwerke kein Wohlgefallen und Verdienst vor Gott haben können. Deßwegen hat sich vor Allem ein solcher Büßer durch das heilige Sakrament der Buße zu reinigen, und zu heiligen, und damit seine Bußübungen anzufangen, wenn er nicht schon im Stande der Gnade Gottes noch von seiner letzten Beicht an ist.

Zu 2) Da bei Gewinnung eines Ablasses die Abbüßung der zeitlichen Strafen Gottes durch Bußwerke die Hauptsache des ganzen frommen Vorhabens ist, so müssen auch nothwendiger Weise die vorgeschriebenen Bußwerke nicht nur verrichtet, sondern auch im wahren Bußgeiste verrichtet werden; denn an diese Verrichtung der Bußwerke ist ja eben die Nachlassung der zeitlichen Strafen vorzüglich geknüpfet. Der Empfang des heiligen Bußsakramentes und der damit verbundenen würdigen Communion ist nur die Vorbereitung zur verdienstlichen Verrichtung der Bußwerke.

Zu 3) Schon der bußfertige Sinn, mit welchem die Bußwerke verrichtet werden müssen, fordert es, daß auf die Verrichtung der Bußwerke auch eine dauerhafte Besserung erfolge; allein die Kirche macht es nebst dem jedesmal bei Ertheilung eines Ablasses noch zur ausdrücklichen Bedingniß, daß sich der Büßer auch mit möglichstem Eifer befleissigen solle, sich im Stande der Gnade Gottes zu erhalten, und durch eine dauerhafte Bekehrung seine Seligkeit gewiß zu machen. Wo demnach dieser Eifer nicht ist, da findet auch keine Lösung der zeitlichen Strafen, kein Ablaß statt, soviel und streng auch die vorgeschriebenen Bußwerke verrichtet werden mögen. Heil dem Sünder, der sich durch rechten Bußeifer in Gewinnung eines Ablasses einer solchen Begnadigung Gottes würdig und theilhaftig macht! Leider! giebt es aber der Leichtfertigen so viele, welche sich selbst täuschen und zu Grunde richten,

indem sie diese Begnadigungs- und Heilsanstalt, statt in ihr eine Ermunterung und Aneiferung zum ernsthaften Betriebe einer aufrichtigen Bekehrung und dauerhaften Besserung zu finden, nur zur leichtsinnigen Einschläferung ihres geistigen Lebens mißbrauchen, sich schmeicheln, ein Auskunftsmittel gefunden zu haben, ungebessert zu leben, und doch ungestraft vor dem heiligsten und gerechtesten Richter zu bleiben, somit in ihren Sünden verharren und verstocken. Traurige Verirrung für die Tugend und das Heil der Seele! Lasset uns die große Wohlthat erkennen, die uns Jesus durch seine Buß-Anstalt, durch Ertheilung der Bind- und Löse-Gewalt der Kirche, welche sowohl im heil. Bußsakramente, als im Ablasse so heilsam für unsere Seele und Seligkeit wirken soll und kann, erwiesen hat, lasset freudig uns auf diesem Wege Gottes Gnade und unser Seelenheil suchen, aber auch sorgfältig uns hüten, daß wir das, was zu unserm Heile gegeben ist, nicht auf irgend eine Weise zu unserem Verderben mißbrauchen! Judith 8, 14. Matth. 9, 8. Bewundern wir, und bethen an die große Barmherzigkeit Gottes, Kraft welcher er nicht nur gerne uns unsere Sünden verzeiht, sondern selbst uns noch die Rettungsmittel an die Hand gegeben hat, damit nur kein Sünder zu Grunde gehe, sondern lebe und selig werde, wenn nur der Sünder nicht selbst sich Hinderniß macht, sondern die Mittel der göttlichen Gnade ernstlich gebrauchet. 2. Petr. 3, 9. „Der Herr trägt euretwegen Geduld, weil er nicht will,

daß jemand zu Grunde gehe, sondern daß alle sich zur Buße bekehren." Sir. 17, 20 ꝛc. — 28, 1. Joel 2, 13. Matth. 11, 28 — 12, 20 — 18, 12. 23 — 23, 37. Luk. 15, 7. 11. Joh. 10, 10 — 15, 11. — Beisp. Niniviten. Jon. 3, 3.

Aus welcher Ursache ist besonders Gott geneigt, den Menschen ihre Fehler zu verzeihen? — Weil Gott gemäß seiner unendlichen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit auch auf die Unwissenheit der Menschen Rücksicht nimmt, weil ihre Fehler nicht allemal aus Bosheit ihres Herzens, sondern auch oft aus Unwissenheit entstehen. Luk. 23, 34. Apgesch. 3, 17. B. Paulus. 1. Tim. 1. 13. — Ferne sey es aber, daß uns diese große Barmherzigkeit Gottes leichtsinnig im Sündigen mache! Röm. 6, 1 — 2, 4 — 3, 3 — 11, 22. Luk. 3, 6. Gal. 2, 17. Hebr. 3, 8. Sir. 5, 6 — 16, 12. Bedenke wohl, mein Christ! daß nicht derjenige Verzeihung seiner Sünden durch das heil. Bußsakrament erhalte, welcher aus frevelhaftem Vertrauen auf dasselbe geflissentlich in der Sünde verharret. 5. Mos. 29, 19. Judith 8, 14. Röm. 2, 4. Das h. Bußsakrament ist nur für bußfertige Sünder eingesetzt. Luk. 13, 3. "Wo ferne ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen." — Haben wir daher uns durch das heil. Bußsakrament wieder in den Stand der Gnade Gottes zurückversetzet, so gehe dann alle unsere Sorge dahin, daß wir nicht wieder fallen! 1. Kor. 10, 12. "Wer steht, sehe zu, daß er nicht falle." Luk. 4, 18. — 2. Petr. 1, 5. — Besonders lassen wir uns durch die Barmherzigkeit Got-

tes, welche uns durch das heilige Bußsakrament erzeigt wird, zur liebreichen Nachsicht gegen unsern Nächsten, und zu gleicher Bereitwillig-keit, ihm zu verzeihen, ermuntern und stärken! Matth. 6, 14. „Wenn ihr euren Nächsten ihre Schuld vergebet, so wird euer himmlischer Vater auch euch die eurige vergeben. Vergebet ihr aber euern Nächsten nicht, so wird Gott auch euch nicht vergeben.“ Sir. 28, 2. Matth. 6, 12. — 7, 2. Luk. 6, 37. Gl. vom unbarmherzigen Mitknechte. Matth. 18, 23. bei Fr. 79.

Hier am Schlusse der Lehre vom h. Bußsakramente, wo wir dasselbe nach seiner ganzen Wesenheit und Wichtigkeit übersehen können, mag es nicht am unrechten Orte seyn, einen Vergleich anzustellen zwischen der Buße des Alten und Neuen Bundes. Auch im Alten Bunde bestand nämlich schon eine Buße, welche Verzeihung der Sünden wirkte, wie wir das im zeitherigen Unterrichte durch die mancherlei angeführten Schriftstellen einzusehen Gelegenheit hatten. So schreibt z. B. der Prophet Ezechiel: Ezech. 18, 21. „Thut der Gottlose über alle seine Sünden, die er begangen hat, Buße, hält er meine Gebothe, und übet er Recht und Gerechtigkeit aus, so soll er leben und nicht sterben.“ Sir. 17, 20. „Gott läßt den Büßenden die Wiederkehr offen.“ Joel. 2, 13. — rc. Diese Buße des alten Bundes predigte selbst Johannes, der Vorläufer Jesu, jedoch schon in näherer Beziehung auf Jesus. Matth. 3, 2. „Thut Buße, sprach er, denn das himmlische Reich ist nahe!“ — Löschte nun schon auch die Buße

des Alten Bundes die Sünden aus, warum ordnete Jesus im Neuen Bunde eine andere Buße an? Warum kann man nicht auch itzt noch durch die Buße des Alten Bundes Verzeihung seiner Sünden erlangen? Oder kann man es etwa noch? Warum ist die Buße des Alten Bundes nicht mehr hinreichend? Warum ordnete Jesus eine neue Buße an? Wodurch unterscheidet sich die Buße des Neuen Bundes von jener des Alten Bundes? Worin besteht ihr Vorzug? Alle diese Fragen muß sich der Christ zu beantworten wissen, wenn er die Kraft und Würde des heiligen Bußsakramentes genugsam erkennen, den rechten Trost und Frieden im Herzen bewahren, nnd den rechten Eifer haben soll, sich die Kraft und den Segen des heil. Bußsakraments recht zu Nutzen zu machen.

Jesus, der nicht gekommen ist, das Gesetz des Alten Bundes aufzuheben, hat auch die Buße des alten Bundes nicht aufgehoben, oder umgeändert; denn sie war von Gott angeordnet zum Heile des Volkes Gottes; sondern Jesus hat die Buße des Alten Bundes zur Würde und Kraft eines Sakramentes erhoben, so wie er z. B. die Ehe des Alten Bundes, welche Gott selbst schon im Paradiese eingesetzt hatte, nicht aufgehoben, oder abgeändert, sondern nur zur Würde eines Sakramentes erhoben hat. Daß aber Jesus dieses that, ist ein um so größerer Beweis der göttlichen Barmherzigkeit, je nothwendiger diese Einsetzung des Sakraments war. — Die Buße des Alten Bundes hatte nämlich keine weitere Wirkung, als

den Büßenden in so ferne Verzeihung seiner Sünden zu verschaffen, daß sie nicht ganz von der zu erwartenden Heilsanstalt des kommenden Erlösers ausgeschlossen wurden, sondern wieder in die Zahl derjenigen kamen, welche dem Rathschlusse Gottes gemäß nach ihrem Tode in der Vorhölle aufbewahrt würden, um dort die Erlösung und gänzliche Reinigung von ihren Sünden durch Jesus zu erwarten. Jene Buße des Alten Bundes war sohin nicht der Art, daß sie wirklich rechtfertigte und heiligte, der ewigen Seligkeit würdig und theilhaftig machte. Sie rettete nur von der Verdammniß, und bewahrte die Geretteten für die Heiligung durch Jesus auf. Mit dieser Buße war daher nur vorbereitete Hülfe geleistet, sie genügte daher, und war die heilsamste Anordnung im Alten Bunde. Aber für uns, die wir im Neuen Bunde leben, ist sie nun nicht mehr, weil wir nach vollbrachter Erlösung leben. Wir bedürfen eines Gnaden- und Heils-Mittels, durch welches wir in einem neuen Falle, (wo wir nämlich nach der heiligen Taufe wieder die heiligmachende Gnade Gottes durch Sünden verlieren, und wieder gerettet werden sollen) wieder ordentlicher Weise gerechtfertiget und geheiliget werden durch Gottes heilig machende Gnade, damit wir nicht verloren gehen, sondern wieder Kinder und Erben Gottes werden. Dieses Gnadenmittel gab uns Jesus durch das heilige Sakrament der Buße, welches er auf diese Weise einsetzte, daß er die Buß-Anstalt des

Alten Bundes zur Kraft und Würde eines Sakraments erhob, indem er damit das Bekenntniß der Sünden und die Lossprechung des Priesters verband als die sichtbaren Zeichen, durch welche uns die Gnade Gottes und innere Heiligung mitgetheilt wird. — Diesem nach unterscheidet sich die Buße des Neuen Bundes besonders dadurch von der Buße des Alten Bundes, daß sie nicht blos in so weit Verzeihung der Sünden giebt, um für die zu erwartende Rechtfertigung durch Jesus vorzubereiten, und aufzubewahren, sondern daß mit dem neu hinzugekommenen, und nun ihr eigenthümlichen äusseren Zeichen die besondere Kraft verbunden ist, uns die Gnade der Rechtfertigung und Heiligung sogleich mitzutheilen. Wie durch Vergleichung der Taufe Jesu mit jener des Johannes sich erst die Kraft und Würde der Taufe Jesu in ihrem schönsten Lichte zeiget, (sieh bei Frage 536) so läßt sich auch erst die Kraft und Würde des heiligen Buß-Sakramentes genugsam erkennen, wenn wir dasselbe mit der Buße des Alten Bundes vergleichen. Auch zur Buße des Alten Bundes gehörte 1) Erkenntniß der Sünden durch Gewissenserforschung, Ps. 50, 5. Jer. 14, 20. — 2) Reue und Leid, Ps. 50, 19—146, 3. — 3) Vorsatz, Ps. 118, 106. — 4) Bekenntniß der Sünden, und zwar entweder vor Gott allein, Ps. 31, 5. — 50, 6., oder auch vor einem Menschen, Matth. 3, 6. — 5) Genugthuung durch Bekehrung und Bußwerke, Ezech. 18, 21. — Job. 42, 6. Ps. 6, 6. Alles das hat nun Jesus auch nicht aufgebo-

ben, oder umgeändert; auch wir Christen müssen noch Kraft der Buße des Neuen Bundes, unsere Sünden erkennen, bereuen; wir müssen den Vorsatz zur Besserung haben, müssen unsere Sünden vor Gott und einem Menschen bekennen, und Genugthuung leisten. Allein Jesus hat uns Christen mit dem Bekenntnisse unserer Sünden vor den Menschen hingewiesen an die Priester des Neuen Bundes, Jak. 5, 16. — 1. Joh. 1, 9., und hat diesen die Gewalt gegeben, die Verzeihung nicht blos zu verkündigen, wie im Alten Bunde, 2. Kön. 12, 13, 14., wo der Prophet Nathan dem David die Verzeihung seiner Sünde im Namen Gottes ankündigte, sondern die Lossprechung Kraft der Schlüsselgewalt selbst zu ertheilen, Joh. 20, 21. rc., so daß wir nicht auf eine künftige Heiligung hingewiesen, sondern sogleich Kraft des Sakramentes gerechtfertiget und geheiliget werden. —

Vierte Lehre.

Vom heil. Sakramente der Firmung.

605. Welches ist der Grund aller christlichen Tugenden?

Der Glaube. Je stärker unser Glaube ist, desto tugendhafter wird unser Sinn und Wandel seyn. ***Ohne den Glauben ist nicht möglich, daß man Gott gefalle. Hebr. 11, 6.**

Der Glaube ist nicht nur der Grund aller

christlichen Tugenden, er ist auch der Grund unserer Rechtfertigung und Heiligung durch Jesus, da wir nur durch den Glauben der Rechtfertigung durch Jesus theilhaftig werden. Vergl. Frage 212. Gewiß bedürfen wir also eines Gnadenmittels, durch welches wir zu einem rechten Glauben gestärkt werden, damit wir standhaft in demselben beharren, und ihm getreu nachkommen.

606. Was für ein besonderes Mittel hat Jesus angeordnet, um unsern Glauben zu stärken?

Die Firmung.

Das lateinische Wort Firmung heißt in deutscher Sprache Stärkung, und dieses heilige Sakrament wird so genannt, weil es seine eigentliche Bestimmung ist, uns zu stärken im Glauben.

607. Was ist die Firmung?

Sie ist das Sakrament, in welchem der getaufte Mensch durch den heiligen Chrisam und das heilsame Wort unter Auflegung der bischöflichen Hände von dem heiligen Geiste in Gnaden gestärkt wird, seinen Glauben standhaft zu bekennen, und demselben getreuer nachzukommen.

Diese Beschreibung des heiligen Sakraments erhält ihre deutlichere Erklärung durch die Beantwortung und nähere Entwicklung der folgenden Fragen. — Es ist um so nothwendi-

ger, die Erklärung über dieses heilige Sakrament recht zu fassen, da so viele Christen sind, welche dieses heilige Sakrament nicht genugsam achten, und nicht die rechte Frucht der göttlichen Gnade daraus ziehen, sondern dieselbe hindern. Christen sollen dieses heilige Sakrament nicht nur nicht vernachlässigen, sondern sich bestreben, dasselbe mit großer Gottseligkeit und Ehrfurcht zu empfangen, damit sie nicht durch ihre Schuld und zu ihrem großen Nachtheile die heilsame Wirkung dieses Sakraments hindern. Das erste ist nun, uns zu überzeugen, daß die Firmung wahrhaft ein Sakrament sey, und sohin die nothwendigen Eigenschaften oder Merkmale eines Sakraments habe. Dazu führt folgende Frage:

608. Welches ist das äussere Zeichen der Firmung?

Die Salbung mit dem heiligen Chrisam und das heilige Wort, unter Auflegung der bischöflichen Hände. Das heilige Wort ist: * **Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreutzes und firme dich mit dem Chrisame des Heils im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes.**

Die Quellen, aus denen wir die göttlichen Offenbarungen kennen lernen, sind a) die heil. Schrift, und b) die Erblehre. Eine ist so sicher als die andere. Vergl. Fr. 22 ꝛc. Daß die Auflegung der bischöflichen Hand und die heiligen Worte zum wesentlichen Zeichen der heiligen Firmung gehören, lernen wir aus der heiligen

Schrift, welche uns erzählt, daß die Apostel den Firmlingen die Hände aufgelegt, und über sie gebethet haben.

Apstlgsch. 8, 14. "Als die Apostel zu Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, schickten sie Petrus und Johannes dahin. Als diese dahin gekommen waren, betheten sie über die Gläubigen, daß sie den heiligen Geist empfiengen, (denn er war noch über keinen von ihnen gekommen, sondern sie waren nur erst im Namen Jesu Christi getauft.) Sie legten also die Hände auf sie, und sie empfiengen den heiligen Geist." Apstgsch. 19, 2. Paulus kam nach Ephesus, und fand hier einige Jünger. Zu diesen sprach er: "Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seyd? Sie antworteten: Wir haben noch gar nichts davon gehört, daß ein heil. Geist sey. Hierauf fragte Paulus sie weiter: Auf was seyd ihr denn getauft worden? Sie erwiederten: Wir sind mit der Taufe des Johannes getauft worden. Paulus sprach: Johannes hat das Volk mit der Taufe der Buße getauft, und hat gelehrt, daß es an denjenigen glauben solle, der nach ihm kommen würde, d. i. an Jesum. Als sie das gehört hatten, ließen sie sich im Namen des Herrn Jesu taufen. Und nachdem ihnen Paulus die Hände aufgelegt hatte, ergoß sich der heil. Geist über sie. Es waren ihrer in Allem bei zwölf Männer." Daß auch die Bezeichnung mit dem h. Chrysam zum äussern Zeichen der heil. Firmung gehöre, lehrt uns die Erblehre, aus welcher wir wissen,

daß schon in den frühesten Zeiten der Kirche die heilige Firmung mit der Bezeichnung durch den heil. Chrysam verbunden war.

609. Was wirkt die Firmung für eine besondere Gnade?

Sie ertheilt dem Firmlinge den heiligen Geist, und stärket ihn im Glauben. * **Sie legten ihnen die Hände auf, und sie empfiengen den heiligen Geist.** Apgsch. 8, 14—19. **Er hat das Unterpfand des Geistes in unsere Herzen gelegt.** 2. Kor. 1, 22.

Jesus hatte seinen Aposteln den heil. Geist verheißen, und am Pfingstfest war er über sie herabgekommen. Auch den übrigen Gläubigen hat Jesus den heiligen Geist verheißen, wovon auch schon der Prophet Joel 3, 1. geweissagt hatte. Vergl. mit Apgesch. 2, 15. „In den letzten Tagen wird sich's zutragen, daß ich meinen Geist über alles Lebende ausgießen werde.“ In dem Glauben nun, daß alle Gläubigen den heiligen Geist empfangen sollten, hielten die Apostel alle getauften Gläubigen dazu an, sich den heil. Geist mittheilen zu lassen. Apg. 2, 38. und sie theilten ihnen denselben unter Händeauflegung rc. mit. Vergl. Apgesch. 8, 14. und 19, 2. bei Frage 608. Ueber die Wirkung der heiligen Firmung schreibt Paulus 2. Kor. 1, 21. „Gott stärkt uns auch im Glauben; wie auch, Gott hat uns gesalbt, das Siegel aufgedrückt, und das Pfand des Geistes in unsere Herzen gelegt.“ Ueber die Wirkungen des heil. Geistes und folglich auch der h. Firmung vergl. Fr. 60.

610. Wer hat das heil. Sakrament der Firmung eingesetzt?

Jesus Christus; daher haben schon die Apostel den gläubigen Christen den heiligen Geist mitgetheilt, welches sie nicht unfehlbar hätten thun können, wenn sie nicht die Gewalt von Jesus gehabt hätten.

Gewiß ist, daß die Apostel den heiligen Geist mittheilten, daß sie ihn aber aus eigener Macht nicht mittheilen konnten; da sie aber ihn doch wirklich mittheilten, so mußten sie dazu eine Anordnung und Einsetzung Jesu haben. Solcher Anordnungen machte Jesus noch mehrere nach seiner Auferstehung. Joh. 21. Luk. 24. Besonders sprach Jesus, Luk. 24, 49., mit seinen Jüngern vom heiligen Geiste, und hieß sie in der Stadt bleiben, bis sie mit der Kraft von oben herab begeistert seyn würden. Nicht unwahrscheinlich geschah die Einsetzung der heiligen Firmung eben bei dieser Gelegenheit.

611. Wie muß sich der erwachsene Christ zur heiligen Firmung vorbereiten?

Er muß in den Wahrheiten des christlichen Glaubens, besonders über dieses heilige Sakrament, hinlänglich unterrichtet, und frei von allen schweren Sünden seyn.

Vor Allem wird vorausgesetzt, daß der Firmling getauft sey mit der Taufe Christi. Vergleiche Apgesch. 19, 2. ꝛc. Nebstdem muß der Christ in den Wahrheiten des christlichen Glau-

bens, besonders über das heil. Sakrament der Firmung hinlänglich unterrichtet seyn; denn die Christen zu Samaria, Apg. 8, 14., wurden erst dann gefirmt, da die Apostel hörten, daß sie das Wort Gottes angenommen hätten, und die Christen zu Ephesus, Apgesch. 19, 2. ꝛc., wurden, da sie noch keinen Unterricht über den h. Geist empfangen hatten, erst dann gefirmt, nachdem sie darüber waren unterrichtet worden, und die Taufe Jesu empfangen hatten, die mit dem heiligen Geiste taufet. Da ferner die heilige Firmung ein Sakrament der Lebendigen ist, so muß der Firmling im Stande der Gnade Gottes seyn, folglich sich vorher durch das heilige Sakrament der Buße von aller Sünde reinigen. Darum wird auch kein Christ zur heiligen Firmung zugelassen, der sich nicht durch ein Zeugniß seines Seelsorgers ausweiset, daß er unterrichtet sey, und das heilige Buß-Sakrament empfangen habe. Beisp. Simon. Apg. 8, 21. „Nachdem die Apostel, die zu Jerusalem waren, gehört hatten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie den Petrus und Johannes dahin. Als diese dort angekommen waren, betheten sie für die Leute, daß sie den heiligen Geist empfiengen. Denn dieser war noch keinem von ihnen mitgetheilt, sondern sie waren nur im Namen Jesu getauft. Sie legten ihnen also die Hände auf, und so empfiengen sie den h. Geist. Als Simon sah, daß durch die Händeauflegung der Apostel der h. Geist mitgetheilt wurde, both er ihnen Geld an, und sprach: theilet auch mir die Gewalt

mit, daß jeder, dem ich die Hände auflege, den h. Geist empfange. Da sprach Petrus zu ihm: Behalte du dein Geld zu deinem Untergange, weil du glaubst, daß man die Gabe Gottes um Geld kaufen kann. Du hast an dieser Sache keinen Antheil; denn dein Herz ist vor Gott nicht rechtschaffen. Thue also Buße über diese deine Bosheit, und bitte Gott, daß er dir dein Vorhaben verzeihe; denn ich sehe, daß du voll bitterer Galle bist, und daß du noch in den Schlingen der Bosheit liegst." —

612. Was bedeutet die Salbung mit dem heiligen Chrysam?

Daß der Christ im Glauben gestärkt werde, um den Kampf gegen die Sünde starkmüthig zu bestehen.

Wie bei jedem Sakramente, so haben auch die bei dem h. Sakramente der Firmung vorkommenden äußeren Zeichen und andere damit verbundenen Ceremonien ihre eigene lehrreiche Bedeutung, welche der Christ wissen muß, damit er auch Lehre und Erbauung darin finden könne. Die Bedeutung des heil. Chrysam ist im Katechism angegeben. Zum näheren Verständnisse desselben ist aber noch Folgendes zu bemerken. Das Oel ist im Allgemeinen das Zeichen und Mittel der Stärke. Die Stärkung des Christen anzudeuten wird darum h. Oel als das äußere Zeichen der Firmung bei derselben angewendet. Das heil. Chrysma, welches bei der heil. Firmung an-

gewendet wird, ist aber eine aus Oel und Balsam zusammengesetzte Sache. Wie nun das Oel die Stärkung des Christen anzeiget, so zeiget der Balsam durch seinen Wohlgeruch den Wohlgeruch guter Werke an, den der gefirmte Christ um sich her verbreiten soll, nach dem bedeutungsvollen Ausdrucke des Apostels: 2. Cor. 2, 15. "Wir sind ein angenehmer Geruch Jesu Christi." Auch hat der Balsam die Kraft, daß er das, was damit bestrichen wird, nicht zur Fäulniß kommen lasse. Dieses soll andeuten, daß die h. Firmung den Christen vor Ansteckung der Laster bewahren solle. Diesem zu Folge sollen auch durch alle diese Andeutungen heilsame Gesinnungen und Vorsätze im gefirmten Christen geweckt und unterhalten werden. Der gefirmte Christ soll ein muthiger Kämpfer für den Glauben, ein guter Soldat Jesu Christi seyn, Phil. 3, 12. — 2. Tim. 2, 3., er soll durch sein gutes Beispiel Andere erbauen, und ein guter Geruch Jesu Christi seyn, 2. Cor. 2, 15., er soll sich vor Ansteckung der Sünde hüten.

So hat auch die Auflegung der bischöflichen Hand ihre Bedeutung. Sie erinnert uns, daß a) auch Jesus den Kindern die Hände auflegte, und so gleichsam in seinen Dienst und Schutz stellte; b) daß auch der gefirmte Christ im Dienste und Schutz Jesu stehe.

Das Kreuz, welches auf die Stirne gezeichnet wird, ruft dem Firmlinge zu, daß er a) sich des Kreuzes Jesu nicht schämen, Gal. 6, 14., daß er b) auch sein Kreuz auf sich

nehmen, und es Jesu nachtragen solle. Matth. 16, 24.

613. Warum gibt der Bischof dem Firmlinge einen Backenstreich?

Dadurch will der Bischof soviel sagen: Sey bereit, wegen deines Glaubens jede Schmach und Unannehmlichkeit willig zu ertragen.

Nach dem Beispiele der Apostel, Apg. 5, 41., die sich freuten, um Jesu Willen Schmach zu leiden. Sollen diese einzelnen Theile der heil. Firmung ihre eigenen heilsamen Erinnerungen für uns haben, so soll auch noch vielmehr die ganze heil. Handlung jenen Eindruck auf unser Herz machen, und jene Erinnerungen in uns hervorbringen, die der Sache gemäß daraus hervorgehen sollen. Die heil. Firmung soll uns zeitlebens erinnern und ermuntern: 1) daß wir fleißig zu Gott bethen um die Gaben des heil. Geistes, und daß wir sie auch in uns zu bewahren suchen. Diese Gaben des heil. Geistes beschreibt uns die heil. Schrift vorzüglich in folgenden Stellen: 1. Cor. 12, 8. "Diesen wird durch den h. Geist die Weisheit im Reden mitgetheilt, Jenen die Gabe der Erkenntniß. Einer empfängt die Gabe des Glaubens, ein Anderer, die Gabe, Krankheiten zu heilen, Dieser empfängt die Gabe, Wunder zu thun, Jener die Gabe, zu weissagen; wieder ein Anderer, die Kenntniß, die Geister zu unterscheiden, oder fremde Sprachen zu reden, oder auch die Sprachen zu erklären. Al-

les das wirkt Ein und derselbe Geist, der jedem mittheilt, was er will. Ihr aber strebet nach den besten Gaben. Jetzt bleiben der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Diese drei. Aber die größte davon ist die Liebe.“

Gall. 5, 21. „Die Früchte des h. Geistes sind Liebe, Freude, Friede, Geduld, Gutthätigkeit, Wohlthätigkeit, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Eingezogenheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit.“

Eph. 5, 8. „Einst waret ihr auch Finsterniß, jetzt seyd ihr aber ein Licht durch den Herrn (erleuchtet durch seinen euch mitgetheilten heil. Geist.) Wandelt also als Kinder des Lichtes. Die Frucht dieses Lichtes (des heil. Geistes) äußert sich durch alle Arten von Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüfet, was Gott gefällig ist! Nehmet an den unfruchtbaren Werken der Finsterniß keinen Antheil! Darum heißt es: Schlafender! wache auf! Stehe von den Todten auf, und Christus wird dich erleuchten.“

1. Cor. 12, 7. „Jedem wird aber der h. Geist mitgetheilt, daß er Nutzen verschaffe.“ 1. Cor. 14, 12. „Ihr, die ihr nach den Geistesgaben strebet, bemühet euch, daß ihr zur Erbauung der Kirche einen Ueberfluß daran habet! --

2) Der heil. Geist sey uns unser Lehrer und Tröster, dem wir folgen.“ Joh. 14, 16. — 16, 13. — Endlich 3) bewahren wir in uns den h. Geist als das Unterpfand unserer

Seligkeit! Eph. 1, 13. „Durch Jesus seyd auch ihr, nachdem ihr die Lehre der Wahrheit (nämlich das Evangelium eures Heils) gehört und derselben geglaubt habt, mit dem verheißenen heil. Geiste bezeichnet worden, welcher das Pfand unserer Erbschaft und erlangten Erlösung zur Ehre seiner Herrlichkeit ist.“ Röm. 8, 14. „Nur diejenigen sind Kinder Gottes, die vom Geiste Gottes geleitet werden ꝛc.“ „Dieser Geist giebt unserem Geiste das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mit Jesu leiden, daß auch wir mit ihm verherrlichet werden.“ 1. Cor. 3, 16. „Wir sind Tempel des heil. Geistes. Halten wir uns als solche auch heilig!“

Dem Bischofe nur, nicht jedem Priester, kommt es zu, das heil. Sakrament der Firmung zu ertheilen. „Die Apostel Petrus und Johannes wurden nach Samaria abgeordnet, den Getauften die Hände aufzulegen.“ Apg. 8, 14. — 19, 2.

614. Wie soll man das heil. Sakrament der Firmung empfangen?

1) Im Stande der Gnade Gottes, 2) im festem Glauben und Vertrauen zu Gott, 3) mit reumüthigem Herzen, 4) mit dem Vorsatze, christlich zu leben, 5) unter Gebeth zu Gott um seine heilige Gnade.

Die heil. Apostel seyen uns hierin ein Beispiel und Vorbild.

615. **Wie soll sich besonders der Firmling am Tage der Firmung betragen?**

Er soll Gott für seine heilige Religion danken, und den Tag durch gute Aufführung heiligen.

616. **Soll jeder Christ das heil. Sakrament der Firmung empfangen?**

Es nicht empfangen wollen, ist Verachtung Gottes und Vernachläßigung seiner eigenen Seligkeit. * **Wer das verachtet, der verachtet Gott, der uns seinen heiligen Geist mittheilt.** 1. Thess. 4, 8.

Die Firmung ist nicht unumgänglich nothwendig zur Seligkeit. Dieses ist nur die Taufe. Sie ist dazu aber auch hinreichend. Sie löschet die Sünden aus, versetzet den Menschen in den Stand der Gnade Gottes. Durch sie wird der Mensch wiedergeboren zu einem Kinde Gottes, und aufgenommen in den Schoos der Kirche, um theilhaftig zu werden aller Gnaden, welche die Kirche den Gläubigen darbiethet, auch der Gnade, die den Himmel aufschließet. Darum können auch getaufte Kinder, wenn sie gleichwohl nicht gefirmt sind, doch in den Himmel kommen. Ist aber nun gleichwohl die Firmung nicht unumgänglich nothwendig zur Seligkeit, so ist sie doch dazu sehr nützlich, besonders bei erwachsenen Christen, welche der stärkenden Gnade Gottes bedürfen, um ihrem Glauben standhaft nachzukommen. So wenig die Apostel ohne Erleuch-

lung und Stärkung des heil. Geistes ihrem heil. Berufe gewachsen gewesen wären (Jesus befahl ihnen daher ausdrücklich, Jerusalem nicht zu verlassen, und ihr Predigtamt nicht anzufangen, bis sie mit der Kraft von oben herab begeistert wären, Luk. 24, 49.) so wenig sind auch wir unserem Christenberufe gewachsen ohne Gottes Beistand. Es ist aber Pflicht, alles zu thun, was unsere Auserwählung gewiß macht, besonders alles zu gebrauchen, was Jesus zu unserem Heile verordnet hat. Auch wäre es der gröbste Undank und die unverzeihlichste Verachtung der Heilsanstalten, wenn wir dieselbe, wo kein Hinderniß obwaltet, hintansetzen wollten. Der Befehl, den Jesus seinen Aposteln gab, ihr Apostelamt nicht anzufangen, bevor sie den heil. Geist empfangen hätten, Luk. 24, 49. gilt auch allen Christen, daß sie nämlich sich nicht auf die gefahrvolle und mühselige Laufbahn des Lebens wagen sollen, ohne die Gnade der Erleuchtung und Stärkung hiezu eingeholt zu haben durch das heil. Sakrament der Firmung, damit wir auch kräftige Zeugen Jesu seyn mögen. Apg. 1, 8.

Auch wird der heil. Firmung in der Kirche eine Vollendung der heil. Taufe genennt, indem, wie gelehrt wird, die heil. Firmung das vollendet, was Gott in der heil. Taufe zu wirken angefangen hat; woraus ebenfalls die Verbindlichkeit hervorgeht, die Firmung zu empfangen, so wie nicht minder daraus, daß sie für jeden Christen eine Erneuerung seines Taufbundes, und ein feierliches Glaubensbekenntniß vor der

gesammten Kirche ist. Dieses letztere ist aber um so nothwendiger und heilsamer bei jenen, die schon als Kinder getauft wurden. Der röm. Katechismus lehrt darüber also: „So sehr wir der Taufe bedürfen, um zu dem Glauben gebildet zu werden, eben so ist es auch gewiß nützlich, daß die Gemüther der Gläubigen durch eine andere Gnade neue Kraft erhalten, damit sie sich durch keine Furcht vor Strafen, Peinen und dem Tode, von dem Bekenntnisse des wahren Glaubens abschrecken lassen.“ Er führt an, was der Pabst Melchiades von der Firmung sagt: „In der Taufe wird der Mensch unter die Fahne aufgenommen, und in der Firmung wird er zum Kampfe bewaffnet. In der heil. Taufe ertheilt der heil. Geist die Völle der Gnade zur Unschuld, in der Firmung die Vollkommenheit zur Gnade. In der Taufe werden wir wiedergeboren zum Leben, nach der Taufe werrden wir gestärkt zum Kampfe. In der Taufe werden wir abgewaschen, nach der Taufe erhalten wir Kraft. Die Wiedergeburt macht durch sich selig im Frieden jene, die getauft werden, die Firmung bewaffnet und rüstet zum Streite aus. — Durch alles das wird uns gewiß die Nützlichkeit der heil. Firmung vor Augen gestellt, folglich auch die Verbindlichkeit, eine solche Gnade nicht zu verachten und zu vernachläßigen. — Aus allem dem folget aber auch zugleich, daß es eben nicht nothwendig sey, zu eilen, daß man auch schon Kindern die heil. Firmung ertheile, da diese wohl noch nicht mit so großen Gefahren des Glaubens und

der Tugend zu kämpfen haben, und daß es wohlgethan sey, jenen Zeitpunkt abzuwarten, wo sie den genugsamen Gebrauch ihrer Vernunft erreicht haben, und genügende Kenntnisse ihrer Religion besitzen.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß das heil. Sakrament der Firmung einen unauslöschlichen Charakter (Merkmal) einpräge, und darum der Wiederholung nicht bedürfe, folglich auch nicht wiederholt werden könne, ohne schwere Sünde.

617. **Was für eine Pflicht haben die Firm-Pathen?**

Sie sind schuldig, dafür zu sorgen, daß diejenigen, welche sie zur Firmung geführt haben, in dem christkatholischen Glauben standhaft bleiben, und demselben gemäß leben.

Auch tritt hier die nämliche geistliche Verwandtschaft ein, wie bei der h. Taufe zwischen dem Ausspender des Sakraments und dem Firmlinge, und zwischen dem Pathen und dem Firmlinge. Vergl. Fr. 545.

Fünfte Lehre.

Vom heiligen Sakramente des Altars.

618. **Was ist das heilige Altars-Sakrament?**

Das heilige Altars-Sakrament ist der wahre Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi, der unter den Gestalten des Brodes

und Weines als Mensch und Gott wesentlich und vollkommen gegenwärtig ist, sobald ein geweihter Priester durch die heiligen Worte Brod und Wein auf dem Altare verwandelt. Es wird auch das heilige Abendmal genannt, weil es Jesus am letzten Abende vor seinem Leiden und Sterben eingesetzt hat.

Dieses h. Sakrament wird Altars-Sakrament genennt, weil es auf dem Altare verrichtet, und Gott aufgeopfert wird. Es heißt auch Sakrament des Fronleichnams (d. i. heiliger Leib) weil es der h. Leib Jesu Christi ist. Andere Namen dieses h. Sakraments sind noch a) Seelenspeise, weil es eine Speise und Nahrung der Seele ist, b) Himmelbrod, weil Jesus selbst es Brod nennt, das uns vom Himmel gereicht ist. Aus der nämlichen Ursache wird es auch Engel-Brod genennt. c) Auch heißt es das lebendige Brod, das Brod des Lebens, weil unter diesen Gestalten des Brods und Weins der lebendige Leib Jesu Christi ist, der uns das ewige Leben mittheilt. Ferner d) heißt es das Manna des N. Bundes, in soferne es mit dem Manna des A. Bundes verglichen wird, welches Gott auf wunderbare Weise vom Himmel gab. Das Weitere, was in dieser Antwort enthalten ist, wird durch die folgenden Fragen und Antworten genugsam erklärt.

619 Wie hat Jesus das heil. Altars-Sakrament eingesetzt?

Nachdem Jesus mit seinen Jüngern nach jüdischem Gebrauche das Oster-Lamm

gegessen hatte, nahm er Brod, sprach darüber ein Dankgebeth, brach es, gab es seinen Jüngern, und sagte: Nehmet hin und esset; denn das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird. Dieß thut zu meinem Andenken. Eben so nahm er auch den Kelch mit Wein, gab ihn seinen Jüngern, und sprach: Trinket alle daraus; denn das ist mein Blut des neuen Bundes, welches für Viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird. Matth. 26. Mark. 14. Luk. 22. 1. Kor. 11, 23—30.

Die Juden feierten ihr Osterfest zum Andenken ihres Auszuges aus Aegypten durch eine Mahlzeit, bestehend in einem geschlachteten Lamme, und ungesäuertem Brode. Das Lamm hieß das Osterlamm, das ungesäuerte Brod Osterbrod, die Mahlzeit selbst Ostermahlzeit. Auch Jesus mit seinen Aposteln feierte diese Ostermahlzeit mit, nicht sowohl aber wegen ihrer ältern Beziehung auf den Auszug aus Aegypten und Befreiung von jener Sclaverei, die das israelitische Volk dort geduldet hatte, als vielmehr wegen der neuern Beziehung, die sie durch Jesus erhielt, der das ganze Menschengeschlecht aus der Sclaverei der Sünde zu erlösen gekommen war, wodurch die Handlung selbst ihre hohe, Jesus würdige, Bedeutung erhielt. Da Jesus diese Ostermahlzeit kurz vor seinem Tode zum letztenmale mit seinen Jüngern hielt, gab er derselben eine noch höhere Bedeutung und Würde, indem er sich

selbst als das Osterlamm darstellte, ja sich selbst, sein eigenes Fleisch und Blut, seinen Jüngern als das Osterbrod des Neuen Bundes dahin gab. Denn nachdem Jesus mit seinen Jüngern rc. (sieh Katechism). Alles das wird umständlich beschrieben in allen vier Evangelien. Besonders drückt sich auch der heil. Paulus 1. Cor. 11, 23—30. folgender Weise darüber aus:

1. Cor. 11, 23—30. „Das habe ich vom Herrn empfangen, was ich euch überliefert habe, daß unser Herr Jesus in der Nacht, da er zum Tode übergeben ward, Brod nahm, dankte, es brach, und sagte: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden. Das thut zu meinem Andenken! Auf gleiche Art nahm er auch nach dem Abendmahle den Kelch, und sagte: dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blute, das thut, so oft ihr es trinken werdet, zu meinem Andenken! denn so oft ihr dieses Brod essen und den Kelch trinken werdet, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt. Wer also dieses Brod unwürdig essen, oder den Kelch des Herrn unwürdig trinken wird, der wird an dem Leibe und Blute des Herrn schuldig seyn. Der Mensch prüfe sich aber selbst, und alsdann erst esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht hinein, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Darum sind auch so viele Kranke und Schwache unter euch, und viele schlafen.“

Aus der Einsetzung des heil. Altarssakraments geht hervor, daß auch bei der Wiederholung des Abendmahls, also im heil. Meßopfer und bei der heil. Communion, ungesäuertes Brod, und natürlicher Wein seyn müsse. Vergl. Matth. 26, 17 — Mark. 14, 12. Luk. 22, 7. mit 1. Cor. 5, 7. 8. Deßgleichen auch Matth. 26, 29., woraus erhellet, daß Jesus bei Einsetzung des heil. Altarssakraments auch wirklichen Wein hatte.

620. Was that Jesus, als er die Worte aussprach: Das ist mein Leib, daß ist mein Blut?

Er verwandelte das Brod und den Wein in seinen Leib und in sein Blut, doch so, daß noch die Gestalten des Brodes und Weines übrig blieben.

621. Woher wissen wir, daß Jesus Brod und Wein in seinen Leib und in sein Blut verwandelt hat?

Dies wissen wir aus den Worten Jesu selbst: **Das ist mein Leib, das ist mein Blut.** Er hätte nicht so sprechen können, wenn er nicht Brod und Wein in seinen Leib, und in sein Blut verwandelt hätte.

———

Wie Jesus die Worte ausgesprochen hat, so sind sie gar nicht anders zu verstehen, wenn wir sie anders so auslegen wollen, wie alle Reden der Menschen ausgelegt und verstanden werden mussen, und wenn wir sie nicht absichtlich verdrehen, und ihnen einen andern

Sinn unterschieben wollen, als sie nach dem allgemeinen Sprachgebrauche, an den sich auch Jesus hielt, und, um verstanden zu werden, halten mußte, haben können und sollen. Wer sich hier eine willkührliche Deutung erlauben wollte, der würde sich anmassen, alle Reden Jesu willkührlich zu deuten, und so allgemeine Verwirrung zu veranlassen, somit das Christenthum selbst aufzuheben. Doch Jesus bleibt sein untrüglichster Ausleger selbst.

622. Hat es Jesus nicht selbst erklärt, daß er diese Worte von seinem wahren Leibe und Blute verstanden haben wolle?

Ja; denn er setzte gleich hinzu: **Das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird; das ist mein Blut, welches für euch vergossen wird.**

Ist nämlich beim heil. Abendmahle unter den Gestalten des Brods und Weins derjenige Leib Jesu, der für uns dargegeben wurde, dasjenige Blut, so für uns vergossen wurde, den Aposteln gereicht worden, so wurde ihnen gewiß der wahre Leib, das wahre Blut gereicht; denn nur dieser wahre Leib Jesu ist für uns dargegeben, nr dieses wahre Blut Jesu ist für uns vergossen worden.

623. Woher konnten es die Jünger Jesu noch mehr wissen, daß Jesus ihnen seiaen wahren Leib und sein wahres Blut zur Speise und zum Tranke geben wollte?

Jesus hatte ihnen dies schon vorher versprochen. * **Das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt hingeben werde.** Joh. 6, 52—70.

Joh. 6. Als einst Jesus bei 5000 Menschen mit wenig Brod und Fischen gespeiset hatte, machte dieses so großes Aufsehen, daß ihn die Leute mit Gewalt zum Könige machen wollten. Jesus aber wich aus. Indessen erfuhren sie doch bald, wo Jesus sich aufhalte, und in kurzem sammelte sich wieder eine große Menge Volks um ihn. Jesus sagte zu ihnen: "Ihr suchet mich auf, nicht darum, weil ihr Wunderzeichen gesehen, sondern weil ihr euch satt gegessen habt (nämlich bei der wunderbaren Speisung mit wenig Brod und Fischen). Ich sage euch: Bestrebet euch doch nicht so sehr um eine Speise, die vergänglich, sondern um eine andere, die für das ewige Leben bleibend ist, und die euch der Menschensohn geben wird. Sie sagten also: Was sollen wir denn thun, daß wir Gottes Werke ausüben? Jesus antwortete: das ist Gottes Werk, daß ihr an denjenigen glaubet, den er gesandt hat. Sie sagten zu ihm: Was thust du denn für ein Zeichen, daß wir es sehen, und dir glauben? Was wirkest du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie geschrieben steht: Er gab ihnen Brod vom Himmel herab zu essen. Jesus sprach: Wahrlich! ich sage euch: Moses hat das euch Brod vom

Himmel nicht gegeben; aber mein Vater giebt euch das wahre Brod vom Himmel; denn das ist das Brod Gottes, welches vom Himmel herab gekommen ist, und der Welt das Leben mittheilt. Sie sagten zu Jesus: Herr! gieb uns dieses Brod allezeit! Jesus aber sprach: Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nicht dürsten. Ueber diese Reden murrten sie nun, und sagten: Ist er denn nicht Jesus, der Sohn Josephs? Wie kann er denn sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen? Jesus sagte: Murret nur nicht! Es kann Niemand zu mir kommen, (d. i. mich verstehen, und an mich glauben) außer der Vater leite ihn zu mir. Wahrlich! ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter aßen das Brod in der Wüste, und starben; aber dieses ist das Brod, das vom Himmel herabkömmt, daß derjenige nicht sterbe, der davon essen wird. Ich bin das lebendige Brod, Ich, der ich vom Himmel herabgekommen bin. Wer von diesem Brod essen wird, der wird ewig leben. Das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt geben werde. Darüber stritten nun die Juden untereinander, und sprachen: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus sagte zu ihnen: Wahrlich! Wahrlich! Ich sage euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohns nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet

ihr das Leben nicht haben. Wer aber mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken; denn mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.

Diese Rede Jesu fiel Vielen, selbst seinen Jüngern auf, daß sie darüber murrten, und ihn verließen. Jesus sprach zu seinen Aposteln: Wollt auch ihr mich verlassen? Da antwortete Petrus: "Herr! zu wem sollen wir gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens. Wir glauben und erkennen es, daß du Christus der Sohn Gottes bist."

Aus dieser Erzählung sehen wir, daß die Apostel schon aus andern Reden des Heilands, als aus denen beim letzten Abendmahle, wissen konnten, der Leib Jesu sey eine Speise, sein Blut ein Trank. Ob sie es gleichwohl damals, da Jesus diese Rede that, selbst noch nicht verstanden haben mochten, was er eigentlich damit meine, so wird sie ihnen doch dort beim Abendmahle gleich wieder eingefallen, und vollkommen deutlich geworden seyn, da ihnen Jesus das Brod und den Kelch reichte mit den Worten: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, nehmet hin, und trinket, das ist mein Blut, und es ist kein Zweifel, daß die Apostel in dem, was ihnen Jesus darreichte, kein Brod, sondern den Leib — keinen Wein, sondern das Blut Jesu angenommen und genossen haben. Dieses beweiset die von Paulus oben

angeführte Stelle 1. Cor. 11, 23., und dergleichen andere. Z. B. 1. Cor. 10, 16. Diesen ihren Glauben predigten die Apostel, in diesem Glauben ordneten sie die Communion der Christen an ꝛc., und von diesen Aposteln haben auch wir den Glauben an das heil. Altars-Sakrament, in welchem wir leben und sterben.

624. Wie können wir uns noch mehr überzeugen, daß Jesus unter den Gestalten des Brods und Weins im heiligen Altars-Sakramente wahrhaftig zugegen ist?

Die katholische Kirche hat es zu allen Zeiten so geglaubt und gelehrt, und die entgegengesetzte Lehre als Irrlehre verworfen.

Was wir bisher aus der heil. Schrift vom heil. Altars-Sakrament gehört haben, dasselbe ist auch bis auf uns durch die Erblehre der Kirche einstimmig fortgepflanzt worden. Vergl. Fr. 714, was Irenäus schreibt.

625. Können wir begreifen, wie Jesus mit Fleisch und Blut, mit Gott- und Menschheit unter den Brods- und Weinsgestalten zugegen sey?

Begreifen können wir es freilich nicht, dazu ist unser Menschen-Verstand zu schwach; aber glauben sollen wir es, weil es Jesus, die ewige Wahrheit, selbst gesagt hat, und die katholische Kirche es so zu glauben vorstellt.

Wenn wir nur das für wahr und wirk-

lich halten wollten, was wir begreifen können, so müßten wir noch unendlich viele Dinge, die doch gewiß wahr und wirklich sind, und von uns auch mit aller Gewißheit dafür gehalten werden, leugnen und verwerfen, und dürften besonders nicht eine einzige Wahrheit unserer heil. Religion für wahr halten, weil wir sie alle nicht begreifen, sondern nur glauben können. Was uns Menschen unmöglich scheint, das ist darum nicht auch Gott unmöglich. Der nämliche Gott, der täglich vor unsern Augen das große Wunder der Natur verrichtet, daß aus der Erde die nahrhaftesten Speisen, die heilsamsten Arzeneikräuter, die schönfarbigen Blumen wachsen, kann auch das Wunder des Abendmahls verrichten. Der nämliche Heiland, der Kranke durch sein Wort heilte, Todte zum Leben erweckte, selbst von den Todten aufstand, und gegen Himmel auffuhr, der zu Canna Wasser in Wein verwandelte, kann uns auch unter den Gestalten des Brods und Weins sein Fleisch und sein Blut zur Speise und zum Trank reichen, die unsere Seele nähren, und in's ewige Leben fortwirken. Pred. 7, 30. Sir. 3, 22. Joh. 20, 29.

Können wir uns die Möglichkeit dieser Sache nicht wenigstens in Beispielen und gleichsam sinnbildlich vorstellen, um unsern grübelnden Verstand doch einigermassen zurecht zu weisen, um unsern Glauben den Sieg über ihn zu erleichtern? — Allerdings. Giebt es nicht der sinnlichen Gegenstände genug in der Natur und Kunst, bei denen der Gehalt

(die Substanz) der Sache anderer Art ist, als die äußere Form und Gestalt ankündet? Sind die Sterne des Himmels nicht ganz andere Körper als sie unsern Augen erscheinen? Sind die versteinerten Körper nicht ganz anderen Gehalts, als es Aug und Gefühl uns sagen? Stellt nicht die menschliche Kunst Dinge her, die in der That etwas ganz anderes sind, als die äußere Gestalt glauben macht? Seht hier diesen schönen Apfel. Welcher Art ist er? Ist er von den Aepfeln aus meinem Garten, die ihr kennet? O Ja! Er ist vom Baume ihres Gartens gleich rechter Hand neben der Gartenthüre. — So scheint's euch. Nein dieser Apfel ist gar nicht am Baume gewachsen, er ist kein Apfel, er hat nur die Gestalt eines Apfels, aber nicht das Fleisch eines Apfels, er ist — — aus — Wachs durch Kunst verfertigt. Welcher Mensch, der noch nicht die Beschaffenheit eines Spiegels kennt, glaubt nicht, wenn er irgend ein Bild in einem Spiegel sieht, einen wirklichen Gegenstand zu sehen? — Und doch ist es nicht ein solcher, ist nur der Wiederschein, die äußere Gestalt. So täuscht der Augenschein! So wenig stimmt oft die Gestalt mit dem Gehalt der Sache überein. So lehren uns aber auch alle diese Beispiele, daß uns beim heil. Altars-Sakramente. die äußere Gestalt des Brods und Weins nicht abhalten darf, unter dieser Gestalt eine ganz andere Wesenheit zu glauben. Derjenige, der uns dieß versichert, sieht tiefer, als wir, und ihm, dem wir in so vielen andern Dingen glauben, dürfen

wir, ohne uns selbst als unvernünftig darzustellen, in diesem Einen Stücke uns nicht ungläubig erweisen. Sahen nicht Loth und Abraham die Engel Gottes, die in Menschengestalt zu ihnen kamen; 1. Mos. 18, 2—19, 1. ꝛc. sah Tobias seinen Reisegefährten nicht auch der äußeren Gestalt wegen für einen wirklichen Menschen an? waren sie es aber auch wirklich? Wohl nennt Jesus selbst sein Fleisch ein Brod, aber er erklärt sich deutlich genug, daß er nicht ein natürliches Brod, wo Gestalt und Gehalt ein wahres Brod bilden, meine; denn er nennt es ein lebendiges Brod, ein Brod des Lebens, ein Brod, das vom Himmel kommt, und in's ewige Leben fortwirkt. Nicht nur seine Apostel, sondern auch die widerstrebenden Juden merkten es auch wohl, daß er nicht von einem natürlichen Brode rede; denn eben darum ärgerten sie sich an seiner Rede, und murrten. Die gläubigen Apostel glaubten aber seiner Rede, ob sie gleich dieselbe nicht begriffen. Du bist, sprachen sie, Christus, der Sohn Gottes. So sprechen auch wir und glauben dem Sohne Gottes! Mag immer Jesus sein Fleisch ein Brod nennen, es ist darum nicht wirklich ein Brod, eben so wenig als jene noch blind, lahm, taub ꝛc. waren, von denen Jesus sagte: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Tauben hören. Jedermann weiß auch, wie diese Rede zu verstehen sey, daß nämlich jene sehen ꝛc., die zuvor blind ꝛc. waren. So nennt er auch das heil. Altars-Sakrament noch Brod, weil es Brod war, ehe

es verwandelt wurde in den Leib Jesu Christi. Das h. Altars-Sakrament ist also nicht mehr Brod darum, weil es die äußere Gestalt des Brodes, das Ansehen, den Geschmack, Geruch rc. des Brodes noch hat, sondern es ist das Fleisch und Blut Jesu Christi, weil es Jesus, die Apostel, und die ganze katholische Kirche so lehren. Darauf muß sich unser Führwahrhalten gründen, nicht auf den täuschenden Schein der äußeren Gestalt. — Jesus ist aber mit Gottheit und Menschheit eben so gut in einem kleineren Brode, ja im kleinsten Theile eines gesegneten Brodes, als er in einem größeren Brode, in einer größeren Hostie ist. Selbst dann ist Jesus ganz ungetheilt in einem jeden Theile eines Brodes, wenn es nach der Segnung und Verwandlung gebrochen wird. Dies lehret uns die Einsetzung selbst. Jesus nahm das Brod, segnete es, dann brach er es erst in Theile, und doch reichte er in jedem Theile des Brodes jedem seiner Apostel seinen ungetheilten Leib, sprechend: das ist mein Leib. —

626. **Welches ist das äußere Zeichen des heiligen Altars-Sakraments?**

Die Gestalten des Brods und Weins; denn die Wesenheit des Brods und Weins ist durch Gottes Allmacht verwandelt in den Leib und das Blut Jesu Christ. Daher sagt Jesus: **Ich bin das lebendige Brod.** Joh. 6, 51. —

627. Wozu hat Jesus das heilige Altars-Sakrament eingesetzt?

1) Zu seinem Andenken, besonders zur Erneuerung seiner großen Liebe zu den Menschen, und seines Leidens und Sterbens. * **Dieses thut zu meinem Andenken.** Luk. 22, 19. 1. Kor. 11, 24.

2) Zur Nahrung und zum Heile unserer Seele. * **Wer von diesem Brode essen wird, der wird ewig leben, und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich für das Leben der Welt dargeben will.** Joh. 6, 52.

Zu 1) 1. Cor. 11, 24. „Das thut zu meinem Andenken; denn so oft als ihr dieses Brod essen, und den Kelch trinken werdet, werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kömmt.“

Zu 2) Auch die Seele bedarf der Nahrung, nämlich der geistigen Nahrung, daß sie nicht entkräftet werde, nicht die rechte Erkenntniß, den rechten Glauben, den guten Willen und den Muth zum Guten verliere. Vergl. Joh. 4, 13. und 6, 27. Diese Nahrung der Seele ist die Gnade Gottes, welche gewiß da am reichlichsten der Seele zufließet, wo sich der Gnadenspender selbst so innig mit ihr verbindet. Joh. 6, 57. „Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.“ Joh. 6, 33. Jesus redet hier vom Brode Gottes, das vom Himmel herabkommt,

und das Leben mittheilt, und setzt dann ausdrücklich hinzu: „Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu mir kommt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nie dürsten.“ rc. — Dann V. 52. „Wer von diesem Brode essen wird, der wird ewig leben. Das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt geben werde.“ Hier ist offenbar von einem geistigen Leben, und von einer geistigen Nahrung die Rede, und zwar in Beziehung auf das heil. Altars-Sakrament.

628. Sollen wir das heil. Altars-Sakrament auch anbethen?

Nothwendiger Weise; denn Jesus ist hier mit Gottheit und Menschheit zugegen.

Wurde Jesus schon angebethet, als er in Menschengestalt noch auf Erden wandelte, selbst als kleines Kind in der Krippe schon angebethet, sohin in der unansehnlichsten Gestalt, so sollen wir Jesum auch anbethen unter der Gestalt des Brods und Weins im heil. Altars-Sakramente. Wir bethen nicht die Gestalten des Brods und Weins an, sondern Jesum, der unter diesen Gestalten verborgen, sich uns darstellt, wie er sich ehemals unter der Gestalt eines Menschen den menschlichen Augen dargestellt hat. Nur der Glaube sieht ihn hier wie dort. Und im Glauben bethen wir den an, der uns so nahe ist! Röm. 9, 5. „Jesus ist der über Alles und in alle Ewigkeit preiswürdige Gott.“

629. Wie sollen wir Jesus im heil. Altars-Sakramente anbethen?

Wir sollen uns ehrerbietig vor ihm, als unserm Herrn und Gott, niederwerfen, und in seiner Gegenwart uns in der Liebe Gottes immer mehr zu stärken suchen.

Diese Jesu schuldige Anbethung fodert auch von uns, daß wir uns willig und eifrig alle jene gottesdienstliche Feierlichkeiten wohl zu Nutzen machen, bei denen Jesus im h. Altars-Sakramente zur Anbethung ausgesetzt ist, besonders auch uns als würdige Mitglieder der zur Anbethung Jesu angeordneten Bruderschaft beweisen, und Mitglieder dieses frommen Vereins zu seyn für unsern größten Vorzug und Ruhm erkennen. 1. Cor. 10, 17. "Ein Brod, ein Leib sind wir alle; denn wir alle nehmen Theil an einem Brode."

630. Was that Jesus, damit das heil. Altars-Sakrament in seiner Kirche stets verbleiben möge?

Er gab seinen Aposteln und ihren Nachfolgern, den Priestern, die Gewalt, eben das zu thun, was er am letzten Abendmahle that, nämlich Brod und Wein in seinen Leib und in sein Blut zu vewandeln. * **Dieß thut zu meinem Andenken.** Luk. 22. 19.

---

631. Wann wird von den Priestern Brod und Wein in den Leib und in das Blut Jesu verwandelt?

Dieß geschieht in der heiligen Messe.

Sechste Lehre.

Von der heiligen Messe.

632. Was ist die heilige Messe?

Die heilige Messe ist das immerwährende Opfer des neuen Bundes, worin der wahre Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brods und Weins Gott dem Allerhöchsten aufgeopfert wird.

Die Opfer sind Handlungen der Anbethung Gottes, Werke, durch welche die innere Anbethung Gottes sich auch äußerlich erweiset. Bethet der Geist, das Herz des Menschen, Gott an, so ergießet sich diese innere Anbethung Gottes in Opferhandlungen, daß sohin die Opfer, Erweise und Ausdrücke der inneren Anbethung sind. Vergl. Fr. 309. Opfer gebühren daher nur Gott, dem die Anbethung gebührt. Das, was geopfert wird, heißt die Opfergabe, die wirkliche Darbringung der Opfergabe heißt die Opferhandlung. Die Opfer sind so alt als die Welt. Schon Kain und Abel opferten, um Gott ihre Anbethung zu erweisen. Noe, da er aus der Arche kam, brachte Gott ein Opfer, um ihm seine Anbethung, besonders seinen Dank für seine Erhaltung zu bringen. Schon zu Zeit Abrahams wurden die Opfer von Gott geheiligten Personen, Priestern, dargebracht. Der Priester Melchisedech brachte Gott für den, dem Abraham verliehenen Sieg ein Opfer der Dankbarkeit dar.

Gott nahm auch die Opfer der Menschen, wenn sie ihm mit wahrer innerer Anbethung dargebracht wurden, mit Wohlgefallen auf. 2. Mos. 25, 2. "Sage den Kindern Israels, sie sollen mir heilige Gaben bringen." Sie sind die einfachsten natürlichsten und ungeheuchelsten Erweise der inneren Anbethung, unverkennbare Zeichen daß sich das Geschöpf Gott als seinem höchsten Herrn in Glaube, Hoffnung und Liebe unterwerfe. Darum konnte auch Gott den Gehorsam des Abrahams nicht kräftiger prüfen, als daß er von ihm seinen einzigen geliebten Sohn zum Opfer verlangte, und Abraham konnte Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, dem Herrn aller Welten, keinen kräftigeren Beweis seines Gehorsams, seiner Unterwerfung unter Gottes Willen geben, als daß er bereit war, nach Gottes Befehl ihm seinen einzigen geliebten Sohn zum Opfer zu bringen. In diesem Geiste der Anbethung brachten alle Frommen des A. Bundes Gott dem Allerhöchsten von Zeit zu Zeit ihre Opfer dar, z. B. Isaak 1. Mos. 26, 25. Jakob 1. Mos. 28. 18—33, 20. Wie alles Gute und Heilige aber bei unverständigen Menschen ausartet, so geschah es auch mit den Opfern. Darum gab Gott dem auserwählten Volke späterhin mancherlei Gesetze über die Opfer, wodurch angeordnet wurde, was und wie geopfert werden solle, damit das Opfer auch Gott wohlgefällig sey. (Vergl. Opfergesetze 3. Mos. 1 bis 7 — 17. — 4. Mos. 7 — 28—29.) Besonders belehrte Gott das auser-

wählte Volk, daß bei allen Opfern, die ihm dargebracht würden, die innere Anbethung, sohin die Unterwerfung unter Gott, der Gehorsam gegen ihn, die Hauptsache, und Gott wohlgefälliger, sohin besser sey, als das Opfer selbst, daß folglich kein Opfer ohne den Gott schuldigen Gehorsam Gott wohlgefällig und dem Menschen verdienstlich sey. 1. Kön. 15, 22. „Will denn der Herr Brandopfer und Schlachtopfer? Oder will er nicht vielmehr, daß man seinen Befehlen gehorche? Gehorsam ist besser als Opfer.“ Vergl. Pred. 4, 17. Sir. 35, 1. „Wer Gottes Gesetz hält, der bringt viele Opfer.“ Isai. 1, 11. 2c. — 66, 3. Ps. 39. Sprw. 16, 5 — 21, 27. — Michä. 6, 7. Matth. 12, 7 — 15, 6 — 25, 40. Mark. 12, 33. Joh. 4, 23. Röm. 12, 1. — 2. Cor. 2, 15. Hebr. 2, 9 — 10, 5 — 13, 16. — 1. Petr. 2, 5. — Ohne Gehorsam, ohne Unterwerfung und Anbethung will also Gott kein Opfer. Gehorsam ist das erste und beßte Opfer. B. 1. Chron 20, 7. 11. Darum mißfiel schon das Opfer des Kains, weil es ihm am Gehorsame der Liebe fehlte, und das Opfer Abrahams war Gott so wohlgefällig wegen seines Gehorsams.

Die Opfer des A. Bundes waren entweder Lob- und Preisopfer, auch vorzugsweise Anbethungsopfer genannt, oder Dankopfer, oder Bittopfer, oder Versöhnungs- und Genugthuungsopfer, je nachdem nämlich Gott die Opfer dargebracht wurden, entweder Gott zu loben und zu preißen, oder ihm zu danken,

oder ihn zu bitten, oder um Versöhnung zu erhalten. Genugthuung wegen begangener Sünden zu leisten. So wohlgefällig aber auch vor Gott alle diese Opfer seyn mochten, weil im A. B. noch keine anderen Opfer von Gott angeordnet waren, und Gott nicht sowohl auf die Gabe als auf das Herz der frommen Anbether sah, so waren sie doch nur Vorbedeutungen und Vorbilder des wahren Opfers, welches der Sohn Gottes selbst der göttlichen Majestät durch seinen blutigen Kreuztod darbrachte, und als die unblutige Wiederholung dieses blutigen Opfers im heil. Altars-Sakramente einsetzte nämlich das heil. Meßopfers. Vergl. Hebr. 7, 19. "Das vorige Gesetz wurde aufgehoben, weil es unkräftig war; denn es führte nicht zur Vollkommenheit; dafür wird eine bessere Hoffnung eingeführt, wodurch wir uns Gott nahen. — Wir haben einen Priester, der ewig bei'm Priesterthume bleibt, weil er ewig lebt; darum kann er auch ewig diejenigen retten, die sich durch ihn selbst Gott nahen; denn er lebt ewig, für uns ewig zu bitten. Einen solchen hohen Priester mußten wir aber auch haben, der heilig, unschuldig, unbefleckt, von Sünden frei, und über alle Himmel erhaben ist, und der nicht, wie andere Priester, nöthig hat, täglich zuvor für seine, und dann für des Volkes Sünden zu opfern, (das hat er nur einmal gethan, da er sich selbst opferte) denn das Gesetz hat nur schwache Menschen als Priester aufgestellt, die eidliche Verheißung aber, die nach dem Gesetze geschah, stellte den Sohn

zum hohen Priester auf, der ewig und vollkommen ist. Hebr. 8, 1. „Wir haben einen hohen Priester, der auf dem herrlichen Throne im Himmel zur Rechten sitzet. Jeder hohe Priester aber wird darum aufgestellt, daß er Gaben und Opfer darbringe. Darum muß er auch ein Opfer haben, das er opfern kann. Sie (die Opfer des A. Bundes) sind aber nur Vorbilder und Schattenrisse himmlischer Dinge ꝛc. ꝛc.“ Hebr. 9, 9. „Das war nur ein Vorbild für die damalige Zeit. Nun kam aber Christus als hoher Priester der künftigen Güter durch eine weit größere und vollkommenere Stiftshütte, die nicht als ein irdisches Gebäude von Menschenhänden erbaut ist. Er gieng nicht durch Bocks- und Kälber-Blut, sondern durch sein eigenes Blut in das Allerheiligste, aber nur ein einzigesmal ein, und verschaffte uns die Erlösung auf ewig. Darum ist er aber auch der Mittler des N. Bundes, daß alle diejenigen, die zum ewigen Erbtheile berufen sind, zur verheißenen Erbschaft gelangen, ꝛc.“ Hebr. 10, 5. „Darum sagt er bei seinem Eintritte in die Welt: Gaben und Opfer verlangst du nicht, aber einen Leib gabst du mir (den ich dir opfern kann und soll), darum sagte ich (Jesus): Sieh! ich komme. Im Buche (des A. B.) steht von mir geschrieben, daß ich, o Gott deinen Willen thue. Vorher sagte er: Gaben und Opfer willst du nicht für die Sünde, dann sagte ich: Sieh! ich komme, daß ich deinen Willen vollziehe, o Gott (d. i. dir meinen Leib opfere, den du mir gegeben hast). Das Erste hebt er

auf, und das Andere stellt er dafür hin. Durch diesen Willen, Erfüllung (dieses Willens) und durch diese Aufopferung des Leibes Jesu Christi sind wir nur Einmal geheiligt worden. Jeder Priester (des A. B.) verrichtet täglich im Tempel sein Opferamt, oft verrichtet er einerlei Opfer, die doch die Sünden nicht wegnehmen. Er aber, der nur Einmal ein Opfer für die Sünde geopfert hat, sitzt auf ewig zur Rechten Gottes, und erwartet übrigens, bis seine Feinde wie ein Fußschemmel zu seinen Füßen liegen; denn durch ein einziges Opfer hat er die von ihm Geheiligten auf ewig versöhnt, etc." — Daß nun der Tod Jesu am Kreuze für uns Alle ein Opfer war, ist aus dem Bisherigen unleugbar wahr; aber ist es denn auch die unblutige Wiederholung desselben, die h. Messe? Ohne Zweifel.

633. Warum ist die heil. Messe ein Opfer?

Weil 1) in der heiligen Messe der Leib und das Blut Jesu Christi Gott dem Allerhöchsten aufgeopfert, und unblutiger Weise jenes Opfer erneuert wird, welches Christus am Kreuze zum Heile der Welt blutiger Weise vollbracht hat.

2) Weil Christus in der heil. Schrift in Hinsicht auf das Abendmahl ausdrücklich ein Priester nach der Ordnung Melchisedechs genannt wird, welcher Brod und Wein geopfert hat.* **Du bist ein ewiger Priester, so wie es Melchisedech war.** Hebr. 5, 6.

Zu 1) Da der wahre Leib und das wahre Blut Jesu Christi im heil. Altars-Sakramente

zugegen ist, so wird auch der nämliche Leib, der für uns am Kreuz gehangen, das nämliche Blut, das für uns am Kreuze vergossen wurde, (jedoch nur unblutiger Weise, d. i. nicht unter den Gestalten des Leibs und Bluts Jesu, sondern unter den Gestalten des Brods und Weins) Gott dem Allerhöchsten aufgeopfert. Und so gewiß nun der blutige Versöhnungstod Jesu am Kreuze ein wahrhaftiges Opfer war, so gewiß ist es auch die unblutige Wiederholung desselben, die h. Messe. Sie ist wie jener ein wahrhaftiges Opfer.

Zu 2) Melchisedech ein Priester des A. B. dessen Opfer, bestehend in Brod und Wein, das wahrste Vorbild des h. Meßopfers war, gieng nach erfochtenem Siege dem Abraham entgegen, verrichtete zur Dankbarkeit ein Opfer, indem er Brod und Wein Gott dem Allerhöchsten aufopferte. Melchisedech war ein Priester, und als Priester opferte er, und als solcher konnte er nur opfern, so wie er darum ein Priester war, weil er Opfer verrichtete.] Jesus wird nun in der h. Schrift nicht nur ein Priester, sondern sogar ein Hoherpriester genannt. Er ist ein Hoherpriester, der alle andere Hohepriester des A. B. an Würde übertrifft, indem ihn Gott selbst zum Hohenpriester über Alle aufgestellt hat, und sein Opfer (welches er besonders am Kreuze dargebracht hat) alle Opfer des A. Bundes übertrifft, ein Opfer über alle Opfer ist. Hebr. 5. Jesus opferte aber nicht nur am Kreuze, er opferte auch zur Zeit, da er noch lebte, sein Gebeth

und Flehen demjenigen auf, der ihn vom Tode retten konnte.“ Hebr. 5. 7. „Jesus opferte auch nach der Ordnung Melchisedechs, und war von Gott selbst zum Hohenpriester nach der Ordnung Melisedechs ernannt.“ Hebr. 5, 10. Als solcher Priester nach Weise Melchisedechs zeigte sich Jesus aber nur Einmal, nämlich beim letzten Abendmahle, wo er unter den Gestalten des Brods und Weins sich selbst unblutiger Weise aufopferte. Diesemnach war Jesus beim letzten Abendmahle ein Priester, und seine Handlung, die er nach Melchisedechs Ordnung verrichtete, war ein unblutiges Opfer seiner selbst. War dieses nun ein Opfer, so ist es auch die Wiederholung derselben Handlung, die nach Jesu Anordnung geschieht, die h. Messe, welche vom Priester verrichtet wird. Jesus ist ein ewiger Priester nach der Ordnung Melchisedechs, und so ist auch sein Opfer, nach der Ordnung Melichisedechs verrichtet, ein ewiges Opfer. Dieses Opfer der heil. Messe wird das Opfer des Neuen Bundes genannt, weil es im Neuen Bunde, und für den Neuen Bund angeordnet wurde, so daß mit ihm und um seinetwillen alle Opfer des A. Bundes aufhören, indem sie Alle durch dieses Eine ersetzt sind, und Jesus nun unser einziger Hoher-Priester, sein Opfer, unser immerwährendes und vollkommenes Opfer ist. Hebr. 7tes bis 10tes Cap. — Immerwährend wird dieses Opfer genennt, weil es für die ganze Dauer des N. Bundes angeordnet ist, und verrichtet wird.

634. Wie hat schon im alten Bunde der Prophet Malachias von dem heil. Meßopfer geweissaget?

Gott sprach durch ihn: * **An allen Orten soll meinem Namen unter den Heiden ein reines Speisopfer geopfert werden.** Malachias 1, 11.

Das heil. Meßopfer war im Alten Bunde nicht nur schon vorbedeutet durch das Opfer Melchisedechs, sondern auch ausdrücklich und bestimmt vorhergesagt. Gott sprach durch den Propheten Malachias: An allen ꝛc. Diese Weissagung ist durch Einsetzung des heil. Meßopfers in Erfüllung gegangen; denn dieses allein ist das reine Speiseopfer, das an allen Orten, selbst da, wo vormals Heiden waren, und da, wo noch Heiden sind, Gott dem Allerhöchsten aufgeopfert wird.

635. Was ist die heil. Messe für ein Opfer?

Ein Anbethungsopfer, ein Dank- und Bittopfer, ein Versöhn- und Genugthuungsopfer. Durch dasselbe sind alle Opfer des alten Bundes aufgehoben. Hebr. 10, 11. * **Wir haben einen Altar, von welchem nicht Macht haben zu essen jene, die der Hütte dienen.** Hebr. 13, 10.

Der A. Bund hatte eigene Anbethungsopfer, eigene Dankopfer, eigene Bittopfer, eigene Versöhnungsopfer. Alle diese verschiedenen Opfer sind ersetzt und vereinigt in dem Einen Opfer des N. Bundes. Hebr. 10. Die-

ses einzige Opfer ist sohin Anbethungs= Dank= Bitt=Versöhnunzsopfer, je nachdem es mit dieser oder jener Meinung und Absicht Gott aufgeopfert wird. Es ist aber dieses Opfer des Neuen Bundes, welches alle Opfer des A. Bundes ersetzt, auch nur ein Opfer für diejenigen, die im Gesetze des N. Bundes leben, für das auserwählte Volk des N. Bundes, für alle lebende Christen und die gläubigen Seelen im Fegfeuer. Wir haben, sagt Paulus Hebr. 13, 10. einen Altar, von welchem nicht Macht haben zu essen jene, die der Hütte dienen, d. i. jene, die unter dem Gesetze des A. B. stehen, unter dem Gesetze, das in der Stiftshütte aufbewahrt wurde.

636. Welches sind die vornehmsten Theile der heiligen Messe?

1) Die Aufopferung, 2) die Wandlung, 3) die Communion. Das übrige, was bei der heil. Messe beobachtet wird, sind theils Gebethe, theils verschiedene Lesestücke aus der heil. Schrift, theils Ceremonien zur Beförderung der Andacht. Matth. 26, 30.

Diese 3 Theile waren auch die vornehmsten Theile des Abendmahls, da Jesus das h. Meßopfer einsetzte. Jesus nahm das Brod und dankte, verwandelte es, und gab es seinen Jüngern zu essen. Nebst den den 3 Haupttheilen der heil. Messe sind noch folgende besonders zu beobachten.

1) Das Staffelgebeth, wobei das Sün=

denbekenntniß, oder die offene Schuld die Hauptsache ist, da es nothwendig ist, daß eine so heilige Handlung in demüthiger Erkenntniß und Bekenntniß unserer begangenen Sünden angefangen werde.

2) Der Lobgesang der Engel: Ehre sey Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind, uns zu erinnern, daß das heil. Meßopfer zur Ehre Gottes und zum Heile der Gläubigen verrichtet werde.

3) Nach diesem wird das Anliegen der Kirche in eigenen Gebethen Gott vorgetragen, um auch dieses Gott aufzuopfern, und mit diesem uns selbst als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer Gott darzubringen. Röm. 12, 1.

4) Es wird ein Theil aus der heil. Schrift, besonders aus den heil. Evangelien vorgelesen, um uns an die Lehren und Gebothe des Christenthums zu erinnern, indem auch Jesus beim Abendmahle seinen Aposteln mancherlei Lehren durch Wort und Beispiel gab.

5) Darauf folgt das Glaubensbekenntniß, damit die Erinnerung an die Glaubenswahrheiten unserer heil. Religion geweckt und erneuert werde, und wir uns glücklich fühlen im Glauben an Jesus.

6) Nun fängt die eigentliche Opferhandlung an, und zwar damit, daß Brod und Wein zum Opfer eingeweiht werden durch Bitte und Danksagung zu Gott, nach Jesu Beispiel, der auch beim letzten Abendmahle zu Gott bethete und dankte.

7) Ist das Opfer vorbereitet, eingeweihet, dann wird Gott gepriesen mit dem Lobgesange der Engel: Heilig, heilig, heilig bist du, Herr der Heerschaaren, Himmel und Erde sind voll deiner Herrlichkeit! Gelobt sey, der da kommt im Namen des Herrn!

8) Darauf bethet der Priester mit erhöheter Andacht im Stillen. Er bittet um Einigkeit der Kirche, für das Heil der Gläubigen, gedenket der Heiligen im Himmel, feiert damit die Gemeinschaft der Heiligen, und bereitet sich immer ernster auf den Haupttheil der h. Messe, die Verwandlung vor, — welche auch eigentlich die Opferhandlung ist. Er bittet besonders Gott, daß er sich das Opfer wohlgefällig seyn lassen wolle. Nun folgt in heiliger Stille die Opferhandlung selbst, die der Priester in der Person und mit den eigenen Worten des Heilands feiert. Der Priester nimmt das Brod in die Hand, segnet es, und spricht: Das ist mein Leib. — Hierauf den Kelch, sprechend: Das ist der Kelch meines Blutes ꝛc. und hebet das Brod des Lebens, den Kelch des neuen Bundes in die Höhe, daß es die Gläubigen anbethen, und sich selbst zugleich mit aufopfern. Hiermit ist das Opfer vollbracht.

9) Nach dieser h. Handlung folgen wieder verschiedene Gebethe zum Heile der Gläubigen, besonders der Abgestorbenen, und endlich das Gebeth des Herrn. Christen! bethet auch ihr für die Abgestorbenen beim heiligen Meßopfer!

10) Darauf wird die Vorbereitung zur

h. Communion gemacht, durch besondere Gebethe, besonders durch die Worte des Johannes: Sehet das Lamm Gottes ꝛc. und durch die Worte des Hauptmanns: O Herr! ich bin nicht würdig ꝛc. Nach geschehener Vorbereitung kommt nun der letzte Haupttheil der h. Messe, die Communion, die der Priester, im Geiste vereinigt mit allen, besonders anwesenden Christen, verrichtet unter den Worten: Der Leib — das Blut Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen! Wie der Priester die heil. Communion verrichtet, so sollen aber auch Alle mit ihm im Geiste sich vereinigen, und geistiger Weise mit ihm kommuniziren.

11) Nach der h. Kommunion bethet der Priester nochmal für das Anliegen der Kirche, und schließet die ganze Feier mit dem Anfange des Evangeliums des heil. Johannes, welches die Grundlehre des Christenthums vom ewigen Sohne Gottes, seiner Menschwerdung und Erlösung enthält, um den Gedanken an die Gottheit Jesu und die ihm schuldige Anbethung sich und allen Anwesenden tief ins Herz zu prägen.

12) Ihre eigene Bedeutung haben selbst auch die Kirchenkleidungen des Priesters, und sind daher dem Christen zur Belehrung und Erbauung, indem sie ihn an die Mißhandlungen Jesu erinnern, die er in den letzten Tagen seiner Leiden auszustehen hatte, z. B. an sein weisses Kleid, an seinen Purpurmantel, mit denen er zum Gespötte ausgesetzt wurde. Heilig

sey uns demnach eine solche heilige Opferhandlung, die sowohl in ihren Haupt- als Nebentheilen voll Geist und Würde ist, und deren Wirkung in's ewige Leben geht! Letzteres wird durch folgende Frage erörtert.

637. Warum sollen wir der heiligen Messe oft beiwohnen?

Weil wir uns durch dieses Opfer des blutigen Kreuzopfers Jesu theilhaftig machen können und sollen.

Jesus hat durch seinen Tod am Kreuze uns erlöset, und den Grund zu unserer ewigen Glückseligkeit gelegt. Jedoch müssen wir durch unsere Mitwirkung uns das Verdienst seines Versöhnungstodes zueignen. Jemehr wir den Werth dieser Erlösung erkennen, und die Nothwendigkeit unserer Mitwirkung einsehen, desto eifriger werden wir der h. Messe beiwohnen, da diese die unblutige Wiederholung seines blutigen Kreuzopfers, und sohin das eigentlichste Mittel ist, an demselben Theil zu nehmen, und uns das Verdienst desselben zuzueignen, oder die Gnade zu vermehren, welche uns aus demselben zufließen kann und soll.

638. Wie sollen wir jedesmal dem heil. Meßopfer beiwohnen?

Mit aller nur möglichen Andacht; besonders sollen wir uns dabei 1) an die Lehre Jesu, an sein Leiden und Sterben dankbar erinnern; 2) Sollen wir um Vergebung unserer

Sünden bitten, und 3) uns zu einem stets besseren Lebens-Wandel nach Jesu Lehre und Beispiel ermuntern.

Schon bei den Opfern des alten Bundes war die Art und Weise, wie dieselbe dargebracht wurden nicht gleichgültig. Hauptsächlich mußten sie mit einem reinen, Gott gefälligen Herzen dargebracht werden. 1. Chron. 29, 17. „Mein Gott! ich weiß, du prüfest die Herzen, du liebest die Redlichkeit des Herzens. Auch dieses dein Volk sah ich mit großer Freude seine Gabe opfern.“ Sir. 34, 23. „An den Opfern der Gottlosen hat der Allerhöchste kein Wohlgefallen, er sieht auf die Opfer der Ruchlosen nicht, selbst wegen der Menge ihrer Opfer wird sich Gott mit ihnen nicht versöhnen. Wer ein Opfer von dem Gute eines Armen bringt, der ist wie Einer, der den Sohn vor dem Angesichte seines Vaters schlachtet.“ ꝛc. Sir. 35, 9. „Das Opfer des Gerechten ist Gott angenehm, der Herr wird es nie vergessen.“ Spr. 21, 27. Sir. 7, 11. B. Abel und Kain. 1. Mos. 4.

Nehmen wir hiezu zum Vorbilde das Beispiel der Apostel, wie sie dem letzten Abendmahle beiwohnten, so haben wir bei dem h. Meßopfer zu erscheinen, besonders

1) Mit reinem oder doch wenigstens reuevollem und demüthigen Herzen. Joh. 13, 4—14, 21. B. drei Weise Matth. 2, 11. Wittwe am Opferkasten. Mark. 12, 41.

2) Mit lebendigem Glauben an Jesus und seine h. Religion. Joh. 20, 27.

3) Mit festem Vertrauen auf Jesus und die uns erwirkte Erlösung. Röm. 5, 10—8, 32—1. Petr. 1, 21.

4) Mit Liebe, Dank und Ehrerbietigkeit gegen Gott und seinen göttlichen Sohn Jesus. Joh. 13, 8. 23. —

5) Mit Liebe gegen unsere Mitmenschen, für welche alle Jesus sich am Kreuze aufgeopfert hat, und sich auch in der Messe wieder aufopfert. Joh. 13, 34. Matth. 5, 23.

6) Mit Aufopferung unserer Selbst, unserer Gedanken, Wünsche, Handlungen, Angelegenheiten, Güter rc. Joh. 13, 9. 37. Mark. 14, 31. 50. Matth. 26, 14. 69. Röm. 12, 1.

7) Mit sehnlichem Verlangen, immer aufs engste mit Jesus vereinigt zu seyn. Matth. 26, 35. Joh. 13, 37.

8) Mit Aufmerksamkeit auf Alles, was bei der h. Messe vorgeht. B. die Jünger beim Abendmahle.

9) Mit erbaulichem Betragen. Röm. 14, 19—15, 2. —1. Thess. 5, 11. Jud. 20—1. Cor. 14, 40.

10) Mit dem ernstlichen Verlangen und Streben, die h. Messe nie anders, als im Guten mehr und mehr befestigt, zu verlassen. 1. Cor. 11, 17.

Jerem. 48, 10. „Fluch über den, der das Werk des Herrn nachläßig treibet!“

Siebente Lehre.

Von der heiligen Communion.

639. Was ist die heilige Communion?

Die heil. Communion ist jene heil. Handlung, gemäß welcher der Christ unter den Gestalten des Brods und Weins den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi empfängt.

640. Warum wird diese heil. Handlung Communion genannt?

1) Weil wir als Glieder Christi durch dieselbe mit Jesus unserm Haupte auf das innigste vereinigt werden. * **Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Joh. 6, 57.** Gl. vom Rebstocke. Joh. 15, 5.

2) Weil wir dadurch auch eine Gemeinschaft mit den übrigen Gliedern der Kirche knüpfen, und auf das feierlichste bekennen. Gl. von den Gliedern des Leibes. 1. Kor. 10, 17. Apg. 2. 42.

Zu 1) Joh. 15, 4. „Bleibet in mir, und ich in euch! Wie ein Rebzweig von sich selbst keine Frucht tragen kann, wenn er nicht am Weinstocke bleibt, so bringt auch ihr keine Frucht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Rebzweige. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts thun. Wer in mir nicht bleibt, der wird wie ein Rebschoß weggeworfen. Er wird verdorren. Man

wird ihn zusammenraffen, und in's Feuer werfen, so daß er verbrenne." Vergl. 1. Cor. 6, 17.

Zu 2) Gleichniß von den Gliedern. 1. Cor. 12, 12. sieh bei Fr. 490. Apg. 2, 42. "Die Gläubigen verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brodbrechens, und im Gebethe."

641. Wer hat es so angeordnet, daß wir das h. Altars-Sakrament empfangen sollen?

Jesus selbst hat es befohlen, da er sagte:* **wahrlich wahrlich, ich versichere euch; wenn ihr das Fleisch des Menschen-Sohns nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.** Joh. 6, 54.

642. Unter welchen Gestalten wird die heil. Communion empfangen?

Die Priester, wenn sie das heil. Meßopfer entrichten, empfangen dieselbe unter beiden Gestalten; nämlich unter den Gestalten des Brods und Weins: außer dem aber wird sie nur unter den Gestalten des Brods ausgetheilt und empfangen.

643. Ist es schon genug, die heil. Communion nur unter den Gestalten des Brods zu empfangen?

Ja. Denn 1) Jesus ist schon unter den Brods-Gestalten allein gegenwärtig. * **Wer mich ißt, der wird auch um meinetwillen leben.** Joh. 6, 58.

2) Auch jenen, welche die heil. Communion nur unter den Brodsgestalten empfangen, ist das ewige Leben verheißen. * **Wer dieß Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit.** Joh. 6, 59.

644. Warum hat aber Jesus das heil. Altars-Sakrament unter zweien Gestalten eingesetzt?

Dieß that Jesus, um sein blutiges Kreuzopfer vollkommener darzustellen; daher opfern und kommuniciren die Priester, wenn sie das heilige Meßopfer verrichten, unter beiden Gestalten.

645. Unter wie vielen Gestalten ward in der ersten Christenheit die heil. Communion empfangen?

Bald unter einer Gestalt, wie die Christen zu Jerusalem, die nur in der Gemeinschaft des Brodbrechens verharrten. Apgesch. 2, 42. Bald unter beiden Gestalten, wie die Christen zu Korinth. 1. Kor. 11, 27. Und zur Zeit der Manichäer.

Apgesch. 2, 42. „Die Gläubigen verharrten in der Lehre Christi, in der Gemeinschaft des Brodbrechens, und im Gebethe." Hier ist also keine Rede von einer Gemeinschaft des Kelchs, woraus hervorgeht, daß jene Christen nur unter der Einen Gestalt des Brod communicirten.

1. Cor. 11, 27. „Wer dieses Brod unwürdig essen, oder den Kelch des Herrn unwürdig trinken wird, der wird an dem Leibe und Blute des Herrn schuldig seyn." — Da

Paulus vor einem unwürdigen Empfange des Leibs oder Bluts die Corinthier warnt, so sehen wir daraus, daß sie unter beiden Gestalten communicirten. — Deßgleichen wurde auch zur Zeit der Manichäer unter beiden Gestalten communicirt, um die rechtgläubigen Christen von diesen Irrgläubigen zu unterscheiden, die lehrten, daß der Wein ein Werk des Teufels sey, und darum nicht unter der Gestalt des Weins communicirten. — Zwar hat Jesus befohlen, daß unter beiden Gestalten communicirt werden sollte, allein dieser Befehl gieng zunächst nur seine Jünger, folglich auch nur alle jene an, welche das heil. Meßopfer zu verrichten haben. Daß dieses nicht auch ausser der Verrichtung des Meßopfers nothwendig sey, bewieß er selbst dadurch, daß er den Jüngern zu Emaus auch nur unter der Einen Gestalt des Brodes die heil. Communion austheilte. Luk. 24, 29. Während er bei ihnen am Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, brach es und reichte es ihnen. Die Geschichte sieh bei Fr. 54. — Daß es nicht nothwendig sey, unter beiden Gestalten zu communiciren, hat auch seinen Grund darin, daß jene Christen, welche auch nur unter der Einen Gestalt des Brods communiciren, doch auch unter dieser Einen Gestalt sowohl das Blut als den Leib Jesu Christi empfangen, indem der lebendige Leib Jesu, welcher unter den Gestalten des Brods empfangen wird, auch nicht ohne sein Blut ist.

Muß denn aber nicht immer das heil. Al-

tarssakrament so behandelt werden, wie es bei der Einsetzung geschah? Das wesentlich Nothwendige wohl, aber nicht auch das, was der Sache unbeschadet anders seyn kann. Darum hat auch wirklich die Kirche, auf deren Anordnung die Gläubigen vertrauen können und müssen, mancherlei Nebenumstände abgeändert, z. B. die Zeit zur Feier des h. Altarsakraments, welche sie von der Abend- auf die Morgenstunde verlegt hat, die Fußwaschung, welche sie ganz weggelassen hat, weil sie nicht schicklich überall und allzeit angewendet werden kann. — Sehen wir auf die Ursachen; warum die Kirche die Communion unter Einer Gestalt angeordnet hat, so werden wir uns ganz beruhigen.

646. Warum hat es die katholische Kirche so angeordnet, daß die Nichtpriester die heil. Communion nur unter einer Gestalt empfangen sollen?

Dazu hatte sie wichtige Ursachen:

1) Das heil. Blut, wenn es von Jedem empfangen werden müßte, könnte leicht verschüttet, und also öfter sehr entehrt werden;

2) Viele würden Bedenken tragen, aus dem nämlichen Kelche zu trinken, woraus Alle trinken:

3) Manche haben eine natürliche Abneigung gegen den Geruch und Geschmack des Weines.

Diese und noch andere Ursachen haben die Kirche bewogen, die heil. Communion nur unter den Brodsgestalten reichen zu lassen.

647. Was wirket die heil. Communion für eine besondere Gnade?

1) Sie gibt uns höhere Heiligung und stärket uns in der Liebe zu Gott und allem Guten. Joh. 6, 58, ꝛc.

2) Sie setzt uns mit Jesus in die innigste Vereinigung. Sieh oben Fr. 640.

3) Sie ist uns das sicherste Unterpfand des ewigen Lebens. * **Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.** Joh. 6, 59.

Zu 1) Joh. 6, 58. „Gleichwie der Vater, der mich gesandt hat, und ich durch den Vater lebe, so wird auch derjenige durch mich leben, der mich ißt. Dieß ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist. Nicht wie euere Väter das Manna gegessen haben, und gestorben sind, wer dieses Brod ißt, der wird ewig leben.“

Zu 3) Ein sichereres Unterpfand, einen sichereren Bürgen für unsere ewige Seligkeit und einen sichereren Führer zum Himmel können wir nicht haben, als wenn wir mit Jesus vereinigt sind, Jesum im Herzen tragen, so daß nicht mehr wir, sondern das Jesus in uns lebt. Gal. 2, 20.

648. Wird diese Gnade einem Jeden zu Theil, der die heil. Communion empfängt?

Sie wird nur jenen zu Theil, welche die h. Communion würdig empfangen, und sich eben deßwegen gehörig dazu vorbereiten. * **Der Mensch prüfe sich selbst; alsdann esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche.** 1. Kor. 11. 28.

649. Was sagt die heil. Schrift von jenen, welche die heil. Communion, unwürdig d. i.] mit dem Bewußtseyn einer schweren Sünde, empfangen?

Der h. Paulus sagt: * **Wer unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn — — der ißt und trinkt sich selbst das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet** — von einer gemeinen Speise. 1. Kor. 11, 27—29. B. Judas. Matth. 26, 25.

Matth. 7, 6. "Gebet das Heilige den Hunden nicht, und werfet eure Perlen den Schweinen nicht vor, daß sie's nicht etwa mit Füßen treten!"] Gl. vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22. 2. Jesus sprach: "Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er schickte seine Diener aus, die eingeladenen Gäste zu rufen; sie wollten aber nicht kommen. Er schickte noch andere Diener aus, und sprach zu ihnen: Saget den Geladenen: Sehet! mein Mittagsmahl ist schon zugerichtet. Meine Ochsen und Mastkälber sind schon geschlachtet. Alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! Sie aber achteten nicht darauf: Einer gieng auf seinen Acker hinaus; der Andere an sein Gewerb. Die übrigen hielten seine Diener gar an, beschimpften und tödteten sie. Als der König dies hörte, ward er zornig, schickte sein Kriegsheer gegen sie aus, ließ die Mörder niedermachen, und zündete ihre Stadt an. Alsdann sprach er zu seinen Knechten:

Das Hochzeitmahl ist zwar zugerichtet; aber die Eingeladenen waren es nicht werth. Gehet also hinaus auf die Straßen, und so viele als ihr antreffet, ladet zur Hochzeit ein. Seine Diener giengen auf die Straßen hinaus, und brachten alle herbei, die sie antrafen, Böse und Gute: und der Hochzeitsaal ward mit Gästen angefüllt. Der König gieng hinein seine Gäste zu sehen, und sah einen Menschen, der kein Hochzeitkleid angezogen hatte. Zu diesem sprach er: Freund! Wie bist du hieher gekommen, und hast kein Hochzeitkleid angezogen? Er aber verstummte. Alsdann befahl der König seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die Finsterniß. Dort wird Heulen und Zähnknirschen seyn. Denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt."

B. Judas. Matth. 26, 24. "Wehe! sagt Jesus, demjenigen Menschen, durch welchen der Menschensohn ausgeliefert wird. Besser wär's für ihn, wenn er nie wäre geboren worden." — Gleiches Wehe gilt auch jedem, der gleich dem Judas Jesum durch eine unwürdige Communion ausliefert, nämlich in einem verderbten mit Sünden beladenen Herzen ausliefert, wie Judas ihn auslieferte in die Hände seiner Feinde. Jesus sagt von ihm: Joh. 13, 27. "Kaum hatte er den Bissen verschlungen, so fuhr der Satan in ihn." Vergl. 1. Cor. 10, 20. 21.

650. Was wird hauptsächlich zu einer würdigen Kommunion erfordert?

Eine genugsame Vorbereitung.

651. Wie vielerlei ist diese Vorbereitung?

Zweierlei. Vorbereitung der Seele, und Vorbereitung dem Leibe nach.

652. Wie sollen wir uns der Seele nach vorbereiten?

Dadurch, daß wir uns von Allem, was Sünde heißt, zu reinigen suchen, und uns einer wahren Herzen-Andacht befleißen.

Hebr. 13, 10. „Wir haben einen Altar, von welchem nicht Macht haben zu essen, die der Hütte dienen.“ Matth. 5, 23. Wenn du eine Gabe vor den Altar bringst, und erinnerst dich, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so gehe hin, söhne dich zuvor mit ihm aus, und dann komme wieder, und opfere deine Gabe!“ —

653. Worin soll die wahre Herzensandacht bestehen?

Sie bestehe vorzüglich 1) im Glauben, 2) in Demuth, 3) Hoffnung, 4) Liebe, 5) Verlangen zur heiligen Communion, 6) dankbarem Andenken an das Leiden und Sterben Jesu, und 7) in inbrünstigem Gebethe.

Zu 1) der Christ, welcher die heiligste Handlung seiner Religion verrichten will, um durch dieselbe einer Seits das Leben der Seele zu erhöhen, und nach dem Unterpfande seiner

Seligkeit zu greifen, anderer Seits ein Bekenntniß seines Christenglaubens abzulegen, muß vor allem nicht allein wohl in den Wahrheiten seiner Religion unterrichtet, sondern auch fest von denselben uberzeugt seyn, besonders muß er das Geheimniß des Leibs und Bluts Jesu in seiner Kraft und Würde erfaßt haben. Er muß einen lebendigen und festen Glauben an seine Religion, besonders an das h. Altarsakrament haben. Und diesen Glauben muß er vor und bei der h. Handlung durch Betrachtung und Gebeth noch mehr zu wecken und zu befestigen suchen.

Zu 2) Jesus und die Apostel wetteiferten beim h. Abendmahle unter sich in den Aeußerungen der Demuth, wie dieß besonders die Geschichte der Fußwaschung beweiset. Joh. 13, 4. Dieses Beispiel der Demuth soll uns nicht umsonst gegeben seyn, wie der Heiland ausdrücklich sagt: Joh. 13, 14. 15. "Wenn ich eure Füße gewaschen habe, Ich der Herr und Lehrer, so müsset auch ihr einander die Füße waschen," (nämlich überhaupt einen demüthigen Geist haben.) "Ich habe ein Beispiel gegeben, daß auch ihr thun sollt, wie ich gethan habe." Und wann und wo ist die Demuth mehr am rechten Orte, als da, wo wir uns Gott unserm Heilande nahen? Darum legt uns auch die Kirche die Worte des evangelischen Hauptmannes in den Mund: Herr! ich bin nicht würdig ꝛc.

Zu 3) Hoffnung und Vertrauen muß der Christ bei der h. Communion in seinem

Herzen nähren, er muß hoffen und vertrauen auf die Versicherung Jesu: „Wer von diesem Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit,“ aber auch fürchten die Erfüllung der Drohung: „Wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht.“

Zu 4) Christ! Liebe zu Gott und zu deinem Nächsten bringe mit in deinem Herzen, wenn du zum Tische des Herrn gehest, und bestärke dich dabei noch mehr darin durch Betrachtung und Gebeth! Das h. Altarssakrament ist der höchste Beweis der Liebe Gottes zu den Menschen. Joh. 4, 19. Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuvor geliebt!“ Joh. 13, 34. „Ein neues Geboth gebe ich euch, sagte Jesus bei dem Abendmahle selbst nochmal, das Geboth, daß ihr einander liebet.“ Das Liebesmahl muß in Liebe gefeiert werden.

Zu 5) Nicht Menschenansehen, nicht Gewohnheit ꝛc. soll uns zur h. Communion führen, sondern innerer Drang des Herzens, Verlangen zu Gott und zur Vereinigung mit ihm, Verlangen, unsere ewige Seligkeit gewiß zu machen. Joh. 20, 20. Die Jünger freuten sich, daß sie den Herrn sahen.

Zu 6) Daß wir uns besonders bei der h. Communion des Leidens und Todes Jesu erinnern sollen, 1. Cor. 11, 26. hat zur Absicht, unsern Dank für die unendliche Wohlthat zu erwecken, die uns Jesus durch unsere Erlösung erzeigt hat.

Zu 7) Durch das Gebeth sollen wir bei der h. Communion theils gute Gesinnungen

in uns erwecken, theils Gottes Gnade vom Himmel erflehen, daß uns die h. Communion zur Seligkeit gereiche.

Kol. 3, 12. Ziehet alles Auserwählte, Heilige und Geliebte Gottes eine innige Barmherzigkeit, Gutigkeit, Demuth, Eingezogenheit und Geduld an! Der Friede Gottes herrsche in euern Herzen. Seyd dankbar! Christi Lehre wohne reichlich unter euch! Singet Psalmen, Lobgesänge, und Alles, was ihr mit Worten und Werken thut, thut Alles im Namen des Herrn Jesu Christi, und durch ihn danket Gott dem Vater!"

654. Wie sollen wir uns dem Leibe nach zur heiligen Communion vorbereiten?

1) Wir sollen von Mitternacht an nüchtern seyn. (Die Kranken sind ausgenommen.)

2) Wir sollen in ehrbarer Kleidung erscheinen;

3) Unsere innere Andacht auch durch äussere Zeichen der Ehrerbietung zu erkennen geben.

* **Alles geschehe mit Ordnung und Auferbauung. 1. Kor. 14, 40.**

Zu 1) Diese Nüchternheit ist eine Folge der Hochschätzung, die wir gegen das h. Sakrament tragen, und eine Vorkehre gegen Unordnung und Unehrbarkeiten. Darin liegt auch der Grund, warum die Feier des Altarssakraments von der Abend- auf die Morgen-Stunde verlegt wurde. Hebr. 13, 9. "Das Beste ist, das Herz durch die Gnade stärken, nicht durch die Speisen."

Zu 2) Ehrbare Kleidung soll eine An-

deutung und eine Folge der ehrbaren Gesinnung und Beschaffenheit unseres Herzens seyn. Die Vorschriften, welche die h. Schrift in dieser Hinsicht für das Erscheinen beim öffentlichen Gottesdienste überhaupt giebt, gelten besonders für den Tag der Communion. 1. Cor. 11, 1. ꝛc. — 14, 26. ꝛc. Gl. vom hochzeitlichen Kleide. Matth. 22, 11. —

Zu 3) Zu diesen äußern Zeichen der Ehrerbiethigkeit gehört besonders: a) daß man in der Kirche sich ehrerbiethig niederkniee, b) auferbaulich die Hände zusammenlege, c) die Augen im Zaume halte, d) mit anständigem Gange sich der Communikantenbank nähere, e) an der Communikantenbank in demuthiger Ruhe abwarte, bis man sich ohne Gedränge an die Communikantenbank knieen könne, f) an der Communikantenbank das Haupt ehrbar aufrecht halte, g) die Zunge anständig auf die untere Lefze herauslege, h) mehr mit dem Herzen, als mit dem Munde bethe, i) mit dem Munde nicht nach der h. Hostie fahre, k) das Communikantentuch schön vor sich halte, l) langsam etwas Wein nehme, (wenn man will,) m) nachher sich eben so auferbaulich von der Communikantenbank weg an einen freien Platz der Kirche begebe, um dem herzlichsten Danke in Glaube, Hoffnung und Liebe sich zu überlassen, n) nicht zu bald ausspeie, um das h. Sakrament nicht zu entehren, o) nicht zu bald aus der Kirche gehe, sondern eine genügende Zeit sich mit Betrachtung und Gebeth beschäftige. —

655. Warum sollen wir uns mit so gewissenhafter Sorgfalt zur heiligen Communion vorbereiten?

Das ist nothwendig 1) wegen der Heiligkeit des Sakraments, 2) wegen der wichtigen Folgen einer würdigen oder unwürdigen Communion. *Dieses ist ein großes Werk; denn es wird nicht einen Menschen, sondern Gott eine Wohnung zubereitet. 1 Paral. 29, 1.

656. Was soll der Christ in dem Augenblicke gedenken, wo er hintreten will, die heil. Communion zu empfangen?

Er soll nach dem Beispiele des Hauptmanns im Evangelium denken und sprechen: O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund; deßgleichen wie der Priester: der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre und stärke meine Seele, daß sie zum ewigen Leben gelange.

657. Wie sollen wir uns nach der heil. Communion verhalten?

Wir sollen im Gefühle der Dankbarkeit

1) Jesus anbethen, wie Thomas. Joh. 20, 28.

2) Um Verzeihung bitten, wie Magdalena. Luk. 7, 47.

3) Uns ganz ihm aufopfern, wie Zachäus. Luk. 19, 8.

4) Um ganz Jesu zu leben, wie der h. Paulus, welcher spricht: Ich lebe zwar, aber nicht mehr Ich, sondern Christus lebt in mir. rc. Gal. 2, 20. rc.

Zu 1) Thomas bethete Jesum an, indem er sich vor ihm niederwarf, und sprach: „Mein Herr und mein Gott!“ Joh. 20, 21.

Zu 2) Magdalena bath um Verzeihung wegen ihrer Sunden, indem sie mit der innigsten Liebe zu Jesus sich ihm nahete, seine Füße mit Thränen benetzte, sie mit ihren Haaren trocknete, sie küßte und salbte. Darum stellte Jesus selbst sie zum Muster der Reue und des wahren Bußgeistes auf, und sagte von ihr! „Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat.“ Luk. 7, 38, 47. So reumüthig sollen auch wir um Verzeihung bitten.

Zu 3) Große Gnade hatte Zachäus, da Jesus in seinem Hause einkehrte. Jesus sagt hievon: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“ Zachäus erkannte und schätzte aber auch diese Gnade. Dieser Besuch des Heilands machte einen solchen Eindruck auf sein Herz, daß sein Inneres ganz umgeschaffen wurde. Er gab sich ganz Jesu hin, und in dieser durch Gottes Gnade aufgeregten frommen Stimmung seines Herzens, gelobte er, alles zu thun, was Jesus verlange, und alles von sich zu entfernen, was ihm auf irgend eine Weise an seiner Vereinigung mit Jesus hinderlich seyn könnte. Er opferte sich und das Seinige ganz Jesu auf. „Sieh! Herr! sprach er: die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich Jemand betrogen habe, so ersetze ich es vierfach.“ Luk. 19, 8. Solchen Eindruck soll auch auf unser Herz die Einkehre Jesu machen, wenn er in der h. Kommunion zu uns kommt,

sich mit uns zu vereinigen. Auch wir sollen uns mit allem Unsrigen ihm darbringen als ein wohlgefälliges Opfer. Röm. 12, 1. Jesus soll in uns seyn und bleiben, und wir in ihm. Wir sollen ganz sein Eigen seyn, und nur der Gerechtigkeit und Güte mit allen unsern Leibs- und Seelenkräften dienen. Wir sollen uns dem aufopfern, der sich auch für uns aufgeopfert hat. 2 Cor. 5, 15.

Zu 4) „Ob ich zwar, setzt der Apostel noch hinzu, im Körper noch lebe, so lebe ich doch im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt, und sich selbst für mich hingegeben hat. Ich verachte diese Gnade Gottes nicht.“ Gal. 2, 20.

1. Joh. 2, 1. „Meine Kinder! sündiget nicht! Hat aber Jemand gesündiget, so haben wir unsern Sachwalter bei Gott, Jesum Christum den Gerechten. Er ist das Versöhnungsopfer für unsere Sünden. Daß wir ihn nun lieben, das zeigt sich sichtbar dadurch, daß wir seine Gebothe halten. Wer sagt, daß er ihn liebe, und hält seine Gebothe nicht, der ist ein Lügner. Wer aber thut, was er befohlen hat, der liebt Gott in der That vollkommen. Und dadurch erkennen wir, daß wir in ihm sind. Wer sagt, daß er sein Anhänger sey, muß auch wandeln, wie er gewandelt hat.“ —

Wie oft soll der Christ zur h. Communion gehen? Wenigstens einmal im Jahre und zwar in der österlichen Zeit, ist es, wie wir bei der Erklärung des 5ten Kirchengeboths bemerkt haben, für jeden katholischen Christen Pflicht, zu der

h. Communion zu gehen; die Kirche will aber keineswegs, daß sich die Gläubigen hierauf beschränken, sondern ermahnet vielmehr, und verlangt inständigst durch die große Barmherzigkeit Gottes, daß Alle und Jede die heiligen Geheimnisse des Leibs und Bluts Jesu Christi mit der vollsten Standhaftigkeit und Festigkeit des Glaubens und mit der innigsten Andacht und Ehrfurcht verehren, daß sie dieses himmlische Brod oft empfangen können, und es ihnen das geistige Leben und Seelenwohl geben möge, wie der Kirchenrath zu Trient in Sess. 13. Cap. 8. die Ermahnung ertheilt. Stetshin gehe daher die würdigste Vorbereitung durch eine sakramentalische Beicht voraus, und bei dem öftern Genusse des heiligen Abendmahls ist jederzeit die Ermahnung des Beichtvaters und des Seelsorgers zu berücksichtigen, damit der Zutritt zu diesem heiligen Gastmahle allzeit im festlichen Kleide, wie Matth. 22. Cap. V. 12. verlangt wird, das heißt: in Glaube, Hoffnung, und Liebe Gottes, mit zerknirschtem, von Sünden gereinigtem Herzen geschehe.

Bei der Frage 629 wurde der Bruderschaft des h. Altars-Sakraments gedacht. Es ist nothwendig, daß wir die Bedeutung, die Verbindlichkeiten und die Vortheile dieser h. Bruderschaft, so wie die Aufnahme in dieselbe kennen, um durch alles das in den Stand gesetzt zu werden, uns auch als würdige Mitglieder dieser h. Bruderschaft zu betragen. Die Erklärung über alles das ergiebt sich aus der Art und Weise, wie diejenigen, welche zum

erstenmale zur h. Communion gehen, in diese h. Bruderschaft aufgenommen werden. Dieß geschieht auf folgende Weise: Zuerst wird durch Vorlesung des in dem Bruderschaftsbuchlein enthaltenen — Ich armer sundiger Mensch rc. — ein Glaubensbekenntniß und Gelöbniß abgelegt am Fuße des Altars vor ausgesetztem Hochwürdigen Gute. Dann tritt der Priester auf die Stufe des Altars, und spricht, gegen das Volk gerichtet, folgendes:

Da ihr (Neukommunizirenden) nun das feierliche Bekenntniß des Glaubens, und das Gelöbniß abgelegt habet, alles zu thun, was von würdigen Mitgliedern der Bruderschaft des h. Altars-Sakraments gefodert wird, so nehme ich nun, als Vorsteher dieser h. Bruderschaft, euch auch in diese h. Bruderschaft auf. Möget ihr nun auch in der That würdige, für die Ehre Gottes und die Verherrlichung unseres Herrn Jesu Christi eifernde Mitglieder dieser h. Bruderschaft seyn!

Erfüllet ihr, als würdige und eifrige, fromme und tugendhafte Brüder und Schwestern dieser h. Bruderschaft, eure mit derselben übernommenen Verbindlichkeiten, so werdet ihr durch Gottes Gnade auch theilhaftig werden alles Verdienstes der guten Werke, welche in dieser h. Bruderschaft verrichtet werden, so wie auch aller von Ihrer Päbstlichen Heiligkeit verliehenen Ablässe, und alles dieser h. Bruderschaft vom Himmel zufließenden Segens. Ihr werdet einst Miterben Jesu Christi in seinem himmlischen Reiche werden. Eure ersten und

vorzüglichsten Verbindlichkeiten, die euch als Brudern und Schwestern dieser h. Bruderschaft zustehen, sind aber:

1) Daß ihr Jesum, welcher, als das unsichtbare Haupt seiner h. Kirche, auch das unsichtbare Haupt dieser h. Bruderschaft ist, nicht allein im h. Altarssakramente jederzeit im Geiste und in der Wahrheit anbethet, sondern ihn auch auf jede andere ihm gebührende Weise euer ganzes Leben hindurch verehret, besonders durch Befolgung seiner h. Lehre und Nachahmung seines h. Beispiels; denn Jesus sagt: "Das sind meine Bruder und Schwestern, die den Willen meines Vaters im Himmel thun," und: "Ich habe euch ein Beispiel gegeben, daß auch ihr thut, wie ich gethan habe."

2) Daß ihr euerem Seelsorger, als dem sichtbaren Haupte und Vorsteher dieser h. Bruderschaft, jederzeit freudigen Gehorsam leistet, wenn er als ein guter Hirt durch h. Lehren und fromme Ermahnungen euch zurufet euerem Berufe als Glieder Christi, als gute Christen, getreu zu bleiben; denn Jesus sagt von den Seelsorgern: "Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch. Wer euch höret, der höret mich. Wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer die Kirche nicht höret, der soll für einen Heiden oder Publikanen gehalten werden."

3) Daß ihr jederzeit fleißig dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnet, besonders der h. Messe, oder wenn sonst Jesus euer göttlicher Mittler in der Monstranz unter der Gestalt

des Brodes und zur Anbethung ausgesetzt ist, oder wenn Gottes Wort vorgetragen wird: denn Jesus sagt: „Wenn zwei oder drei von euch versammelt sind, so bin ich mitten unter ihnen. Wer meine Gebothe hört und hält, der ist es, der mich lieb hat.“

4) Daß ihr eure Christlichen Mitbrüder und Mitschwestern durch einen Gottesfürchtigen Wandel erbauet, und nie durch gegebenes Aergerniß Ursache ihrer Verfuhrung werdet. Denn Jesus sagt: „Euer Licht leuchte vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und euern Vater preisen, der im Himmel ist. Wehe dem, der Aergerniß giebt! Es wäre ihm besser, daß er in der Tiefe des Meeres ersäuft würde.“

5) Daß ihr alle eure Mitchristen als Brüder und Schwestern in Christo mit wahrer Christlicher Nächstenliebe liebet, und diese Christliche Nächsten- und Bruderliebe nicht nur im Herzen traget, sondern auch bei jeder Gelegenheit im Werke beweiset; denn Jesus sagte beim letzten Abendmahle: „Ein neues Geboth gebe ich euch, das Geboth, daß ihr einander liebet.“ Und der h. Johannes, der beim letzten Abendmahle am Busen Jesu lag, ruft uns zu: „Meine Kinder! Lasset uns nicht blos mit Worten, nicht blos mit der Zunge, sondern in der That und wahrhaftig lieben: denn daraus erkennen wir, daß wir wahre Christen sind, und werden uns Gott mit beruhigtem Herzen nahen können.“

6) Daß ihr euch nun nicht mehr von

dieser h. Bruderschaft trennt, sondern euch festhaltet an Jesus, und bleibet in der Vereinigung mit ihm, in welche ihr heute getreten seyd durch den Empfang des Leibes und Blutes Jesu Christi, damit ihr nicht verstoßen werdet von eurem göttlichen Heilande und Mittler bei Gott unserem Vater im Himmel, unserem Mittler, durch den wir allein Zutritt zu Gott und zum Himmel haben; „denn es ist in keinem andern Heil, als in Jesus, es giebt keinen andern Namen unter der Sonne, durch den wir selig werden könnten, als den Namen Jesus.“ Nur in der Vereinigung mit Jesus haben wir auch Gnade und Kraft, gute Werke zu thun, und durch solche unsere Seligkeit zu wirken. Jesus sagt: „Wer bleibt in mir, in dem bleibe auch ich. Wer nicht in mir bleibt, der ist wie ein Rebzweig, der vom Rebstocke getrennt ist; er bringt keine Frucht, verdorrt, wird in's Feuer geworfen, und verbrennt.“

Daß ihr nun alle diese Satzungen der christlichen Brüder und Schwestern mit Eifer erfüllen wollet, damit ihr einst treu erfunden werdet, wenn ihr vor Jesus euerem göttlichen Richter erscheinet, dazu ermahne ich euch im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Im Namen des Vaters † des Sohns † und des h. Geistes †. Amen.

Achte Lehre.

Vom Sakramente der heiligen Oehlung.

658. Welches kräftige Heilsmittel hat Jesus für die Kranken eingesetzt?

Die heilige oder die letzte Oehlung

Heilige Oehlung, weil sie uns heiliget, letzte Oehlung, weil sie gewöhnlich die letzte Salbung ist, die dem Christen ertheilt wird, auch meistens das letzte Sakrament, welches der Christ vor seinem Hinscheiden empfängt.

659. Was ist die heil. Oehlung?

Sie ist das Sakrament, worin durch das heil. Oehl und heil. Wort die Gnade Gottes dem Kranken zum Heile seiner Seele und zur Wohlfahrt seines Leibes gegeben wird, im Falle letztere ihm heilsam ist.

660. Welches ist das äußere Zeichen der heiligen Oehlung?

Die Salbung mit dem heil. Oehle und das Gebeth des Priesters.

661. Was wirket die heil. Oehlung für eine besondere Gnade?

1) Der Kranke wird durch die Gnade Gottes gestärkt, seine Krankheit geduldiger zu ertragen.

2) Er erhält Vergebung seiner Sünden und

3) Erlangt seine Gesundheit wieder, wenn es ihm zum Heile seiner Seele nützlich ist.

662. Woher wissen wir, daß Jesus das Sakrament der heiligen Oehlung eingesetzt hat?

Aus der heil. Schrift. Der h. Apostel Jacob schreibt an alle Rechtgläubigen: * Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich: diese sollen über ihn bethen, und ihn im Namen des Herrn mit Oehl salben; und das Geheth des Glaubens wird dem Kranken helfen, der Herr wird ihn erleichtern, und wenn er in Sünden ist, so werden sie ihm erlassen werden. Jak. 5, 14—15.

Die Apostel theilten dieses h. Sakrament auch selbst aus. Mark. 6, 13. Sie salbten viele Kranken mit Oehl, und heilten sie. Dieß hätten sie aber weder gethan noch thun können, wenn sie nicht die Einsetzung Jesu gehabt und gewußt hätten; denn die Apostel gründeten alle ihre Handlungen auf das, was sie von Jesus hatten. Das habe ich, sagt Paulus bei einer andern Gelegenheit, vom Herrn empfangen, um zu erweisen, daß sein Verfahren gegrundet sey. 1. Cor. 11, 23.

663. Welche Kranken können und sollen das Sakrament der heil. Oehlung empfangen?

Jene, deren Krankheit bedenklich ist; jedoch sollen sie es nicht zu lange aufschieben, sondern noch zur rechter Zeit, beim Gebrauche ihrer Vernunft, und mit gehöriger Vorbereitung empfangen.

Der Christ hat sehr unrecht, wenn er aus Furcht vor dem Tode säumet, dieses h. Sakrament zu empfangen, weil es ihm an Seele und Leib nützlich ist, die Gnade dieses h. Sakraments einzuholen; er thut aber auch unrecht, wenn er aus Geringschätzung gegen dieses h. Sakrament, es zu empfangen vernachläßiget, weil er im Kampfe des Todes so sehr der Gnade Gottes bedarf, um zu diesem Kampfe gestärkt, und für die Ewigkeit vorbereitet und geheiligt zu werden. — Diejenigen, welche um den Kranken sind, ihn zu pflegen, haben die Pflicht auf sich, ihn zu belehren, auf die Zeit und Nothwendigkeit, dieses h. Sakrament zu empfangen, aufmerksam zu machen.

664. Wie soll sich der kranke Christ zur würdigen Empfangung dieses heil. Sakraments vorbereiten?

Durch Erweckung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und Reue über seine Sünden; auch wenn es seyn kann, durch eine reumüthige Beicht und andächtige Empfangung der heiligen Communion.

Obgleich dieses Sakrament der h. Oehlung ein Sakrament der Lebendigen ist, welches eigentlich im Stande der Gnade Gottes empfangen werden soll, so wird es im Nothfalle doch auch jenen mitgetheilt, welche Sünden auf sich haben, weil diese heil. Oehlung auch die Kraft hat, Sünden auszulöschen. Jak. 5, 15. "Und wenn der Kranke in Sünden ist, so

werden sie ihm erlassen werden; — wenn er nämlich außer Stande ist, seine Sünden zu beichten. Doch muß der Kranke eine genugsame Reue über seine Sünden haben.

Wer kann die heil. Oehlung ertheilen? — Die Priester. Jak. 5, 14. Wie wird die h. Oelung ertheilt? — Der Priester verrichtet verschiedene Gebethe, und salbet dann Augen, Ohren, Mund, Nase, Hände und Füße mit dem zur Krankensalbung besonders geweihten Oele, indem er jedesmal die Worte ausspricht: durch diese h. Salbung und seine huldvolle Gnade wolle der Herr dir verzeihen, was du durch Sehen, Hören ꝛc. gesündiget hast, im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Lasset uns Gott danken, der so liebreich für die Kranken gesorgt, und ihnen solche Tröstungen bereitet hat! Machen wir uns dieselben auch wohl zu Nutzen! Unterlassen wir nicht, Gottes Hilfe durch den Gebrauch des Arztes und der von ihm vorgeschriebenen Arzneien zu suchen, versäumen wir es aber auch nicht, Gottes Gnade durch das h. Sakrament der h. Oelung zu suchen!

Das h. Sakrament der Buße, des Altars, und der h. Oelung sind jene Sakramente, durch deren Empfang sich der Christ auf den wichtigen Schritt in die Ewigkeit vorbereitet. Nebst dem wird dem Sterbenden gewöhnlich auch noch die sogenannte General-Absolution gegeben, d. i. der Kranke wird nochmal im Allgemeinen Kraft der Bind- und Lösegewalt der Kirche vom Priester von allen etwaigen

Ueberresten der Sünden losgesprochen, und empfängt einen vollkommenen Ablaß, damit er voll des Trostes und der Hoffnung, rein wie ein Engel Gottes, vor Gottes Richterstuhl und Angesicht treten könne. Wer soll nicht dankbar anerkennen die Sorgfalt der Kirche, das Seelenheil des Sterbenden in Sicherheit zu stellen? Sterbender wirke nur ernstlich mit, und setze allen diesen Gnadenmitteln kein Hinderniß entgegen, so wirst du in Frieden sterben, und erben des Himmels Herrlichkeit! —

Neunte Lehre.

Vom heil. Sakramente der Priesterweihe.

---

665. Wie hat Jesus für die Erhaltung seiner Lehre und Heils-Anstalten gesorgt?

Er hat das Priesterthum eingesetzt. Matth. 28, 19. Luk. 22, 19. Joh. 20, 21. In dieser Beziehung spricht der heil. Paulus: * **So halte uns Jedermann für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. 1. Kor. 4, 1.**

Unter den fünf Heilsmitteln, deren Natur und Eigenschaften bisher beschrieben worden sind, löschen die Taufe und die Buße die Sünden aus, die h. Oehlung tilget noch die letzten Ueberreste der Sünde bei dem Sterbenden, stärket ihn zum Todeskampfe, und heiliget ihn zum ewigen Leben; die heil. Fir-

mung stärket und heiliget den Christen zum Kampfe des Lebens gegen die Sünde, und das heil. Altarssakrament als die Nahrung der Seele unterhält und erhöhet das Leben der Seele in Gott. — Noch sind aber für die zwei wichtigsten Stände des Lebens zwei Sakramente übrig, die so heilig als nothwendig und wichtig sind, für das Priesterthum und die Ehe, damit es denen, die im solchen Stande leben, nicht an Kraft zum Guten und an Heiligkeit fehle vor Gott.

Da Jesus auf die beßte Weise für die Erhaltung seiner Lehre und Heilsanstalten sorgte, so hat er, wie das Gott schon im alten Bunde that, ein Priesterthum des neuen Bundes angeordnet. Jesus der hohe Priester des neuen Bundes Hebr. 8 — 9 — 10 hat sich auch die Priester, als seine sichtbaren Gehilfen auf Erden ausgewählt, und diese bedürfen der Weihe, der Kraft und Heiligung. Jesus sorgte dafür. Er ordnete das Priesterthum des neuen Bundes auf eine Weise an, wie es des hohen Priesters, den Bedürfnissen und der Heiligkeit seiner Kirche angemessen ist; d. i. er setzte Priester ein, und versah sie mit der nöthigen kräftigen Gewalt, zu lehren, Sakramente auszutheilen, die Kirche Gottes zu regieren, und das Heil der Glaubigen auf alle Weise aufzubauen. Daß Jesus dieses that, finden wir in folgenden Stellen:

Matth. 28, 29. Jesus sprach: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gehet also hin, lehrt alle Völker, taufet sie

im Namen des Vaters und des Sohns und des heil. Geistes. Lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe, und sehet! ich bin alle Tage bei euch bis an's Ende der Welt."

Luk. 22, 19. "Jesus nahm das Brod, dankte, brach es, gab es seinen Jüngern, und sprach: Dieß ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Das thut zu meinem Andenken. Auf gleiche Weise nahm er auch den Kelch, und sprach: Dieß ist der Kelch des Neuen Bundes in meinem Blute, welches für euch und für Viele wird vergossen werden."

Joh. 20, 21. Jesus sagte zu seinen Aposteln: "Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Als er dieß gesagt hatte, hauchte er sie an, und sprach: Empfanget den h. Geist! denen ihr die Sünden vergeben werdet, denen sollen sie vergeben seyn, und denen ihr sie behalten werdet, denen sollen sie behalten seyn."

Joh. 21, 17. Jesus sprach nach seiner Auferstehung zu Petrus: "Weide meine Schafe!

Nehmen wir zu allem dem noch, daß Jesus seinen Aposteln die Gewalt gab, durch Händeauflegung den heil. Geist mitzutheilen, durch Salbung die Kranken zu heiligen, und andere dergleichen Anordnungen Jesu, so erkennen wir aus allem dem offenbar, daß Jesus die Apostel, ihre Gehilfen und Nachfolger, als einen eigenen Stand der Kirche, auszeichnete, und sie bevollmächtigte, die Diener Gottes und Priester des neuen Bundes zu seyn. Als solche sahen sich auch an und betrugen sich die Apostel, nahmen sich zur Versetzung ihres Amtes

noch Gehilfen an, und erhielten so die Einsetzung des Priesterthums. 1. Cor. 4, 1. Apg. 1, 26.

Alle, die sich dem Priesteramte widmeten, wurden besonders dazu eingeweiht, und erhielten durch diese Weihe besondere Gnade und die erfoderliche Gewalt. Apg. 1, 24—6, 6—13, 2. 3— 14, 22.—1. Tim. 4, 14—2. Tim. 1, 6 — Tit. 1, 5. Diese Berufung, Einsetzung, Begnadigung und Bevollmächtigung der Diener Gottes und der Religion ist die Priesterweihe. Also

666. Was ist die Priesterweihe?

Sie ist das Sakrament, in welchem den Dienern der Kirche die zu ihrem geistlichen Amte nothwendige Gewalt und Gnade durch Auflegung der Hände und durch das Gebeth des Bischofes ertheilet wird. Joh. 20, 22.—2. Tim. 1, 6.

Joh. 20, 22. sieh bei Fr. 665. — 2. Tim. 1, 6. "Ich ermahne dich, daß du die Gnade thätig in dir erhaltest, die durch die Kraft der Auflegung meiner Hände in dir ist."

667. Welches ist das äußere Zeichen der Priesterweihe?

Die Auflegung der Hände, und das Gebeth des Bischofes.

Apg. 6, 6. Die Apostel betheten, und legten ihnen die Hände auf. Apg. 1, 24 — 13, 2 -- 14, 22 — 1. Tim. 4, 14.

668. Was wirket die Priesterweihe für eine besondere Gnade?

Sie ertheilt denen, die zu Priestern geweiht werden, eine geistliche Gewalt, und die Gnade, ihr geistliches Amt recht gut zu verrichten. * **Ich bitte dich, daß du die Gnade Gottes wieder erweckest, welche dir durch Auflegung meiner Hände zu Theil wurde. 2. Tim. 1, 6. 1. Tim. 4, 14.**

---

1. Tim. 4, 14. "Vernachläßige die Gabe nicht, die du hast, und die dir durch Auflegung der Hände der Priester mitgetheilt ward."

669. Was für eine Gewalt haben die Priester?

Sie haben die Gewalt 1) die Lehre Jesu zu verkünden, 2) die heil. Sakramente auszuspenden, 3) besonders das heil. Meßopfer zu verrichten. Eben daher werden sie in der heil. Schrift Gesandte Gottes, Stellvertreter Jesu, Lehrer des Evangeliums und Ausspender der Geheimnisse Gottes genannt, **1. Kor. 4, 1. rc. Joh. 20, 22.**

Joh. 20, 22. sieh bei Fr. 665. — 1. Cor. 4, 1. "Jedermann halte uns für das, was wir sind, für Diener Christi, und Verwalter der Geheimnisse Gottes. Da fordert man nun von uns Verwaltern, daß jeder treu befunden werde." vergl. die Schrifttexte bei Fr. 665.

670. Was haben alle Christen im Betreffe dieses heil. Sakraments besonders zu beobachten?

Gott zu bitten, daß er es nie an würdi-

gen Priestern fehlen lasse. Jesus sprach: **Die Aernte ist zwar groß, aber es sind wenig Arbeiter da, darum bittet den Herrn der Aernte, daß er Arbeiter zu seiner Aernte schicke.** Matth. 9, 37.

Dieses hat hauptsächlich bei Gelegenheit der 4 Quartalsonntage zu geschehen, an deren Vorabenden Priester geweiht werden, und welcher wegen auch die Quatemberfasttage angeordnet sind; denn das Gebeth ist gut mit Fasten und Allmosen. Tob. 12, 12.

Groß ist die Würde, Heiligkeit und Vollmacht des Priesterthums. Lasset es uns ehren und heilig halten, selbst an unwürdigen Priestern, denn wir sollen nicht die Person, sondern das Amt ansehen. Auch hängt die Kraft des Priesterthums und seiner Verrichtungen bei der Predigt des Evangeliums und Ausspendung der h. Sakramente nicht von den persönlichen Eigenschaften eines Priesters, sondern von dem Priesterthume und der empfangenen Weihe ab. Die Unwürdigkeit eines Priesters hebt nicht die Verbindlichkeit der von ihm gepredigten Lehre, nicht die Wirksamkeit der von ihm ausgespendeten Sakramente auf. In allem dem hängen wir von unserm hohen Priester Jesus, von seinem ewigen Priesterthume ab. Hebr. 7 bis 10. — Ein würdiger Priester ist aber doppelter Ehre werth, wegen seines Priesterthums, und wegen seines Wandels, stiftet auch doppelten Nutzen, durch seine priesterlichen Verrichtungen, und durch die Auferbaulichkeit seines Wandels.

Zehnte Lehre.

Vom heil. Sakramente der Ehe.

671. Wozu hat Gott den Ehestand angeordnet?

Daß die Eheleute gottselig beisammen leben, einander liebreich beistehen, und ihre Kinder gut erziehen.

Gott hat den Ehestand im Paradiese eingesetzt, da er sprach: "Es ist nicht gut, daß der Mensch allein seye", dann dem schlafenden Adam eine Ribbe aus der Seite nahm, und daraus ein Weib bildete, die er dem Adam zur Gefährtin und Gehilfin des Lebens gab. Da Gott der Herr sie dem Adam vorführte, sprach Adam: "Das ist nun einmal Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische. Sie soll Männin heißen, weil sie aus dem Manne genommen ist. Ihretwegen wird der Mensch Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhängen. Beide werden Ein Fleisch seyn." 1. Mos. 2,21. "Gott aber segnete sie, und sprach: Seyd fruchtbar, und vermehret euch, füllet die Erde an, und herrschet über sie! Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und alles war gut, sehr gut." 1. Mos. 1, 28. Adam erkannte sein Weib. Eva, sie empfing, und gebahr einen Sohn, Namens Kain. Sie sprach: Nun habe ich durch Gottes Hilfe einen Sohn. Sie gebahr abermal einen Sohn, Namens Abel, Kains Bruder. Abel ward ein Schäfer, Kain ein Ackersmann. 1. Mos. 4, 1. So war der Ehestand von Gott

eingesetzt, Kinder wurden geboren, die unter einander Schwester und Brüder waren, mit ihren Eltern Eine Familie ausmachten, von ihren Eltern erzogen wurden, und, wie sie herangewachsen waren, auch ihren Eltern in allem beistanden, wie auch die Eltern selbst unzertrennt mit einander lebten, sich treu in allen Stücken waren, wechselweise sich beistanden, und Freud und Leid mit einander theilten.

Aus dieser ersten Familiengeschichte wird unverkennbar abgenommen, was der Katechism. sagt: Gott hat den Ehestand eingesetzt, daß die Eheleute beisammen leben, einander liebreich beistehen, und ihre Kinder gut erziehen. 1. Mos. 2, 18. „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey.“ 1. Mos. 2, 18. „Wir wollen ihm also eine Gehilfin geben,“ 1. Mos. 1, 28. „Wachset und mehret euch.“ Ueber die Pflichten der Eltern gegen sich und ihre Kinder belehren die Fragen 496 bis 507.

672. Wie lange sollen die Eheleute beisammen leben?

So lange, bis sie der Tod scheidet. 1. Kor. 7, 10—11. * **Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen.** Matth. 19, 6.

Gott hat die Eheleute gebunden im Paradiese 1. Mos. 2, 23. „Das ist Bein von meinen Beinen, sprach Adam selbst, Fleisch von meinem Fleische. Sie soll Männin heißen, weil sie vom Manne genommen ist; deßwegen wird der Mensch Vater und Mutter verlassen,

und seinem Weibe anhängen.“ Was nun, sagt Jesus, Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen. Denn, setzen wir dazu, er hat weder das Recht, noch die Gewalt, das zu trennen, was Gott verbunden hat. Diese Gewalt steht nur Gott zu, der auch verbunden hat. Gott trennt auch wieder, nämlich durch den Tod, eher aber nicht. Der Tod ist also das Einzige, das die Verbindung zwischen Mann und Weib trennet, und gültig trennet, weil das Gott thut. Demnach sollen Eheleute beisammen leben, so lange, bis sie der Tod scheidet. 1. Cor. 7, 10, 11. „Denen, die verehelicht sind, befiehlt der Herr, daß sich die Frau von dem Manne nicht scheiden soll, eben so wenig entlasse der Mann seine Frau.“ Vergl. Matth. 19, 3. — Mark. 10, 10. — Luk. 16, 18. — 1. Cor. 7, 39. — Röm. 7, 2.

Kann die Ehe in keinem Falle wieder getrennt werden? Nein. Es giebt zwar Fälle, wo Ehetrennungen vorgenommen werden, allein dieses sind nicht eigentliche Ehetrennungen; denn sie werden nur da vorgenommen, wo eine Ehe ungültig eingegangen war, sohin die Ehe eigentlich noch gar nicht bestand, folglich wegen ihrer Ungültigkeit auch nicht fortbestehen kann und darf, und eben darum auch wieder getrennt werden muß. —

Die Ehe wird da eigentlich nicht getrennt, sondern das Geschehene nur für ungültig erklärt, und aufgehoben. Daß keine ungültigen Ehen geschlossen und die ungültig geschlossenen Ehen für nichtig erklärt werden, dafür

wachet und sorget die Kirche mit aller Sorgfalt, und die Gläubigen haben sich in Allem der Kirche willig zu unterwerfen. Man hört aber doch auch von wirklichen Ehescheidungen unter katholischen Christen, was hat es denn damit für eine Bewandniß? Auch das sind keine wirklichen Ehescheidungen, sondern nur Absonderungen der Eheleute, Kraft welchen es ihnen erlaubt wird, auf einige Zeit nicht beisammen zu leben. Man nennt sie Scheidungen vom Tische und Bette. Solche Eheleute leben nicht mehr gemeinschaftlich, sind und bleiben aber Eheleute unter sich, bis der Tod des Einen für den Andern das Band trennet, sie können daher auch nicht zu einer zweiten Ehe schreiten, bis der Tod des Einen Ehegatten erfolgt ist. Solche Absonderungen der Eheleute werden jedoch nur um sehr wichtiger Ursachen willen vorgenommen und in äußerst seltenen Fällen. Söhnen sich solche abgesonderte Eheleute miteinander aus, so können sie sich auch wieder zu gemeinschaftlichem Eheleben vereinigen. Darüber giebt der heil. Paulus die Vorschrift: 1. Cor. 7, 11. „Hat sich ein Weib von ihrem Manne abgesondert, so bleibt sie unverehelicht, oder versöhne sich wieder mit ihrem Manne.“ — Traurig, wenn solche Störungen des Ehelebens eintreten! Christliche Eheleute! vermeidet sie auf alle Weise, da immer viel Unheil für euch und eure Kinder, für Kirche und Staat daraus hervorgehet. 1. Cor. 7, 24. „Brüder! wozu jeder berufen ist, in diesem Stande bleibe er bei Gott!“ Gal. 6, 2. „Einer trage des Andern Last!“ —

673. Haben die Eheleute wichtige und schwere Pflichten?

Ja, sie haben wichtige und schwer verantwortliche Pflichten, sowohl gegen einander selbst, als auch gegen ihre Kinder. (Sieh oben von den Standespflichten.)

674. Was that Jesus zur Erleichterung dieser Pflichten?

Jesus erhob die Ehe zu einem Sakramente.

Die Pflichten des Ehestandes zu erleichtern ist aber weder die einzige noch vornehmste Absicht, warum Jesus die Ehe zu einem Sakramente erhob. Eine andere Absicht ist auch diese, daß Eheleute geheiligt werden, daß in ihnen die heiligmachende Gnade vermehrt werde, damit sie ihr Ehestand zur Seligkeit führe. Das Sakrament der Ehe theilt sohin auch eine doppelte Gnade Gottes mit, es heiliget und stärket.

675. Was ist also das Sakrament der Ehe?

Es ist das Sakrament, in welchem zwei ledige Personen, Mann und Weib, wenn sie sich nach Gottes Anordnung verehelichen, durch die Gnade Gottes geheiliget und gestärkt werden, die Pflichten ihres Standes bis in den Tod getreu zu erfüllen.

Welche Personen sind unter den hier genannten ledigen Personen verstanden? — Jene, die noch durch kein anderes Eheband an eine

andere Person geknüpft sind, wozu folglich auch jene gehören, welche zwar schon im Ehestande lebten, aber durch den Tod des Ehegatten vom ehelichen Bande wieder aufgelöset sind.

Die Bedingung — wenn sie sich nach Gottes Anordnung verehelichen — setzt vor Allem voraus, daß die sich verehelichenden Personen, welche das h. Sakrament empfangen wollen, Christen, folglich weder Heiden noch Juden sind, da im letztern Falle die Ehe nicht nach Gottes Anordnung geknüpft werden kann. Ferner geht daraus hervor, daß solche in den Ehestand tretende ledige Personen sich bei Schließung ihres Ehebandes zu allem dem anheischig machen und dem unterwerfen, was die Anordnung Jesu und seiner heil. Kirche rücksichtlich des Ehestandes festgesetzt hat, z. B. Unauflösbarkeit des ehelichen Bandes, christliches Beisammenleben, christliche Erziehung der Kinder 2c.

Gehen zwei ledige Personən auf solche Weise den Ehestand ein, dann wird ihnen durch das heil. Sakrament die Gnade der Heiligung und Stärkung zu Theile, sie gehen ihren Ehestand in Christo und in der Kirche ein. Eph. 5, 32.

Kann unter Christen, auch ohne das Sakrament der Ehe zu empfangen, eine giltige Ehe geschlossen werden? und dürfen Christen im Ehestande leben, ohne ihren Ehestand durch das h. Sakrament geheiligt zu haben? Da auch bei Christen schon vor Ertheilung des Sakraments die Ehe geschlossen wird, und die Gül-

tigkeit der geschlossenen Ehe nicht erst durch das heil. Sakrament, sondern durch das Eheversprechen, Ehevertrag, bestimmt, durch das Sakrament nur geheiliget wird, so sollte man glauben, daß, da eine solche Ehe auch ihre volle Gültigkeii ohne das Sakrament hat, auch Christen ohne das Sakrament gültig im Ehestande leben könnten, allein es scheint nur so; denn obgleich das Eheband gültig ist, so können doch Christen, ohne das Sakrament empfangen zu haben, nicht gültig im Ehestande leben, weil der Christ nur jenes Eheleben für ein Christliches erkennt, bei welchem der eheliche Vertrag durch das Sakrament geheiliget ist. Ein durch das Sakrament noch nicht geheiligtes Eheband kann nach der Einsetzuug Gottes im Paradiese nicht wieder getrennt, aber nach der Einsetzung Jesu im neuen Bunde nicht als ein Christlicher Ehestand fortgeführt werden, weil er nicht nach der Anordnung Jesu ist, welcher sich Christen vollkommen zu unterwerfen haben. Auch können Christen die Gnade Gottes nicht ohne Sünden verschmähen, welche ihnen durch das Sakrament zu ihrer Heiligung und Stärkung dargebothen wird, da dieses eine Verachtung Gottes ist, und durch Vernachläßigung dieser Gnaden des Sakraments die Tugend und Seligkeit christlicher Eheleute gefährdet wird.

676. **Woher wissen wir, daß die Ehe ein Sakrament ist?**

1) **Aus der heil. Schrift, worin die Ver-**

bindung der Eheleute mit der Verbindung Jesu und seiner Kirche verglichen, und sohin als eine geheimnißvolle und gnadenreiche Verbindung dargestellt wird. Eph. 5, 25. Daher auch der heil. Apostel Paulus von der Ehe sagte: * **Die Ehe ist ein großes Sakrament, ich sage aber in Christo und in der Kirche.** Eph. 5, 32.

2) Aus der Erblehre. Die katholische Kirche hat zu allen Zeiten gelehrt und geglaubt, daß die Ehe ein Sakrament sey.

Zu 1) Eph. 5, 23. "Der Mann ist das Oberhaupt der Frau, sowie Christus das Oberhaupt der Kirche ist; denn Jesus ist der Heiland seines Körpers (der Kirche). Wie nun die Kirche Christo unterwürfig ist, so sind es die Frauen ihren Männern in allen Stücken. Männer! liebet eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, daß er sie heiligte, nachdem er sie durch das Taufbad und die Lehre des Lebens gereiniget hatte, und daß er sie sich selbst als eine herrliche Kirche darstellte, daß sie heilig und unbefleckt sey." Aus dieser Erklärung der heil. Schrift gehet unverkennbar hervor, daß Jesus die Verbindung der Eheleute vergleiche mit der Verbindung, in welcher er mit seiner Kirche, als das Haupt mit dem Leibe, stehet, daß also diese Verbindung der Eheleute unter sich keine gemeine, blos weltliche und politische, sondern eine außerordentliche, kirchliche und geistige, eine durch Gottes Gnade geheiligte

Verbindung sey, eine Verbindung, die einen tieferen und heiligeren Grund noch hat, als gewöhnlich nach weltlichen Ansichten erkannt und dafür gehalten wird, daß hier eine geheimnißvolle Verbindung zu Grunde liege, die dem menschlichen blos natürlichen Verstande verborgen, und nur dem Glauben erkennbar ist, daß bei dieser Verbindung die Hand Gottes auf vorzügliche Weise eingreife, Segen verbreite, und Heiligung und Stärkung mittheile, wie Jesus auf übernatürliche Weise auch auf seine Kirche zu ihrer Heiligung und Stärkung einwirket. Ist aber das, so ist die Ehe eine übernatürliche Gnadenanstalt Gottes, ein Heilsmittel, ein Sakrament, wie jedes andere Sakrament, weswegen sie auch in der h. Schrift ein Heiligungsmittel, ein Sakrament, ausdrücklich genennt wird. Eph. 5, 32. „Die Ehe ist ein großes Sakrament, ich sage aber in Christo und in der Kirche,“ d. i. wenn sie nach dem Geiste und der Anordnung Jesu und seiner Kirche angetreten wird.

Zu 2) In der katholischen Kirche war von den Apostelzeiten an durch alle Jahrhunderte bis auf uns auch nie der geringste Zweifel darüber, daß die Ehe ein Sakrament des N. Bundes sey.

Ist die Ehe ein Sakrament, so gehet die Einsetzung derselben auch nur von Jesus aus, und kann nur von ihm ausgehen, da nur Er mit dem äußeren Zeichen eine übernatürliche Gnade verbinden kann. Auch würden die Apostel nie so gelehrt haben, wenn sie die Ein-

setzung dieses Sakraments von Jesus nicht gehabt hätten. — Daß Jesus mit der Ehe eine sakramentalische Gnade verbunden habe, davon hat er uns das Bild und den augenscheinlichen Erweis gegeben durch das in die Augen fallende Wunder, welches er auf der Hochzeit zu Kanna verrichtet, und wodurch er selbst auf eine in die Augen fallende Weise jene Eheleute begnadiget, und somit auch den Ehestand überhaupt geheiliget hat.

Auf welche Weise hat Jesus die Ehe als ein Sakrament eingesetzt? — Jesus hat den von Gott im Paradiese angeordneten, und in der ganzen Zeit des A. Bundes fortbestandenen Ehestand, welcher durch die Erbsünde der Gnade der Heiligung beraubt war, wieder zu seinem ursprünglichen Zustande, in welchem er durch Gottes Anordnung war, erhoben durch Mittheilung der Gnade der Heiligung, indem er diese heiligmachende Gnade mit dem, dem Ehebündnisse eigenen, äußeren Zeichen verband, und durch dasselbe mittheilet. Jesus hat auf diese Weise nicht erst den Ehestand eingesetzt, sondern den im Paradiese eingesetzten Ehestand zur Würde und Heiligkeit eines Sakraments des N. Bundes erhoben.

677. Welches ist das äußere Zeichen von dem Sakrament der Ehe?

Die beiderseitige Einwilligung in den wirklichen Ehestand, erklärt durch äußere Zeichen.

Mit andern Worten: die äußere, in die

Sinne fallende, Erklärung der beiderseitigen Einwilligung, sie geschehe durch Handschlag, oder Wechsel der Ringe, oder durch ein bloßes Ja-Wort. Man verwechsle aber weder den Handschlag noch rc. mit der Erklärung selbst. Die Erklärung ist das äußere Zeichen, nicht die wechselnden Mittel der Erklärung, diese ist allein das Bleibende, und das Zeichen, an welche die innere Gnade des Sakraments geknüpft ist.

678. Was wirket das Sakrament der Ehe für eine besondere Gnade?

Die Gnade, gottselig mit einander zu leben, und die Kinder christlich zu erziehen.

Diese Gnade begreifet die heiligmachende und stärkende Gnade; denn sowohl die Eine als die Andere ist zum gottseligen Leben und zur christlichen Erziehung der Kinder, wenn beide zur Seligkeit führen sollen, nothwendig.

670. Wie sollen sich jene, die sich verehelichen wollen, dazu vorbereiten?

Sie sollen 1) mit vernünftiger Ueberlegung und mit guten Absichten zu Werke gehen, 2) ihre Aeltern um Rath fragen, 3) Gott um seine Gnade bitten, 4) in der Auswahl einer Person mehr auf Tugend und Rechtschaffenheit, als auf andere Dinge sehen; endlich 5) sollen die Brautleute vor der Empfangung des heil. Ehe-Sakramentes ihr Gewissen von aller Sünde reinigen, und auch die heilige Communion empfangen.

Zu 1) Der Eintritt in die Ehe ist sowohl in weltlicher als kirchlicher Hinsicht ein wichtiger Schritt, der, wie jede andere Standeswahl, reife Ueberlegung fodert, besonders aber eine gute Absicht zu Grunde haben muß, damit er auch Gott gefalle, und durch seine Gnade unterstützt werde. Wer mit eitler oder gar böser Absicht in den Ehestand tritt, stößt Gott von sich zurück, und setzt sich der Gefahr aus, an Leib und Seele unglücklich zu werden. Besonders überlege man, ob man sich auch in diesen Stand schicke, ob man die dazu erfoderliche Liebe und Geduld habe, ob man die nöthigen Kenntnisse und Geschicklichkeiten besitze, um eine Familie ernähren zu können, rc. denn es können Umstände eintreten, in denen es Pflicht ist, sich vom Ehestande entfernet zu halten, damit man sich nicht in Gefahr bringe, sich an dem Ehestande zu versündigen.

Zu 2) Die Eltern können und sollen hier die besten menschlichen Rathgeber seyn, deren Rath daher nicht verschmäht werden soll. Sollte man aber nach eigener Einsicht oder nach dem Rathe Anderer den Rath der Eltern für nicht gut halten, so soll man doch wenigstens ihren Rath nicht mit Verachtung und Unart zurückweisen, sondern mit Liebe und Schonung ablehnen.

Zu 3) Gott ist der beßte Rathgeber und Helfer, darum soll man sich durch Gebeth zu Gott wenden, und ihn bitten, daß er unsere Wahl leite, und zum Beßten lenke, daß er das ganze Vorhaben mit seiner Gnade unterstütze. Brautleute sollen Jesum, sollen Gott,

vor, bei und nach ihrer Verehelichung zur Hochzeit nehmen, wie die Brautleute im Evangelium. Joh. 2; wie Tobias Tob. 8, 4.

Zu 4) Der größte und dauerhafteste Reichthum ist Tugend und Rechtschaffenheit; denn dieser gilt vor Gott, und währt in's ewige Leben. Die kostbarste Schönheit ist eine schöne Seele, denn deren Schönheit gefällt Gott, und verwelket nie; Kenntnisse, Geschicklichkeiten, Fleiß, Sparsamkeit ꝛc. sind bleibendere und reichlichere Zinse gewährende Kapitale, als blankes Gold und Silber, viele Aecker und schöne Häuser. Jenes Gut ist das kostbarste, an dem der Segen Gottes ist, der das Gedeihen zu Allem giebt. Spr. 12, 4. — 31, 10. Sir. 22, 4. — 25, 28 — 26, 1. 16. B. Isaak und Rebbekka. 1. Mos. 24 — Tobias und Sara Tob. 1 — 3, 18 — 7, 12. —

Zu 5) Da das Sakrament der Ehe ein Sakrament der Lebendigen ist, durch welches nicht die Gnade Gottes erneuert, sondern vermehrt wird, so muß es im Stande der Gnade Gottes empfangen werden. Darum sollen Brautleute sich vorher durch das h. Sakrament der Buß von ihren Sünden reinigen, und diese Gnade der Rechtfertigung noch vermehren durch den Empfang des h. Altarssakraments.

Da ein Seelsorger bei Ertheilung des h. Sakraments der Ehe aus verschiedenen sehr wichtigen Ursachen sehr vorsichtig zu Werke gehen muß, so hat die Kirche angeordnet, daß die Brautleute vor der ehelichen Einsegnung, oder gar, ehe sie öffentlich ausgerufen werden, sich vor

ihrem Seelsorger stellen, damit derselbe Gelegenheit habe, sie nicht nur selbst über zu wissen nothwendige Umstände zu belehren, sondern auch den Brautleuten noch die nöthige Belehrung und Mahnung zu geben, besonders sich zu überzeugen, ob die Brautleute genugsam im Christenthume unterrichtet sind, ob sie besonders richtige Kenntniß von dem h. Sakramente der Ehe haben, und die Pflichten kennen, welche dasselbe aufleget, damit nur nichts vorgehe, was der Gültigkeit und Heiligkeit des Sakraments widerstreite, und so irgend eine Sünde oder einen sonstigen Anstand herbeiführe. Dieses nennt man das Braut-Examen, dem alle christliche Brautleute sich unterwerfen müssen, ehe sie sakramentalisch eingesegnet werden dürfen; denn sind die Brautleute nicht gehörig unterrichtet, oder findet sich sonst ein Anstand, so muß die Trauung verschoben werden. Ist das heilige Sakrament der Ehe ertheilet, dann ruhet Kraft dieses Sakraments auf den Eheleuten auch die Verbindlichkeit, die empfangene Gnade nicht mit Füßen zu treten, sondern sorglich zu bewahren durch einen christlichen Lebenswandel. Heilig sey ihnen ihr Hochzeit-Tag, heilig jeder Tag ihres ehelichen Lebens! Gott wolle mit ihrer Mitwirkung alle christliche Eheleute fleckenlos und rein bewahren, wie Jesus seine Kirche, daß sie heilig und selig werden!

Zweiter Abschnitt.

Fernere Heilsmittel, die Jesus selbst angeordnet hat.

Erste Lehre.

Von der Anhörung des Wortes Gottes.

---

680. Welche Tugend- und Heils-Mittel hat Jesus nebst den heil. Sakramenten angeordnet?

Die Anhörung des Wortes Gottes, das Gebeth und den gemeinschaftlichen Gottesdienst

---

Vor Allem ist nothwendig, den Unterschied zu kennen, welcher unter den h. Sakramenten und den Heilsmitteln ist, von welchen hier und weiter die Rede ist. Schon bei Fr. 521. ist auf diesen Unterschied hingewiesen worden.

Dieser Unterschied werde wohl fest gehalten, damit man nie die Wirksamkeit und Heilsamkeit dieser Heilsmittel jener der h. Sakramente gleichsetze. Auch die Anhörung des Wortes Gottes, das Gebeth und der Besuch des öffentlichen Gottesdienstes sind von Jesus angeordnete Mittel, durch welche wir Gottes Gnade suchen nnd erlangen, Mittel, die uns zur Erwerbung und Sicherung unseres Heils dienen, daher wahre Gnaden- und Heilsmittel; allein sie sind wesentlich von den h. Sakramenten verschieden, und stehen denselben weit nach. Bei den h. Sakramenten ist z. B. die Mittheilung

der göttlichen Gnade an äußere Zeichen gebunden, und hängt sohin vom gültigen Gebrauche derselben ab, bei diesen nicht; bei den h. Sakramenten erfolget die Mittheilung der göttlichen Gnade immer gleich und unfehlbar, wenn sie mit gehöriger Vorbereitung empfangen werden, bei diesen nicht, sondern die Erlangung der göttlichen Gnade ist sehr oft bedingt durch den Eifer, mit welchem man im Gebrauche derselben beharrt. Bei den h. Sakramenten wissen wir sogar den Augenblick, in welchem die göttliche Gnade uns zu Theile wird, bei diesen nicht; bei den h. Sakramenten ist die Gnade, welche wir durch dieselbe erlangen, bestimmt, z. B. bei der Taufe die Gnade der Wiedergeburt, bei der Buß die Gnade der Sündenvergebung, bei diesen nicht; durch die h. Sakramente erlangen wir göttliche Gnaden, welche wir durch diese und alle andere Heilsmittel nicht erlangen können, z. B. die Abwaschung der Erbsünde durch die Taufe, die Stärkung im Glauben durch Mittheilung des h. Geistes in der Firmung ꝛc. Daß wir aber auch wirklich durch diese drei von Jesus eingesetzten Heilsmittel Gnade von Gott erlangen, und sohin der Gebrauch derselben für unser Heil nothwendig und heilsam sey, wird sich bei der näheren Darstellung derselben ergeben. Lasset uns sohin auch diese, nebst den h. Sakramenten, von Jesus selbst angeordneten Gnaden- und Heilsmittel hoch schätzen, heilig halten, und ämsig gebrauchen, damit wir auf keine Weise die Gnade Gottes und unsere ewige Seligkeit vernachläßigen, sondern alles thun, um

unsern Beruf und unsere Auserwählung gewiß zu machen!

Zuerst vom Worte Gottes. — Was ist Gottes Wort? Das Wort Gottes ist die Belehrung, die uns Gott selbst zu unserem Heile gegeben hat. Es theilt sich ab in das Wort Gottes des A. und N. Bundes. Hebr. 1, 1. „Nachdem Gott ehemals zu verschiedenen Zeiten und auf verschiedene Weise zu unsern Vätern geredet hatte durch die Propheten, so hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn, den er zum Erben über Alles gemacht, durch welchen er auch die Welt erschaffen hat.“

Dieses Wort Gottes ist aufbewahrt in der h. Schrift und Erblehre, vergl. Fr. 22. ꝛc. und der Inhalt desselben sind Lehren des Glaubens und des Lebens, es giebt uns auch Verheißungen, Weissagungen und Geschichten. Alles das ist aber nützlich zur Sicherung unseres Heils. 2. Tim. 3, 16. „Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben, und sie ist zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zum Unterrichte in der Gerechtigkeit nützlich, daß ein Mann Gottes vollkommen, und zu allen guten Werken geschickt werde.“

Das Wort Gottes hat eine eigene Kraft in sich, zu erleuchten, zu trösten, zu beruhigen, zu ermuntern, zu stärken, zum Guten zu leiten und zu bessern, weswegen es auch das Wort des Lebens Phil. 2, 16. genennt wird. Diese Kraft des Wortes Gottes wird uns in der heil. Schrift auf verschiedene Weise zu er-

kennen gegeben. Vergl. Fr. 8. Diese Kraft des Wortes Gottes hat sich auch schon tausendfältig an einzelnen Menschen, wie an ganzen Völkern erwiesen zu allen Zeiten. Das Wort Gottes hat die Welt überwunden, hat gesiegt über Judenthum und Heidenthum, und läßt noch immer Gläubige und Ungläubige seine eigene Gotteskraft fühlen durch Erleuchtung des Verstandes, Tröstung des Herzens, Ermunterung und Stärkung zu allem Guten; es schuf Martyrer, und führte dem Himmel unzählige Heilige und Selige zu, die mit den Engeln um Gottes Throne stehen, und ewig anbethen Den, durch dessen Wort sie zur Seligkeit gelangt sind. Diese nämliche Kraft des Wortes Gottes kann noch täglich jeder an sich selbst wahrnehmen, wenn er es nur in sein Herz aufnimmt, und befolgt. Joh. 7, 7. „Wer den Willen meines Vaters thut, der wird inne werden, ob meine Lehre von Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede.“ Lasset uns Gottes Wort als das größte Geschenk des Himmels heilig halten! Lasset es uns fleißig anhören, und auch selbst lesen, damit es uns zur Tugend und Seligkeit führe, auch für jeden aus uns ein kräftiges Tugend- und Heilsmittel sey.

681. Warum ist die Anhörung des Wortes Gottes ein kräftiges Tugend- und Heilsmittel?

1) Weil wir dadurch Gott und Gottes Willen immer besser kennen lernen. * **Der Glaube kommt aus dem Unterrichte, und**

der Unterricht aus dem Worte Gottes. Röm. 10, 17.

2) Weil wir dadurch angeeifert werden, unseren Sinn und Wandel nach dem Willen Gottes immer besser einzurichten * **Selig sind, die das Wort Gottes hören, und es behalten.** Luk. 11, 28. Col 1, 9. B. Maria, Schwester des Lazarus. Luk. 10, 39.

Zu 2) Der Anfang der Weisheit ist die wahre Sehnsucht nach Unterricht. Die erste Sorge um Unterricht ist die Liebe dazu; die Liebe besteht in Beobachtung der Gesetze, ist vollkommene Reinigkeit. Die Reinigkeit aber führt den Menschen am nächsten zu Gott. Die Sehnsucht nach Weisheit führt also zum ewigen Reiche. Weish. 6, 18. Col. 1, 9. „Darum bitten wir unabläßig euch, daß ihr voll Erkenntniß des Willens Gottes, und voll aller Weisheit und geistlichen Einsicht werdet, daß ihr würdig vor Gott wandelt, in allen Stücken Gott gefällig seyd, an allen guten Früchten fruchtbar werdet, und in der Erkenntniß Gottes wachset, daß ihr durch die Kraft seiner Herrlichkeit in aller Tugend gestärkt, mit aller Geduld, Langmuth und Freude Gott dem Vater danket, der euch würdig gemacht hat, an der Erbschaft der Heiligen in seinem Lichte Theil zu nehmen. Maria Luk. 10, 39. ist uns ein vorzügliches Beispiel in Anhörung des Wortes Gottes. Als Jesus einstmal seinen Freund Lazarus besuchte, machte sich die eine Schwester, Namens Martha, viele Sorge im

Hauswesen, ihren Gast wohl zu bewirthen. Maria aber, die andere Schwester, setzte sich zu Jesu Füßen, um seine Lehre zu hören. Als Martha sich bei Jesus beklagte über Maria, daß diese ihr alle Sorge allein überlasse, sprach Jesus: Du machst dir um so vielerlei Dinge Sorge; es ist ja nur Eins nöthig: Maria hat den besten Theil gewählt. Welchen Werth legt Jesus hier der Anhörung des Worts Gottes bey? Wer Gottes Wort gerne höret, das ihm gepredigt wird, den hört auch Gott gerne, wenn er zu ihm bethet, und giebt ihm Gnade und Segen, die besser sind, als Menschensorge, über welche doch so Viele Gottes Wort versäumen.

682. Ist jeder Christ, auch wenn er schon unterrichtet ist, schuldig, Gottes Wort zu hören?

Ja; denn 1) jeder Christ ist schuldig, die Wahrheiten seiner heiligen Religion immer besser kennen zu lernen. B. Nikodemus. Joh. 3, 1.

2) Jeder Christ hat bei den vielen Reizzungen zum Bösen Ermunterung zum Guten nöthig. Röm. 1, 24.

3) Aus der Vernachläßigung des Wortes Gottes entspringt Lauigkeit im Christenthume und viel Böses. * **Wer aus Gott ist, der höre Gottes Wort an.** Joh. 8, 47.

Zu 1) „Nikodemus Joh. 3, 1. war selbst ein Lehrer in Israel, und doch wußte er nicht Alles noch, war darum begierig, noch mehr

zu lernen, kam darum sogar zur Nachtzeit zu Jesus, lernte auch noch Vieles, und Jesus gab sich besondere Mühe, ihm die Geheimnisse des Reichs Gottes aufzuschließen.

Zu 2) Wer bei seinen vielen Reitzungen zum Bösen nicht von Zeit zu Zeit von diesem abgemahnet, und damit auch zum Guten kräftig ermuntert wird, der wird bald den Versuchungen unterliegen, und sich der Sünde hingeben. So geschah es mit den Heiden, von denen der h. Paulus Röm. 1, 21. sagt: "Sie hatten zwar eine Kenntniß von Gott, aber sie verloren sich in ihren Gedanken, und ihr thörigtes Herz ward verfinstert. Sie gaben sich für Weise aus, und sind Thoren geworden. Darum überließ sie auch Gott den Gelüsten ihrer Herzen."

Zu 3) Wer Gottes Wort nicht gerne hört, der beweiset eben dadurch, daß sein Sinn und Herz schon verderbt sey. Beharret er nun bei dieser Geringschätzung, so muß nothwendiger Weise sein Herz immer lauer und verderbter werden, daß er endlich völlig ein Sklave der Sünde werde, und in ihr zu Grunde gehe. Joh. 8, 47. "Darum gebet ihr aber dem Worte Gottes kein Gehör, weil ihr nicht aus Gott seyd."

683. Wie sollen wir Gottes Wort hören?

1) Mit Aufmerksamkeit, 2) mit Anwendung auf uns selbst, 3) mit dem festen Entschlusse, das gehörte Wort Gottes auch zu befolgen. * Seyd Thäter des Wortes, und nicht allein Hörer. rc. Jak. 1, 22.

Zu 1) Zu dieser Aufmerksamkeit gehört nicht nur, daß man während des Unterrichts aufmerksam zuhöre, sondern daß man auch nach dem Unterrichte für sich das Wort Gottes noch aufmerksam überdenke und betrachte, sonst gleicht man dem Ackerlande, von dem der Heiland sagt: „Ein Theil des Saamens fiel auf den Weg, und die Vögel fraßen ihn auf."

Zu 2) Wer das Wort Gottes nicht auch besonders auf sich anwendet, d. i. nachdenket, in wie weit man das Wort Gottes schon befolgt habe, oder nicht, was man besonders für sich für eine Lehre, für einen Trost ꝛc. daraus zu schöpfen habe, in wie weit man auf die Verheißungen Gottes Anspruch machen könne ꝛc., der wird sein Herz dem Einflusse des göttlichen Worts nichts aufschließen. Christen mit pharisäischem Geiste wenden immer lieber Gottes Wort auf Andere an, als auf sich, sehen im Spiegel des Wortes Gottes die Splitter in den Augen Anderer, die Balken in ihren eigenen Augen nicht, sehen die Lasten, die sie Anderen aufzubürden haben, aber sie wollen sie nicht mit der Fingerspitze berühren. Matth. 23.

Zu 3) Den guten Willen, das Wort Gottes auch zu befolgen, muß der Christ allerdings zur Anhörung desselben schon mitbringen. Wer ihn nicht schon mitbringt, geht auch ohne ihn wieder davon. Zwar kann und soll die Predigt des Worts Gottes den guten Willen beleben, wecken, stärken, vermehren, befestigen, aber wo doch noch gar kein guter Wille ist, da hat es vor der Hand mit allem Vermehren und Befestigen ꝛc. ein Ende. Man geht,

wie man kam, harten Herzens, unbelehrt und ungerührt wieder hinweg. Gl. vom verschiedenen Erdreiche. Luk. 8, 4.

Da einst viel Volk bei Jesus war, trug er folgendes Gleichniß vor: „Ein Säemann gieng aus, zu säen. Da er aber den Saamen auswarf, fiel ein Theil davon auf den Weg, und wurde zertreten. Die Vögel der Luft fraßen ihn auf. Ein anderer Theil fiel auf einen Felsengrund. Dieser Saame gieng zwar auf; er verdorrete aber, weil er nicht genug Feuchtigkeit hatte. Ein anderer fiel unter die Dörner. Die Dörner wuchsen mit demselben auf, und erstickten ihn. Ein Theil endlich fiel auf einen guten Grund, gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Als er dies gesagt hatte, rief er aus: Wer Ohren hat, zu hören, der höre. Nun fragten ihn seine Jünger, was dieses Gleichniß bedeute? Er sprach zu ihnen: Euch ist's gegeben, das Geheimniß vom Reiche Gottes zu verstehen. Den übrigen wird es blos in Gleichnissen vorgetragen, damit sie sehend nicht sehen, hören und nicht verstehen. Die Bedeutung des Gleichnisses ist folgende: Der Saame ist das Wort Gottes. Diejenigen, die am Wege sind, sind die Zuhörer. Hierauf kömmt der Satan, und nimmt das Wort aus ihrem Herzen weg, daß sie nicht glauben, und gerettet werden. Die auf dem Felsengrunde sind diejenigen Zuhörer, die das Wort zwar mit Freuden aufnehmen, lassen es aber keine Wurzeln fassen. Sie glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab.

Was unter die Dörner fiel, die sind diejenigen Zuhörer, die unter Sorgen, Reichthümern und Wohllüsten dieses Lebens hingehen, das Wort ersticken lassen, und keine Frucht tragen. Was aber auf einen guten Grund fiel, das sind diejenigen Zuhörer, die das Wort im guten und besten Herzen aufbehalten, und in der Geduld die Frucht bringen.„

Gottes Wort und gute Lehren
Muß man üben, nicht blos hören.

Zweite Lehre.

Vom Gebethe.

684. Was heißt bethen?

Bethen heißt: sein Gemüth zu Gott erheben, um ihn entweder 1) lobzupreisen, 2) oder ihm zu danken, 3) oder ihn um etwas zu bitten. B. Anna im Tempel, welche von ihrem Gebethe sagte: * **Ich goß mein Herz vor dem Angesichte des Herrn aus.** 1. König. 1, 15.

Luk. 6, 45. „Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über.„ Matth. 12, 34. „Der Mund redet aus der Fülle des Herzens.„ Sir. 39, 6. „Der Weise erhebt sein Herz zum Herrn seinem Schöpfer, und bethet vor dem Angesichte des Allerhöchsten. Er wird seine Reden wie einen Regen ausgießen, und den Herrn in seinem Gebethe preisen.„

B. 1. Kön. 1, 15. „Anna, die Mutter Samuels, bethete einst recht herzlich im Tempel

zu Gott. Heli, der hohe Priester, sah sie, und da er auf ihren Mund acht gab, Anna aber nur in ihrem Herzen bethete, er sohin nicht verstand, was sie bethete, so hielt er sie für betrunken. Anna aber sagte: Nichts weniger als das, mein Herr! sondern ich goß mein Herz vor dem Angesichte des Herrn aus.

Das Gebeth ist seiner Natur nach nur eine Sache des Herzens, und die geistige Natur Gottes, gemäß welcher er auch nur im Geiste angebethet werden soll, fodert es auch, daß das Gebeth nicht eine Sache der Lippen, sondern des Herzens sey. Das Gebeth ist aber dreierlei: 1) Lob- und Preißgebeth, 2) Dankgebeth, 3) Bittgebeth.

685. **Worauf kommt es beim Bethen hauptsächlich an?**

Nicht auf die Worte, sondern auf die Gesinnungen des Herzens. * **Gott ist ein Geist, und die ihn anbethen, sollen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbethen. Solche Anbether will Gott.** Joh. 4, 24. Matth. 6, 7. B. Pharisäer und Publikan. Luk. 18, 9. Matth. 7, 22.

Matth. 6, 7. "Wenn ihr bethet, so macht es nicht wie die Heuchler, die, in den Synagogen und an den Ecken der Straßen stehend, zu bethen pflegen, daß sie von den Leuten gesehen werden. Warlich! ich sage euch: damit haben sie auch ihre Belohnung schon empfangen; sondern, wenn du bethest, so gehe in dein

Zimmer, schließe die Thüre zu, und bethe im Geheimen zu deinem Vater, und dein Vater, der auch in's Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr bethet, so machet nicht viel Geschwätze wie die Heiden; denn diese meinen, sie würden wegen ihres Vielgeschwätzes erhört. Werdet ihnen also nicht ähnlich; denn euer Vater weiß schon, ehe ihr ihn bittet, was ihr bedürfet."

B. Luk. 18, 9. "Einigen, die zu viel Vertrauen auf sich hatten, weil sie sich für gerecht hielten, und die übrigen verachteten, trug er dieses Gleichniß vor: Ihrer zwey giengen in den Tempel, zu bethen. Einer war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand, und bethete bei sich selbst so: Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leute, raubgierig, ungerecht, ehebrecherisch, oder auch so, wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche. Ich gebe den Zehenten von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand in einer Entfernung, und unterstand sich nicht einmal, seine Augen gen Himmel aufzuheben, schlug an seine Brust, und sagte: Gott! ich bin ein Sünder. Sey mir gnädig! Ich sage euch: dieser gieng gerechtfertiget nach Hause, jener aber nicht. Denn wer sich selbst erhöhet, wird erniedrigt werden; und wer sich erniedrigt, wird erhöhet werden."

Matth. 7, 21. "Nicht Jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in's Himmelreich kommen, sondern wer den Willen meines Vaters thut."

686. Mit welchen Gesinnungen des Herzens sollen wir bethen?

1) Mit kindlichem Vertrauen auf Gott, als unserm besten Vater. B. das kananäische und kranke Weib. Matth. 15, 21, und 9, 19. Der Aussätzige. Matth. 8, 1.

2) Mit aufrichtigem Verlangen nach Tugend und Seligkeit. B. der um Weisheit bethende Salomo. 3. Kön. 3.

Zu 1) Röm. 18, 5. "Ihr habet nicht den Geist der furchtsamen Knechtschaft empfangen, sondern den Geist, der euch zu Kindern aufnimmt, und durch den wir rufen: Abba, d. i. Vater!" B. Das kananäische Weib, Matth. 15, 22, hatte eine kranke Tochter, die sehr vom Teufel gequält wurde. Sie bath Jesum um Hilfe. Jesus aber gab ihr keine Antwort Die Jünger bathen für die Frau, aber Jesus schien ihr Flehen nicht zu achten. Er sprach: Ich bin nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel gekommen. Die Frau gieng Jesu weiter nach, und hörte nicht auf zu bitten. Jesus sagte: Es ist nicht recht, daß man den Kindern das Brod nehme, und den Hunden vorwerfe. Sie sprach: Herr! doch! denn auch die Hündchen essen die Brodsamen auf, die vom Tische ihrer Herrn fallen. Auf diese Rede sagte Jesus: Weib! Dein Glaube ist groß. Es geschehe dir, was du willst. Und von derselben Stunde an war ihre Tochter gesund.

Das Weib mit dem Blutflusse, Matth. 9, 20, woran sie schon 12 Jahre krank war, glaubte,

wenn sie nur das Kleid Jesu berühre, so würde sie schon gesund werden. Und so geschah es auch."

"Ein Aussätziger Matth. 8, 1. kam zu Jesus, bethete ihn an, und sagte: Herr! wenn du willst, so kannst du mich reinigen. Jesus streckte die Hand aus, rührte ihn an, und sprach: Ich will; werde rein! Und auf der Stelle war er von seinem Aussatze gereinigt."

Zu 2) Wir mögen bethen, was wir wollen, lobpreißen, bitten oder danken, selbst auch um zeitliche Güter zu Gott bitten, so muß unser Gebeth begleitet seyn mit dem aufrichtigen Verlangen um Tugend und Seligkeit. Diese Sehnsucht muß stäts unser Herz erfüllen, darf uns nie verlassen, und muß alle unsere Handlungen begleiten, auch in allem unserem Gebethe vorherrschen. Es muß unser wichtigstes, immer unser erstes und letztes seyn. Mit diesem Verlangen im Herzen lebte Salomo, regierte er, baute er seinen Tempel, richtete seinen Gottesdienst ein rc., mit ihm bethete er auch, und darum ist auch Weisheit, Tugend und Seligkeit das Vorherrschende in seinem Gebethe. Dieß zeigt sich, wenn wir sein Gebeth hören. 3. Kön. 3, 7. "Herr und Gott! du hast mich an Statt meines Vaters David in die Regierung eingesetzt; ich bin aber noch ein junger Mann, der nicht weiß, wie er sich betragen soll. Ich, dein Knecht, bin unter dem Volke, das du mir erwählt hast, gieb also deinem Diener ein gelehriges Herz, daß er dein Volk richten, und das Gute und Böse unterscheiden kann. Es ge-

fiel dem Herrn sehr wohl, daß Salomon so etwas begehrt hatte. Der Herr sprach also zu Salomon: „Weil du das begehrt, und weder um ein langes Leben, noch um Reichthümer ꝛc. sondern um Weisheit, Recht und Unrecht zu unterscheiden, gebethen hast, so habe ich gethan, was du verlangt hast. Ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben, daß keiner deines Gleichen vor dir gewesen ist, und keiner nach dir seyn wird; aber auch das, was du nicht verlangt hast, hab' ich dir gegeben: Reichthümer nämlich und Ehre. Wirst du auf meinen Wegen fortwandeln, und wie dein Vater meine Gesetze und Gebothe halten, so werde ich dir über alles das auch ein langes Leben geben.“

Besonders sollen wir mit Demuth bethen; denn anders geziemt es sich nicht für ein Geschöpf mit seinem Schöpfer, dem höchsten Herrn des Himmels und der Erde zu reden. V. Josue Jos. 7, 9. Judith Jud. 9. Zöllner Luk. 18, 13.

Wie soll der Bethende beschaffen seyn? 1) Reinen Herzens soll er seyn, und 2) eingezogen und auferbaulich. Die gottseligen Menschen betheten immer in einer Stellung, die ihre innerliche Andacht auch äußerlich zu erkennen gab. Die äußere ehrbare Stellung des Bethenden ist nothwendig zum Gebethe, zwar nicht um Gotteswillen, der nur auf das Herz sieht, aber 1) um des Bethenden willen, der nur in einer ehrfurchtsvollen Stellung auch recht andächtig bethen kann, 2) um Anderer willen, die durch den Bethenden erbaut werden sollen. Joh. 9,

31. „Wir wissen, daß Gott nicht auf die Sünder hört, nur auf den, der ein Verehrer Gottes ist, und seinen Willen thut.“ 1. Tim. 2, 8. „Ich will, daß die Männer ihre reinen Hände, ohne Zorn und Zank zum Gebete aufheben.“ Matth. 23, 14. — 1. Kor. 14, 17. B. Moses, 2. Mos. 17. Die Israeliten wurden in der Wüste von den Amalekiten feindlich angegriffen. Moses sagte zu Josue: Wähle dir eine auserlesene Mannschaft, ziehe hinaus, und streite wider die Amalekiten! Morgen werde ich dort auf der Höhe des Hügels stehen, und den Stab Gottes in der Hand haben. Josue that, was ihm Moses gesagt hatte. Moses aber, Aaron und Hur begaben sich auf die Anhöhe des Hügels, und betheten. Wann Moses die Hande aufhob, so gewannen die Kinder Israels, wann er sie ein wenig herabließ, gewannen die Amalekiten die Oberhand. Die Hände wurden aber dem Moses zu schwer, deswegen nahmen sie einen Stein, und legten ihn, wo er saß, ihm unter. Aaron und Hur unterstützten seine Hände auf beiden Seiten. Und so geschah es, daß seine Hände bis zum Sonnenuntergang nicht müde wurden. Josue schlug die Amalekiten in die Flucht. Moses baute einen Altar, und gab ihm den Namen: Der Herr, meine Erhöhung; denn er sagte: Die Hand des Herrn ist auf seinem Throne erhoben.

Salomo, 3. Kön. 8, 54. „Als Salomo den von ihm erbauten Tempel in Jerusalem einweihte, stellte er dabei große Feierlichkeit an,

brachte viele Opfer, und bethete mit möglichster Andacht und Auferbaulichkeit. Er lag dabei auf beiden Knieen vor dem Altare, und streckte die Hände gegen den Himmel aus." Welch ein Beispiel! Gehe hin, und thue desgleichen!

Esdr. 9, 3. "Esdras, da er sah, daß das Israelitische Volk sich so sehr der Sünde ergebe, betrübte sich darüber ungemein. Da ich, sprach er, das hörte, zerriß ich meinen Mantel und meinen Rock, raufte mir die Haare aus dem Kopfe und aus dem Barte, und saß ganz betrübt. Es kamen Alle zu mir, die noch Ehrfurcht vor dem Worte des Gottes Israels hatten; aber ich saß traurig bis zum Abendopfer da. Bei'm Abendopfer stund ich auf, erholte mich von meiner Schwermuth, fiel mit zerissenem Mantel und Rocke auf meine Kniee, streckte meine Hände zum Herrn meinem Gott aus, und sprach: Mein Gott! ich bin beschämt, und scheue mich, mein Angesicht zu dir zu erheben. Wir haben uns bis auf den heutigen Tag schwer versündigt ꝛc."

Jesus, Matth. 14, 19. "Als Jesus 5000 Menschen mit fünf Broden und zwei Fischen wunderbar speißte, befahl er dem Volke, sich auf dem Grase nieder zu setzen; er selbst aber nahm die fünf Brode und zwei Fische, sah gegen den Himmel hinauf, segnete sie, und ließ sie dann durch seine Jünger austheilen." Matth. 26, 39. "Als Jesus mit seinen Jüngern im Oelgarten war, fieng er an, sich zu betrüben, und traurig zu werden. Alsdann sagte er zu ihnen: meine

Seele ist betrübt bis zum Tode. Bleibet da, und wachet mit mir! Er gieng ein wenig vorwärts, fiel auf sein Angesicht nieder, und bethete: Mein Vater! wenn's möglich ist, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber! doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. So bethete Jesus dreimal:

Wo soll man bethen? — Wir können und sollen überall bethen; denn Gott ist überall. Doch sollen wir immer am liebsten da bethen, wo wir am andächtigsten bethen können. Z. B. in der Kirche, in der Einsamkeit, im Kreise seiner Familie, in der freien Gottes-Natur, und was dergleichen Orte mehr sind, die das Herz nach Verschiedenheit der Umstände besonders zur Andacht stimmen, und zu Gott erheben. 1. Tim. 2. 8. „Ich will, daß ihr aller Orten bethet.“ Joh. 4, 21. „Es kommt die Zeit, da ihr Gott weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem allein anbethen werdet.“ Ps. 95, 9. „Bethet den Herrn in seinem Vorhofe an!“ Matth. 6, 6. „Wenn du bethest, so gehe in deine Kammer, und schließe die Thüre zu &c.“ 2. Chron. 6, 21. — 7, 13. B. Jesus Luk. 2, 42. Matth. 14, 23. — 26, 36. 44. Mark. 1, 35.

Wann und wie oft soll der Christ bethen? — Ohne Unterlaß. Unser Gemüth kann und soll immer zu Gott gerichtet seyn; besonders aber sollen wir frühe beim Aufstehen, Abends beim Niederlegen, beim Mittags- und Abendessen, bei wichtigen Geschäften, bei eingetretenem Glücke oder Unglücke &c. gerne und emsig

bethen. 1. Thess. 5, 17. „Bethet ohne Unterlaß.“ Tob. 4, 20. „Preise jederzeit Gott, und bitte ihn, daß er dein Thun und Lassen leite. Alle deine Anschläge sollen immer auf ihn gegründet seyn.“ Eph. 6, 18. Kol. 4, 2. Job. 8, 5. Ps. 5, 5. Weish. 16, 28. Ps. 41, 9. — 76, 3. 11. — 118, 55. 147. — Sir. 39, 6. Mark. 1, 35. Matth. 14, 19. Joh. 6, 11. Apg. 27, 35. — 1. Cor. 10, 31. Dan. 3. Jud. 9. Esth. 14. Matth. 26, 36.

687. Woran läßt es sich abnehmen, ob wir recht bethen?

Das sicherste Zeichen ist, wenn wir durch Bethen bessere Christen werden.

Dazu, uns zu helfen, hat das Gebeth eine besondere Kraft, vergl. Fr. 693. Dazu sollen wir es auch besonders anwenden, und dieß wird auch der jedesmalige Erfolg seyn, wenn wir recht gebethet haben; denn schon der blose Gedanke an Gott führt zum besser werden, nicht zum schlechter werden.

688. Um was sollen wir Gott bitten?

Vor allem und am öftesten sollen wir um das bitten, was zum Heile unserer Seele nothwendig und nützlich ist, nämlich um Gottes Gnade und Beistand zur Besserung unseres Lebens, um Vergebung der Sünden. rc. * **Suchet vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.** Matth. 6, 33.

Das Gebeth ist, wie wir hörten, dreierlei: Lob- und Preisgebeth, Dankgebeth, Bittgebeth. Rücksichtlich des Bittgebethes ist uns besonders nothwendig zu wissen, um was wir bitten sollen. — Die Antwort giebt uns der Katechismus. 5. Mos. 16, 20. „Trachtet nur nach dem, was recht ist.“ 2. Thessalon. 3, 1. „Brüder! bethet, daß die Lehre Gottes ausgebreitet und verherrlichet werde.“ Matth. 26, 41. „Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung gerathet.“ Vergleiche mit Luk. 21, 36. Jak. 1, 5. Beisp. Salomo, 3. Kön. 3, vergl. mit Weish. 8, 21., bethete um Weisheit vor allen andern Gütern. David, Psalm 50, 12., bethete um ein reines Herz und um Verzeihung. „Gott, bethete er, erschaffe ein reines Herz in mir! Erneuere den Geist der Rechtschaffenheit im Innersten meines Herzens! Verwirf mich nicht von deinem Angesichte! Entziehe mir deinen heiligen Geist nicht! Stelle mir die Freude deines Heils wieder zurück! Stärke mich mit dem Geiste der Großmuth! ꝛc.“ Paulus, Phil. 1, 9. „Ich bethe nur um das: Euere Liebe wolle immer mehr zunehmen an Wissenschaft und an allen Kenntnissen, damit ihr das, was das Beste ist, ergreifen, und bis auf den Tag Christi ohne Heuchelei und Anstoß wandeln, und zur Ehre und zum Lobe Gottes durch Jesum Christum voll der Früchte der Gerechtigkeit werden möget.“ So lehrt uns Jesus selbst im „Vater unser,“ zuerst und mehr um Güter der Seele, als um leibliche Güter bethen. —

Wird uns Gott diese Güter der Seele auch

unfehlbar geben? — Ja gewiß, wenn wir 1) nur ernstlich darum bitten, und 2) eifrig mitwirken. Luk. 11, 13. „Wenn ihr Menschen, die ihr doch bös seyd, euren Kindern gute Gaben gebet, wie vielmehr wird der himmlische Vater einen guten Geist denen geben, die ihn darum bitten.“ Jakob 1, 5. „Fehlt es Jemand an Weisheit, der bitte Gott darum, und sie wird ihm gegeben werden.“ B. Salomo, 3. Kön. 3, 11. Gott sprach zu Salomo: „Weil du das begehrt, und weder um ein langes Leben, noch um Reichthümer, noch um den Tod deiner Feinde, sondern um Weisheit: Recht und Unrecht zu unterscheiden, gebethen hast, so habe ich gethan, was du verlangt hast, ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben. Aber auch das, was du nicht verlangt hast, habe ich dir noch dazu gegeben, Reichthümer nämlich und Ehre. Wirst du auf meinen Wegen fortwandeln, und meine Gebothe halten, wie dein Vater sie gehalten hat, so werde ich dir zu allem dem auch noch ein langes Leben geben.“ 2. Chron. 1, 12. Weish. 7, 7. Vergl. mit 3. Kön. 3, 16. — 4, 29. — 10. 2. Chron. 9, 1. Daniel, Dan. 2, 23.

689. Dürfen wir Gott nicht auch um zeitliche Güter bitten?

Ja. Aber nur in so ferne, als sie uns zu unserem Seelenheile nothwendig oder nützlich sind. Jesus selbst lehrte uns um unser tägliches Brod bitten. * **Gieb uns unser tägliches Brod.** Matth. 6, 11.

Wird Gott auch unsere Bitten um zeitliche Güter erhören? — Ja, wenn uns jene zeitliche Güter, um die wir bitten, wahrhaft gut und nothwendig, besonders zu unserem Seelenheile dienlich sind; 2) wenn wir in Absicht unseres Lebenswandels der Erhörung überhaupt würdig sind, 3) vorzüglich auf die rechte Weise darum bitten, und 4) gehörig mitwirken. Matth. 7, 7. „Bittet, so wird euch gegeben werden, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Jeder, der bittet, empfängt ꝛc.“ Jak. 5, 13. „Ist Jemand bekümmert, so bethe er!“ Eph. 6, 18. „Bittet im Geiste.“ Röm. 8, 26. — 1. Joh. 5, 14. „Darauf stützt sich das Vertrauen zu Gott, weil er uns erhört, wenn wir nach seinem Willen eine Bitte zu ihm thun. ꝛc.“ 3. Kön. 8, 28. Joh. 15, 7. B. Abraham 1. Mos. 18, 23. Moses 1. Mos. 17, 9. Israeliten 2. Esd. 9. — Job Job 5, 8. vergl. mit Job. 42. David Ps. 33—114. Salomo 3. Kön. 3, 10. 13. Zacharias und Elisabeth Luk. 1, 13. Vergl. Fr. 685 und 686.

Es ist wichtig, genau darüber unterrichtet zu seyn, wie wir zu Gott um zeitliche Güter bitten sollen, da uns eines Theils doch immer viel an der Erlangung derselben gelegen ist, anderer Seits wir durch unsere Bitten um zeitliche Güter Gott nicht mehr beleidigen als uns wohlgefällig machen sollen. Hat gleichwohl jedes andere Gebeth, auch besonders das Bittgebeth um die Güter der Seele, Vieles mit dem Bittgebethe um zeitliche Güter ge-

mein, so wird eine nochmalige Erwägung auch dieser gemeinschaftlichen Eigenschaften des Gebeths nicht überflüßig seyn, sondern nur dazu dienen, uns vollkommen über die rechte Art des Gebeths zu belehren, und unser Herz zu stimmen, daß es nie anders als recht und Gott gefällig zu bethen suche, wir mögen bethen, was wir wollen, und bitten, um was wir wollen. Wie sollen wir also auch und besonders um zeitliche Güter zu Gott bitten?

1) Mit reinem oder doch wenigstens reumüthigem Herzen. Jak. 5, 16. "Das Gebeth des Gerechten hat große Kraft." Ps. 50, 19. "Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du, o Gott! ja nicht verachten rc." Job. 27, 8. — Spr. 15, 29. Sir. 3, 4. Isai 1, 15. Jerem. 15, 1. Matth. 5, 23. — Luk. 4, 18. 25. — 2. Tim. 2, 22. Jak. 4, 8. — 1. Petr. 3. 12. B. Anna 1. Kön. 1, 10. Salomo 3. Kön. 9, 3. Elias 3. Kön. 17—18. Jak. 5, 17. Elisäus 4. Kön. 4 bis 8. Ezechias 4. Kön. 20, 1. Judith Jud. 8. rc.

2) Mit dem Vorsatze, das Erhaltene wohl zu gebrauchen. Jak. 4, 3. "Ihr bittet und erhaltet nichts, weil ihr in der bösen Absicht bittet, das Erlangte nach euren Gelüsten anzuwenden." 1. Joh. 5, 14.

3) Mit Liebe zu Gott und zu den Menschen. Jak. 4, 8. "Nahet euch zu Gott, so wird er sich zu euch nahen!" Isai 1, 19. "Wollt ihr, und gebt mir Gehör, so werdet ihr die Güter des Landes genießen, weigert ihr euch aber, und reitzet mich zum Zorne, so soll euch das Schwerd

aufreiben.“ Sprichw. 21, 13. „Wer seine Ohren vor dem Geschrei eines Dürftigen verstopfet, der wird selbst einmal schreien, und kein Gehör finden.“ Sprichw. 28, 9. Apostelgesch. 10, 31. „Kornelius! dein Gebet ist erhört, Gott erinnerte sich an dein Allmosen.“ Mark. 11, 25. — 1. Joh. 4, 20. B. Tobias, Tob. 12, 12.

4) Mit Vertrauen auf Gott. Matth. 21, 22. „Wenn ihr Vertrauen habet, so werdet ihr Alles erhalten, um was ihr bittet.“ Jak. 1, 6. „Bittet! aber im Vertrauen, ohne zu zweifeln ꝛc.“ Mark. 11, 22. Matth. 6, 25. B. Hauptmann, Matth. 8, 5. Apostel, Matth. 8, 24. Blinder, Matth. 9 28. Kananitin, Matth. 15, 22.

5) Mit Demuth. Jak. 4, 10. „Demüthiget euch vor dem Angesichte des Herrn, und er wird euch erhören!“ B. Judith, Jud. 8, 16, 20. — Israeliten, Jud. 6, 14. Hauptmann, Matth. 8, 8.

6) Mit Geduld in Ertragung des Uebels, um dessen Abwendung man bittet, oder in Erwartung des Guten, um dessen Erlangung man bittet. Jud. 8, 13. „Ihr schreibt der Barmherzigkeit des Herrn eine Zeit vor, und bestimmet ihr den Tag eurer Willkühr.“ Jak. 5, 7.

7) Mit Ergebung in Gottes heiligen Willen. Luk. 22, 42. „Vater, bethete Jesus, nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Röm. 8, 26. — Herr und Gott! bethete einstmal ein weiser Mann, gieb mir, was wahrhaft gut ist, auch wenn ich nicht besonders darum bitte,

und versage mir alles Schädliche, auch wenn ich dich unverständiger Weise darum bitten sollte.

8) Mit Standhaftigkeit im Gebethe und in allem Guten, wodurch wir uns der Erhörung von Gott würdig machen können und sollen. 1. Thess. 5, 17. "Bethet ohne Unterlaß!" Matth. 10, 22. "Wer verharret bis ans Ende, der wird selig." Gl. vom Freunde in der Nacht; Luk. 11, 5; vom Weibe vor einem bösen Richter Luk. 18, 1. B. Abraham 1. Mos. 18, 23. — Moses 2. Mos. 17, 10. Sara Tob. 3, 11. 24. Kananitin Matth. 15, 22.

9) Mit ernstlicher Mitwirkung. Joh. 15, 16. "Ich habe euch dazu bestimmt, daß ihr hingehet, Früchte zu bringen, daß euch mein Vater gebe, um was ihr ihn in meinem Namen bittet." Vergl. 1. Mos. 3, 17. und Matth. 6, 25. B. Herr und Gott! bethete einst ein frommer Schiffer während eines Sturmes, erhalte, ich bitte dich, mein Schiffchen! denn in deiner Hand allein steht es, dasselbe zu erhalten, und mich zu retten. Mein Ruder laß ich darum doch nicht aus meinen Händen.

690. Warum will Gott, daß wir ihn um seine Gnade und Wohlthaten bitten sollen?

Gott will, daß wir ihn bitten, nicht, als wenn er es sonst nicht wüßte, was wir nöthig haben; — nicht, als wenn er erst durch vieles Bitten müßte erweicht werden; — nicht, als wenn er durch unsere Bitten Etwas an Größe und Herrlichkeit gewänne, sondern wir sollen

Gott bitten, 1) damit wir unser kindliches Vertrauen auf ihn wecken, erhalten und stärken; 2) damit wir die Gaben Gottes desto höher schätzen, und desto besser anwenden.

Matth. 6, 8. „Euer Vater weiß schon, ehe ihr ihn bittet, was ihr bedürfet.

Erhöret Gott unsere Bitten auch, wenn wir für andere bitten? — Gott selbst weiset uns darauf hin, wenn er Job. 42, 8. saget: „Gehet hin zu meinem Diener Job, und mein Diener Job bittet für euch! Ihn werde ich in Gnaden ansehen, daß euch eure Thorheit nicht zugerechnet werde.“

691. Warum erlangen wir nicht immer von Gott, um was wir ihn bitten?

Entweder, weil es an gehöriger Verfassung unseres Herzens fehlt, oder weil das, um was wir bitten, nicht wahrhaft gut für uns ist. * **Ihr bittet, aber ihr empfanget nichts, weil ihr übel bittet.** Jak. 4, 3. Jak. 1, 6.

Jak. 1, 6. „Bittet Jemand, so bitte er im Glauben, ohne zu zweifeln; denn wer zweifelt, der ist einer Meereswelle gleich, die vom Winde in Bewegung gesetzt, und hin und hergetrieben wird. Ein solcher Mensch aber, der zweifelt, glaube ja nicht, daß er vom Herrn etwas erhalten werde.“

Weitere Ursachen sind schon bereits im Vorhergehenden angegeben; z. B. wenn wir nicht mitwirken ꝛc.

692. Was sollen wir thun, um den vielen Zerstreuungen im Gebethe so viel als möglich auszuweichen?

1) Wir sollen uns jedesmal zum Gebeth vorbereiten, 2) uns Gott gegenwärtig vorstellen, 3) Alles, was uns zerstreuen könnte, meiden, und 4) mehr unser Herz, als den Mund sprechen lassen. Sir. 18, 22.

Sir. 18, 23. »Ueberlege es wohl, ehe du gelobest, und sey nicht wie ein Mensch, der den Herrn versucht.« — Dasselbe, was hier von Gelöbnisse gesagt wird, gilt auf gleiche Weise von unsern Bitten zu Gott.

Hat unser Bittgebeth nicht selbst dann einen großen Nutzen für uns, wenn Gott auch unsere bestimmte Bitte nicht erhöre? — Ja, denn ein Bittgebeth, welches auf rechte Weise verrichtet wird, ist 1) an und für sich selbst schon verdienstlich vor Gott, und 2) giebt uns Hoffnung, daß uns Gott statt des erflehten aber verweigerten Guten etwas Anderes und Heilsameres geben werde. Was in dieser Art das Bittgebeth wirket, das wirket noch vielmehr das Lob- und Dankgebeth. Alles Gebeth hat aber besonders die heilsamsten Wirkungen auf unser eigenes Gemüth, macht uns wohlgefällig vor Gott, und wird uns so zur Tugend und Seligkeit behilflich. Darauf weiset nun folgende Frage hin.

693. Ist das Gebeth ein kräftiges Mittel zur Tugend und Seligkeit?

Ja; denn durch das Gebeth wird 1) unser Herz zu Gott erhoben, 2) wir werden zu guten Vorsätzen ermuntert, und im Guten gestärkt, 3) wir erhalten den Beistand und die Gnade Gottes zu allem Guten. Joh. 16, 23.

Joh. 16, 23. »Wahrlich! um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.« Das Gebeth steht hier im Katechism unter den von Jesus selbst angeordneten Tugend- und Heilsmitteln. Diesem nach müssen wir uns nun auch näher überzeugen, daß und wie das Gebeth unsere Tugend und Seligkeit befördere. Eben dieses wird uns nun in der Antwort des Katechism umständlicher erklärt.

Zu 1) Ein Christ, dessen Herz zu Gott erhoben ist, dessen Gedanken und Wünsche bei Gott sind, der Gott in seinem Herzen hat, wird nichts Böses zu thun fähig, aber hingegen alles Gute zu thun willig und stark seyn. B. Aeg. Joseph 1. Mos. 39. Susanna. Dan. 13.

Zu 2) Ein andächtiges Gebeth läßt nie das Herz leer ausgehen, es hinterläßt die heilsamsten Eindrücke, heilige Vorsätze, heiligen Gottes-Eifer. Diese Wirkung des Gebethes beobachteten die Jünger immer an Jesus, bewunderten sie, und bathen darum ihn, daß er auch sie bethen lehre. Luk. 11, 1. »Herr lehre uns beten!«

Zu 3) Bitten wir um Weisheit, Tugend und Seligkeit, so versagt uns auch Gott seine Gnade nicht. Vergl. Fr. 688. Alle diese zeit-

her beschriebenen Wirkungen des Gebeths sind aber, wenn anders recht gebethet wird, um so gewisser zu hoffen, da das Gebeth nach der Belehrung und Versicherung unserer h. Religion eine eigene innere Kraft durch Gott und vor Gott hat, daß es gewiß nie ohne Erfolg bleibt, indem es uns zufriedener, besser rc. macht, die Erhörung findet, und in jedem Falle unsere ewige Seligkeit gewisser macht. Jak. 5, 16. »Das anhaltende Gebeth des Gerechten hat große Kraft.« B. Elias Jak. 5, 17. Diese Versicherung unserer h. Religion deutet unstreitig auf eine höhere als gemeine und natürliche Wirkungsweise, wovon uns noch mehr überzeuget, daß Jesus dem wahren Gebethe so zuversichtlichen Erfolg zuschreibt. Diese besondere Kraft hat aber das Gebeth durch Jesus, durch sein Verdienst, durch seinen Namen, durch seine Gnade, diese Kraft hat dennoch nur das Gebeth des gläubigen Christen, und dieses unterscheidet sich eben dadurch von dem Gebethe des Ungläubigen, des Heiden rc. All unser Gebeth muß daher auch nur im Namen Jesu geschehen, denn nur einem solchen Gebethe gelten die Versicherungen Jesu: Joh. 16, 23. »Wahrlich! ich sage euch: wenn ihr den Vater in meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird er's euch geben.« Joh. 14, 13. Eph. 2, 18. »Durch Jesum haben wir den Zutritt zum Vater.« Eph. 3, 16—21. Kol. 3, 17. Alles, Glaube, Hoffnung und Liebe, auch das Gebeth nur durch Jesus! dieses ist der wahre Charakter des Christenthums.

694. Was heißt im Namen Jesu bitten?

Es heißt: Mit Vertrauen auf die Verdienste Jesu, und nach seiner Anweisung bitten.

So großen Werth aber das Gebeth als kräftiges Tugend- und Heilsmittel in den Augen des Christen hat, und haben soll, so ist doch dieses nicht die einzige und vornehmste Seite, von welcher der Christ die Vortrefflichkeit des Gebethes zu schätzen hat. In seinem höchsten Werthe und größten Glanze erscheint uns Christen das Gebeth, wenn wir es als den Ausdruck und Erguß der Anbethung Gottes betrachten. Daraus geht denn auch die strengste Verbindlichkeit, die heiligste Verpflichtung zum Gebethe hervor. Der Christ ist schuldig, durch das Gebeth für seine Tugend und Seligkeit zu sorgen, noch heiliger und strenger ist aber seine Verpflichtung, daß er durch Gebeth Gott die ihm schuldige Anbethung erweise und darbringe. Der Christ ist schuldig, Gott anzubethen, d. i. sich dem Herrn des Himmels und der Erde als sein Geschöpf in Liebe und Demuth zu unterwerfen, und wenn er auch keine Seligkeit von ihm zu erlangen vermöchte. Betheten ja auch die Teufel Jesum an. Matth. 5, 7—12, und der Apostel sagt: Jak. 2, 19. »Auch die Teufel glauben und zittern.« Sieh bei Fr. 309.

695. Hat uns Jesus eine besondere Anweisung gegeben, wie wir bethen sollen?

Jesus sprach: * Ihr sollt also bethen:

Vater unser, der du bist in dem Himmel,
1) geheiliget werde dein Name,
2) zukomme dein Reich;
3) dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.
4) Unser tägliches Brod gieb uns heut,
5) vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern,
6) und führe uns nicht in Versuchung,
7) sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Dieses Gebeth heißt das Gebeth des Herrn, weil wir es von Jesus haben.

696. Wie erklärt man dieses schöne Gebeth des Herrn?

O Gott! du bist der Herr Himmels und der Erde, zugleich aber auch der liebreichste Vater aller Menschen.

1) Vor Allem wünsche ich, daß alle Menschen dich recht erkennen und verehren.

2) Dein Reich ist Wahrheit, Tugend und Seligkeit. O! daß wir die Wahrheit immer besser erkennen, die Tugend eifriger üben, und einmal zu dir in den Himmel kommen mögen.

3) Möchten wir doch allemal deinen heiligsten Willen so genau und gerne befolgen, wie die heil. Engel im Himmel.

4) Gieb uns, was wir zur Erhaltung unseres Lebens brauchen. Segne unsere Arbeit, durch die wir uns die tägliche Nahrung verschaffen sollen.

5) Vergieb uns unsere Sünden, wie auch wir denen vergeben, die uns beleidigt haben.

6) Bewahre uns vor Verführung zum Bösen.

7) Behüte uns vor allem Uebel Leibs und der Seele, besonders vor der Sünde, als dem größten Uebel. Es geschehe; gieb uns alles das Gute, um was wir dich bitten.

Vater! so sollen wir Gott anreden, so redete Jesus ihn im Gebethe an, so sollen auch wir thun; denn er ist auch unser Vater, und wir sind seine Kinder. Wir haben, sagt Paulus, den Geist der kindlichen Liebe erhalten, durch welchen wir rufen: Abba, d. i. Vater. Er ist aber aller Menschen Vater, darum sollen wir bethen: Vater unser! Dieser unser Vater ist zwar überall gegenwärtig, aber er ist im vorzüglichen Sinne im Himmel, welcher war, wo nichts sonst war, und seyn wird, wenn alles wieder vergangen seyn wird, im Himmel, wo auch wir ewig bei Gott seyn werden. Der Gedanke an Gott den Vater, der im Himmel thronet, soll auch beim Gebethe sogleich unser Herz ganz auf Gott und den Himmel hinrichten; der Himmel soll ja das Ziel aller unserer Wünsche und Bitten zu Gott seyn. — Schon der erste Ruf zu Gott im Vater unser, sowie die ganze Stellung aller Bitten im Vater unser weiset uns hin, daß der Bethende nie blos in seinem Namen allein zu Gott bethen solle, sondern im Namen Aller. Jedes Gebeth soll ein Gebeth im

Namen der ganzen Christenheit, ja im Namen der ganzen Menschheit seyn. Darum heißt es auch im Vater unser z. B. Unser tägliches Brod ꝛc. Vergieb uns unsere Schulden ꝛc. Die Gemeinschaft der Kirche fodert es, daß jeder in dieser Gemeinschaft stehende Christ in Aller Christen Namen, und alle Christen in seinem Namen bethen. Jedes unserer Gebethe sey ein Gebeth Aller. So komme auch das Gebeth des Christen Allen, und das Gebeth Aller auch ihm zu gut! In der christlichen Kirche sey ein Herz und Ein Sinn, Eine Gemeinschaft des Geistes und der Güter der göttlichen Gnade! Christen! das fasset wohl! So bethet auch! Wer bei seinem Gebethe blos sich im Auge hat, der bethet nicht im Geiste Jesu und seiner h. Kirche. Solches Gebeth im Geiste Jesu weckt und nährt dann auch christliche Liebe.

Zu 1) Der erste Wunsch und die erste Bitte des Christen darf nicht auf ihn selbst, sondern muß auf Gott gerichtet seyn, daß zuerst geschehe, was Gott gebührt. Gott gebühret aber Verherrlichung, Heiligung, selbst sein Name schon soll allen heilig seyn. Wem der Name Gottes nicht heilig ist, dem ist es gewiß auch Gott selbst nicht. Wann und wo immer auch nur der Name Gottes genennet oder gedacht wird, da soll auch Ehrfurcht und Anbethung das Herz erfüllen! Nichts geschehe, was auch nur von ferne auf eine Entehrung und Entheiligung Gottes hindeutet, oder auf eine solche hingedeutet werden könnte. Gott und alles Göttliche sey Allen heilig! Gott

werde von Allen erkannt, geliebt, angebethet! dieß sey immer unser erster Wunsch, unsere erste Bitte. Gott leitet die Herzen wie Wasserbäche. Darum bitten wir ihn, daß er alle Menschen zu seiner Erkenntniß, Liebe und Anbethung führe!

Zu 2) Das Reich Gottes ist zweierlei: das Reich Gottes auf Erden, das Reich der Gnade genannt, das Reich Gottes im Himmel, das Reich der Herrlichkeit genannt. Beiderlei Gottes-Reiche wollen zu uns kommen! das Reich der Gnade durch Wahrheit und Tugend, durch Erkenntniß und Befolgung des Christenthums, das Reich der Herrlichkeit durch Aufnahme Aller in den Himmel zur ewigen Seligkeit. Wie das Reich der Gnade hier auf Erden uns zu Theile wurde, so komme es auch noch zu Allen, die auf Gottes Erde wohnen, und zu denen die Gnade des Christenthums noch nicht gekommen ist, damit Ein Schafstall und Ein Hirt werde, und Alle eingehen einst in das ewige Himmelreich! Christ! was kannst du Größeres und Würdigeres zu Gott bethen? Ist das nicht dein Hauptgedanke bei allem deinem Gebethe, so ist der Geist Gottes, der Geist des Christenthums noch nicht in dir, und dein Gebeth ist nicht rechter Art, dringt nicht in den Himmel, denn es fehlt ihm noch die Kraft durch Jesus.

Zu 3) Wir sind Diener Gottes auf Erden, und sollen einst Diener Gottes im Himmel werden, wie es die h. Engel im Himmel sind. Gottes Wille soll daher von uns Menschen auf

Erden geschehen, wie er geschieht von den Engeln im Himmel. Die Engel des Himmels sollen uns das beständige Vorbild seyn. So eifrig wir wünschen, einst im Himmel Gottes Willen zu erfüllen, so eifrig sollen wir es hier auf Erden schon thun; denn nur die wahren Diener Gottes auf Erden können einst auch Diener Gottes im Himmel werden. Wurden die Engel aus dem Himmel verstoßen, die nicht würdige Diener Gottes im Himmel waren, so werden auch wir nie in den Himmel kommen, wenn wir nicht würdige Diener Gottes auf Erden waren. Das vergessen wir nie! Daran erinnere uns täglich das Gebeth des Herrn!

Zu 4) Jede gute Gabe kommt von Gott; auch das Brod. Von Gott sollen wir daher das Brod und jene gute Gabe erwarten, erbitten, besonders das tägliche Brod, d. i. daß uns Gott nicht eben Ueberfluß und großen Vorrath, sondern nur so viel von Zeit zu Zeit verleihen wolle, als wir zur Nothdurft und zum Unterhalte des Lebens brauchen. Der recht bethende Christ schließt aber auch seine eigene Mitwirkung nicht aus, und bittet daher auch um Gesundheit, Kräfte rc., die ihm zur Mitwirkung nöthig sind. Der Christ besteht aus Leib und Seele; wie er das natürliche Brod braucht zur Erhaltung seines Leibes, so bedarf er auch des übernatürlichen Brodes zur Nahrung seiner Seele, welches ist das Wort Gottes, Matth. 4, 4., die Gnade Gottes durch die h. Sakramente, besonders das

h. Altarssakrament. Der Christ denkt daher auch an die Seelennahrung, wenn er um das tägliche Brod bittet, und bittet auch um diese, und eher noch um diese, als um das natürliche Brod, nach der Lehre des Heilands: Joh. 6, 27. »Bestrebet euch doch nicht so sehr um eine Speise, die vergänglich ist, sondern um eine andere, die für das ewige Leben bleibend ist, und die euch der Menschensohn geben wird. Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabkommt; das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt geben werde.«

Zu 5) In der Ueberzeugung, daß uns Gott nie unsere Sünden verzeihe, wenn nicht auch wir unsern Beleidigern verzeihen, sollen wir auch nie um Verzeihung unserer Sünden nur bitten, ehe wir nicht auch zuvor selbst schon unsern Beleidigern verziehen haben, damit wir in Wahrheit bethen: Verzeihe uns, wie wir verziehen haben; sonst sprechen wir in unserem eigenen Gebethe das Verdammungsurtheil über uns selbst, oder stellen uns in demselben als Lügner dar, und legen sohin unserer Erhörung das stärkste Hinderniß selbst in den Weg. Gl. vom unbarmherzigen Mitknechte. Matth. 18, 23. vergl. Matth. 6, 14.

Zu 6) Gott versuchet Niemand. Jak. 1, 13. Der Mensch wird von seiner Begierlichkeit versucht, und der Reitz der bösen Begierlichkeit wird durch böse Beispiele und Gelegenheiten vermehrt. Führe uns nicht in Versuchung, hat demnach keine andere Bedeutung,

als: Wende die Versuchung von uns ab, drücke unsere bösen Begierlichkeiten nieder, und entferne von uns alles, was diese bösen Begierlichkeiten reizet. Das fodert aber unsere Mitwirkung. Darum muß diese 6te Bitte auch enthalten die Bitte, daß Gott uns zur Besiegung jeder Versuchung stärken wolle, damit wir im Kampfe der Sünde nicht unterliegen. Der Mensch ist stark durch Gottes Gnade, und in der Schwachheit des Menschen soll Gottes Gnade sichtbar werden, damit da, wo die Sünde herrschen wollte, Gott verherrlicht werde. B. Paulus, 2. Kor. 12, 9. welcher von sich sagt: Ihm genüge nach Gottes Versicherung Gottes Gnade in der Versuchung. Denn die Tugend, setzt er hinzu, wird durch die Schwachheit nur desto vollkommener. Ich werde mich also gerne in meinen Schwachheiten rühmen, daß die Kraft Christi in mir wohne.

Zu 7) Unter diesem Uebel ist vor allem die Sünde verstanden. Dieß zeiget uns der Zusammenhang, in welchem diese Bitte mit der vorigen durch das Wörtlein sondern steht. Sie ist das größte Uebel, und das, welches ohne alle Ausnahme und in allen Fällen ein Uebel ist; denn sie macht Leib und Seele zugleich unglücklich, macht uns ewig unglücklich. Es giebt aber auch noch andere Uebel, Vorfälle und Umstände, die wenigstens so genannt werden, ob sie gleich nicht wahre Uebel sind, sondern nur in einzelnen Fällen Uebel werden. Dann nämlich, wenn sie uns zustoßen, aber von uns nicht christlich ertragen werden, son-

dern für uns Gelegenheit zur Sünde statt zum Guten werden. Damit nun dieses letzte nicht geschehe, sollen wir Gott bitten, daß er uns die Gnade gebe, die widrigen Vorfälle des Lebens christlich zu ertragen, und zum Heile unserer Seele anzuwenden. Schickt uns Gott Trübsale zur Strafe unserer Sünden, oder zur Prüfung unserer Tugend, so sind sie für uns wahre Heilsmittel (vergl. Fr. 384). In dieser Hinsicht wäre es nicht einmal christlich, wenn wir ohne Weiteres nur um Abwendung derselben bitten wollten. Ja wir sollen vielmehr Gott noch bitten, daß er uns Trübsale schicke, uns zu bessern, wenn wir in Sünden sind, unsere begangenen Sünden abzubüßen, unsere Tugend zu prüfen, wenn wir zu stehen glauben. Darum sollen wir hiebei ferner nur noch bitten, daß uns Gott nichts über unsere Kräfte auflege, und uns stärke, das christlich zu ertragen, was er uns aufzulegen für heilsam findet.

Amen ist ein Wort der Bekräftigung, und heißt am Ende des Vater unser so viel, als: Alles das geschehe! —

697. Was will uns Jesus durch dieses Gebeth lehren?

Er wollte uns lehren, 1) um was, und 2) wie wir zu Gott bethen sollen.

Hiebei ist noch besonders zu bemerken, das wir a) das Vater unser als Gebeth brauchen können und sollen, wie es Jesus zu bethen ge-

lehrt hat, b) daß wir aber auch einzelne Bitten ausheben, und sie besonders zu Gegenständen unseres Gebeths machen können und sollen, je nachdem uns besondere Umstände veranlassen, diese oder jene Bitte besonders vorzutragen. Diese besonderen Gebethe können wir entweder aus unserem Herzen blos sprechen, oder wir können dazu besondere Gebethbücher benützen.

Wie können und sollen wir über Gebethbücher, oder auch die aus solchen schon auswendig gelernten Gebethsformeln benützen? — Wir sollen sie mit solcher Aufmerksamkeit und Rührung des Herzens nachbethen, als käme alles aus unserem eigenen Herzen. Auf diese Weise wird das niedergeschriebene Gebeth eines Andern auch unser eigenes Herzensgebeth. Auf solche Weise sollen wir selbst das Gebeth des Herrn bethen, und es zu dem unsrigen machen. — Jeder Christ soll nicht nur ein gutes Gebethbuch zu seinem Gebrauche haben, sondern auch mehrere Gebethe auswendig zu lernen suchen, damit er auch ohne Gebethbuch überall zu bethen wisse.

Beth' oft und gut, dieß wird
Dir Kraft zum Guten geben;
Wer recht zu bethen weiß,
Der weiß auch recht zu leben.

Dritte Lehre.

Vom gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienste.

698. Was versteht man unter dem gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienste?

Wenn sich die Christen in ihren Kirchen versammeln, um da die Verkündigung des Evangeliums und dem h. Meß-Opfer beizuwohnen, und sich durch Gebethe, Gesänge und andere geisterhebende Handlungen im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe zu stärken; so heißt man dieß gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienst. * Mein Haus ist ein Bethhaus. Matth. 21, 13.

Durch das Gemeinschaftliche und Oeffentliche unterscheidet sich diese Art gottseliger Uebungen von der abgesonderten stillen häuslichen Andacht und gottesdienstlichen Uebung. Sieh weiter unten.

699. Welches sind die wesentlichen Bestandtheile des gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienstes?

1) Die Verkündigung des heiligen Evangeliums,

2) das heil. Meß-Opfer,

3) die Empfangung der hl. Communion.

* Die Lehre Christi werde häufig mit aller Weisheit bei euch vorgetragen, lehret und mahnet einander mit Psalmen und geistlichen Gesängen, singet dem Herrn anmuthig in euren Herzen. Col. 3, 16.

Apg. 2, 32. Sie (die ersten Christen) verharrten in der Gemeinschaft des Brodbrechens und im Gebethe. — Diese Gemeinschaft des Brodbrechens bezeichnet a) die Aufopferung und Verwandlung des gesegneten Brods (das h. Meßopfer) b) die Austheilung desselben (die Communion.)

700. Warum ist gemeinschaftlicher öffentlicher Gottesdienst ein Tugendmittel?

1) Weil wir dadurch zur Anbethung und Liebe Gottes recht lebhaft gewecket, und zu allem Guten ermuntert werden.

(2 Weil die christliche Nächstenliebe und die wechselseitige Erbauung dadurch ungemein befördert wird. * Ich lobe es nicht, daß es bei euren Versammlungen immer schlimmer und nicht besser mit euch geht. 1. Kor. 11, 17. Geschichte von Jesus, da er die Wechsler aus dem Tempel jagte. Matth. 21, 12.

Matth. 21, 12. Als die Zeit der letzten Leidenstage Jesu herankam, redete Jesus unverhohlen mit seinen Aposteln von seinem bevorstehenden Leiden; ja, er ging absichtlich nach Jerusalem, um den Anfang seiner Leiden zu machen. Gemäß der Weissagung hielt Jesus seinen Einzug auf einer Eselin sitzend. Mit Freude und Ehre wurde er empfangen, eine große Menge Volks breitete ihre Kleider auf dem Wege aus, andere hieben Zweige von Bäumen ab, und streuten sie auf den Weg. Alles rief: Heil dem Sohne Davids! Geprie-

ßen sey, der da kommt im Namen des Herrn! Heil sey ihm vom Himmel herab! Die ganze Stadt gerieth in Bewegung und sagte: Wer ist dieser, und das Volk antwortete: Jesus ist's der Prophet von Nazareth aus Galiläa. Jesus ging nun bei dieser Gelegenheit in den Tempel Gottes, jagte alle Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus, stieß die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenhändler um, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethhaus, aber ihr habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.

Aus diesem Eifer des Heilands ersehen wir unverkennbar, daß Jesus darauf ausging, Tempel und Tempeldienst wieder so herzustellen, daß alles, was Erbauung und Besserung hindert, von demselben entfernt sey. In diesem Geiste tadelt daher auch der heil. Paulus die Corinthier, welche ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte nicht zur gemeinschaftlichen Erbauung benutzten, daß dadurch auch Herz und Sitten des Sünders gebessert wurden. Wer durch den öffentlichen und gemeinschaftlichen Gottesdienst nicht besser wird, der wendet ihn nicht dazu an, wozu er ihn anwenden sollte. Allerdings ist derselbe auch zur Anbethung und Verherrlichung Gottes angeordnet, allein so wenig eine wahre Anbethung Gottes ohne frommen Sinn und Wandel des Anbethenden besteht, eben so wenig kann der Gottesdienst, der nicht auch Herz und Sitten zu veredeln mitwirket, Gott zur Ehre und zur Verherrlichung dienen. Darum muß bei allem

Kirchengehen und bei allen gottesdienstlichen Uebungen unser erstes Augenmerk darauf gerichtet seyn, daß wir sie zu unserer Besserung anwenden. Gehe ich gestärkt im Glauben, in der Hoffnung und Liebe aus der Kirche weg, und trage auch zu Hause noch die heil. Vorsätze im Herzen, welche beim Gottesdienste in mir geweckt wurden, und lasse sie in gute Werke übergehen, dann ist mir das der Prüfstein, daß meine Gegenwart in der Kirche auch eine Gott wohlgefällige Anbethung und wahre Verherrlichung Gottes war.

Gott selbst hatte schon den öffentlichen Gottesdienst im A. Bunde angeordnet durch mancherlei Gebothe; vergl. 2. Mos. 35—36. ꝛc. Jesus, der gekommen war, alles Heilige, dem die Menschen ihre Achtung entzogen hatten, wieder in seiner Würde herzustellen, es zu bekräftigen und zu befestigen, gab auch dem gesunkenen Gottesdienste wieder seine wahre Würde, und ordnete ihn nach dem Geiste seiner heil. Lehre, Kraft der von seinem himmlischen Vater erhaltenen Vollmacht, wieder auf eine Weise an, daß er ein würdiger Ausdruck der inneren Anbethung Gottes und ein kräftiges Tugend- und Heilsmittel seyn kann und soll. Er empfahl ihn ganz besonders durch sein eigenes heil. Beispiel. Schon von seinem 12ten Jahre an wohnte er demselben mit aller Würde, Andacht und Erbauung bei. Besonders fand sich Jesus in den drei letzten Jahren seines öffentlichen Lebens sehr häufig im Tempel bei den gottesdienstlichen Versammlungen ein, wo

er lehrte, Wunder that, und durch sein Beispiel wirkte. Die Geschichte der Tempelreinigung beweiset ganz vorzüglich sein Eifer für das Haus Gottes und den darin abgehaltenen Gottesdienst. Ist es nicht Jesus, der das heil. Meßopfer, die heil. Communion und die Anbethung des heil. Altarssakraments, welches alles wesentliche Theile unseres öffentlichen Gottesdienstes sind, selbst eingesetzt, und zu unserem Heile angeordnet hat? Ist es nicht Jesus, der durch solche Anordnungen unserem christlichen Gottesdienste eine höhere Bedeutung, ja selbst eine größere Kraft gegeben hat, daß er belehret, erbauet, rühret und wirket auf eine Weise, wie es der Gottesdienst des A. Bundes nie vermochte? Wo, sagt Jesus, zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen, und gewähre ihnen ihre Bitten. Matth. 18, 20. Nach allem diesem ist es keinem Zweifel unterworfen, daß der öffentliche und gemeinschaftliche Gottesdienst der Christen im wahrsten Sinne ein von Jesus selbst angeordnetes Tugend- und Heilsmittel des N. Bundes sey, und darum auch wichtig und verehrungswürdig, ja heilig für jeden Christen. Die wichtigste Seite des öffentlichen christlichen Gottesdienstes bleibt aber immer diese, daß derselbe, besonders durch das zu demselben gehörige Opfer des N. Bundes, das heil. Meßopfer, das herrlichste Mittel sey, Gott unsere innere Anbethung auch äußerlich zu erweisen. Von dieser Seite hat ihn daher auch der Christ ganz besonders in's Auge zu fassen, und heilig

zu halten. Wer den Gottesdienst verachtet und vernachläßiget, der verachtet und vernachläßiget die Gott schuldige Anbethung, verachtet Gott selbst. In dieser Rücksicht ist der öffentl. und gemeinschaftl. Gottesdienst im wahrsten Sinne ein Dienst Gottes, den wir Gott alle schuldig sind, und dem wir ohne Verachtung Gottes uns nicht entziehen können. Du sollst Gott den Herrn allein anbethen, und ihm dienen. Matth. 4, 10.

Der gemeinschaftl. und öffentl. Gottesdienst hat aber mancherlei besondere gottesdienstliche Feierlichkeiten. Unter die vorzüglicheren derselben gehören die Prozessionen und Bittgänge, die als Ausdruck unserer inneren Anbethung wahrer Gottesdienst sind. Sie sind aber selbst auch beförderlich für Tugend nnd Seligkeit.

701. Wie können auch die von der Kirche angeordneten Prozessionen und Bittgänge kräftige Tugendmittel für uns werden?

Wenn wir sie als besondere und seltenere Feierlichkeiten, der Absicht der Kirche gemäß, mit wahrer Andacht und Auferbauung abhalten, dadurch unsere Liebe zu Gott und zu unseren Mitchristen neu beleben, und die Einigkeit im Gauben befestigen.

702. Ist der Christ auch schuldig, dem gemeinschaftlichen öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen?

Der Christ ist es 1) Gott, 2) sich, und 3) Andern schuldig. * **Wo zwei oder drei**

in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen, und gewähre ihnen ihre Bitten. Matth. 18, 20. Hebr. 10, 24. B. der zwölfjährige Jesus. Luk. 2, 42. 4, 16.

---

1) Gott ist er's schuldig, weil er Gott Anbethung schuldig ist, auch Gehorsam in Befolgung dessen, was Gott zum Heile unserer Seele angeordnet hat; 2) sich selbst, weil er alles anzuwenden hat, seine Tugend zu befördern, und seine Seligkeit gewiß zu machen; 3) Andern, weil er auch die Pflicht hat, Aergerniß zu vermeiden, vielmehr andere zu erbauen, und ihr Seelenheil zu befördern. Hebr. 10, 24. „Lasset uns einander zur Liebe und zu guten Werken ermuntern!“ B. der 12jährige Jesus Luk. 2, 42. Jesus als öffentlicher Lehrer lehrte im Tempel. Luk. 4, 16.

Zu diesen angeführten Gründen setzen wir noch folgende hinzu: 1) Allseitig fodert uns die h. Schrift dazu auf, dem öffentlichen Gottesdienst beizuwohnen 2. Chron. 7, 16—20, 4—29, 6. 27. 36. — 1. Esdr. 3, 8. — 6, 16. — 2. Esdr, 9—10, 29. — 13, 11. Luk. 2, 22. 25. 36. 41. — 4, 16. Matth. 21, 12. Apg. 2, 42. Röm. 15, 6. Eph. 5, 19. Kol. 3, 16. Hebr. 10, 25. ꝛc. — 2) Das Geboth der Kirche fodert uns dazu auf. 3) Endlich hat Gott dem gemeinschaftlichen, besonders im Tempel dargebrachten Gebethe willigere Erhörung zugesichert. Matth. 18, 19. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen, und gewähre ihnen,

um was sie mich bitten." 2. Chron. 6, 16. — 7, 16. — 20, 4. — 29, 6. — 30. ꝛc.

Wodurch erhält aber aller unser Eifer in gottesdienstlichen Uebungen erst seinen Werth? Wenn man mit demselben einen gottesfürchtigen tugendhaften Lebenswandel verbindet. 3. Kön. 8, 61. B. Salomo. 3. K. 9. "Nachdem Salomo den Tempel Gottes, den königlichen Pallast, und alles zu Stande gebracht hatte, was er zu machen gewünscht hatte, erschien ihm der Herr, und sprach zu ihm: Ich habe dein Gebeth erhört, ich habe das Haus geheiligt, das du mir gebaut hast, daß es auf immer meinen Namen trage, und daß meine Augen immerhin dahin gerichtet seyn mögen. Wenn nun auch du vor mir wandelst, wie dein Vater gewandelt hat, mit aller Redlichkeit und Rechtschaffenheit des Herzens, wenn du alles thust, was ich dir befehle, und alle meine Gebothe und Gesetze hälst, so werde ich den Thron deines Reichs über Israel befestigen, wie ich's deinem Vater David verheißen habe. Wenn aber ihr und eure Kinder euch von mir wegwendet, mir nicht folget, meine Gebothe nicht haltet, so werde ich Israel aus dem Lande ausrotten, das ich ihnen gegeben habe. Den Tempel, den ich meinem Namen geheiliget habe, werde ich verwerfen, er wird ein Straf-Exempel seyn."

So fromm Salomo war, so war er doch unglücklich, Gott zu vergessen, und ein Exempel des Ausspruches zu seyn: "Wer steht, sehe zu, daß er nicht falle." Er ließ sich durch seine

böse Umgebung zur Abgötterei verleiten. Da zürnte der Herr also über Salomo, weil sein Herz sich von dem Herrn Israels abgewandt hatte, wie wohl er ihm zweimal erschienen war, und ihm verbothen hatte, daß er fremden Göttern nicht anhangen sollte. Der Herr sprach also zu Salomo: "Weil du meinen Bund und meine Gebothe nicht gehalten hast, so werde ich dein Reich dir entreißen, und es deinem Knechte geben." 3. Kön. 11, 7.

Sollen wir uns nicht schämen, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen? — Eben so wenig, als sich auch Jesus dessen schämte, und als wir uns schämen, Menschen und Christen zu seyn, Gott zum Schöpfer und Erhalter, Jesum zum Erlöser und Heilande zu haben, und Gott und unserm Heilande unsere Verehrung und Anbethung schuldig zu seyn, eben so wenig, als die Engel sich schämen, um den Thron Gottes zu stehen, und anzubethen. Sir. 4, 25. — 4. Mos. 15, 30. B. David und Michol. 2. Kön. 6, 42. — 1. Chron. 13—15. Jesus Luk. 2, 43.

Wie sollen wir dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen? — 1) Mit reinem, wenigstens reumüthigem Herzen; 2) mit Demuth und Andacht; 3) mit erbaulichem Betragen; 4) mit Theilnahme am gemeinschaftlichen Gebethe und Gesange; 5) daher versehen mit dem nöthigen Gebeth- und Gesangbuche; 6) und folgsam gegen die Leitung und Ordnung der Kirche. Ps. 23, 3. Sophon. 1, 9. Jerem. 7, 3. Pred. 7, 17. B. David Ps. 5, 8.

Ist es nicht nothwendig, sich jedesmal zu Hause schon durch fromme Betrachtungen und gute Vorsätze auf den öffentlichen Gottesdienst gehörig vorzubereiten? — Ja; denn ohne eine solche Vorbereitung wird man selten oder nie dem öffentlichen Gottesdienste gehörig und mit rechtem Nutzen beiwohnen. Eltern sollen besonders ihre Kinder nie ohne eigene Belehrung und Mahnung zur Kirche gehen lassen. 2. Mos. 19, 10. — Pred. 4, 17. „Gieb auf deine Schritte acht, wenn du in das Haus Gottes gehest, und nähere dich, daß du hörest.“

Welches ist der beste Beweis, daß wir dem öffentlichen Gottesdienste recht beigewohnt haben? — Wenn wir uns, da wir ihn verlassen, recht zum Guten gestärkt fühlen, und auch zu Hause noch an unserer Lust und Liebe zum Guten es merken, daß wir in der Kirche waren; 2) wenn wir, je länger und emsiger wir den öffentlichen Gottesdienst besuchen, desto mehr wirkliche Besserung durch unseren Lebenswandel an den Tag legen. 1. Cor. 11, 17. „Ich lobe nicht, daß es bei euren Versammlungen nicht besser, sondern schlimmer mit euch geht.“

Welches ist der zum öffentlichen Gottesdienste bestimmte Ort? — Der Tempel oder die Kirche, auch Gotteshaus oder Bethhaus genannt. Matth. 21, 13. „Mein Haus ist ein Bethhaus.“ 3. Kön. 6. — 2. Chron. 2. — Isai 5, 6, 7. — 1. Machab. 7, 37. — 5. Mos. 12, 5.

Ist es nicht gegen Gottes Ehre, Gott Tempel zu bauen, und ihn so gleichsam in Tempeln einschränken zu wollen? — Nein; denn

wir bedienen uns der Tempel nicht eigentlich um Gottes willen, der sich als der Alles umfassende, Alles erfüllende und überall gegenwärtige Herr des Himmels und der Erde nicht in Tempeln einschränken läßt, sondern um unserer willen, die wir einen Ort brauchen, wo wir uns zur gemeinschaftlichen Anbethung Gottes versammeln, und Gott unsere Opfer darbringen. Zu dieser Absicht hat Gott selbst sich diesen Ort auserlesen. 2. Chron. 6, 18. "Sollte man es wohl glauben, daß Gott bei den Menschen auf Erden wohne? O wenn dich der Himmel und die Himmel der Himmel nicht fassen, wieviel minder wird dich das Haus fassen, das ich gebaut habe? Doch es ist auch nur deswegen gebaut, daß du, mein Herr und Gott! das Gebeth deines Knechtes und seine Bitten in Gnaden ansehen, das Flehen, welches dein Diener allda zu dir sendet, erhören mögest rc." 2. Chron. 2, 5. — 7, 12. — 3. Kön. 6, 12. — 8, 23. — 1. Mach. 7, 37. Matth. 21, 13. Apg. 7, 48. — 1. Kor. 11, 17.

Ueber die zum öffentlichen Gottesdienste bestimmten Tage und Zeiten geben uns die Gebothe der Kirche näheren Unterricht. — Jetzt aber nehmen wir zum Schlusse der Lehre die Mahnung in's Herz, daß wir zwar in allen Uebungen des gemeinschaftlichen und öffentlichen Gotttesdienstes recht eifrig seyn, aber dieses nicht für unsere ganze christliche Rechtschaffenheit gelten lassen wollen. Aller gemeinschaftl. und öffentl. Gottesdienst ist, 1) als Erweis der Anbethung Gottes nur ein Theil,

und 2) als Tugend- und Heilsmittel nur ein Mittel zur christlichen Tugend. Das Fundament des Hauses darf uns nicht für das ganze Haus gelten. 3. Kön. 6, 11. — Ps. 99. Matth. 5, 20. Kol. 2, 17. B. David Ps. 117, 19. — 121, 1.

Dritter Abschnitt.

Heilsmittel, die Jesus seiner Kirche anzuordnen überlassen hat.

Erste Lehre.

Von den Kirchengebothen überhaupt.

703. Was für Tugendmittel hat die katholische Kirche angeordnet?

Verschiedene, welche die katholische Kirche durch eigene Gebothe angeordnet hat.

Wir haben zeither kennen gelernt, wie vielerlei Heilsmittel Jesus selbst schon zum Theile den Gläubigen angeordnet hat, wie sehr und vielseitig demnach Jesus für unsere Seligkeit gesorgt hat, daß es nun den Christen an Nichts fehle, was ihnen nothwendig und nützlich, ihre Seligkeit in Hoffnung und Trost, aber auch in Furcht und Zittern zu wirken. "Denn das Himmelreich leidet Gewalt, und die sie brauchen, reißen es an sich." Matth. 11, 12. Jesus that noch mehr. Er gab sogar seiner Kir-

che die Gewalt, in der Folge noch neue Anordnungen zum Heile der Gläubigen zu machen, je nachdem es Zeit und Umstände nothwendig und nutzlich machen würden. Seine Apostel und ihre Nachfolger sollten das von Jesus angefangene Werk fortsetzen, und die von Jesus gestiftete Kirche ausbauen. Eph. 4, 11. Zwar vermögen die Apostel nnd ihre Nachfolger nicht, solche Heilsmittel anzuordnen, mit denen eine besondere übernatürliche Kraft verbunden ist, unsere Seligkeit zu wirken, aber darum sind ihre Anordnungen doch nicht ohne die heil amsten Wirkungen, wenn sie nur im rechten Geiste gehalten und benützt werden. Die Apostel sowohl als ihre Nachfolger haben auch wirklich die heilsamsten Anordnungen zum Heile der Gläubigen gemacht. Die vorzüglichsten derselben sind durch eigene Gebothe vorgeschrieben, damit sie desto gewisser benützt werden. Solcher Anordnungen und Gebothe gab die Kirche fünf, welche die fünf Gebothe der Kirche heißen.

704. Welches sind die vorzüglichsten Kirchengebothe?

1) Du sollst die gebothenen Feiertage halten.

2) Du sollst an Sonn- und Feiertagen die heil. Messe mit Andacht hören.

3) Du sollst die gebothenen Fast-Tage halten.

4) Du sollst im Jahre wenigstens einmal deinem verordneten Priester, oder mit

dessen Erlaubniß einem anderen deine Sünden beichten.

5) Du sollst im Jahre wenigstens einmal zur österlichen Zeit die heil. Communion empfangen.

705. Kann die Kirche Gebothe geben?

Jesus selbst hat ihr diese Gewalt ertheilt, und die Apostel als erste Kirchen-Vorsteher haben dieselbe auch ausgeübt. Matth. 18, 18. Apgsch. 15, 28—29.

Jesus ertheilte seiner Kirche die Gewalt, Anordnungen zu machen der Art, daß ihre Anordnungen selbst vor Gott und Jesus im Himmel gültig seyn sollen. Matth. 18, 18. „Was ihr immer auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset seyn.“ — Die Gewalt, Sünden nachzulassen oder zu behalten, die Gewalt, die Kirche Gottes zu regieren, die Schafe Christi zu weiden ꝛc. (vergl. Fr. 161 bis 167) setzt auch voraus, oder schließet in sich die Gewalt, jene Anordnungen zu treffen, welche das Heil der Kirche erfodert. Die Apostel übten auch wirklich diese Gewalt als Gottesgewalt aus. Ein Beispiel dieser Art finden wir Apg. 15. 28., wo die Apostel eine Anordnung über die Beobachtung der Gebräuche des A. B. von Seite der aus dem Heidenthume Bekehrten machten. Unverständige Judenbekehrte wollten nämlich auch den Heidenbekehrten die Beo-

bachtung Israelitischer Gebräuche aufbürden, worüber es Irrungen gab. Diese zu heben, und den Frieden der Kirche, sowie den inneren Frieden des Herzens zu sichern, ordneten die Apostel das Nöthige an, und sprachen den Beschluß der Kirche mit folgenden Worten aus: „Es schien dem heil. Geiste und uns gut, daß euch weiter nichts soll aufgebürdet werden, als folgende nöthige Dinge: daß ihr euch von den Götzenopfern, von dem Blute und dem Erstickten enthalten sollt.“ Die Christen lasen diesen Beschluß, und freuten sich über den Trost.

706. Sind wir auch schuldig, diese Gebothe zu beobachten?

Ja, denn die Kirche hat nach der Anordnung Jesu selbst das Recht, diese Gebothe zu geben; folglich sind wir als Glieder der Kirche auch schuldig, sie zu befolgen. * **Wer die Kirche nicht hört, soll für einen Heiden und Publikanen gehalten werden.** Matth. 18, 17.

Die Verbindlichkeit der Gläubigen, die Gebothe und Anordnungen der Kirche zu befolgen, folgt schon aus der Gewalt, die Jesus gab, Anordnungen zu machen. Allein Jesus schärfte diese Verbindlichkeit auch besonders ein, indem er ausdrücklich sagt, daß jene wie Heiden und Publikanen angesehen werden sollen, welche der Kirche nicht folgen; so daß über die Schuldigkeit, die Gebothe der Kirche zu halten, gar kein Zweifel bleibt. Matth. 18, 17. „Wer die Kirche nicht hört,

soll für einen Heiden und Publikanen gehalten werden.“

Zweite Lehre.

1. Du sollst die gebothenen Feiertage halten.

707. Was für Festtage sind uns zu feiern gebothen?

Es sind entweder Feste des Herrn, oder Feste Mariä und anderer Heiligen.

Nebst dem Sonntage hat die Kirche auch noch gewisse Feiertage angeordnet, und gebothen, sie so zu feiern, wie den Sonntag, von dessen Feier bei'm 2ten Kirchengebothe die Rede ist. Da die Kirche die Gewalt hat, dieses zu gebiethen, so sind die Gläubigen auch verbunden, diese Festtage nach der Anordnung der Kirche zu feiern.

708. Welche Feste werden Feste des Herrn genannt?

Jene, an welchen wir die großen Geheimnisse unserer heiligen Religion feierlich begehen. Dergleichen sind Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, das Fronleichnams-Fest rc.

Nichts ist billiger, als daß die hier genannten Tage von den Christen besonders gefeiert werden, da die Tage selbst so hohe Bedeutung haben, und mit so heilsamen Erinnerungen verbunden sind. Hätte auch die Kirche über die Feier dieser Tage keine besonderen

Anordnungen gemacht, so müßten und würden doch diese Tage von allen Christen in besonderem Andenken erhalten, und jährlich auf besondere Weise begangen werden. Um wie vielmehr sind es die Christen nun schuldig, diese Tage zu feiern, und so zu feiern, wie es die Kirche angeordnet hat? Waren ja auch schon im A. Bunde besondere Festtage zur Feier wichtiger Vorfälle, die auf Religion Bezug hatten, angeordnet. Z. B. das Osterfest, Erntefest, Pfingstfest, Versöhnungsfest ꝛc. 3. Mos. 23.

Das Osterfest war die Erinnerungsfeier von dem Auszuge aus Aegypten, und hieß besonders das Fest der ungesäuerten Brode des Herrn in Beziehung darauf, daß die Israeliten bei diesem Auszuge wegen der großen Eile den Teig zum Brode ungesäuert mitnahmen, und dieses ungesäuerte Brod backten und aßen. An diesem Feste sollten die Israeliten sieben Tage lang ungesäuertes Brod essen. Der erste und siebente Tag waren die heiligsten und feierlichsten, an welchen sie auch keine knechtliche Arbeit verrichten durften. Besonders wichtig bei der Feier dieser Tage war die Ostermahlzeit, bei welcher sie das Osterlamm verzehrten zur Erinnerung an das vor ihrem Auszuge geschlachtete Lamm, mit dessen Blute sie ihre Thürpfosten besprengen mußten, damit der Würgengel vorüber gehe, und zur Vorbedeutung des Lammes, welches ist Jesus, der sich für uns aufgeopfert hat.

Das Erntefest wird uns folgender Weise beschrieben: „Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch einräumen werde, und Ernte hal-

tet, so bringet die Erstlinge der Garben von euren Früchten dem Priester. Dieser hebe den andern Tag nach dem Sabbath diese Garben vor dem Herrn in die Höhe, und heilige sie, daß sie ihm fur euch gefällig sind. An eben diesem Tage, da die Garben geheiliget werden, br.nget dem Herrn auch Opfer. Von der Ernte esset kein neues Brod, noch geröstete oder frische Körner bis auf den Tag, da ihr eurem Gott davon geopfert habt. Das sey ein ewiges Gesetz für eure ganze Nachkommenschaft in allen euren Wohnungen. Wann ihr eure Feldfrüchte einerntet, so räumet das Feld nicht ganz bis auf den Boden ab, sammelt die übrig gebliebenen Aehren nicht ein, sondern lasset sie den Armen und Fremden übrig. Ich bin der Herr, euer Gott. An diesem Erntefeste arbeitet gar nichts Knechtliches."

Das Pfingstfest ist die Erinnerungsfeier desjenigen Tages, an welchem Gott durch seinen Diener Moses, die zehn Gebote gegeben hat. Dies geschah am 50ten Tage nach dem Ausgange aus Aegypten. Darum feierten die Juden am 50ten Tage nach Ostern ihr Pfingstfest. An dem nämlichen Tage ward zu Jerusalem, nachdem der heil. Geist über die Apostel gekommen war, von diesen das neue Gesetz, das Evangelium Jesu Christi verkündigt. Dies doppelte Ereigniß, die Erscheinung des h. Geistes über die Apostel, und die erste Verkündigung des Evangeliums hat das jährliche Pfingstfest der Christen zum Grunde.

Der Versöhnungs-Tag. Die Ein-

setzung und Bedeutung desselben ergiebt sich aus Folgendem: „Der Herr redete mit Moses, und sprach: Am 10ten Tage des siebenden Monats wird der Versöhnungstag seyn, eines der feierlichsten Feste. Haltet ihn heilig, und trauert, und opfert dem Herrn ein Brandopfer. Arbeitet an diesem Tage nichts Knechtliches; denn es ist der Tag der Versöhnung, daß sich der Herr euer Gott mit euch versöhne. Das sey ein ewiges Gesetz für eure ganze Nachkommenschaft in allen euren Wohnungen."

Das Laubhüttenfest. Dieses wurde am fünfzehenten Tage des 7ten Monats gefeiert, und dauerte sieben Tage. Der erste Tag war jedoch der feierlichste und heiligste, an welchem keine knechtliche Arbeit verrichtet werden durfte, sondern dem Herrn Opfer gebracht wurden, ohne andere Gaben mitzurechnen, die dem Herrn freiwillig, oder kraft eines Gelübdes dargebracht wurden. Zur Feier dieses Tages gehörte, daß Früchte vom schönsten Baume, Palmzweige, Zweige von Bäumen, die ein dichtes Laub haben ꝛc. abgeschnitten, und davon Hütten gebaut wurden, unter welchen die Israeliten während dieses Festes wohnten, zur Erinnerung, wie Gott der Herr die Kinder Israels unter Hütten wohnen ließ, da er sie aus Aegypten führte. Wie lehrreich ist es nicht für uns, die Einsetzung und Bedeutung dieser Festtage des A. Bundes zu kennen! Dadurch werden wir hingewiesen, uns die Festtage des N. Bundes desto heiliger seyn zu lassen, da dieselben noch weit höhere Bedeu-

tungen haben, indem sie sich entweder auf wichtige Geheimnisse unserer heil. Religion beziehen, oder dem Andenken derer gewidmet sind, die durch heiliges Leben das Himmelreich erobert haben, und nun als Freunde Gottes und also als unsere Fürsprecher vor Gottes Throne stehen, und selig sind in der Anschauung Gottes.

709. Warum hat die Kirche die Feste des Herrn zu feiern gebothen?

Dieß that sie deswegen, daß unser Glaube an die Geheimnisse unserer heiligen Religion von Zeit zu Zeit neu belebt, und wir zur größeren Frömmigkeit angeeifert werden.

710. Warum hat die Kirche gewisse Feste Mariä und anderer Heiligen eingesetzt?

Damit wir durch ihre Verehrung und Nachahmung tugendhafter werden mögen.

Setzen wir noch hinzu, damit wir diese Tage mit allem Eifer anwenden, die Fürbitte der Heiligen anzurufen, die uns gewiß in so vielerlei Hinsicht obschon nicht nothwendig, doch sehr nützlich ist. Auch ist jeder Festtag eines Heiligen ein öffentliches Bekenntniß und Feier der Kirchengemeinschaft, und hat sohin auch in dieser Hinsicht für uns Christen eine hohe Bedeutung, daß uns Tag und Feier wichtig und heilig seyn müssen. Je mehr endlich nach und nach die Christen mit zeitlichen Sorgen und Geschäften sich beluden, daß dadurch die Sorge für die Seele zurückgesetzt wurde, desto nützli-

cher und heilsamer war es, daß die Kirche nebst den Sonntagen auch noch andere Tage absonderte und auszeichnete, daß sie der Sorge fürs Zeitliche entzogen, und der Sorge für Seele und Seligkeit gewidmet würden.

Hat die Kirche die Gewalt, Feiertage anzuordnen, je nachdem sie es heilsam findet, so hat sie auch Gewalt, die von ihr angeordneten Feiertage aufzuheben, je nachdem sie es heilsam findet. Was die Kirche binden kann, kann sie auch wieder lösen durch Eine und dieselbe Gewalt. Die Gläubigen haben sich auch dieser Anordnung zu unterwerfen. Wirklich hat die Kirche auch Feiertage wieder aufgehoben, oder das Andenken und die Feier dieser Tage auf andere Tage verleget, und zwar auf Sonntage, so daß uns nun solche Sonntage, auf welche die Kirche gewisse Feiertage verlegt hat, doppelt heilig seyn müssen. Durch diese Anordnung der Kirche sind jene Tage, die vormals Feiertage waren, wieder in die Reihe der gemeinen Tage zurückgetreten.

711. Warum hat die Kirche die Anzahl der Feiertage vermindert?

Dazu hatte die Kirche die wichtigsten Ursachen, besonders diese, daß die noch bestehenden Feiertage desto heiliger gehalten werden sollten.

Solche Ursachen waren z. B. 1) weil die Feiertage nicht mehr heilig genug gehalten, sondern zum Müßiggange, zu unnützen und

sündhaften Dingen mißbraucht wurden; 2) weil die ärmeren Leute, welche vom Taglohne, von der Profession und sonstigen Gewerben leben mußten, zu viel am täglichen Verdienste verloren, welches ihnen um so drückender ward in Zeiten, wo die Preise der Lebensbedürfnisse stiegen, und in Fällen, wenn zwei oder gar vier Feiertage mit Einschluß des Sonntags, nach einander fielen 2c.

712. Wie soll sich der Christ an jenen Tagen verhalten, die vormals Feiertage waren?

Er soll, wie an anderen Werktagen, fleißig arbeiten, und auf solche Art auch seinen Gehorsam gegen die Kirche und weltliche Obrigkeit an den Tag legen.

Solche Tage noch gegen den Willen der Kirche feiern, ist Ungehorsam gegen die Kirche, welcher der selbst gewählten Feier solcher Tage gewiß allen Werth und alles Verdienst vor Gott benimmt. Gehorsam ist besser als Opfer. Pred. 4, 17.

Dritte Lehre.

2. Du sollst an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe mit Andacht hören.

713. Wer hat den Sonntag zu feiern gebothen?

Im alten Bunde hatte Gott selbst den siebenten Tag in der Woche, den Samstag, zu feiern gebothen. *Gedenk', daß du den Sab-

bath heiligest. 2. Mos. 20, 8. Im neuen Bunde haben die Apostel den ersten Tag in der Woche, den Sonntag, dazu bestimmt. Joh. 20, 1. Apgsch. 20, 7. 1. Kor. 16, 2.

Das Geboth der Kirche, den Sonntag durch Anhörung der heil. Messe zu feiern, setzt also nicht den Sonntag erst ein, und gebiethet nicht, überhaupt den Sonntag zu heiligen, sondern setzt die Einsetzung des Sonntags, und das Geboth, ihn überhaupt zu heiligen, schon voraus, und ordnet nur an, daß der Christ vor allem andern, was er zur Heiligung des Sonntags thut, nicht unterlassen soll, ihn durch andächtige Anhörung der heil. Messe zu heiligen. Das Geboth, den Sonntag zu heiligen, ist von Gott; das Geboth, ihn durch Anhörung der heil. Messe zu heiligen, ist von der Kirche. Beides ist wohl zu unterscheiden.

Das Geboth Gottes: „Gedenk, daß du den Sabbath heiligest!“ gründet sich auf das, was schon bei Erschaffung der Welt vorging, und uns 1. Mos. 2, 2. beschrieben wird mit folgenden Worten: Am siebenden Tage wurde das von Gott unternommene Schöpfungswerk vollendet, und am 7ten Tage ruhete Gott vom ganzen Schöpfungswerke, das er hergestellt hatte, aus.' Diesen siebenten Tag segnete Gott, und heiligte ihn, weil er an diesem Tage von aller Schöpfung der Werke, die er erschaffen und gemacht hatte, abließ. Daß dieß so sey, dessen versichert uns Gott selbst 3. Mos. 23, 1.,

wo es heißt: „Der Herr redete mit Moses, und sprach: Sage den Kindern Israels: dieses sind die Feste des Herrn, die ihr die heiligen Tage heißen sollt. Sechs Tage sollt ihr arbeiten, der siebente Tag ist der heilige Tag, weil es der Sabbath und Ruhetag ist. Es ist des Herrn Sabbath in allen euren Wohnungen.“ 1. Mos. 2, 3. — 2. Esdr. 13, 17. Ps. 117, 24. Dieser siebente zur Heiligung bestimmte Tag war sohin im A. Bunde der letzte Tag jeder Woche, der Samstag. Im Anfange des Neuen Bundes schon haben die Apostel selbst statt dessen den ersten Tag jeder Woche, den Sonntag, zum Tage der Ruhe und Heiligung bestimmt. Wichtige Gründe hatten sie zu dieser Abänderung, und die Gewalt, eine solche Abänderung vorzunehmen, hatten sie ohnedieß durch Jesus, der ihnen die Gewalt gegeben hatte, das anzuordnen, was das Heil der Gläubigen, das Wohl der Kirche erfordert. Die Ursachen, warum die Apostel diese Veränderung vornahmen, waren a) weil Jesus am ersten Wochen-Tage von den Todten auferstanden war, b) weil an diesem Tage der heilige Geist über die Apostel gekommen war, sohin die zwei wichtigsten und geheimnißvollsten Begebenheiten unserer heiligen Religion an diesem Tage vorgefallen waren; c) weil auf diese Weise die Christen am kräftigsten von den Juden unterschieden und abgesondert wurden, was um verschiedener Ursachen willen damals sehr nothwendig, wenigstens nützlich war.

Daß Jesus am Sonntage von den Todten

auferstanden war, erhellet aus Joh. 20, 1., wo erzählt wird: „Am ersten Tage nach dem Sabbathe kam des Morgens sehr frühe, da es noch finster war, Maria Magdalena zum Grabe, und sah, daß der Stein vom Grabe weggewälzt war. Sie lief also hin ꝛc.“

Daß am Sonntage der heil. Geist auf die Apostel kam, erhellet daraus, daß der heil. Geist am Pfingstfeste der Juden über die Apostel kam, welches der erste Wochen-Tag war. Apg. 2, 1. „Als die Tage vorüber waren, und das Pfingstfest einfiel, waren alle Apostel zugleich an eben demselben Orte beisammen. Es erhob sich plötzlich ein Sausen vom Himmel her ꝛc.“

Daß aber auch wirklich schon zu der Apostel Zeit ihrer Anordnung gemäß nicht mehr der siebente, sondern der erste Wochentag der heilige Tag der Christen war, ersehen wir aus 1. Cor. 16. 2., wo von der Heiligung dieses Tages durch Almosensammlung die Rede ist, und es heißt: „Jeder lege am ersten Tage der Woche etwas bei Seite zurücke, was ihm gefällig ist, damit nicht erst bei meiner Ankunft gesammelt werden muß.“ Dieser erste Tag der Woche, der Sonntag, ist also für uns Christen der heilige Tag, den wir auch zu heiligen schuldig sind.

714. Was sind wir an Sonn- und Feiertagen zu thun schuldig?

Wir sind schuldig, sowohl dem heil. Meß-Opfer, als auch dem Religions-Unterrichte in

Predigten oder christlichen Lehren aufmerksam und andächtig beizuwohnen; auch sollen wir uns von solchen Arbeiten enthalten, wodurch die Feier dieser Tage gestört wird, und sollen den Tag durch gute Werke heiligen. *Der siebente Tag ist der heil. Tag. Es ist des Herrn Sabbath, in allen euren Wohnungen haltet euch stille, denn es ist ein heiliger Tag. 2. Esdr. 8, 11. — 3. Mos. 23, 1. B. Christen. 1. Kor. 16, 2. Ap. 20, 7 rc.

Wir sind schuldig den Sonntag zu feiern, theils wie Gott schon im A. Bunde den Sabbath zu heiligen befohlen hatte, indem der Sonntag an die Stelle des Sabbaths getreten ist, theils wie die Apostel Kraft ihrer Vollmacht und Kirchengewalt den Sonntag zu heiligen befohlen haben. Diesem zu Folge sind wir schuldig, den Sonntag, und wie den Sonntag auch die eingesetzten Feiertage zu heiligen:

1) Durch andächtige Anhörung der heil. Messe: „Du sollst an Sonn- und Feiertagen die heil. Messe mit Andacht hören.“ Dieses wären wir schon schuldig zu thun, wenn auch kein Kirchengeboth darüber bestünde, um so mehr, da wir ein eigenes Kirchengeboth darüber haben. Diesem nach versündigen wir uns also auch doppelt durch Unterlassung des heil. Meßopfers; denn das heil. Meßopfers ist unser vornehmster Gottesdienst, die würdigste Anbethung Gottes durch das ihm schuldige Opfer. Durch das heil. Meßopfer feierten darum auch gemäß der Anordnung der Apostel die ersten

Christen den Sonntag. Apg. 20, 7. „Am ersten Wochentage versammelten wir uns, das Brod zu brechen, und Paulus hielt eine Rede.“ — Vergl. Apg. 20, 11. Sehr schön beschreibt uns den Gottesdienst der ersten Christen im zweiten Jahrhunderte der christlichen Religion, wie er am Sonntage gehalten wurde, Justin der Märtyrer Apolog. I. Nro. 66. „Am Sonntage kommen wir Alle zusammen; dann werden die Schriften der Apostel und Propheten gelesen, wie es Zeit und Umstände erfordern, nachher hält der Vorsteher der versammelten Gemeinde eine Rede, in welcher er das Volk ermahnt, das zu erfüllen, was vorgelesen worden. Dann stehen wir Alle auf zum Gebethe, worauf Brod und Wein geopfert wird, welches der Vorsteher unter Gebeth und Danksagung segnet. Dieses Brod und diesen Wein nehmen wir aber nicht für gemeines Brod und gemeinen Trank, sondern wir sind unterrichtet, daß, wie der durch Gottes Wort Fleisch gewordene Jesus Christus unsers Heils wegen Fleisch und Blut angenommen hat, so auch diese Nahrung, welche durch ein seine eigenen Worte enthaltendes Gebeth gesegnet worden, das Fleisch und Blut dieses Fleisch gewordenen Jesus seyn.“

2) Zur Feier des Sonntags gehört ferner die Anhörung des Religionsunterrichtes in Predigten und Christenlehren. So ordneten es die Apostel an, und so wurde es auch zu der Apostelzeit gehalten. Apg. 20, 7. „Am ersten Wochentage versammelten wir uns, das Brod zu brechen, und Paulus hielt eine Rede.“ Apg.

2, 42. heißt es von den ersten Christen: "Sie verharrten in der Lehre der Apostel, und in der Gemeinschaft des Brodbrechens"; woraus wir ersehen, daß das h. Meßopfer und der Unterricht immer in Verbindung standen.

Selbst schon früher, ehe noch die Feier des Sonntags statt des Sabbaths angeordnet war, wurde der heilige Tag der Woche durch Ertheilung und Anhörung des Unterrichts geheiligt. Apg. 17, 2. "Paulus gieng nach seiner Gewohnheit in die jüdische Synagoge, und redete an drei Sabbathen mit den Thessalonichern aus der Schrift." Apg. 18, 4. "Alle Sabbathe lehrte Paulus in der Synagoge, that Meldung vom Namen Jesu des Herrn, und unterrichtete die Juden und Griechen." Der Unterricht in der Religion war selbst schon im A. Bunde ein wesentlicher Theil der Feier des Sabbaths. Apg. 15, 21. "Moses hat schon von alten Zeiten her seine Lehrer in allen Synagogen, und seine Schriften werden alle Sabbathe vorgelesen." — Was ziemt sich aber nebst dem heil. Meßopfer auch besser zur Heiligung des Sonntags, als Gottes Wort und Unterricht in demselben? Wann kann dieser Unterricht auch eher ertheilt werden, als am Sonntage, wo die Arbeit ruht, Zeit dazu ist, und der Geist am wenigsten durch zeitliche Geschäfte zerstreut ist? Wann soll es sonst geschehen, wenn es da nicht geschieht?

3) Dem Sonntage geziemt Einstellung aller Arbeiten, wodurch die Feier dieses Tages gestört wird. Sich am heiligen Wochentage

der Arbeit enthalten, ist mehr als Kirchengeboth, ist Gottes Geboth, von welchem Gebothe der Tag selbst auch im A. Bunde seinen Namen hatte, und Ruhetag, Sabbath hieß. Wie Gott am heiligen Wochentage von der Schöpfung ruhte, so sollen auch wir ruhen, und uns aller Arbeit enthalten, damit wir um so ruhiger und sorgloser den gottesdienstlichen Uebungen obliegen können. 3. Mos. 23, 1. "Der Herr redete mit Moses und sprach: Sage es den Kindern Israels! Dieses sind die Feste des Herrn, die ihr die heiligen Tage heißen sollt. Sechs Tage sollt ihr arbeiten. Der siebente Tag ist der heilige Tag, weil es der Sabbath und Ruhetag ist. Arbeitet an diesem Tage nichts! Es ist des Herrn Sabbath in allen euren Wohnungen. Die besonderen heiligen Feste des Herrn aber, die ihr zur bestimmten Zeit feierlich halten sollt, sind 1) die Ostern, das Fest der ungesäuerten Brode. Der erste Tag soll euch der heiligste und feierlichste Tag seyn. Verrichtet an diesem Tage keine knechtliche Arbeit, sondern opfert dem Herrn rc." 2. Esdr. 8, 11. "Die Leviten sorgten dafür, daß sich das Volk ruhig hielt. Sie sagten: Haltet euch stille; denn es ist ein heiliger Tag." Darum durften auch die Israeliten selbst in der Wüste am Sabbathe kein Manna sammeln, und Gott ließ am Tage vorher immer doppelt so viel vom Himmel fallen, daß sie auf zwei Tage einsammeln konnten. 2. Mos. 16, 5. "Verrichte, heißt es 2. Mos. 20, 11. an diesem Tage keine Arbeit, du nicht, dein Sohn nicht,

deine Tochter nicht, dein Knecht und deine Magd nicht, selbst dein Vieh nicht; denn in sechs Tagen erschuf der Herr Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin ist. Am 7ten Tage ruhete er aus. Deswegen segnete und heiligte der Herr den Tag des Sabbaths." 3. Mos. 23, 28. — 2. Esdr. 13, 15. Isai 58, 13. Matth. 12, 1.

4) Der Sonntag soll durch gute Werke geheiliget werden. Solche Werke sind Lesung geistlicher Bücher, Belehrung und Mahnung seiner Untergebenen, eifriges Gebeth, das man theils allein, theils mit den Seinigen verrichtet ꝛc. Kol. 3, 16. vorzüglich aber Werke der Nächstenliebe, z. B. Besuchen und Trösten der Kranken, Almosen geben, Aussöhnung mit seinen Feinden ꝛc. Jak. 1, 27. Jesus verrichtete darum sehr fleißig Krankenheilungen an den Sabbathen, obgleich die Juden dieses irriger Weise für unrecht hielten, und ihn deswegen verfolgten. Beispiele dieser Art sind Matth. 12, 9. Jesus heilet einen Menschen, der eine lahme Hand hat; Mark. 3, 1. heilet einen Menschen, der eine verdorrte Hand hat; vergl. Luk. 6, 9. Luk. 13, 11. Jesus heilet eine Weibsperson, die seit achtzehn Jahren von einem unreinen Geiste besessen war; Luk. 14, 1. heilet einen wassersüchtigen Menschen Joh. 5, 9. heilet einen 38jährigen Kranken; Joh. 9, 1. heilet einen Blinden. Es ist kein Zweifel, daß Jesus absichtlich solche Werke der Wohlthätigkeit und Krankenhilfe an Sabbathen unternahm, um die Juden zurecht zu wei-

sen, die es für unerlaubt hielten, an Sabbathen solche Werke zu thun, ob sie gleich geräuschvollere für erlaubt hielten, z. B. ein in einen Graben gefallenes Thier heraus zu ziehen. Matth. 12, 11. Durch solche Werke der Nächstenliebe feierten auch die ersten Christen ihre Sonntage. So stellten sie z. B. an den geheiligten Tagen Sammlungen für Arme an. 1. Cor. 16, 2. „Jeder lege am 1ten Wochentage etwas zurücke! Paulus heilte auch den vom Fenster hinabgefallenen Jüngling wieder.“ Apg. 20, 9. Schon im A. Bunde wurde der Sabbath durch Werke der Wohlthätigkeit geheiligt. 2. Esdr. 8, 12. Wie sehr steht davon der Christ unserer Zeit ab, der, die Werke der Wohlthätigkeit nicht achtend, nur selbstsüchtig nach Genuß und Vergnügungen an den Gott geheiligten Tagen haschet!

Sonn- und Feiertage sind also nicht genugsam geheiligt, wenn man an denselben nichts thut, als daß man sich der Arbeit enthält, und dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnt.

Daß der Gott geheiligte Tag nicht durch Sünde entheiligt werden darf, würde nicht eigends erinnert werden, wenn nicht die Erfahrung so viele Sabbathschänder dieser Art vor Augen stellte. Ist es ja bei Vielen, die sich an Werktagen die Zeit zu manchen sündhaften Handlungen nicht nehmen wollen oder können, als wenn die Sünden der ganzen Woche auf den Sonntag verschoben würden, gleich als sey dieser Tag gut genug dazu. Traurige Verirrung! Isai 58, 13. „Wenn du an einem

heiligen Tage deinen Willen im Zaume hälst, und den Sabbath einen angenehmen, heiligen und für den Herrn glorreichen Tag nennst, und ihn so ehrst, daß du deinen Lüsten nicht nachwandelst, deinen bösen Willen nicht vollziehest, und kein unnützes Geschwätz führest, dann wirst du dich in dem Herrn erfreuen, und ich werde dich segnen.“

Was zeither von Heiligung der Sonntage gesagt wurde, gilt auch von Heiligung der Feiertage.

715. Thut derjenige Christ (dem Kirchengebothe) genug, der an Sonn- und Feiertagen nur der heiligen Messe, nicht aber den Predigten oder christlichen Lehren beiwohnt?

Nein, wer an Sonn- und Feiertagen nur der heil. Messe beiwohnt, die Predigten aber, oder die christlichen Lehren aus eigener Schuld versäumt, der thut dem Kirchengebothe nicht genug.

Er thut dem Kirchengebothe nicht genug, denn so gewiß das Kirchengeboth der Heiligung der Sonn- und Feiertage nicht angemessen seyn, und diesen genugthun würde, wenn es blos die Anhörung der heil. Messe, nicht aber auch die Anhörung des Unterrichts gebothe, eben so gewiß thut auch derjenige dem Kirchengebothe nicht genug, welcher sich an Sonn- und Feiertagen blos auf Anhörung der heil. Messe beschränket, da das Kirchengeboth unbezweifelt den Sinn hat, daß in dem Gebothe: „die heil. Messe mit Andacht zu hören,“

auch das Geboth: den Unterricht zu hören, enthalten ist; indem dieses Kirchengeboth zu einer Zeit gegeben wurde, wo der Unterricht allgemein zur heil. Messe gehörte, und einen wesentlichen Theil derselben ausmachte, so daß die Messe nie ohne Unterricht gelesen, der Unterricht selbst unter der heiligen Messe gegeben wurde, und sohin sowohl diejenigen, die das Geboth gaben, als auch diejenigen, die es erhielten, das Geboth: „Du sollst an Sonn- und Feiertagen die heil. Messe mit Andacht hören,“ nicht anders verstanden und verstehen konnten, als so: „Du sollst an Sonn- und Festtagen die heil. Messe, und den damit verbundenen Religionsunterricht mit Andacht hören.“ Und in diesem Sinne besteht das Geboth auch heut zu Tage noch, nicht aber in dem einseitigen Sinne, den leichtsinnige und träge Christen hineinlegen. Der Christ, welcher an Sonn- und Feiertagen blos der heiligen Messe, und nicht auch dem Unterrichte beiwohnt, thut aber auch 2), ohne Rücksicht auf das Kirchengeboth, nicht genug, da er auch ohne das Kirchengeboth schon verbunden ist, den Sonntag und Feiertag durch Anhörung des Wortes Gottes zu heiligen. Schon sein Gewissen gibt ihm das Geboth, an Sonn- und Feiertagen das Wort Gottes nicht hintanzusetzen. Groß sind die Vortheile, welche hervorgehen, wenn die Christen an Sonn- und Festtagen das Wort Gottes fleißig hören.

Der Christ wird dadurch 1) mit dem Lichte der göttlichen Wahrheiten erleuchtet,

2) mit Glaube, Hoffnung und Liebe erfüllet, 3) zur Anbethung Gottes im Geiste und in der Wahrheit angeleitet; 4) der Leichtsinnige wird nachdenkend, 5) der in Sünden Versunkene wird aufgeschreckt, und zur Buse bewogen, 6) der Schwache wird gestärkt, 7) der Fromme wird erhalten, und weiter gebracht, 8) Gottes= und Nächstenliebe ungemein befördert ꝛc. Und so ist es die Anhörung des Wortes Gattes an Sonn= und Feiertagen, wodurch der Christ erst zur würdigen Feier und heilsamen Anwendung dieser heil. Tage recht vorbereitet und befähiget wird, daß sicher diese heil. Tage nicht einmal in anderen Rücksichten recht geheiliget werden, wenn die Christen nicht jedesmal durch Gottes Wort dazu ermuntert und gestärkt werden. Wie kann nun ein Christ seinem Gewissen, dem Gebothe der Kirche, und dem heil. Tage genug thun, der die Anhörung des Wortes Gottes vernachläßiget?

716. Wo soll der Christ an Sonn= und Feiertagen der heiligen Messe und dem Religionsunterrichte beiwohnen?

Wenn es füglich seyn kann, in seiner Pfarrkirche. * **Die Heerde soll bei ihrem Hirten seyn, und gute Schafe hören die Stimme ihres Hirten.** Joh. 10, 4.

717. Ist es niemals erlaubt, an Sonn= und Feiertagen zu arbeiten?

Wenn Nothfälle eintreten, so ist es nicht nur erlaubt, sondern es ist sogar Pflicht. * Der

Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbaths willen. Mark. 2, 27.

Matth. 12, 11. "Wer von euch greift nicht nach seinem Schafe, und zieht es heraus, wenn es an einem Sabbathe in eine Grube gefallen ist? Und wieviel besser ist nicht ein Mensch als ein Schaf?" V. Matth. 12, 1. "Jesus ging einst an einem Sabbathe mit seinen Jüngern durch ein Saatfeld. Seine Jünger hungerte, und sie fingen an, Aehren abzustreifen und zu essen. Die Pharisäer sahen es, und sagten zu ihm: Sieh! Deine Jünger thun, was am Sabbathe zu thun nicht erlaubt ist. Habet ihr nicht gelesen, antwortete er, was David gethan hat, da es ihn und diejenigen, die bei ihm waren, hungerte? Wie er ins Haus Gottes gieng, und die Schaubrode aß, die nur den Priestern, aber nicht ihm und seinen Brüdern zu essen erlaubt waren. Oder habet ihr im Gesetze nicht gelesen, daß die Priester im Tempel an den Sabbathen den Sabbath entheiligen, und doch unschuldig sind? Ich sage euch aber: Hier ist ein größerer, als selbst der Tempel ist. Wüßtet ihr doch, was das sagen will: Barmherzigkeit will ich, und nicht Opfer; so würdet ihr die Schuldlosen nicht verdammt haben. Denn des Menschen Sohn ist auch Herr über den Sabbath." — Nach Mark. 2, 27. sprach der Heiland bei dieser Gelegenheit auch noch Folgendes: "Der Sabbath ist wegen des Menschen, nicht der

Mensch wegen des Sabbaths. Der Menschensohn ist auch Herr über den Sabbath."

So ist es also erlaubt, daß man auch an einem Sabbathe ein Geschäft verrichten darf, wenn es nämlich dringend und unverschiebbar ist. Man lasse sich aber nie durch Eigenliebe und Habsucht verführen, sich zu viel nachzusehen, und in zeitlichen Geschäften zu erlauben. In wichtigeren und zweifelhaften, besonders die festliche Stille und Ruhe stöhrenden Fällen thue man nie etwas ohne den Beirath und die Erlaubniß seines Seelsorgers, welcher unpartheiischer urtheilt, ob etwas ein Nothfall sey, oder nicht. Besonders verrichte man nie eine Arbeit um des Gewinnes willen! Auch verabscheue man jenen bösen Weltsinn, welcher die Sonn- und Feiertage so gerne durch Handel und Wandel, Kauf und Verkauf, Reisen rc. entheiligt, weil alles das von dem abführt, was am Sonntage nothwendig zu geschehen hat.

718. **Wodurch werden die Sonn- und Feiertage gewöhnlich entheiligt?**

Durch sündhafte Ergötzlichkeiten.

719. **Dürfen wir an Sonn- und Feiertagen nicht eine Ergötzlichkeit genießen?**

Eine anständige Ergötzlichkeit dürfen wir genießen; nur darf das Seelengeschäft und der öffentliche Gottesdienst dadurch nicht vernachläßiget werden. * **Ihr habt Harfen und Leiern, Trommeln und Pfeifen, aber den Dienst des Herrn achtet ihr nicht. Isai. 5, 12.**

Was ist von denen zu halten, welche um zeitlicher Geschäfte, oder um des Vermögens und der Gemächlichkeit willen, an Sonn- und Feiertagen den öffentlichen Gottesdienst versäumen? — Sie sind als Menschen anzusehen, welche die Anordnungen Gottes und der Kirche nicht achten, selbstsüchtig sie umkehren, Andern leichtsinnig Aergerniß geben, und sich sohin gewiß schwer versündigen.

Was hat der Christ zu thun, wenn er durch wichtige gewissenhafte Ursachen gehindert ist, dem öffentlichen Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen beizuwohnen? — Er soll auch in der Abwesenheit Theil am öffentlichen Gottesdienste nehmen dadurch, daß er sich mit seinen Gedanken dahin versetzet, und an der Andacht Theil nimmt durch sein Verlangen, als wenn er selbst zugegen wäre; denn so wird das Opfer und das Gebeth seiner gläubigen Mitbrüder Kraft der Kirchengemeinschaft auch ihm zu gut kommen. 2) Er soll ein andersmal wieder desto eifriger der kirchlichen Andacht beiwohnen; 3) ein anderes gutes Werk zum Ersatze verrichten, z. B. ein Allmosen geben, unter der Woche den Gottesdienst besuchen ꝛc.

Ist man auch an Werktagen schuldig, dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen? — Schuldig ist man es nicht, kraft dieses Geboths, welches nur die Feier der Sonn- und Festtage berücksichtiget; jedoch wird der zum Guten eifrige Christ auch dieses zu thun nicht versäumen, wenn es leicht, besonders ohne Nachtheil seiner Berufsgeschäfte, geschehen kann.

Von den ersten Christen heißt es: Apg. 2, 46. „Täglich verharrten sie einmüthig im Tempel, und priesen Gott.“ Apg. 19, 9. 10. Das Gute versäumen, wo man es thun kann, ist immer unrecht und sündhaft, wenn auch kein ausdrückliches Gebot die Ausübung desselben gebiethet.

Giebt es nebst den Sonn- und Feiertagen nicht auch noch andere Tage und Zeiten, die der Christ vorzüglich der Andacht, dem Gebethe, dem öffentlichen Gottesdienste und andern gottseligen Uebungen widmen soll? — Ja, z. B. die Fastenzeit, Adventzeit, Quatembertage ꝛc. 1. Cor. 6, 2.

Am Sonntag ruh' und bethe gern,
Der Sonntag ist der Tag des Herrn.

Vierte Lehre.

3. Du sollst die gebothenen Fasttage halten.

720. Was versteht man unter der Kirchen-Faste?

Man versteht darunter theils die Enthaltung von mehrmaliger Sättigung, theils die Enthaltung vom Fleischessen an gewissen Tagen.

Um den Inhalt dieser Frage und Antwort recht zu verstehen, ist vor Allem zu erklären, was überhaupt Faste sey, oder was fasten heiße, u. d. m.

Was heißt fasten? — Fasten heißt, sich in erlaubten Dingen, z. B. in erlaubten Speisen,

Vergnügungen ꝛc. einen Abbruch thun, und zwar in der Absicht, 1) daß man sich dadurch übe und gewöhne, sich desto leichter der unerlaubten Dinge zu enthalten, 2) daß man dadurch Gott und den Menschen ein Zeichen und einen Beweis gebe, man habe den festen Willen, sich eben so ernstlich das Unerlaubte zu versagen, als man sich willig selbst das Erlaubte versagt.

Diesemnach ist das Fasten eine Uebung der Selbstverleugnung, welche eine vorzügliche christliche Tugend ist, vergl. Fr. 336. und in so ferne ist es auch eines der wirksamsten Tugendmittel, indem es uns im Kampfe gegen das Böse übet und stärket, und uns sohin vor der Sünde bewahrt, im Guten aber befestiget. — Daß diese Art Faste, aber auch nur diese, nämlich Faste in der angegebenen Absicht, diejenige Faste sey, von welcher unsere h. Religion redet, und daß sohin eine Faste, welche weder die Absicht, noch Wirkung hat, unsere Selbstverläugnung zu üben, uns im Guten zu befestigen, und dadurch unsere ewige Seligkeit zu sichern, keine Bedeutung, und keinen Werth vor Gott habe, noch haben könne, wird uns in der h. Schrift deutlich gelehret. — Wenn Gott durch den Propheten Isaias von dem künftigen Weltheilande weissaget, weissaget von seiner Geburt, weissaget von seiner Faste, die er halten wird, so spricht er hievon also: Is. 7, 14. "Der Herr wird euch ein Zeichen geben. Sehet! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren. Seinen Namen

wird man Emmanuel nennen. Butter und Honig wird er essen, bis daß er das Böse zu verwerfen, und das Gute zu wählen gelernt hat.“ Um diese Weissagung von der Faste Jesu zu verstehen, wisse man, daß auch im A. Bunde schon Faste geübt wurde, daß diese Faste nicht nur darin bestand, eine Zeitlang gar nichts zu essen, sondern auch darin bestand, sich die gewöhnlichen nahrhafteren und schmackhafteren Speisen zu versagen, und mit geringeren vor Liebe zu nehmen, und daß endlich diese geringeren Nahrungsmittel der frommen Fastenden in Milch, Butter, Kräutern und Wurzeln, wildem Waldhonig ꝛc. bestanden. Auf solche Art fastete auch Johannes der Täufer, von dem die Schrift sagt: Matth. 3, 4. „Johannes trug ein Kleid von Kameelhaaren, und einen ledernen Gürtel; seine Speisen waren Heuschrecken und wilder Honig.“ In dieser Weissagung des Propheten ist uns aber der Geist der Faste Jesu deutlich angegeben, und wir lernen, wie und wozu sie auch von uns ausgeübt werden müsse, wenn sie eine wahre, christliche, Gott gefällige, uns verdienstliche und heilsame Faste seyn soll. Es heißt nämlich: „Bis daß er das Böse zu verwerfen, und das Gute zu wählen wissen wird.“ Die Absicht der Faste Jesu ist also: Die Selbstverleugnung zu üben und zu stärken dadurch, daß er sich selbst das Erlaubte versaget, um zu lernen, d. i. sich zu gewöhnen und zu stärken, das Böse zu verwerfen, und das Gute zu wählen. Nach diesem Beispiele Jesu muß demnach auch unsere

Faste eine Uebung der Selbstverleugnung seyn, durch die wir lernen, das Böse zu verwerfen, und das Gute zu wählen, eine Uebung der Selbstverleugnung, durch die wir zum Kampfe gegen die Sünde gestärkt, und fähig werden, durch Heiligkeit des Lebens die Seligkeit zu gewinnen.

In diesem Sinne und Geiste fasteten auch die Apostel, und der h. Paulus beschreibt uns seine Faste also: 1. Cor. 9, 25. 27. „Jeder, der kämpfen will, enthält sich von Allem. Die Kämpfer zwar, um einen vergänglichen Siegeskranz zu erhalten, wir aber einen unvergänglichen. Ich bezähme meinen Leib, und mache ihn mir unterwürfig, damit ich nicht unter die Zahl der Verworfenen komme.“

Auf diese Weise, in diesem Geiste, mit dieser Absicht müssen demnach auch wir Christen fasten. Unsere Faste muß für uns eine Uebung der Selbstverleugnung, und dadurch ein Mittel zur Tugend seyn. Außerdem ist sie für uns ohne Bedeutung, ohne Werth und ohne Verdienst. Von dem Werthe und Verdienste einer solchen Faste überzeugt, übten sie daher auch alle Frommen des A. und N. Bundes, und empfehlen sie uns durch Wort und Beispiel. B. Israeliten, Joel 2, 15., welche zu einer h. Faste aufgefodert werden mit den Worten: „Feiert eine heilige Faste!“ 1. Esdr. 8, 23. wo es von ihnen heißt: „Wir fasteten und betheten zu unserm Gott, und alles gieng glücklich.“ Judith. 4, 8. „Das sämmtliche Volk flehte

inständigst zum Herrn um Beistand, und alle Männer und Frauen demüthigten sich vor Gott durch Fasten und Bethen. Selbst die Kinder warfen sich im Tempel des Herrn vor dem Altare auf ihr Angesicht nieder, und riefen einmüthig den Gott Israels an.“ Johannes, Matth. 3, 4. Anna, Luk. 2, 27., lag Tag und Nacht dem Fasten und Gebethe ob. Jesus, Matth. 4, 2., fastete 40 Tage und Nächte in der Wüste. Paulus 2. Cor. 6, 5. sagt von sich: „In allen Stücken betragen wir uns wie Diener Gottes, mit vieler Geduld, in Trübsalen, in Nöthen und Aengsten, bei Schlägen, Gefängnissen, Aufruhren, Arbeiten, Wachen und Fasten ꝛc.“ vergl. 1. Cor. 9, 7. Die Apostel, Apg. 13, 3. fasteten, ehe sie durch die Händeauflegung neue Gehilfen weihten.

Für uns Christen tritt nun bei unserer Faste noch eine besondere Berücksichtigung ein. Wie nämlich alle gute Werke in Beziehung auf Jesus, im Namen Jesu geschehen müssen, 1. Kor. 10, 31., so muß dieß auch von der Faste des Christen gelten. Dies lehrt uns folgende Geschichte: Mark. 2, 18. „Die Jünger des Johannes und die Pharisäer fasteten öfters. Nun kamen sie zu Jesus, und sagten: Warum fasten die Jünger des Johannes und die Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht? Jesus sprach zu ihnen: Können wohl die Hochzeitgäste fasten, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? So lange der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. Es werden aber Tage kommen, da ihnen der Bräutigam ge-

nommen seyn wird, alsdann werden sie fasten.“ Haben wir einmal den Geist der christlichen Faste aufgefaßt, dann wissen wir auch, worauf wir Christen es bei allem unsern Fasten ernstlich anzulegen haben; darauf nämlich, daß wir bei unserem Fasten besonders immerhin einen frommen christlichen Wandel führen, und vollkommener werden. 1. Tim. 4, 7. „Uebe dich aber auch in der Frömmigkeit; denn die körperliche Uebung nützt wenig. Die Frömmigkeit aber ist zu allem nützlich.“ 1. Cor. 13, 3. „Böthe ich auch meinen Leib zum Verbrennen dar, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir nichts.“ Isai. 58, 3. „Sehet! ihr fastet, aber dabei fodert ihr alle eure Schuldner auf, (seyd habsüchtig und hartherzig). Seht! ihr fastet, aber ihr zanket und streitet dabei, und mißhandelt euren Nächsten. O fastet lieber gar nicht, als auf diese Art! Ist das die Faste, die ich gebothen habe, daß der Mensch den Tag hindurch seine Seele kränke, seinen Kopf wie ein Schilfrohr hänge, seinen Leib in den Buß-Sack hülle, und sein Haupt mit Asche bestreue? Das nennst du eine Faste? Diesen Tag nennst du einen dem Herrn gefälligen Tag? Ist nicht das vielmehr die Faste, die ich wähle: Mache dich von den Banden der Gottlosigkeit los, zertrümmere alles Joch (der Sündensklaverei), schone deinen Nächsten, brich dem Hungrigen dein Brod, bekleide den Nackten, nimm den Unglücklichen auf, verachte deine Mitmenschen nicht! dann wirst du Gott lieblich seyn, wie die Morgenröthe es

deinem Auge ist. Gott wird dich erhören und segnen, und du wirst dich an dem Herrn erfreuen." Matth. 6, 16. — 1. Esdr. 8, 21. 23. — 1. Esdr. 1. 4. Jud. 4, 8. Baruch 1, 5. Apg. 13, 3. — 14, 22. Matth. 15, 1. Mark. 7, 5. Röm. 14, 17. Col. 2. 21.

Eine solche heilige, auf Uebung der Selbstverleugnung, Abtödtung unserer Selbst und Befestigung unserer Tugend abzielende Faste wird nun auf dreifache Weise für uns Christen ein Heilsmtttel, ein Mittel zur Seligkeit, und zwar 1tens dadurch, daß sie uns zur Gottseligkeit führt, und in derselben befestiget, welche die Verheißung des ewigen Lebens hat. 2tens dadurch, daß sie uns zu einem heilsamen Bußwerke dienet, indem wir durch eine im Geiste der Buße verrichtete Faste für unsere Sünden büßen, sohin unsere Sündenschuld tilgen, unsere zeitlichen Sündenstrafen abbüßen, uns der Verzeihung vor Gott würdiger machen, und so gewiß viel Gutes für das Heil unserer Seele wirken. Die Faste ist ein Bußwerk, das bessert und abbüßet zugleich, sohin ein wahres Bußwerk, weswegen sie auch vielfältig von der Kirche den Sündern als Bußwerk auferlegt wird. 3) Ja, die Faste erhöhet selbst noch den Werth anderer guten Werke, z. B. des Gebeths, wenn sie damit verbunden wird. So sagt Tobias Tob. 12, 12: "Das Gebeth ist gut mit Fasten und Allmosen."

Zu dieser dreifachen Absicht sollen daher auch Christen die Gott gefällige Faste ämsig üben. Wer es nicht thut, vernachläßiget eines

der wirksamsten Heilsmittel, schadet seiner Seele und Seligkeit. Eine solche Faste wird nun auch von der Kirche gebothen. Damit sie aber ihr heiliges Ziel erreiche, hat sie selbst gewisse Tage bestimmt, an welchen wir Kraft ihres Gebothes fasten müssen. Welches nun diese Tage sind, sagt uns folgende Frage:

721. An welchen Tagen gebiethet die Kirche, daß man sich des Tages nicht öfter als einmal ersättigen soll?

1) An den vierzig Tagen vor Ostern (die Sonntage ausgenommen.)

2) An den Quatember-Fasttagen.

3) An den Vorabenden gewisser Festtage.

Zu 1) Die 40tägige Fastenzeit ist eine Nachahmung der 40tägigen Faste Jesu, und soll hauptsächlich zur Vorbereitung auf die Osterfeier, besonders auf die österliche Beicht und Communion benützt werden.

Zu 2) Die Quatemberfasttage sind angeordnet, damit an diesen Tagen die Christenheit unter Fasten um würdige Priester bethe.

Zu 3) Zur Feier wichtiger Feste soll sich der Christ durch Gebeth und Faste vorbereiten.

722. Wer ist zur Haltung dieses Gebothes verbunden?

Alle jene katholische Christen, die schon das 21te Jahr ihres Alters zurückgelegt haben; doch sind jene, die der Gesundheit halber, oder wegen standesmäßiger Arbeiten nicht so fasten können, davon ausgenommen.

Hat die Kirche Kraft ihrer von Jesus erhaltenen Gewalt, Anordnungen zum Heile der Gläubigen zu machen, die Vollmacht, Fasttage anzuordnen, so sind die Christen auch verbunden, sie zu halten. Doch legt die Kirche, als eine weise und gütige Mutter, ihren Kindern, den Gläubigen, nicht mehr auf, als sie ohne Verletzung höherer Pflichten erfüllen können. Darum sind Kranke, Alte, Schwache und Schwerarbeitende von diesem Gebothe ausgenommen, jedoch so, daß sie den Abgang der Fastenübung durch andere gute Werke ersetzen, z. B. durch Gebeth, Allmosen, Kirchengehen ꝛc. Kein Christ spreche sich aber ohne eine zureichende Ursache, etwa blos aus Verachtung und Widersetzlichkeit gegen die Kirche, oder gar aus dem verwerflichen Stolze vom Fastengebothe los, als wenn er der Fastenübung zur Beförderung seiner Tugend und Seligkeit gar nicht bedürfe. Das wäre pharisäischer Hochmuth. Matth. 19, 17. „Niemand ist gut, als Gott allein.“ 1. Joh. 1. 8. „Sagen wir, daß wir keine Sünde auf uns haben, so täuschen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“ Vergl. Jak. 3, 2. — Luk. 17, 10. „Wenn ihr auch alles gethan habt, was ihr zu thun schuldig waret, so saget doch, wir sind unnütze Knechte.“ Matth. 7—9, 14. Röm. 11, 20. — 1. Cor. 9, 25. B. Pharisäer, Luk. 18, 11., der bethete: „Gott! ich danke dir, daß ich nicht bin, wie andere Leute, raubgierig, ungerecht, ehebrecherisch, oder auch so wie dieser Zöllner.“

723. Müssen wir uns an diesen Fasttagen auch vom Fleischessen enthalten?

Ja: Wenn aber der Bischof hierin Erlaubniß ertheilt, so darf man zwar Fleisch essen, jedoch sich des Tages nicht öfter, als ein Mahl ersättigen.

724. Welche Tage heißt man Abstinenz-Tage?

Jene Tage, an welchen man wegen des Gebothes der Kirche kein Fleisch essen darf. Sie sind in jedem Bisthume besonders bestimmt.

725. Wer ist schuldig, an diesen Abstinenztagen sich vom Fleischessen zu enthalten?

Alle katholische Christen, die schon bei Vernunft, und dieses Gebothes fähig sind.

726. Warum hat die katholische Kirche Fasttage angeordnet?

Die Absicht der katholischen Kirche geht hauptsächlich dahin, daß wir uns an Mäßigkeit und an Beherrschung unserer sinnlichen Begierden gewöhnen, um desto leichter das zu meiden, was böse ist. * **Ich züchtige meinen Leib, und bringe ihn unter die Dienstbarkeit.** 1. Kor. 9, 27. B. Johannes. Matth. 3, 4. Jesus Matth. 4, 2. Apostel. Matth. 9, 14.

Die Kirche hat keine andere Absicht, und kann keine andere Absicht haben, als eben dieselbe, welche der Faste überhaupt zu Grunde liegen nuß, und welche jeder Christ auch ohne das Kirchengeboth schon bei seinem Fasten, das er freiwillig übet, haben muß; denn die Kirche

setzet nicht das Fasten ein, sondern sie ordnet nur gewisse Tage an, an welchen der Christ so fasten soll, wie es die Absicht des Fastens mit sich bringt, wenn das Fasten ein Tugend- und Heilsmittel seyn soll. B. Johannes Matth. 3, 4. fastete, indem er blos von Heuschrecken und wildem Waldhonig lebte. Jesus 4, 2. fastete vierzig Tage und Nächte. Die Apostel fasteten, Matth. 9, 14. sobald der Bräutigam von ihnen genommen war. vergl. Apg. 13, 3.

Was macht die Uebertretung des Fastengeboths besonders sündhaft? — 1) Der Ungehorsam gegen die Kirche, 2) die Geringschätzung seiner Seele und Seligkeit, die man durch Vernachlässigung dieses Tugend- und Heilsmittels beweiset, 3) das Aergerniß, welches man Andern giebt. Röm. 14, 13. „Gebet keinem eurer Brüder Gelegenheit zum Anstoße oder Aergernisse! Wenn du deinen Bruder wegen einer Speise ärgerst, so handelst du gegen die Liebe. Richte den nicht mit deiner Speise zu Grunde, für welchen Jesus gestorben ist, damit unsere Religion nicht gelästert werde.“ 1. Cor. 10, 25. 33. Matth. 7. Hebr. 12, 1—16.

Fünfte Lehre.

4. Du sollst wenigstens ein Mahl im Jahre deinem verordneten Priester deine Sünden beichten, und

5. um die österliche Zeit das heil. Altars-Sakrament empfangen.

727. Warum hat die katholische Kirche gebothen, im Jahre wenigstens einmal zur Beicht und zur Communion zu gehen?

Dieß that sie um der Lauigkeit solcher Christen Einhalt zu thun, welche diese zwei kräftigen Tugend- und Heilsmittel ohne jenes Geboth selten, oder etwa gar nicht gebrauchen würden. Der eifrige Christ gehet aus eigenem Antriebe öfter im Jahre zur Beicht und Communion.

728. Wem sollen wir nach dem Gebothe der Kirche wenigstens einmal im Jahre beichten?

Unserem verordneten Seelsorger, oder mit dessen Erlaubniß einem Anderen, der als Beicht-Vater aufgestellt ist.

Dieses Geboth wurde darum gegeben, damit der Seelsorger, als der Hirt seiner Heerde, seine Schäflein kennen lerne, über welche er einst vor Gott Rechenschaft geben soll. Joh. 10, 14.

729. Wer ist schuldig, im Jahre wenigstens einmal zu beichten?

Alle Christen, welche die Vernunft-Jahre erreichet haben, und dieses Gebothes fähig sind.

730. Zu welcher Zeit sollen wir die von der Kirche gebothene heil. Communion empfangen?

Zur österlichen Zeit, welche alle Jahre vom Bischofe bestimmt wird.

Die Ursache ist, 1) weil zu dieser Zeit auch das heil. Altarssakrament eingesetzt worden ist, 2) weil zu dieser Zeit Jesus von den Todten auferstanden ist, und wir sohin auch durch unsere geistige Auferstehung diese Zeit feiern und heiligen sollen.

731. **Wo sollen wir die österliche Communion empfangen?**

In unserer Pfarrkirche, oder mit Erlaubniß des Pfarrers in einer andern.

Denn so feiert jeder Christ am wahrsten die Gemeinschaft mit der Kirche, welche durch die Communion angedeutet und erwirkt wird, wenn er sich zuerst durch dieselbe mit jenen in Verbindung setzt, welche ihn zunächst angehen, mit seinem Pfarrer und seinen Pfarrgenossen. — Es können jedoch hie und da Hindernisse eintreten, die Communion mit seinen Pfarrgenossen in seiner Pfarr- und Mutterkirche zu halten: deswegen giebt die Kirche in eintretenden Fällen auch die Erlaubniß, die österliche Communion in einer andern Kirche zu halten. Diese Erlaubniß muß aber jedesmal besonders beim Seelsorger nachgesucht werden, wenn sie nicht schon im Allgemeinen auch ohne besonderes Ansuchen ertheilt ist.

732. **Wer ist schuldig, die österliche heil. Communion zu empfangen?**

Jeder erwachsene Christ, der von seinem Seelsorger als tauglich dazu befunden worden ist.

733. Warum thut man dem Kirchen-Gebothe durch eine ungültige Beicht und unwürdige Communion nicht genug?

Weil nur durch eine gültige Beicht und würdige Communion die Absicht der Kirche erreicht wird.

---

1. Kor. 5, 7. "Christus, unser Osterlamm, ist geschlachtet. Lasset es uns essen, nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Ruchlosigkeit, sondern im Süßteige der Redlichkeit und Wahrheit."

Was thut die Kirche, um sich überzeugen zu können, daß jeder katholische Christ seine österliche Communion verrichtet habe? — Sie theilet besondere Communion-Zettel aus, welche nach Verlauf der österlichen Zeit eingesammelt werden, damit sie jene besonders mahnen und zur Besserung führen könne, welche aus Leichtsinn oder andern verwerflichen Ursachen ihre österliche Communion und die damit in Verbindung stehende österliche Beicht versäumet haben. So sorgt sie wie eine gute Mutter für das Seelenheil ihrer Kinder.

Sechste Lehre.

Verehrung und Anrufung der Heiligen.

734. Warum stellt uns die katholische Kirche die Heiligen im Himmel zur Verehrung vor?

Ihre Absicht ist, wir sollen 1) die schönen Tugend-Beispiele der Heiligen nachahmen, 2)

wir sollen uns durch ihre herrliche Belohnung im Himmel ermuntern lassen, jede Beschwerlichkeit der Tugend standhaft zu überwinden. Hebr. 12, 1.

Hebr. 12, 1. „Da wir eine solche Menge Zeugen rings um uns her haben, so laßt uns alle drückende Last wegwerfen, uns von den anklebenden Sünden freimachen, mit Geduld auf der uns angewiesenen Laufbahn fortlaufen, und auf Jesum den Stifter und Vollender unseres Glaubens hinsehen, der um der Freude willen, die für ihn bestimmt war, ohne die Schande zu achten, am Kreuze litt, und jetzt auf dem Throne Gottes zur Rechten sitzt. Denket an denjenigen, der von den Sündern so viel Widerspruch gegen sich gelitten hat, daß ihr nicht erlieget, und den Muth nicht sinken lasset. Der Kampf wider die Sünde hat euch bisher noch keinen Blutstropfen gekostet, uud ihr vergesset des Trostes, den Gott euch wie seinen Kindern giebt, da er sagt; Mein Sohn, vernachlässige die Zucht des Herrn nicht! Verzage nicht, wenn du auch von ihm gestraft wirst; denn wen der Herr liebt, den züchtigt er. Er schlägt jedes Kind, das er aufnimmt. Verharret also in der Zucht! Gott handelt mit euch, wie mit seinen Kindern ꝛc.“

Der heilige Paulus weiset uns in dieser Stelle vor allem auf das herrliche Beispiel Jesu hin, dem wir nachfolgen, durch dessen Verherrlichung wir uns zur standhaften Tugend in Freud und Leid ermuntern sollen. Er weiset

uns aber auch hin auf jene, welche sich schon als Zeugen Jesu erwiesen haben, sie mögen noch hier auf Erde bei uns, oder in die Ewigkeit schon vorangegangen seyn, damit wir in dem Beispiele solcher Zeugen desto mehr Ermunterung finden mögen, Jesu nachzufolgen, und uns die Himmelskrone zu erringen, wenn es gleich blutige Kämpfe kosten sollte. Zu diesen ermunternden Zeugen gehören gewiß vor Allen jene, deren Heiligkeit allgemein von der Kirche anerkannt ist, daß sie als Heilige und Selige des Himmels verehrt werden. Ihr Beispiel soll auch uns ermuntern, alles zu thun und zu leiden, was verdienstlich ist, uns den Himmel zu verdienen, und die Krone der Gerechtigkeit zu erkämpfen, womit jene bereits geschmückt sind. Sir. 2, 7. "Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, vertrauet auf ihn, und euere Belohnung wird euch nicht entgehen." Matth. 5, 12. "Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn im Himmel ist groß. Weis. 5.

735. Warum gebührt den Heiligen im Himmel unsere Verehrung?

1) Wegen ihrer bewährten Tugend und Heiligkeit, 2) wegen ihrer gegenwärtigen Verherrlichung.

Verehren wir ja tugendhafte Menschen schon auf dieser Welt, warum nicht auch dann, wenn sie in die Freude des Himmels eingegangen sind? Verehren wir ja schon Menschen, welche durch irdische Herrlichkeit ausgezeich-

net sind, warum nicht auch jene, welchen die Herrlichkeit des Himmels zu Theil geworden ist?

736. Wie sind die Heiligen zu dieser Verherrlichung im Himmel gelanget?

Durch die Gnade Gottes, mit welcher sie getreu mitwirkten. Gott ist es, der sie geheiliget und verherrlichet hat.

Gott hat sie geheiliget und gestärkt, und dieser Gnade der Heiligung und Stärkung wirkten sie getreu mit, thaten, was sie ihrer Seits zu thun hatten, daß es ihnen zum Verdienste angerechnet wurde für den Himmel. Und so ist ihre dermalige Verherrlichung eine Gnade Gottes, aber auch eine Belohnung Gottes. Vergl. Fr. 144. bis 154. und 192. Von Gott geht alle Heiligkeit und Seligkeit aus.

737. Auf wen soll sich also die Heiligen-Verehrung beziehen?

Auf Gott, als die Quelle aller Heiligkeit. Gott soll in seinen Heiligen verehret werden.

738. Welcher große Unterschied ist zwischen der Verehrung Gottes und der Verehrung der Heiligen?

Gott allein sind wir die tiefeste Verehrung und Anbethung schuldig; die Heiligen aber verehren wir nur in Beziehung auf Gott, als Freunde Gottes.

739. Warum halten wir auch die Bilder und Reliquien oder Ueberbleibsel der Heiligen in Ehren?

Weil sie uns an jene Heiligen erinnern, die Gott selbst wegen ihrer Tugend und Heiligkeit verherrlichet hat.

Sie sind also blos Denkzeichen für uns, aber heilsame Denkzeichen, weil wir ohne sie nicht so oft und ernstlich an die Heiligen denken würden. Eben darum sind uns aber diese Denkzeichen auch ehrwürdig.

740. Haben gewisse Bilder, die man Gnadenbilder nennt, eine innere Kraft, uns zu helfen?

Nein: Glauben wollen, daß in irgend einem Bilde Kraft, uns zu helfen, verborgen sey, dieß wäre die größte Unvernunft und der gröbste Aberglaube, den die katholische Kirche schon lange verdammt hat. Nicht das Bild eines Heiligen, sondern Gott ist es, der alle Gnade wirket.

Warum nennt man aber gewisse Heiligen-Bilder Gnaden-Bilder? — Weil die Geschichte erzählet, daß schon öfter Menschen, welche, durch den Anblick eines solchen Bildes gerührt und gestärkt, recht andächtig vor demselben zu Gott gebethet hatten, Erhörung vor Gott gefunden haben, nicht um des Bildes, sondern um der Andacht willen, welche der Anblick des Bildes in ihnen erweckt hat. Die Gnade geht von Gott, nicht vom Bilde aus.

741. Dürfen wir die Heiligen auch anrufen?

Ja, wir dürfen sie arufen, nicht aber,

als wenn sie uns selbst helfen könnten, sondern daß sie bei Gott für uns bitten.

Können wir auch hoffen, daß die Heiligen für uns fürsprechen? -- Ja; denn da es schon im Leben ihre Freude war, sich ihrer Mitmenschen anzunehmen, für sie zu bethen, ihnen Wohlthaten zu erweisen, Fürsprache bei andern Menschen für Arme, Unglückliche rc. einzulegen, so können wir mit allem Grunde hoffen, daß sie nun im Stande ihrer Vollkommenheit, gemäß ihrer Gemeinschaft mit den Lebenden, sich um so lieber und eifriger unserer annehmen auf jene Weise, wie sie es können, nämlich durch Fürbitte bei Gott. B. Maria Joh. 2, 3. Paulus Philem. 8. rc. Job. Job 42, 8.

742. In welchem Falle werden aber die Heiligen bei Gott für uns bitten?

Wenn wir nichts Anders verlangen, als was dem Willen Gottes gemäß ist; denn sie gehören noch zu unserer Gemeinschaft, und wünschen nichts mehr, als daß auch wir, wie sie, heilig und selig werden mögen.

Und ferner, wenn wir uns durch Besserung des Lebens und Nachahmung ihrer Tugenden ihrer Fürsprache würdig erweisen.

Erhört aber auch Gott die Fürbitten der Heiligen? — Gott erhört ja schon die Fürbitten der Menschen auf Erden, Job. 42, 8. wie viel mehr also die Fürbitten der Heiligen,

wenn sie für solche fürbitten, die ihrer Fürbitte und der Erhörung Gottes würdig sind. Für Unwürdige sprechen schon die Heiligen nicht für, und wenn sie es thun könnten, so würde Gott ihr Fürbitten nicht achten. Jerem. 7, 16. „Bitte nicht für dieses Volk! Widerstehe mir nicht! denn ich würde dich nicht erhören. Siehst du nicht, was unter ihnen geschieht?“ Jerem. 15, 1. Der Herr sprach: „Stünden gleich Moses und Samuel vor mir da, so würde ich doch keine Liebe mehr zu diesem Volke haben. Weg damit aus meinem Angesichte.“ Jerem. 11, 14. — 14, 11. — B. Job 42, 8. Nachdem Jobs Freunde nicht so vor Gott geredet hatten, wie sie hätten reden sollen, und damit Gott beleidigt hatten, worüber sie der Verzeihung bedurften, sprach Gott zu ihnen: Ueber euch bin ich böse; denn ihr habt nicht so recht von mir gesprochen, wie mein Diener Job. Gebet also zu meinem Diener Job hin, und opfert ein Brandopfer für euch. Mein Diener Job bitte für euch! Ihn werde ich in Gnaden ansehen, daß euch eure Thorheit nicht zugerechnet werde; denn ihr habet nicht recht von mir gesprochen, wie mein Diener Job. Sie giengen also hin, thaten, was ihnen der Herr gesagt hatte, und der Herr sah Job in Gnaden an, (d. i. er erhörte seine Fürbitte). Der Herr war auch dem Job wieder gnädig, da er Buß that, und für seine Freunde bath. Er gab ihm alles doppelt wieder, was er zuvor gehabt hatte.“ — So war also die Fürbitte Jobs nicht nur nützlich für

seine Freunde, sondern selbst auch verdienstlich und heilsam für ihn, durch die Liebe, welche er dadurch gegen seine Freunde bewiesen hatte, und die immer von Gott mit Wohlgefallen angesehen, und belohnt wird.

743. Was lehrt uns die katholische Kirche von der Anrufung der Heiligen?

Sie lehrt 1) daß die Heiligen bei Gott für uns bitten; 2) daß es gut und nützlich sey, sie um ihre Fürbitte anzurufen, damit wir von Gott durch Jesus unseren einzigen Erlöser und Heiland Wohlthaten erhalten. 9ter Gl. Art.

Die Kirche hat über die Anrufung der Heiligen kein Geboth gegeben, sondern sie lehrt nur, daß es gut und nützlich sey, die Heiligen anzurufen, und ermuntert die Gläubigen, es zu thun, giebt ihnen auch besondere Gelegenheiten es zu thun durch die Einsetzung besonderer Festtage, welche zum Andenken und zur Verehrung der Heiligen bestimmt sind. — Die Ehrerbiethung für die Heiligen und ihrer Reliquien sind von der Kirche gebothen. Dabei weiß sie gar wohl, daß unser mächtigster Fürsprecher und Mittler bei Gott Jesus sey, der uns alle Gnade verdient hat, durch den wir daher auch alle Gnade von Gott erhalten. Vergl. Fr. 140.

744. Welche unter den Heiligen stellt uns die Kirche am öftesten zur Verehrung und Anrufung vor?

Die seligste Jungfrau Maria.

745. Warum sollen wir Maria vorzüglich verehren?

1) Weil Gott sie als Mutter des göttlichen Sohnes vor allen anderen Geschöpfen verherrlichet, und 2) weil sie sich durch ihre erhabenen Tugenden einer vorzüglichen Verehrung würdig gemacht hat.

Maria wurde schon in ihrem Leben als die Gesegnete des Herrn geprießen, und verdient daher noch vielmehr als solche geprießen zu werden, da sie nun im Himmel verherrlicht ist. Luk. 1, 28. Da der Engel Gottes der Jungfrau Maria ihre hohe Bestimmung ankündigte, sprach er zu ihr: „Sey gegrüßet Gnadenvolle! Der Herr ist mit dir. Du hast bei Gott Gnade gefunden. Aus dir wird der Heilige, Gottes Sohn geboren werden.“ Luk. 1. Als Maria ihre Baase Elisabeth besuchte, wurde sie von derselben begrüßet mit folgenden Worten: „Du bist die gesegnete unter den Weibern. Gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Woher kommt es, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Sieh! sobald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erscholl, hüpfte das Kind in meinem Leibe auf. Selig bist du, daß du geglaubt hast. Alles wird in Erfüllung gehen, was dir vom Herrn versprochen ist.“ Maria erkannte durch Gottes Eingebung auch selbst ihren Vorzug vor allen ihres Geschlechtes, und erwiederte darum, jedoch in Demuth, den Gruß der Elisabeth auf folgende Weise: „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein

Geist frohlocket in Gott meinem Heile. Er sah auf seine geringe Magd hernieder. Sieh! von jetzt an werden mich alle Geschlechtsfolgen selig preißen; denn der Allmächtige hat große Dinge an mir gethan. Heilig ist sein Name.„

Luk. 11, 27. In Verwunderung über die Lehre Jesu rief einst ein Weib in seiner Gegenwart aus: „Selig ist der Leib, der dich getragen, selig sind die Brüste, die dich gesäuget haben. Jesus aber sprach: Ja, und vielmehr sind diejenigen selig, die Gottes Wort hören, und es beobachten.„ Jesus bekräftigte also durch sein Ja-Wort die Rede dieses Weibes, daß nämlich Maria schon als die Auserwählte Gottes, als Mutter des Heilandes selig geprießen sey, und gab durch seinen Beisatz zu erkennen, daß Maria nicht nur um ihres Berufes willen, sondern auch und vielmehr noch darum selig geprießen sey, daß sie als eine fromme Hörerin und Befolgerin des Worts Gottes, durch ihre Tugend, sich ihres hohen Berufes auch würdig bezeige, daher doppelter Ehre würdig, doppelt selig zu preißen sey.

Nebst der Mutter Jesu stellt uns Jesus selbst die heil. Apostel als ausgezeichnete, und daher auch besonders verehrungswürdige Heilige des Himmels vor. Math. 19, 28. Jesus hatte einst die den Jüngern hartscheinende Rede gethan: „Eher wird ein Kameel durch ein Nadelöhr gehen, als daß ein Reicher in den Himmel komme.„ Darüber verwunderten die Junger sich sehr, und sagten: „Wer wird selig

werden können? Jesus sah sie an, und sprach: Bei den Menschen ist das unmöglich, aber bei Gott ist alles möglich. Da antwortete Petrus, und sagte zu ihm: Sieh, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolgt. Was wird uns dafür vergolten werden? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich! ich sage euch: Zur Zeit der Wiedergeburt, wenn der Menschen-Sohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen wird, werdet auch ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten."

Desgleichen haben unter den Heiligen des Himmels vor andern den Vorzug, nach Jesu ausdrücklicher Versicherung, jene, welche um Jesu willen alles verlassen haben, und mit vollkommener Hingebung Jesu nachgefolgt sind, auch ihr Leben um Jesu willen aufgeopfert, oder doch große Martern um seinetwillen erlitten haben, sohin die höhere christliche Vollkommenheit erstrebt, und mit Jesus aus seinem Leidenskelche getrunken haben. Matth. 19, 29. "Wer immer Haus, Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Frau und Kinder, oder Aecker um meines Namens willen verläßt, der wird es hundertfältig wiederbekommen, und das ewige Leben ererben." B. der evangelische Jüngling. Matth. 19, 16. Die Söhne des Zebedäus. Matth. 20, 30. Vergl. die Lehre von den evangelischen Räthen!

Auch haben nach der Versicherung Jesu die durch die Taufe Kraft der Erlösung geheiligten, und noch durch keine wirklichen Sün-

den befleckten, sondern in ihrer Heiligung und Herzensunschuld dahin gestorbenen Kinder einen besonderen Vorzug im Reiche Gottes, im Reiche der Himmel. Denn Jesus selbst stellt solche Kinder allen Christen zum Muster der Nachahmung vor. Selbst für die Apostel sollten sie das Vorbild seyn, dem sie nachstreben sollten, um die Größeren im Himmelreich zu werden. Matth. 18, 1. Offenb. 14, 1 — 5. Ueberhaupt lehrt unsere heil. Religion 2. Cor. 9, 6. „Wer sparsam aussäet, der wird auch sparsam ärnten; wer reichlich aussäet, der wird auch reichlich ärnten.“

746. Wie heißt das Gebeth, womit wir gewöhnlich Maria verehren und anrufen?

Der englische Gruß, der also lautet:

Gegrüßet seyst du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir,

Du bist gebenedeiet unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes, Jesus.

Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt' für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen. Luk. 1, 28. — Luk. 1, 42.

747. Warum wird diese Gebeths-Formel der englische Gruß genannt?

Weil sie mit jenen Worten anfängt, mit welchen der Engel Maria grüßte, als er ihr die Botschaft brachte, daß sie den Sohn Gottes empfangen und gebären sollte.

Der zweite Theil dieses Gebethes besteht aus der Lobpreisung der Elisabeth (Du bist die Gesegnete unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes, Jesus). Das Uebrige ist von der katholischen Kirche hinzugesetzt.

748. Worin besteht die wahre Verehrung Mariä?

Darin, daß wir 1) nach ihrem Beispiele ein frommes und tugendhaftes Leben führen, und 2) ihre Fürsprache anrufen. Gesch. Hochzeit zu Cana. Joh. 2, 3.

Darin besteht auch die Verehrung der übrigen Heiligen, und in etwas Anderem kann und darf sie nicht bestehen, wenn sie nach dem Geiste und Willen der katholischen Kirche seyn soll! denn nur zu dieser zweifachen Absicht stellt die katholische Kirche die Heiligen des Himmels zur Verehrung vor, nur so findet sie dieselbe gut und nützlich, heilsam für unsere eigene Seligkeit.

Kann die Verehrung der Heiligen nicht sogar sündhaft und schädlich werden? — Ja, 1) wenn wir die Heiligen verehren auf eine Weise, wie Gott selbst nur verehrt werden soll, z. B. wenn wir so zu den Heiligen bethen, als könnten sie uns aus eigener Kraft und Macht, nicht blos durch Fürbitte bei Gott, helfen. 2) Wenn wir mehr auf die Verehrung der Heiligen bedacht sind, als auf die Verehrung Gottes selbst, z. B. mehr an die Heiligen denken, als an Gott, mehr um ihre Wohlgewogenheit besorgt sind, als um das

Wohlgefallen Gottes, mehr die Heiligen anrufen, als wir zu Gott selbst bethen, mehr ihre Festage zu feiern und zu heiligen besorgt sind, als die Tage des Herrn ꝛc. 3) Wenn wir glauben, die Heiligen verehren zu können, ohne auch ihre Tugenden nachzuahmen; 4) Wenn wir den Bildnissen der Heiligen besondere Gnadenkraft zuschreiben, oder die Bildnisse der Heiligen mit den Heiligen selbst verwechseln; 5) wenn wir die Heiligen für etwas mehr halten, als für Diener und Freunde Gottes, und sie verehren ohne Beziehung auf Gott, von dem alle Gnade ausgehet, von dem auch die Heiligkeit und Seligkeit der Heiligen ausgieng sowie auch diese Gnade, daß die Heiligen unsere Verehrung genießen, und durch ihre Fürbitte, sowie durch ihr Beispiel uns nützlich werden. In den Heiligen haben wir nur Gott zu verehren, und die Heiligen wegen Gott. Eine andere Verehrung der Heiligen wird entweder Menschendienst oder gar Götzendienst. Aus den Heiligen des Himmels tönt uns einstimmig der Ruf entgegen, den einst Maria auf der Hochzeit zu Canna in Absicht auf Jesus that: Joh. 2, 5. „Alles, was er euch sagt, das thut.“ Sie wollen von uns haben, was sie selbst einst thaten. Luk. 11, 28. Gottes Wort hören und thun, dieß war ihr Weg zum Himmel, dieß soll auch der unsrige seyn. Dieß aber wird ihre größte Freude im Himmel, und gleichsam der Lohn seyn für alles das, was sie durch ihre Fürbitte uns Gutes thaten, daß wir einst zu ihnen in den Himmel kommen,

und mit ihnen Gott ewig anbethen, damit Gott durch Viele verherrlichet werde durch alle Zeiten der Zeiten. Wir sollen durch die Verehrung der Heiligen dahin geführt werden, selbst auch Heilige und Selige des Himmels, ewige Anbether Gottes im Himmel zu werden. So wird die Verehrung der Heiligen uns wahrhaft nützlich.

Christliches Verhalten gegen die Verstorbenen.

Wie wir lebenden Christen, als die streitende Kirche, mit den Heiligen des Himmels, als der triumphirenden Kirche, in Gemeinschaft stehen, so stehen wir aber auch in Gemeinschaft mit den armen Seelen im Fegfeuer, welches die leidende Kirche ist. Vergl. Fr. 159.

Wie es nun gut und nützlich ist, die Heiligen zu verehren und anzurufen, daß sie sich unserer annehmen, so ist es auch ein heiliger und heilsamer Gedanke, daß wir uns der Verstorbenen annehmen, und besonders denen Gutes zu thun suchen, die der Beihülfe noch bedürfen. Dieses thun ist nicht nur nützlich für sie, sondern auch selbst für uns, die wir es thun, und wird sohin selbst ein Beförderungsmittel unserer eigenen Tugend und Seligkeit. Warum haben wir also selbst gegen die Verstobenen noch Mancherlei zu beobachten? — Weil wir auch nach ihrem Tode noch mit ihnen in Gemeinschaft stehen, und sie auch nach ihrem

Tode das für uns noch bleiben, was sie uns im Leben waren; 1) unsere christlichen Mitbrüder und Mitschwestern, unsere Miterben in Christo, 2) Vater und Mutter, Bruder, Schwester, Gatte, Verwandter, Freund, Wohlthäter, Lehrer, Vorsteher u. s. w. Sir. 7, 37. „Erweise allen Lebenden Wohlthaten, und selbst den Verstorbenen entziehe deine Güte nicht!“

Was haben wir überhaupt rücksichtlich der Verstorbenen zu beobachten? — Wir sollen 1) uns nicht übermäßig über ihren Tod betrüben, 2) nicht übermäßig ängstlich um ihre Seligkeit bekümmert seyn, 3) für ihre ehrbare Begräbniß sorgen, 4) ihre Leichenbegängnisse begleiten, 5) für die pünktliche Vollziehung ihres letzten Willens Sorge tragen, 6) für sie bethen und Opfer bringen, 7) ein Exempel an ihnen nehmen, 8) nichts Böses von ihnen reden, das Gute, das sie an sich hatten, oder durch gute Werke ausgerichtet haben, erkennen, ihnen dafür danken, es zu erhalten, und zur Erbauung Anderer bekannter zu machen suchen, 10) uns ihrer Hinterlassenen annehmen, 11) durch Nichts ihre ewige Ruhe stören.

Warum sollen wir uns nicht übermäßig über den Tod der Verstorbenen betrüben? — Weil wir weder die Verstorbenen, noch uns selbst um ihres Todes willen für unglücklich zuhalten Ursache haben, 2) durch übermäßige Traurigkeit nur sträfliche Unzufriedenheit mit Gottes Fügung beweisen, 3) dadurch uns selbst schaden und 4) weil wir ja doch zu seiner Zeit wieder mit ihnen näher vereinigt zu werden

Hoffnung haben. Sir. 22, 11. „Weine über den Todten, aber nicht zu sehr! denn er ist in Ruhe.“ Sir. 38, 21. „Ueberlaß dein Herz der Traurigkeit nicht! dem Verstorbenen wirst du damit nichts helfen, und dir schadest du.“ 1. Thess. 4, 12. „Brüder! ihr sollt wissen, was die Verstorbenen anbelangt, man müsse sich wegen ihrer nicht so betrüben, wie diejenigen, die keine Hoffnung haben.“ B. David, 2. Kön. 12.

Obgleich David Verzeihung seiner schweren Sünden erhalten hatte, so mußte er doch eine Strafe dafür erleiden. Nathan, der Prophet, sprach zu ihm: Der Herr hat dir deine Sünde vergeben; aber weil du durch diese That Anlaß gabst, daß den Herrn seine Feinde lästern können, so wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes seyn. Der Herr ließ auch das Kind, welches die Frau des Urias dem David gebahr tödtlich krank werden, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. David bath den Herrn nm das Kind, fastete, hielt sich einsam, und lag auf den Boden. Es kamen die Aeltesten seines Hauses zu ihm, und wollten ihn dahin bringen, daß er von dem Boden aufstünde; er weigerte sich aber, und aß auch nicht mit ihnen. Am siebenten Tag starb das Kind. Die Diener Davids fürchteten sich, es ihm zu sagen, daß sein Kind todt wäre; denn sie dachten: da das Kind noch lebte, sprachen wir ihm zu, und er gab uns kein Gehör. Wie viel mehr wird er sich betrüben, wenn wir ihm sagen: das Kind ist todt. David merkte es bald aus dem Betragen derjenigen, die um ihn waren, daß sein

Kind todt wäre. Er fragte sie darüber, und sie antworteten: Es ist gestorben. David stund jetzt von der Erde auf, wusch und salbte sich, zog andere Kleider an, gieng in das Haus des Herrn, und bethete. Da er wieder nach Hause kam, ließ er sich zu essen geben, und aß. Seine Diener sagten zu ihm: Was hast du da gethan? Du fastetest und weintest wegen des Kindes, da es noch lebte. Jetzt, da es todt ist, standest du auf und aßest. David antwortete: Ich fastete und weinte wegen des Kindes, da es noch lebte; denn ich dachte: Wer weiß, ob es mir der Herr nicht wiederum schenkt, und das Kind ferner fortlebt. Jetzt, da es todt ist, warum soll ich fasten? Kann ich es wieder lebendig machen? Ich werde wohl zu ihm kommen; das Kind kömmt aber nicht wieder zu mir zurück. David tröstete selbst seine Frau.

B. Apostel Joh. 14 — 15 — 16, die mit übermäßiger Traurigkeit erfüllt wurden, da Jesus von seinem Hingange zum Vater redete, aber darüber von Jesus zurechtgewiesen, und getröstet wurden.

Warum sollen wir nicht so ängstlich um die Seligkeit der Verstorbenen bekümmert seyn? — Weil wir 1) von dem Verstorbenen das Beßte denken, und 2) von Gottes Barmherzigkeit das Beßte hoffen sollen. Gl. von den Arbeitern im Weinberge, welches Jesus mit den Worten beschließet: Und so werden auch die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Beisp. vom Mörder am Kreuze, den der Heiland in's Paradies berufet. Luk. 23, 43.

Warum sollen wir für das ehrbare Begräbniß der Verstorbenen sorgen? — Diese Hochschätzung und daraus hervorgehende Ehrenbezeugung sind wir dem menschlichen Leibe, der Hülle und dem Werkzeuge der Seele, auch dann noch schuldig, wenn auch die Seele von ihm getrennt ist; 2) Es dient zur Erbauung Anderer, und zur Erinnerung, daß die Leiber einstens wieder auferstehen werden; und 3) es wird uns durch Wort und Beispiel in der h. Schrift empfohlen. Sir. 38, 16. "Bedecke den Körper des Verstorbenen, und vernachläßige die Begräbniß nicht." B. Abraham 1. Mos. 23. begräbt seine Frau Sara. Isaak und Ismael 1. Mos. 25, 9. begraben ihren Vater Abraham. Joseph 1. Mos. 50. sorgt für das Begräbniß seines Vaters Jakob. Joseph 1. Mos. 50, 25. wird einbalsamirt, und beigesetzt. Tobias Tob. 1—2 macht sich ein Geschäft daraus, die Todten zu begraben, und empfiehlt selbst seinem Sohne, Tob. 4, 3. ihn einstmahls ehrbar zu begraben. Tobias Tob. 14, 2. wird mit Ehren begraben. So wird auch Tobias der Sohn mit Ehren begraben. Tob. 14, 16. Judas, der Macchabäer, 2. Macch. 12, 39. sorgt für ehrbare Begräbniß der Todten. Die Jünger des Johannes Matth. 14, 12. begruben ehrbar den Leichnam des Johannes, nachdem ihm das Haupt abgeschlagen war. Joseph von Arimathia sorgt Matth. 27, 59. für das ehrbare Begräbniß Jesu. — Auch unter den rohesten Völkern ist die Sitte heilig, für ehrbare Begräbniß der Verstorbenen zu sorgen.

Warum sollen wir die Leichenbegängnisse

begleiten? — 1) Dieß gehört mit zur ehrbaren Begräbniß; 2) wir sollen sie zu unserer und Anderer Erbauung benützen. Leichenbegängnisse sind Schulen der Weisheit und Tugend. Pred. 7, 3. "Besser ist's, in ein Trauerhaus gehen, als zu einem Gastmahle; denn in jenem erinnert man sich des Endes aller Menschen, und der Mensch, der lebt, denkt an die Zukunft." B. Luk. 7, 12. Leiche des Jünglings zu Naim, die von einer großen Menge Volkes begleitet wurde. Diese Leiche wurde für Viele eine Gelegenheit, das Wunder Jesu zu sehen, und sich daran zu erbauen, daß sie an Jesus glaubten. Es überfiel, heißt es, alle eine Furcht, sie prießen Gott, und sagten: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgetreten, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Viele Sünder haben schon am Grabe ihrer Mitbrüder sich zu Gott gewendet.

Sind wir schuldig, den letzten Willen der Verstorbenen zu vollziehen? — Ja; denn ohne dieses würde unendlich viel Gutes unterbleiben, des Bösen aber unendlich viel gestiftet werden. Die Folgen sind unübersehbar, wenn der letzte Wille der Verstorbenen nicht gehalten würde. Jedes Testament sey uns heilig, das wir weder darüber murren, noch vielweniger es unbefolgt lassen. B. Jakob und Joseph 1. Mos. 47, 29—50. — Joseph und Moses 2. Mos. 13, 19. Tobias Tob. 14, 5. 14.

Ist es gut, daß wir für die Verstorbenen bethen und Opfer bringen? — Ja es ist gut und heilsam, heilsam für die Verstorbenen,

heilsam für die Lebenden, welche für Verstorbene bethen, und Opfer bringen, da es ihnen gewiß vor Gott vergolten wird, was sie den Verstorbenen Gutes thun. 2 Mach. 12, 40. „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu bethen, daß sie von ihren Sünden aufgelöset werden.“ Judas, der Machabäer, bethete aber nicht nur für die Verstorbenen, sondern er verrichtete auch Opfer für sie. 2. Mach. 12, 42. „Da mehrere Soldaten in der Schlacht ungebührliche Beute gemacht hatten, und man in dieser Sünde selbst die Ursache erkannte, warum diese Soldaten geblieben waren, und die Schlacht verloren gieng, so wendeten sich Alle zum Gebethe für die Gebliebenen, und bathen, daß die begangene Missethat möchte verziehen werden. Der überaus tapfere Judas ermahnte auch das Volk, sich vor Sünden zu hüten, weil sie gesehen hätten, was denen, die geblieben waren, ihrer Sünden wegen begegnet sey. Er brachte auch durch gemeinschaftliche Beisteuerung zehn tausend Drachmen Silbers zusammen, die er nach Jerusalem schickte, damit ein Sündopfer für die Todten geopfert würde, weil er richtig und gottselig in Bezug auf die Lehre von der Auferstehung dachte. Hätte er nicht gehoffet, daß die Todten wieder auferstehen würden, so wäre es vergeblich und thörigt gewesen, für die Todten zu bitten. Auch zog er in Betrachtung, daß denen, die in der Gottseligkeit entschlafen sind, eine große Gnade vorbehalten sey. Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die

Verstorbenen zu bethen, daß sie von ihren Sünden aufgelöset werden." vergl. Fr. 203.

Sollen wir auch ein Exempel an den Verstorbenen nehmen? — Dieß fordert 1) die heil. Schrift, 2) die Liebe zu uns selbst. 1. Cor. 10, 11. "Alles geschah uns zur Warnung ꝛc." Röm. 15, 4. vergl. Luk. 16, 18. "Ich habe fünf Brüder. Lazarus soll sie warnen, daß nicht auch sie an diesen Ort der Qualen kommen." Sir. 38, 23. "Eben das Schicksal wird auch das deinige seyn. Heute mir, morgen dir!" Dürfen wir gar nie Böses von den Verstorbenen reden? — Ohne Noth und aus bösen Absichten, besonders auch ohne die möglichste Schonung, nie, selbst auch in der Wahrheit. Unwahrheit würde ohne dieß die schwerste Versündigung seyn. Die christliche Liebe deckt die Fehler Anderer zu. 1. Cor. 13, 5. "Die Liebe denkt nichts Uebels, sie freut sich nicht über das Unrecht, wohl aber freut sie sich über die Wahrheit."

Warum sollen wir auch das Gute, welches Verstorbene an sich hatten, oder gethan haben, bekannt zu machen oder zu erhalten suchen? — Andere 1) dadurch zu erbauen, 2) sie zur Nachahmung zu ermuntern, und sohin nicht nur auf diese Weise, sondern auch durch Erhaltung des von ihnen geleisteten Guten unsern Mitmenschen zu nützen. Auf diese Art kann selbst durch die Verstorbenen noch viel Gutes gestiftet werden. Vergl. Pflichten gegen nachfolgende Menschen. Fr. 512 ꝛc.

Warum sollen wir uns der Hinterlassenen

eines Verstorbenen annehmen? — 1) Weil dies gewiß der Wunsch jedes Sterbenden im Leben und Sterben ist; 2) weil dieß nicht nur die Liebe, die wir den Hinterlassenen schon an und für sich schuldig sind, sondern auch die Liebe, die wir den Verstorbenen schuldig sind, von uns fordert; 3) weil wir gewiß selbst wünschen, daß dieses einst auch uns und unseren Hinterlassenen geschehe. Matth. 7, 12. „Was du willst, daß dir geschehe, das thue auch Andern.“ B. David 2. Kön. 9. nahm sich der Hinterlassenen des Sauls an, die der Hilfe bedurften.

Vierter Abschnitt.

Allgemeine Heilsmittel, welche Jeder nach seinen besonderen Umständen gebrauchen soll.

Erste Lehre.

Lesung geistlicher Bücher und heilsame Betrachtung.

749. Welchen Nutzen verschafft uns das Lesen eines geistlichen Buches?

Wir werden dadurch mit den Wahrheiten unserer heiligen Religion bekannter und zur gewissenhaften Befolgung unserer Pflichten mehr angeeifert.

Röm. 15, 4. „Alles, was geschrieben ist,

das ist zu unserer Belehrung geschrieben, daß wir durch Geduld und Trost der göttlichen Schriften unsere Hoffnung erhalten." — Was geistliche Bücher enthalten, ist nichts anders, als umständlichere Beschreibung, Erklärung, Anempfehlung dessen, was das Buch aller Bücher enthält, die heil. Schrift, und was die heil. Väter gemäß der Erblehre aufgeschrieben haben, daß wir sohin gewiß dadurch bekannter mit den Wahrheiten unserer Religion werden, Ermunterung finden zur gewissenhaften Erfüllung unserer Pflichten. Vergl. 1. Cor. 10, 6. 11. Das Lesen geistlicher Bücher gehörte schon ich A. B. zu den vorzüglichsten Tugendübungen frommer Menschen.

750. Welches ist das vornehmste geistliche Buch welches der Christ lesen soll?

Das heil. Evangelium, worin die vortrefflichsten Lehren Jesu enthalten sind. * **Zu wem sollen wir sonst gehen? Du hast die Worte des ewigen Lebens.** Joh. 6, 69.

Das Lesen geistlicher Bücher gehört besonders zu den häuslichen Andachtsübungen, welche der Christ nebst dem öffentlichen Gottesdienste noch an Sonn- und Feiertagen vorzunehmen hat, entweder für sich allein, oder mit den Seinigen. Niemand lasse sich die Auslage für ein geistliches Buch gereuen. Eine Familie, in welcher nicht ein geistliches Buch vorfindlich ist, gleichet nicht einer Christenfamilie. Matth. 4, 4. "Der Mensch lebt nicht

vom Brode allein, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes geht." Weish. 17, 26. B. Christen zu Beröa. Apg. 17, 11. Schatzmeister Apg. 8, 26.

751. Was sollen wir bei Lesung geistlicher Bücher beobachten?

1) Daß wir mit Zuziehung des Seelsorgers unter denselben eine gute Auswahl treffen.

2) Daß wir nur in der Absicht lesen, um bessere, tugendhaftere Christen zu werden.

3) Daß wir über das Gelesene nachdenken, — Betrachtungen darüber anstellen.

Zu 1) Der Beirath des Seeesorgers ist nothwendig, damit man nicht Bücher in die Hand bekomme, die mehr verderben als gut machen, Bücher lese, die entweder Unglauben, oder Aberglauben, oder schlechte Sitten lehren. Verderbliche Bücher soll der Christ von sich und den Seinigen entfernt halten. B. Jene Christen, welche die verführerischen Bücher verbrannten. Apg. 19, 19. Da nämlich Paulus zu Ephesus das Evangelium predigte, und Gott der Herr seine Predigt durch viele Wunderzeichen verherrlichte, so machte dieses einen solchen Eindruck auf die Herzen der Zuhörer, daß eine große Anzahl derselben sich bekehrte, ihre Sünden bekannten, und viele auch von denen, die abergläubische Künste getrieben haben, ihre Bücher zusammentrugen, und sie vor Jedermanns Augen verbrannten. Man berechnete den Werth davon, und fand,

daß er sich auf fünfzig tausend Zehner belief, welches nach unserem Gelde fünf bis sechs tausend Thaler beträgt. So stark verbreitete sich das Wort Gottes, und wurde immer mehr befestigt.

Zu 2) Nicht um unsere Neugierde zu befriedigen, nicht um über Glaubenswahrheiten unnütz zu grübeln, nicht um über Religionswahrheiten disputiren zu können ꝛc., sollen wir geistliche Bücher lesen, sondern blos in der guten Absicht, unsern Glauben zu befestigen, und unsere Sitten zu bessern, kurz den Weg des Heils immer besser kennen zu lernen, und immer lieber zu gewinnen.

Zu 3) Das Lesen allein fruchtet nichts. Ueber das Gelesene muß auch nachgedacht, und fromme Betrachtung angestellt werden. Wer blos lieset, ohne das Gelesene auch zu betrachten, gleichet dem zertretenen Wege, auf welchem der Saame fällt, der aber in dem Boden nicht einwurzeln kann. Die Vögel kommen, und fressen den Saamen auf. Alles ist bald wieder vergessen, und das Herz ist bald wieder kalt. Gl. vom verschiedenen Ackerlande. Luk. 8.

752. Wie sollen wir geistliche Betrachtungen anstellen?

Wir sollen uns zuerst eine Religions-Wahrheit oder eine Christenpflicht recht klar und deutlich vorstellen, dann unseren zeitherigen Lebens-Wandel damit vergleichen, und uns zu guten Vorsätzen ermuntern.

Sir. 15, 22. „Heil dem Manne, der sich beständig an die Weisheit hält, der nachdenkt, wie er nur thun möge, was recht ist, der in seinem Herzen an den allsehenden Gott denkt, der den Wegen der Weisheit in seinem Herzen nachsinnt, ihre Tiefen durchforscht, ihr wie ein Ausspäher nachjagt, und sich an ihre Wege hält, der durch ihre Fenster sieht, unb ihr vor der Thüre aufhorcht! Er wird in ihrer Herrlichkeit ruhen.“ B. David Ps. 118. ein Muster in Betrachtung des Worts Gottes.

Zweite Lehre.

Morgens- und Abends-Andacht, Erneuerung guter Vorsätze.

753. Wie soll der Christ jeden Tag anfangen und endigen?

Mit Gebeth. B. von David, welcher am frühen Morgen bethete: * **Mein Gott! mit dem Tageslichte erwache ich zu dir.** Ps. 62, 1.

Job. 8, 5. „Wenn du dich des Morgens früh zu Gott erhebst, den Allmächtigen bittest, rein und rechtschaffen handelst, so wird er über dich wachen, und deinem Hause deiner Rechtschaffenheit wegen Ruhe verschaffen. Waren deine vorigen Umstände schlecht, so werden zuletzt deine künftigen die glänzendsten seyn. Frage nur dein voriges Geschlecht, und forsche dem Andenken deiner Väter genau nach. Die-

se werden dich belehren, diese dir's sagen, diese dein Herz gegen dich ausschütten. Wächst eine Binse ohne Feuchtigkeit? ein Riedgras ohne Wasser? Steht es auch in seiner Blüthe da, wird es auch nicht abgepflückt, so verdorrt es doch vor allen Kräutern. So geht es jedem, der Gott vergißt, den Redlichen aber verwirft Gott nicht. rc." Ps. 5, 5. "Des Morgens frühe werde ich vor dir erscheinen, und sehen; du bist kein Gott, der die Bosheit schützt, du leidest keinen Uebelthäter um dich her. Die Ungerechten bestehen vor deinen Augen nicht. Du hassest alle, die Böses thun."

Ps. 118, 145. "Herr! von ganzem Herzen rufe ich zu dir. Erhöre mich! Ich halte deine Gesetze. Zu dir rufe ich: Rette mich! daß ich deine Gesetze beobachte. Ich komme der Morgendämmerung zuvor, und rufe; denn auf deine Worte hoffe ich fest. Herr! höre meine Stimme nach deiner Barmherzigkeit. Belebe mich nach deiner Verheißung." —

Weish. 16, 24. "Die Schöpfung bietet sich dir ihrem Schöpfer zur Dienerin dar, und verdoppelt ihre Kräfte, die Ruchlosen zu strafen. Aber zum Besten derer, die auf dich vertrauen, wird sie wieder sanft. Darum verwandelte sie sich auch damals in alle Gestalten deiner Gnade, die alles ernährt, um nach dem Willen derer zu dienen, die dich um Hülfe anflehen. Daß deine Diener, o Herr! die du liebst, erkennten, daß nicht die Früchte der Erde den Menschen ernähren, sondern daß dein Wort diejenigen erhalte, die an dich glauben. Was vom Feuer

nicht aufgerieben ward, das schmolz blos von einem schwachen Sonnenstrahl erwärmt, damit Jedermann sähe: Man müsse, um dir zu danken, der Sonne zuvor kommen, und dich beim Anbruche des Tages anbethen. Denn die Hoffnung des Undankbaren schmilzt wie Eis im Winter; verfließt, wie ein unnützes Wasser. Herr! groß sind deine Gerichte, unerforschlich deine Werke. Darum irrten die der Belehrung unfähigen Menschen."

Sir. 39, 6. "Der Weise wacht des Morgens früh auf, erhebt sein Herz zum Herrn seinem Schöpfer, und bethet vor dem Angesichte des Allerhöchsten. Er öffnet seinen Mund zum Gebethe, und bittet für seine Sünden." Jesus, von dem es Mark. 1, 35. heißt: "Bei Anbruch des Tages stand er frühe auf, gieng an einen einsamen Ort hinaus, und bethete."

Ps. 41, 9. "Des Tages läßt mir der Heer seine Barmherzigkeit angedeihen, in der Nacht sing ich ihm ein Danklied dafür, und ein Bittlied zu dem Gotte meines Lebens."

Ps. 76, 3. 11. "Bei der Nacht streckte ich meine Hände zu Gott aus, und ich betrog mich nicht. Untröstlich war meine Seele, ich dachte an Gott, und war betrübt, noch ehe die Nachtwache wachbar war, waren es meine Augen. Bei der Nacht lag ich in Geheim den Betrachtungen ob, und übte mich darin. Ich forschte mit meinem Geiste durch und durch. Wird mich, dachte ich, Gott wohl verstoßen? Wird er sich nicht mit mir wieder versöhnen? Wird er mir seine Barmherzigkeit ewig ent-

ziehen? Nun, dachte ich, fange ich zu bethen an: das zu ändern, steht in der Hand des Allerhöchsten. Ich dachte an die Thaten des Herrn, ich war seiner früheren Wunderwerke eingedenk. Ich will, dachte ich, alle deine Wunderthaten überdenken, Gott! Deine Wege sind heilig. Wo ist ein so großer Gott, wie unser Gott? Gott! Du allein bist es, der Wunder thut. Du zeigtest den Völkern deine Allmacht. ꝛc."

Psalm 118, 54. "Deine Verordnungen, o Gott, sind mein Gesang im Hause meiner Pilgrimsfahrt. Herr! selbst in der Nacht denke ich an deinen Namen, und beobachte dein Gesetz. Dieß ward mir zu Theile, daß ich deinen Verordnungen nachdenke. Herr! ich sage es, die Beobachtung deiner Gebote ist mein Erbgut. Vom ganzen Herzen flehe ich vor deinem Angesichte. Erbarme dich meiner nach deiner Verheißung. Ich überdenke meinen Lebenswandel, ich lenke meine Füße nach deinen Gebothen zurücke. Ich eile und säume nicht, deine Gesetze zu halten. Die Fallstricke der Missethäter umringen mich, aber dein Gesetz vergaß ich nie. Um Mitternacht stund ich auf, dir für die Gesetze deiner Rechte zu danken. Herr! du hast deinem Diener Gutes gethan nach deiner Verheißung. Lehre mich die Gutherzigkeit, Klugheit und Weisheit; denn deinen Gebothen glaube ich. Ehe ich gezüchtiget wurde, sündigte ich. Nun aber halte ich deine Gebothe. Wohl mir, daß du mich gedemüthiget hast, damit ich deine Gebothe lerne. Werther ist mir das

Gesetz deines Mundes, als tausend Stücke Goldes und Silbers. Herr! ich erkenne es, deine Gerichte sind billig. Mit Recht geschieht es, wenn du mich demüthigest. Deine Barmherzigkeit sey mein Trost, wie du es deinem Diener verheißen hast. Erbarme dich meiner, und ich werde leben. Mein Herz bleibe unbefleckt deinen Gebothen getreu. Auf dein Wort hoffe ich fest; meine Aug n sehen mit Sehnsucht deinen Verheißungen entgegen. Wie viele Tage hat dein Diener noch vor sich? Belebe mich nach deiner Barmherzigkeit, und ich werde die Zeugnisse deines Mundes halten. Ich merke auf deine Zeugnisse; ich sehe, daß alles ein Ende nimmt; aber dein Gesetz erstreckt sich in die Unendlichkeit. Herr! wie sehr lieb' ich dein Gesetz; den ganzen Tag durch betrachte ich es; denn es bleibt ewig mein."

754. Worin soll das Morgengebeth bestehen?

1) In einem recht herzlichen Danke zu Gott für den neu erlebten Tag.

2) In guten Vorsätzen, wie man diesen Tag nach Gottes Willen zubringen wolle.

3) In der Bitte um den dazu nöthigen göttlichen Beistand und Segen in unseren Berufsgeschäften.

755. Woran sollen wir uns bei dem Morgengebethe besonders erinnern?

Besonders sollen wir uns dabei erinnern, vor welchen Gefahren des Leibs und der Seele wir uns den Tag über am Meisten zu hüten haben.

756. Worin soll das Abend- oder Nacht-Gebeth bestehen?

1) Daß wir Gott für die den Tag über empfangenen Wohlthaten herzlich danken.

2) Daß wir nachdenken, wie wir den vergangenen Tag zugebracht haben.

3) Daß wir unsere begangenen Fehltritte bereuen, Gott um Vergebung bitten, und Besserung angeloben.

4) Daß wir uns für die kommende Nacht dem allmächtigen Schutze Gottes empfehlen.

757. Was soll man thun, um seine guten Vorsätze nicht so leicht wieder zu vergessen?

Man soll sie den Tag über öfter erneuern.

Und setze man hinzu, durch öfteres Gebeth befestigen. Darum soll es der Christ nicht beim blosen Morgen- und Abendgebethe bewenden lassen, sondern er soll des Tags öfter, bei allerlei Veranlassungen, sein Gemüth zu Gott erheben, beim Mittag- und Abend-Essen, bei der Arbeit, bei besonderen Ereignissen, wenn die Uhr schlägt, die Glocke läutet rc., damit erfüllt werde, was der Christ thun soll, „bethe ohne Unterlaß.“ Ein solches stets zu Gott gerichtetes Gemüth wird nie seine guten Vorsätze vergessen, und wird, was noch mehr ist, auch immer Kraft haben, sie zu erfüllen. Sieh bei Fr. 686. Besonders Tischgebeth. Matth. 14, 19. Joh. 6, 11. Apg. 27, 35. — 1. Cor. 10, 31. in der Trübsal. Dan. 3. Judith 9. Esth. 14. Matth. 26, 36. rc.; bei frohen Ereignis-

Luk. 1, 46. Da Maria so herrlich von ihrer Base Elisabeth begrüßt, dadurch auf ihre hohe Bestimmung auf's Neue hingewiesen worden war, rührte es innig ihr Herz, ihren Geist erhob sie zu Gott, und sie bethete: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heil. Er sah auf seine geringe Magd hernieder. Sieh! von jetzt an werden mich alle Geschlechtsfolgen selig preisen, denn der Allmächtige hat große Dinge an mir gethan. Heilig ist sein Name. Seine Barmherzigkeit gegen diejenigen, die ihn fürchten, dauert von einem Geschlechte zum andern fort. Mächtig hat er mit seinem Arme gewirkt, er zerstreute diejenigen, die in ihrem Herzen stolz waren, die Mächtigen stieß er vom Throne herab, die sich erniedrigten, erhob er. Die Hungrigen überhäufte er mit Gütern, die Reichen entließ er leer. Israels, seines Dieners, nahm er sich an, eingedenk seiner Barmherzigkeit, die er unsern Vätern, dem Abraham und seiner Nachkommenschaft, auf ewig verhieß." — Welch ein herrliches Beispiel für uns zur Ermunterung, gleichfalls bei wichtigen Vorfällen unsers Lebens sogleich unsern Geist auf Gott hinzurichten, und unser Herz vor ihm auszugießen.

Dritte Lehre.

Aufmerksamkeit auf gute Beispiele Anderer, und Umgang mit frommen Christen.

758. **Wozu dienen uns die Beispiele frommer Christen?**

Sie ermuntern uns, ein Gleiches zu thun. Gesch. vom Johannes dem Täufer. Matth. 3, 4. Vom Könige. Joh. 4, 46. ꝛc. Vom Hauptmanne Cornelius. Apgesch. 10, 1. ꝛc. Vom Kerkermeister zu Philippi. Apgesch. 16, 33.

Johannes der Täufer, Matth. 3., der uns von Jesus selbst als ein nachahmungswürdiges Beispiel geprießen wird. Matth. 11, 7. Die Geschichte des Johannes lese bei Fr. 42. — Joh. 4, 46. Dieser König oder Fürst erbauet gewiß Vornehme und geringe durch seinen Glauben an Jesus, und sein Vertrauen auf ihn, daß man unwillkührlich sich angezogen fühlt, ein Gleiches zu thun. Die Geschichte ist folgende: "Jesus kam wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. Da war ein vornehmer Mann, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Als dieser hörte, daß Jesus aus Judäa wieder in Galiäa angekommen wäre, gieng er zu ihm und bath ihn, daß er mit ihm kommen, und seinen Sohn gesund machen möchte; denn derselbe lag auf den Tod krank. Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr keine Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der vornehme Mann sagte zu ihm: Herr! komm' doch herab, ehe mein Sohn stirbt. Jesus sprach zu ihm: Gehe hin! dein Sohn lebt. Er glaubte dem Worte, das Jesus gesagt hatte, gieng hin, und da er noch auf dem Wege war, kamen ihm seine Knechte entgegen mit der Nachricht, daß sein Sohn lebe. Er fragte sie nun um die Stunde, in welcher er besser zu

werden anfing. Und sie sagten: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Der Vater merkte also, daß es gerade um die nämliche Stunde war, da Jesus zu ihm sprach: dein Sohn lebt. Hierauf glaubte er und sein ganzes Haus an ihn."

Der Hauptmann Kornelius, ein Heide, giebt uns ein Beispiel, das Aller Herzen rührt, zum Guten stimmt, und zu gleichem Eifer, ein wahrer Schüler Jesu zu werden und zu bleiben. Höret die Geschichte aus Apg. 10, 1. — 36. "Es war zu Cäsarea ein Mann, Namens Kornelius, der war Hauptmann bei der sogenannten italischen Cohorte. Er war mit seinem ganzen Hause fromm, fürchtete Gott, theilte viel Almosen unter's Volk aus, und bethete ohne Unterlaß zu Gott. Dieser sah beiläufig um die neunte Stunde des Tages ganz deutlich in einem Gesichte: wie ein Engel Gottes zu ihm herein gieng, und sagte: Cornelius! Er sah ihn an, und von Furcht überrascht, sagte er: Herr! was ist's? Er sprach zu ihm: Gott errinnert sich an dein Gebeth und an dein Almosen. Schicke also Männer nach Joppe, und rufe einen gewissen Simon, der Petrus mit seinem Zunamen heißt, zu dir. Er hält sich bei dem Gerber Simon auf, dessen Haus am Meere liegt. Dieser wird dir sagen, was du zu thun hast. Nachdem der Engel weggegangen war, rief er zwei seiner Hausgenossen und einen Soldaten zu sich, der den Herrn fürchtete, und unter ihm diente, erzählte ihnen alles, und schickte sie nach Joppe ab."

„Den folgenden Tag, da sie schon auf dem Wege, und nahe bei der Stadt waren, begab sich Petrus um die sechste Stunde aufs Dach zum bethen. Er war aber hungrig, und wollte essen. Während da sie das Essen zurichteten, fiel er in eine Geistesentzückung, sah den Himmel offen, und ein Gefäß zu sich herunterkommen, wie ein großes leinenes Tuch an vier Enden zusammengebunden, und es wurde auf die Erde herabgelassen. Darin waren vierfüßige Thiere der Erde, wilde Thiere, Gewürme und Vögel. Es erscholl eine Stimme, die ihm zurief: Stehe auf, Petrus! Schlachte und iß! Petrus sprach: Herr! das sey ferne von mir. Denn ich habe noch niemals gemeine oder unreine Thiere gegessen. Die Stimme erscholl zum zweitenmale und rief ihm zu: Was Gott gereinigt hat, halte du nicht für unrein. Dieß geschah zum drittenmale, und das Gefäß ward wieder in den Himmel hinaufgezogen. Petrus dachte bei sich nach, was das Gesicht, das er gesehen hatte, bedeuten möchte, und sieh! die vom Kornelius abgeschickten Männer hatten das Haus Simons erfragt, und standen vor der Thüre. Sie riefen, und fragten: ob sich nicht da Simon, mit dem Zunamen Petrus, als ein Gast aufhalte. Petrus sann noch immer seinem Gesichte nach, und der Geist sprach zu ihm: Sieh! drei Männer suchen dich auf. Steh' auf, geh hinab, und geh mit ihnen ohne Bedenken fort, denn ich habe sie hergeschickt. Petrus gieng also zu den Männern hinab, und sagte: Sehet! ich bin's, den ihr suchet. Warum

seyd ihr hieher gekommen? Sie sagten: Der Hauptmann Kornelius, ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, dem die ganze jüdische Nation dieses Zeugniß giebt, bekam von einem heiligen Engel den Auftrag, dich in sein Haus zu rufen, und von dir zu hören, was du ihm sagen würdest. Petrus führte sie hinein, und beherbergte sie. Den Tag darauf machte er sich auf, und reisete mit ihnen fort. Etliche Brüder von Joppe begleiteten ihn. Des folgenden Tages kamen sie zu Cäsarea an. Kornelius wartete auf sie, und hatte seine Verwandten und vertrautesten Freunde zu sich berufen. Da Petrus hineingieng, kam ihm Kornelius entgegen, fiel ihm zu Füßen, und bethete ihn an. Petrus hob ihn auf, und sprach: Steh auf! ich bin selbst nur ein Mensch. Er redete mit ihm, gieng mit ihm hinein, traf viele Leute an, die daselbst zusammen gekommen waren, und sprach zu ihnen: Ihr selbst wisset es, was es für einen Juden für ein Gräuel sey, wenn er mit einem Fremden Gemeinschaft und Umgang pflegen soll. Aber Gott gab mir die Anweisung, daß ich Niemand für gemein, oder unrein halten soll. Ohne Bedenken kam ich also auf deinen Wink. Ich frage dich also: Warum habt ihr mich gerufen? Kornelius sagte: bis jetzt ist es der vierte Tag, daß ich um die neunte Stunde in meinem Hause bethete, und sieh! da stand ein Mann in einem weißen Kleide vor mir, und sprach: Kornelius! dein Gebeth ist erhört. Gott erinnerte sich an dein Almosen. Schicke also nach Joppe,

und rufe den Simon, mit dem Zunamen Petrus, zu dir. Dieser hält sich als ein Gast im Hause des Gerbers Simon am Meere auf. Ich schickte also eilends zu dir, und du thatest wohl, daß du kamst. Wir sind also alle vor dir da, zu hören, was dir von Gott aufgetragen ist. Petrus öffnete seinen Mund, und sprach: Jetzt sehe ich in der That, daß Gott nicht auf die Person des Menschen sieht, sondern wer ihn unter jedem Volke fürchtet, und thut, was recht ist, der ist ihm gefällig."

Der Kerkermeister zu Philippi, ein lehrreiches und rührendes Exempel für alle Christen. Apg. 16, 12—40. "Paulus befand sich einst zu Philippi. An einem Sabbathe gieng er mit den Seinigen vor das Thor an den Fluß hinaus, wo ein Bethhaus zu seyn schien. Da setzten sie sich nieder, und sprachen mit den Frauenspersonen, die dort zusammen gekommen waren. Unter diesen war auch eine Purpurhändlerin, die den wahren Gott verehrte. Dieser öffnete der Herr ihr Herz, daß sie auf die Rede des Apostels sehr aufmerksam war, an Jesus glaubte, und sich mit den Ihrigen taufen ließ. Nachdem nun sie und ihr Haus getauft war, bath sie, und sagte: Wenn ihr dafür haltet, daß ich aufrichtig an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus herein, und bleibet da. Sie nöthigte sie sogar. Einmal, da sie in's Bethaus giengen, begegnete ihnen ein Mädchen, das von Pythons Geiste besessen war, und ihrem Herrn durch ihr Wahrsagen viel Gewinn einbrachte. Diese gieng dem

Paulus und den Seinigen nach, und sagte: Diese Männer sind Diener des allerhöchsten Gottes, und kündigen uns den Weg des Heils an. Da sie dies mehrere Tage nach einander gethan hatte, erbarmte sich Paulus ihrer, und trieb den bösen Geist im Namen Jesu Christi aus. Das Mädchen glaubte an Jesus. Als nun ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres Gewinnes dahin war, griffen sie nach dem Paulus und Silas, führten sie vor die Obrigkeit, und beschuldigten sie, daß sie die Stadt in Verwirrung brachten, indem sie ihnen Gebräuche lehrten, welche sie als Römer nicht annehmen könnten. Das Volk stand wider sie auf, die Obrigkeit zerriß ihre Kleider, und befahl, sie mit Ruthen zu streichen. Nachdem sie viele Streiche empfangen hatten, warf man sie in ein Gefängniß, und befahl dem Kerkermeister, daß er sie genau verwahren sollte. Auf diesen Befehl legte er sie in den innersten Kerker, und schloß ihre Füße an einen Stock. Mitten in der Nacht betheten Paulus und Silas, und prießen Gott, daß es ihre Mitgefangenen hörten. Plötzlich entstand ein so heftiges Erdbeben, daß die Grundfesten des Kerkers erschüttert wurden. Auf der Stelle sprangen alle Thüren auf, und alle Fesseln fielen weg. Der Kerkermeister erwachte, und als er die Thüren des Kerkers offen sah, zog er das Schwert aus, wollte sich erstechen; denn er glaubte, die Gefangenen wären entwischt. Paulus aber rief mit starker Stimme: Füge dir kein Leid zu, wir sind alle da. Er begehrte

ein Licht, gieng hinein, fiel zitternd dem Paulus und Silas zu Füßen, führte sie heraus, und sprach: Ihr Herren, was muß ich thun, daß ich selig werde? Sie antworteten: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig werden. Hierauf predigten sie allen, die im Hause waren, das Wort des Herrn. Der Kerkermeister nahm sie noch dieselbe Stunde in der Nacht zu sich, wusch ihre Wunden, und ließ sich und sein ganzes Haus auf der Stelle taufen. Er führte sie in sein Haus, deckte ihnen den Tisch, erfreute sich mit ihnen sammt seinem ganzen Hause, und glaubte an Gott. Nachdem der Tag angebrochen war, ließ die Obrigkeit durch Gerichtsdiener dem Kerkermeister sagen, daß er die Gefangenen entlassen solle. Er kündigte dieses dem Paulus an und sprach: So gehet heraus und reiset in Frieden fort. Paulus aber sprach: Sie ließen uns öffentlich schlagen, ohne uns zu verhören, warfen uns in den Kerker, uns, die wir Römer sind, und jetzt wollen sie uns heimlich fortschicken? Nein! Sie sollen selbst kommen, und uns hinaus führen. Die Gerichtsdiener hinterbrachten diese Rede der Obrigkeit, und als diese hörten, daß es Römer wären, fürchteten sie sich, kamen, baten ihnen ab, führten sie heraus, und ersuchten sie, daß sie sich aus der Stadt hinwegbegeben möchten. Darauf reiseten sie ab.“

759. Wenn die guten Beispiele Anderer für uns so heilsam sind, was sollen wir deßhalb thun?

Wir sollen auf die guten Beispiele Anderer

aufmerksam seyn, und uns ermuntern, ihnen nachzuahmen; deswegen befiehlt der Heiland: *Laßt euer Licht leuchten vor den Menschen daß sie eure guten Werke sehen, und eueren Vater im Himmel preisen. Matth. 5, 16

Wie wir nach Fr. 443. die Pflicht haben, Anderen durch ein gutes Beispiel vorzuleuchten, so haben wir aber auch die Schuldigkeit, auf die guten Beispiele Anderer Acht zu haben unseres Heils wegen. Je mehr anziehende Kraft ein gutes Beispiel für uns hat, je gewisser es auf unsere eigene Besserung wirket, desto heilsamer ist es, daß Christen auf solche gute Beispiele, verstorbener sowohl, als lebender Personen, alle ihre Aufmerksamkeit hinrichten. Dazu fodert Jesus selbst uns auf, indem er bei jeder Gegenheit selbst auf solche erbauende Beispiele hinweiset. Solches that er z. B. ausdrücklich, wie schon erinnert wurde, bei Johannes und dem heidnischen Hauptmanne. Ein gleiches that er z. B. bei dem Samaritan, welcher dem unter die Mörder Gefallenen zu Hilfe gekommen war, indem er ausdrücklich am Ende der Erzählung hinzusetzet: Gehet hin, und thut desgleichen. Auch die Apostel weisen bei jeder Gelegenheit auf die guten Beispiele Anderer zur eigenen Belehrung und Besserung hin. Das schönste Beispiel, auf welches sie uns hinweisen, ist das Beispiel Jesu selbst. So schreibt der heil. Paulus Hebr. 12, 1. "Da wir eine solche Menge Zeugen rings um uns her haben, so lasset uns alle drückende

Last wegwerfen, uns von den anklebenden Sünden freimachen, mit Geduld auf der uns angewiesenen Laufbahne fortlaufen, und auf Jesum den Stifter und Vollender unseres Glaubens hinsehen, der um der Freude willen, die für ihn bestimmt war, ohne die Schande zu achten, am Kreuze litt, und auf dem Throne Gottes zur Rechten sitzet. Denket an denjenigen, der von den Sündern so viel Widerspruch gegen sich gelitten hat, daß ihr nicht erlieget, und den Muth nicht sinken lasset rc." vergl. 2. Cor. 8, 1. rc. 1. Cor. 16, 1. Röm. 15, 4. 1. Cor. 10, 1. 18.—16, 1.—Hebr. 13, 7. Paulus stellt sich selbst als Exempel vor. 2. Cor. 1, 12.—6, 3. rc. Phil. 3, 17. vergl. noch 2. Macch. 2, 51.

760. Warum ist es für unser Seelenheil nützlich, wenn wir mit solchen tugendhaften Christen öfter umgehen?

1) Weil solche tugendhafte Christen uns durch lehrreiche Gespräche unterrichten.

2) Uns in unsern Zweifeln guten Rath geben.

3) Uns ihre frommen Gesinnungen mittheilen.

4) Uns vor dem Bösen warnen, und zu allem Guten ermuntern. * **Wer mit Weisen umgeht, wird auch weise, wer aber ein Freund der Thoren ist, wird ihnen gleich.** Sprichw. 13, 20.

Wirken schon solche gute Beispiele, die wir nicht vor Augen haben, Beispiele, die uns

blos erzählt werden, wie viel heilsamer werden erst die guten Beispiele lebender und gegenwärtiger Personen, die mit uns umgehen, die wir vor Augen haben, auf unser Herz zu unserer Belehrung und Besserung wirken, da sie auf so vielfache Weise auf uns wirken, und uns ergreifen können? Sir. 6, 35. — 17, 25. B. David 118, 63.

761. Ist es aber nicht eben so schädlich, wenn wir mit lauen oder bösen Menschen umgehen?

Nichts ist der Tugend schädlicher, als böse Gesellschaft. * **Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer.** Matth. 16, 6.

Vergl. Fr 445. und Sir. 9, 3. ꝛc. Sprw. 1, 10. — 2. Theß. 3, 6. B. David Ps. 25, 5.
Du sollst, so viel du kannst, die bösen Menschen fliehn,
Sonst werden sie auch dich auf ihre Seite ziehn.

Vierte Lehre.

Wachsamkeit über uns selbst und öftere Selbstprüfung.

762. Was sollen wir thun, daß wir nicht unbehutsam in Sünden verfallen?

Wir sollen über uns selbst wachsam seyn.

Matth. 26, 41. „Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Luk.

21, 36. „Wachet und bethet zu jeder Zeit, daß ihr würdig befunden werdet, allen jenen bevorstehenden Ereignissen zu entfliehen, und vor dem Menschensohne zu bestehen.“ Eph. 6, 18. „Bethet unter allen Umständen stäts mit Bitten und Flehen im Geiste, und wachet eben deshalb anhaltend im Gebethe für alle Heilige, d. i. Christen.“ 1. Cor. 10, 12. „Wer zu stehen glaubt, der sehe zu, daß er nicht falle.“ 1 Thess. 5, 6. „Lasset uns nicht schlafen, wie jene Andern, sondern wachen und nüchtern seyn; denn wer schläft, der schläft des Nachts, und wer betrunken ist, der ist des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern seyn, gerüstet mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.“ 1. Petr. 5, 8. „Seyd nüchtern, und wachet! denn euer Feind, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe herum, und sucht, wen er verschlinge. Widerstehet ihm standhaft im Glauben, und wisset, daß euere Brüder in der Welt das Nämliche zu leiden haben.“

763. Worin besteht diese Wachsamkeit?

Wir sollen aufmerksam seyn 1) auf unsere Gedanken, Begierden und Neigungen,

2) auf unsere Worte und Handlungen, dann

3) auf unsere Absichten bei denselben.

764. Ist diese Wachsamkeit nothwendig?

Ja. Ohne dieselbe wird auch der beßte Mensch leicht in Sünden fallen. Daher sagt

auch Jesus: **Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.** Matth. 26, 41.

Die meisten Fehltritte der Menschen werden aus Uebereilung, aus Mangel an genugsamer Ueberlegung und aus Kurzsichtigkeit begangen. Wer daher wachsam auf seine Gedanken, Begierden und Neigungen, auf seine Worte und Handlungen, selbst auf die Absichten derselben ist, wird selten fehlen, oder nie. Wie viele Menschen thun Böses, das sie auf der Stelle reuet. Was ist die Ursache dieser Erscheinung? Sie thaten das Böse aus Uebereilung ꝛc. und nach der That erkennen sie sogleich, wie sehr sie gefehlt haben. Darum gebe man vorher auf sich und seine Schritte acht, damit man nicht unerwartet in Sünde komme. Wache! und bethe!

765. **Wodurch wird diese Wachsamkeit befördert?**

Durch öftere Selbstprüfung.

---

1. Cor. 11, 28. „So prüfe denn jeder sich selbst! darum, setzt der Apostel hinzu, (weil ihr diese Selbstprüfung unterlasset) giebt es nnter euch so viele Kranke und Schwache; denn wenn wir uns selbst immer richteten, so würden wir gewiß nicht gerichtet werden.“ Eph. 6, 3. „Wenn sich Jemand einbildet, etwas zu seyn, da er doch nichts ist, der betrügt sich selber. Vielmehr prüfe jeder seinen eigenen Lebenswandel, dann wird er seinen Ruhm an sich allein, und nicht an einem an-

dern haben.“ B. David, Ps. 118, 59., der von sich sagt: „Ich überdenke meinen Lebenswandel.“

766. Worin besteht die Selbstprüfung?

Darin, daß wir unser Gewissen redlich fragen, 1) was wir Böses gethan, geredet und gedacht haben, 2) welches unser gewöhnlicher Fehler sey, 3) woher es komme, daß wir diesen oder jenen Fehler so oft begehen, endlich 4) ob, wie und aus welchen Absichten wir unsere Pflichten erfüllt haben.

767. Wozu ist öftere Selbstprüfung nothwendig?

Um uns selbst kennen zu lernen, und unsere Fehler bessern zu können. Je länger wir die Selbstprüfung aufschieben, desto schwerer muß sie uns werden.

Wie ein kluger Hausvater öfter den Zustand seiner Haushaltung untersuchet, um sich zu überzeugen, ob es gut damit stehe, welche Fehler vorgehen &c., so untersucht ein Christ, dem der Zustand seiner Seele nicht gleichgültig ist, öfter sein Herz, sein Thun und Lassen &c. um sich selbst kennen zu lernen, und mit dem Zustande seiner Seele bekannt zu werden. Je öfter diese Selbstprüfung vorgenommen wird, desto leichter und gründlicher geschieht sie, desto heilsamer ist sie auch. Man bleibe aber bei dieser Selbstprüfung nicht auf der Oberfläche seines Herzens stehen, sondern dringe in das Innere desselben ein, und zwar mit aller Un-

partheilichkeit, ohne Verblendung durch Eigenliebe. Man prüfe sich so, als stünde man vor Gottes Angesichte und Richterstuhle selbst, und als prüfte uns Gott selbst. Zum Maaßstabe bei dieser Selbstprüfung nehme man nicht das Thun und Lassen Anderer, sondern das Gesetz Gottes selbst, oder das Beispiel Jesu. Wer sich, wie ein Pharisäer, nur immer nach anderer Menschen Thun und Lassen bemißt, der wird leicht irre geführt, sich für besser zu halten, als er ist, daß er nie zur genugsamen Selbstkenntniß und Besserung gelange. B. Pharisäer im Tempel. Luk. 18, 11., welcher sagte: „Gott sey Dank, daß ich nicht bin wie Andere.“

768. **Wann ist die schicklichste Zeit zur Selbstprüfung?**

Am Ende eines jeden Tages vor dem Schlafengehen; auch gehört die Selbstprüfung unter die heilsamsten Seelen-Geschäfte an Sonn- und Feiertagen.

Wer sein Gewissen nie eher untersucht, als bis er zür Beicht geht, der wird auch bei seiner Beicht nicht tief genug in sein Inneres eindringen, wenigstens den Nachtheil haben, daß er nie an eine Besserung eher denkt, als bis er zur Beicht geht, daher immer länger in seinen Sünden beharrt, als es geschehen würde, wenn er täglich mit sich in Rechenschaft gienge. Die tägliche Erforschung des Gewis-

sens erleichtert und sichert dann auch jene bei der Beicht.

Wer bist du? — dieß mußt du wissen,
D'rum prüf' dich selbst, frag' dein Gewissen.

Fünfte Lehre.

Oeftere Erinnerung an die letzten Dinge des Menschen.

769. Wozu nützet uns die öftere Erinnerung an die letzten Dinge des Menschen?

Sie macht, daß wir die Sünde desto sorgfältiger meiden, und das Gute desto eifriger thun, *Gedenk' o Mensch! an deine letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen. Sirach 7, 40.

Die letzten Dinge des Menschen sind 1) Tod, 2) Gericht, 3) Himmel, 4) Hölle, 5) Reinigungsort, 6) Auferstehung, 7) Weltgericht. Wen der Gedanke an diese Dinge nicht in seinem Innersten ergreift und erschüttert, von der Sünde abhält, und zu allem Guten aneifert, auf dessen Herz vermag nicht leicht mehr irgend etwas auf der Welt einen Eindruck zu machen, daß er sich zu Gott wende. Er darf sich als Einen ansehen, den Gottes Gnade ganz verlassen hat. Doch es ist nicht sowohl der Fall, daß die Sünder dieses Alles gar nicht mehr achten, sondern dieser, daß sie nicht zu rechter Zeit daran denken, nämlich im Augenblicke, wo sie vor einer Sünde fliehen,

oder etwas Gutes thun sollten. Sie sind nicht sowohl von Gottes Gnade schon ganz verlassen, als vielmehr von guten Gedanken, die nicht zur rechten Zeit in die Seele kommen. Dem zu Folge hat ein Christ, dem seine Seele und Seligkeit am Herzen liegt, dafür zu sorgen, daß gute Erinnerungen, besonders der Gedanke an die letzten Dinge des Menschen immer zur rechten Zeit in seine Seele komme. Dieses zu erwirken, hat er ein zweifaches Mittel in seiner Hand: 1tens daß er fleißig zu Gott bethe um die Gnade, Gott wolle immer zur rechten Zeit ihm den Gedanken an die letzten Dinge des Menschen eingeben; 2tens daß er öfter, also auch außer der Versuchung, Gefahr und Gelegenheit zur Sünde, an die letzten Dinge des Menschen gedenke. Wer fleißig zu Gott bethet um die Gnade der Erinnerung und Eingebung guter Gedanken, wird sich selten oder nie von guten Gedanken entblöset sehen. Wer öfter aus eigenem Antriebe an die letzten Dinge des Menschen gedenket, der wird sich gewöhnen, daß ihm die Erinnerung an sie auch da wieder kehre, wo er derselben am dringendsten bedarf. Dazu genüget aber nicht eine blos oberflächliche vorübergehende Erinnerung, sondern ein anhaltenderes und ernsteres Nachdenken über dieselben. Leichte Gedanken verfliegen auch leicht wieder, ohne eine Spur von sich zu hinterlassen; ernstes Nachdenken, tiefe Betrachtung aber greift in das Herz ein, fesselt den flüchtigen Gedanken, regt lebendige Empfindungen auf, und bringt

eine dauerhafte, gute Gemüthsstimmung hervor, daß der Mensch fest stehe, und im Stande sey, alle feurigen Pfeile des schalkhaften Geistes abzuhalten. Er ist wie ein Haus, das auf Felsen gebaut ist. Der Sturm tobet, aber er vermag nicht, das Haus zu stürzen. Eph. 6, 16. Matth. 7, 25.

Reizt dich die Sünd', reizt dich die schnöde Freud',
Denk' an das End', denk' an die Ewigkeit.

Fünfter Abschnitt.

Besondere Heilsmittel, welche der Christ nach seinen besonderen Umständen gebrauchen kann.

Erste Lehre.

Gelübde.

770. **Was ist ein Gelübd?**

Es ist ein wohlüberlegtes Versprechen, welches man Gott macht, etwas Gutes zu thun.

Strenger angenommen, ist ein Gelübd ein wohlüberlegtes Versprechen, welches man Gott macht, etwas B e s s e r e s zu thun, d. i. mehr zu thun, als man durch eine schon ohnedieß strenge Pflicht zu thun verbunden ist, oder das zu thun, was die Pflicht nicht bestimmt, und strenge gebiethet, aber dessen Uebernahme Gott angenehm ist. Z. B. Allmosen geben, ist Pflicht,

täglich ein Allmosen geben, und keinen Tag ohne Allmosen vorbeigehen lassen, ist nicht bestimmt, und nicht strenge durch die Pflicht gebothen ist also etwas Besseres, das der Christ thun kann und will. Da man das, was schon durch eine Pflicht gebothen ist, auch schon um der Pflicht willen zu thun verbunden ist, so bedarf es also hier eigentlich schon gar keines Gelübdes. Die strengste Verbindlichkeit, das durch die Pflicht Gebothene zu thun, liegt schon in der Pflicht selbst. Besser findet ein Gelübd da seine heilsame Anwendung, wo keine bestimmte und strenge Pflicht vorliegt; denn hier ist es so ganz am rechten Orte, sich durch ein Gelübd zu jenem Guten zu verbinden, das man nicht ohne dieß schon zu thun verbunden ist, und ein solches Gelübd ist dann ein Gott gethanes Versprechen, etwas Besseres zu thun, nämlich mehr zu thun, als die Pflicht gebiethet, weil in diesem Falle außer dem Gelübde keine Verbindlichkeit, das Bessere zu thun, da ist. B. Anna. 1. Kön. 1—2 gelobte Gott, ihren Sohn, wenn er sie mit einem solchen segnen würde. Die Gelübde werden jedoch auch auf alles Gute ohne Unterschied, selbst auch auf das durch die Pflicht schon Gebothene angewendet. Ein solches Gelübd machte z. B. David, welcher Gott durch einen Schwur gelobte, ihm getreu zu seyn. Ps. 118, 106. „Ich schwöre, o Gott! die Gesetze deiner Gerechtigkeit zu halten.“ Man nehme nun das Gelübd in dem einen oder dem andern Sinne, in engerer oder weiterer Bedeutung, so legt es im-

mer eine besondere Verbindlichkeit auf, das Gelobte auch zu erfüllen. Davon bei Fr. 773. Gelübde sollen nur mit reifer Ueberlegung gemacht werden. Davon bei Fr. 773.

771. Wann ist das Gelübdmachen ein Tugendmittel zu nennen?

Wenn man etwas wahrhaft Gutes zu thun verspricht, in der Absicht, es um so gewisser zu thun.

Ein Tugendmittel wird das Gelübd besonders dadurch, daß es dem Gelobenden einen neuen Verpflichtungsgrund, sohin eben dadurch auch einen stärkeren Beweggrund, das Gute zu thun, an die Hand giebt, folglich Ursache wird, daß das Gute gewisser und anhaltender, daß des Guten mehr geschehe, daß das Bessere gethan werde. Daß dasjenige, was gelobt wird, ohne Ausnahme etwas an sich Gutes und Gottgefälliges seyn müsse, und in keinem Falle etwas Böses oder Gott Mißfälliges seyn dürfe, bedarf nach dem bereits Gesagten keiner besonderen Erinnerung und Erklärung. Ein auf rechte Weise gemachtes Gelübd ist dann aber auch gewiß eine vor Gott wohlgefällige und verdienstliche Handlung, theils in sich selbst, nämlich durch den Eifer zum Guten und Besseren, der dem Gelübde zu Grunde liegt, theils durch seine Wirkung, indem es die Ursache wird, daß des Guten wirklich mehr geschehe, und Besseres. Eine nicht unwichtige Frage ist hier, welches Gelübd das

verdienstlichere sey unter den zwei oben angegebenen Arten der Gelübde. Unstreitig jenes, wenn man sich durch ein Gelübd zu etwas Gutem verbindet, das man nicht auch schon ohne die Verbindlichkeit des Gelübdes zu thun verbunden ist, ob es gleich auch jenem Gelübde nicht an vorzüglichem Verdienste fehlt, welches eine Sache gelobet, wozu auch die Pflicht schon strenge und unbestimmt verbindet, weil auch hier eine vorzügliche Liebe und ein verdienstlicherer Eifer zum Guten zu Grunde liegt, die vorzüglichere Güte des Willens aber die Verdienstlichkeit einer auch an sich schon guten Handlung immer erhöhet. Diese Verdienstlichkeit des Gelübdes ist es dann auch, warum das Gelübd ein Heilsmittel, ein Mittel zur Seligkeit ist. Das Verdienstliche des Gelübdes bleibt vor Gott nicht unbelohnt. Von der Gottgefälligkeit und Verdienstlichkeit des Gelübdes überzeugt, und von der Liebe zum Guten geführt, haben daher zu jeder Zeit, im A. u. N. Bunde, fromme Menschen Gott dem Herrn Gelübde jeder Art dargebracht, obgleich sie nicht schuldig waren, Gelübde zu machen.

772. Ist man schuldig, Gelübde zu machen?

Nein, für Kinder und junge Leute ist es nicht einmal rathsam; wenigstens sollen sie vorher ihren Seelsorger um Rath fragen.

Gelübde zu machen, ist verdienstlich, aber keine Schuldigkeit. Für Kinder und junge Leute ist es nicht einmal rathsam; denn diese

haben 1) nicht die genugsame Ueberlegung, die zur Ablegung eines Gelübdes erforderlich ist, sie können nämlich nicht genugsam überlegen, ob das, was sie geloben wollen, etwas Gutes sey, und ob sie auch im Stande seyen, das Gelübd zu halten, welches sie machen wollen. 2) Kinder und junge Leute sind auch nicht ihre eigenen Herren, und daher oft gar nicht ermächtiget zu dem, was sie zu geloben wünschen möchten. Z. B. ein Kind kann nicht geloben, täglich ein Allmosen zu geben vom Tische seiner Eltern, weil es nicht über das Eigenthum seiner Eltern disponiren kann.

773. Ist man aber schuldig, die freiwillig gemachten Gelübde zu erfüllen?

Ja, es wäre eine Unehrerbiethigkeit gegen Gott, wenn man das ihm gemachte Versprechen halten könnte, aber nicht halten wollte.

Wir sind ja schon schuldig, Versprechen zu halten, die wir andern Menschen gemacht haben, wie vielmehr jene, die wir Gott gemacht haben. Jedes Versprechen legt eine Verbindlichkeit auf, es auch zu halten, weil die Nichterfüllung desselben eine Untreue gegen den ist, dem man das Versprechen that. Dabei ist wichtig, im Auge zu behalten, ob man über etwas Gutes, zu dessen Erfüllung ohnedies schon strenge Pflicht verbindet, ein Gelübd gemacht habe; denn in diesem Falle hat man das Gute auch schon um der Pflicht willen zu thun, und sündiget daher doppelt durch die Nichterfüllung

seines Gelübdes, durch Untreue gegen seine Pflicht und gegen sein Gelübd. Z. B. An Sonn- und Feiertagen dem Gottesdienste beiwohnen ist Pflicht. Verbindet man sich dazu noch besonders durch ein Gelübd, so ist man doppelt verbunden, dem Gottesdienste ordentlich beizuwohnen, sündigt darum auch doppelt, wenn man den Gottesdienst ohne Noth versäumet.

774. Was sagt die heil. Schrift von der Erfüllung der Gelübde?

* **Hast du Gott ein Gelübde gethan, so vollstrecke es ungesäumt, denn eine treulose und thörichte Verheißung mißfällt ihm; vollziehe also, was du gelobet hast. Besser ist es, kein Gelübd machen, als das gemachte nicht halten.** Pred. 5, 3—4.

---

4. Mos. 6, 21. „Das ist das Gesetz für den, der dem Herrn sein Opfer verlobt hat. Er halte sein Gelübd, wie er's im Herzen gelobt hat, daß seine Heiligung vollkommen werde.“ 5. Mos. 23, 21. „Wenn ihr dem Herrn eurem Gott etwas gelobet habt, so säumet nicht, euer Gelübd zu erfüllen; denn der Herr euer Gott wird es von euch fodern. Seyd ihr saumselig, so wird es euch zur Sünde angerechnet werden. Gelobet ihr nichts, so begehet ihr keine Sünde. Was ihr hingegen einmal gelobet habt, das haltet und vollziehet, wie ihr es dem Herrn euerem Gott freiwillig versprochen habt.“ Spr. 20, 25. „Es ist gefährlich mit dem Heiligen zu zögern, und zu zaudern mit Voll-

ziehung seiner Gelübde.“ B. Anna 1. K. 1 —2. gelobte Gott dem Herrn ihren Sohn, wenn sie Gott mit einem solchen segnen würde, d. i. sie gelobte, ihn dem Priesterstande zu widmen. Sie hielt auch ihr Gelübd. Absalon 2. Kön. 15, 7. hatte dem Herrn ein Opfer gelobt, und er erfüllte sein Gelübd. David Ps. 55, 12. sprach: „Gott! die Gelübde, die ich dir gemacht habe, liegen noch auf mir. Ich werde sie dir auch entrichten, und dich preißen; denn du hast mein Leben vom Tode, und meine Füße vom Falle gerettet, daß ich im Lichte der Lebendigen Gott gefalle.“ Vergl. die Gesetze des A. B. über die Gelübde. 3. Mos. 27—4. Mos. 6—30.

So ist also der Christ schuldig, seine Gelübde zu halten, — oder, wenn er sie nicht halten will, keine zu machen, und zwar um so strenger zu halten, je ernstlicher und feierlicher er sein Gelübd gemacht hat. Ist man aber ohne alle Ausnahme verbunden, sein Gelübd zu halten? -- Nein. Es kann Fälle geben, in denen sich, um wichtiger Ursachen willen, das Gelübd wieder auflöset, z. B. wenn die Erfüllung eines Gelübdes unmöglich ist, oder wider eine anderweitige höhere Pflicht streitet. Jedoch soll der Christ in jenen Fällen, in denen er an der Verbindlichkeit seines Gelübdes zu zweifeln Ursache findet, nie seinem eigenen Urtheile trauen, sondern immer erst den Beirath seines Seelsorgers, Beichtvaters, Bischofs ꝛc. einholen, damit er nicht, durch Eigenliebe geblendet, sich selbst hintergehe. Rück-

sichtlich der feierlichen Gelübde, nämlich jener, die unter gewissen Feierlichkeiten in den Schoos der Kirche abgelegt worden sind, gilt ohnehin keine eigenmächtige Auflösung, sondern diese können nur allein wieder durch die Kirche, Kraft ihrer Bind- und Lösgewalt, aufgelöset werden.

Da Gelübde eine so heilige und schwierige Sache sind, wie geht daher der gute Christ zu Werke, wenn ihm der fromme Gedanke kommt, ein Gelübd zu machen? — Er geht wohl zu Rath mit sich selbst und mit andern, um zu prüfen, 1) ob das, was er geloben will, auch in der That etwas Gutes sey. 2) ob er sich nichts über seine Kräfte auflege, und ob er also auch ohne Verletzung anderweitiger Pflichten sein Gelübd werde halten können. Sir. 18, 23. „Ueberlege erst wohl, ehe du gelobest, und sey nicht wie ein Mensch, der den Herrn versucht.“ Pred. 5, 1. 3. „Rede nicht unbedachtsam, und dein Herz übereile sich nicht, vor Gott zu reden; denn eine thörigte Verheißung mißfällt ihm.“ Z. B. Jephte, Richt. 11., that dem Herrn folgendes Gelübd: „Lieferst du mir die Ammoniten in die Hände, so will ich denjenigen als ein Brandopfer dem Herrn darbringen, der mir, wenn ich glücklich von den Ammoniten wieder zurückkehre, von meiner Hausthüre zuerst entgegen kommt. Jephte rückte gegen die Ammoniten an, ihnen ein Treffen zu liefern, und der Herr verlieh im den Sieg. Da nun Jephte nach Hause kam, gieng ihm seine einzige Tochter mit Pauken und Singchören ent-

gegen. Da er sie sah, zerriß er seine Kleider, und sprach: Ach meine Tochter! du hintergehst mich und dich. Ich habe dem Herrn ein Gelübd gethan, und ich kann nicht anders, als es halten. Sie antwortete: Mein Vater! wenn du dem Herrn ein Gelübd gethan hast, so thue mit mir, was du verheißen hast, nachdem dir der Sieg über deine Feinde verliehen ist. Der Vater vollzog, was er gelobt hatte. Daher entstund die Sitte und Gewohnheit bei den Israeliten, daß die Töchter derselben jährlich einmal zusammen kommen, und vier Tage die Tochter des Jephte bejammern."

Zweite Lehre.

Die evangelischen Räthe.

775. Was ist ein evangelischer Rath?

Eine Lehre des Evangeliums, deren Beobachtung den Christen nicht allgemein befohlen, sondern nur mit Rücksicht auf ihre besondere Umstände angerathen ist.

776. Welches sind die evangelischen Räthe?

Folgende drei: 1) Jesus gibt dem evangelischen Jünglinge den Rath: * **Willst du vollkommen seyn, so verkaufe alles, was du hast, gieb's den Armen, und folge mir nach.** Matth. 19, 21.

2) Der heil. Paulus giebt den Rath: * **Von den Jungfrauen habe ich zwar kein Geboth Gottes zu verkündigen, doch gebe ich einen Rath.** 1. Kor. 7, 25. Matth. 19, 12.

3) Jesus giebt denen, die ihm vollkommen nachfolgen wollen, den Rath: * **Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.** Matth. 16, 24.

Zu 1(Jesus Christus stellt für alle Christen das Geboth auf: „Seyd heilig! Seyd vollkommen! wie euer Vater im Himmel es ist.“ 1. Pet. 1, 16. — 2. Cor. 7, 1. Ueber christliche Vollkommenheit, die von allen Christen ohne Unterschied gefodert wird, vergleiche man noch besonders Matth. 5, 48. Luk. 6, 40. — 1. Cor. 1, 10. — 2. Cor. 13, 11. — Eph. 6, 13. Phil. 3, 12. 15. Col. 1, 28. — 4, 12. — 2. Tim. 3, 17. Jak. 1, 4. — 3, 2. — 1. Joh. 4, 18. Christliche Vollkommenheit ist also allen Christen gebothen. Jeder, der Christ seyn will, muß nach ihr streben, und erreicht er sie auch nicht, so muß er doch den festen Willen haben, sie zu erreichen. In dieser Hinsicht scheint die Rede des Heilands: „Willst du vollkommen seyn, so ꝛc.“ nicht ein bloser Rath, sondern ein strenges Geboth zu seyn, das für alle Christen verbindlich ist. Allein es scheint auch nur so. Jesus spricht nämlich in zweierlei Hinsicht von Vollkommenheit, unterscheidet sohin, daß ich so sage, zweierlei Arten von Vollkommenheit: 1) jene Vollkommenheit, welche erfoderlich ist, um zum ewigen Leben zu kommen, und welche darin besteht, alle Gebothe Gottes ohne Ausnahme zu halten. Vergl. Jak. 2, 10. 3, 2. Diese ist Geboth für Alle, welche zum

ewigen Leben eingehen wollen, weil man ohne dieselbe nicht eingehen kann. Sie ist unerläßliche Bedingung Das Streben nach ihr ist für jeden Christen Pflicht. Von dieser Vollkommenheit ist bei allen oben angeführten Stellen die Rede. 2) Jesus redet aber auch von einer noch höheren Vollkommenheit, von einer Vollkommenheit, die mehr sucht, als blos zum ewigen Leben zu kommen, und darum auch mehr thut, und mehr thun muß, als blos die ausdrücklichen Gebothe zu halten, mehr als erfoderlich ist, um zum Leben einzugehen, und eben darum auch im ewigen Gottes-Reiche eine höhere Belohnung verdient, und erhalten soll und erhalten wird. Jesus lehrt ja ausdrücklich, daß im Himmel nicht einer wie der andere belohnt werde, daß, wer reichlicher aussäe, auch reichlicher einernte. „In meines Vaters Haus; sagt er, sind viele Wohnungen. rc.“ sieh bei Fr. 189. Eine solche größere Belohnung versprach z. B. Jesus ausdrücklich seinen Aposteln. Matth. 19, 28. „Ich sage euch: zur Zeit der Wiedergeburt werdet ihr auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten.“ Als nun einst ein Jüngling zu Jesus kam, und fragte: Matth. 19, 19. was er thun müsse, um ins ewige Leben zu kommen, gab ihm der Heiland zur Antwort, daß er nur thun solle, was geschrieben steht, nämlich die Gebothe Gottes halten, so würde er in's ewige Leben kommen. Willst du aber, setzte er sogleich hinzu, mehr thun, um dir im Reiche der Himmel eine höhere Vergeltung zu gewinnen, so verkaufe alles,

wes du hast, gieb's den Armen, und folge mir nach. Auf diese Art wirst du dir einen Schatz im Himmel, d. i. ein überschwengliches Verdienst für den Himmel sammeln. Dieses Letztere zu thun, war also nicht durchaus nothwendig für den Jüngling, weil er auch ohne das in den Himmel kommen konnte, es war also nur eine Hinweisung auf eine höhere Vollkommenheit, auf ein größeres Verdienst. Es war für ihn kein Geboth, sondern nur ein guter, auf sein größeres Heil abzielender Rath, der ihm die freiwillige Armuth als ein Mittel vorstellte, durch dessen Gebrauch er sich einen größeren Schatz im Himmel sammeln könnte. Dieses Mittel empfahl der Heiland aber nicht nur dem evangelischen Jünglinge als gültig und heilsam, sondern auch allen andern Christen; denn er setzte sogleich hinzu: „Wer immer Haus, Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Frau und Kinder, oder Aecker meines Namens wegen verläßt, der wird es hundertfältig wieder bekommen.“ Der Rath des Heilands, den er dem Jünglinge gab, ist sohin ein guter Rath für alle Christen, der sie anleitet, eine höhere und verdienstlichere Vollkommenheit zu streben, um einst auch einen reichlicheren Lohn im Himmel zu erhalten, als jenen zu Theile wird, welche nur zu der, allen Christen gebothenen, christlichen Vollkomenheit anstreben.

Zu 2) Der evangelische Rath, welcher hier mit den Worten des h. Ap. Paulus vorgetragen ist, ist nicht blos der gute Rath dieses Apostels, sondern des Heilands selbst. Wie immer

die h. Apostel nichts lehren, als was sie von Jesus empfangen haben, Matth. 10, 20. Luk. 10, 16. — 1. Cor. 11, 23., so giebt auch der heil. Paulus diesen guten Rath nicht aus sich selbst, sondern aus den Belehrungen unseres göttlichen Heilandes. Jesus selbst stellt uns die städte Keuschheit als eine höhere christliche Vollkommenheit vor. Die Worte des Apostels sind nur darum vorzugsweise im Kathechismus angeführt, weil sie die Lehre des Heilands über die städte Keuschheit ausdrücklich einen guten Rath nennen, und uns sohin einen bessern Aufschluß über diese Lehre geben. Die Lehre des Heilandes aber findet sich vor Matth. 19, 11., und ist folgende:

Nachdem der Heiland den Pharisäern seine Lehre über die Ehescheidung vorgetragen, und die Ehe für unauflöslich erklärt hatte, sagten seine Jünger zu Jesus: „Wenn sich die Sache mit Mann und Weib so verhält, daß keine Ehescheidung statt findet, so ist's nicht rathsam, zu heirathen.“ Darauf sagte Jesus: „Das faßt nicht Jedermann, sondern nur diejenigen fassen es, denen es gegeben ist. Doch es giebt schon solche, die es auch fassen, d. i. wirklich unverheirathet bleiben können, solche nämlich, die ihre natürliche Neigung zum Heirathen um des Himmelreichs willen besiegen. Wer es aber so weit bringt, für den ist's allerdings besser, unverheirathet zu bleiben. Wer das fassen kann, der fasse es, d. i. wer das über sich vermag, der thue es!“ Aus dieser Rede des Heilandes geht hervor, 1) daß derselbe die Rede der Apostel,

welche es für besser fanden, unverheirathet zu bleiben, nicht verwarf, daß er sie vielmehr bekräftigte, und sohin selbst auch dem ehelosen Stande einen Vorzug vor dem verheiratheten Stande zustand, besonders wenn man um des Himmelreichs willen den ehelosen Stand wählt, und in christlicher Keuschheit hält, 2) daß Jesus jedoch das ehelose Leben nicht als eine nothwendige Sache gebiethet, sondern es der freien Wahl eines jeden überläßt, was er thun will, 3) daß Jesus diese städte Keuschheit als eine höhere christliche Vollkommenheit erkenne, durch die man sich auch eines höheren Lohnes im Himmel würdig macht. Alles das findet nun seine Bestättigung und nähere Erklärung in der Belehrung, welche auch der heil. Paulus über dieselbe Sache giebt. 1. Cor. 7. Auch der heil. Paulus lehrt, 1) daß es besser, daß es eine höhere Vollkommenheit, eine für den Himmel verdienstlichere Lebensweise sey, unverheirathet zu bleiben, und eine städte Keuschheit zu halten, als in den Ehestand zu treten, 2) daß aber dieses nicht ein Geboth, sondern ein bloßer guter Rath, und sohin der freien Wahl eines jeden überlassen sey, 3) daher nur von dem gewählt werde, welcher sich mit Gottes Gnade stark genug findet, die städte Keuschheit zu halten, um sich durch diese vollkommenere Lebensweise einen größeren Schatz für den Himmel zu sammeln; denn der heil. Paulus sagt ausdrücklich: 1) „Wegen der gegenwärtigen Nothdurft ist es gut, daß der Mensch ledig bleibe, V. 26, und eine Person, die unverheirathet ist, denkt nur

allein auf das, was Gott angeht, und daß sie am Leibe und im Geiste heilig sey, V. 34. sie kann ohne Hinderniß dem Gebethe und andern guten Werken obliegen V. 35. Personen aber, die verehelicht sind, denken auf weltliche Dinge, und wie sie dem Ehegatten gefallen. 2) Ich habe aber über den Jungfrauen- oder ledigen Stand kein Geboth vom Herrn, sondern ich gebe nur einen guten Rath; V. 25. ich sage und rathe es zu eurem Nutzen; V. 35. denn eine Person, die unverheirathet bleibt, ist gewiß glücklicher, als eine verheirathete, glücklicher schon in diesem Leben, weil sie mancher Sorgen und Leiden überhoben ist, V. 28 und 32. glücklicher im Himmel, weil sie besser dem Herrn dienen, sohin sich ein besseres Verdienst für den Himmel machen kann V. 34.“ — Daß sich aber jeder Christ auf diesen Rath des heil. Paulus verlassen könne, und durch ihn nicht irre geführt werde, dessen versichert ihn der Apostel selbst, indem er V. 40 sagt: Ich meine doch auch den Geist Gottes zu haben, d. i. die Gabe, die Lehre Jesu recht zu verstehen, die Matth. 19, 11. 12. vorgetragen ist.

Diese Lehre des Christenthums heißt nun der evangelische Rath der stäten Keuschheit.

Zu 3) Um diesen evangelischen Rath zu verstehen, und ihn nicht mit dem zu verwechseln, was jeder Christ zu thun verpflichtet ist, weil er durch ausdrückliche Gebothe dazu angewiesen ist, hat man vor Allem zu bemerken, daß Jesus von einer zweifachen Nachfolge spreche. 1tens Von einer Nachfolge, wozu jeder, der

ein Christ seyn will, verbunden ist, und die in pünktlichster Befolgung seiner Gebothe und Nachahmung seines heil. Beispiels bestehet, Matth. 5, 19. 2tens von einer Nachfolge in dem Sinne, daß jene, die seine Apostel und Jünger seyn wollten, sich unzertrennlich an ihn anschlößen, überall mit ihm hingiengen, oder auch nur dahin giengen, wo er sie hinschickte, und nur das thäten, was er sie heiße, daher ganz sich seinem Willen und seiner Anordnung hingäben mit gänzlicher Verleugnung ihres eigenen Willens in allen auch nicht ausdrücklich gebothenen Dingen, und endlich sogar bereit wären, um Jesu willen, und besonders wegen der Predigt des Evangeliums Haus, Eltern, Geschwister, Aecker ꝛc. zu verlassen, Matth. 19, 27. 29. und die peinlichsten Martern zu übernehmen, die ganz besonders und unvermeidlich mit dem Apostelamte verbunden waren. Joh. 15, 21—16, 2. Von dieser Art Nachfolge, die nicht für jeden Christen gebothen ist, sondern nur denen galt, welche sie freiwillig übernahmen, (denn der Heiland zwang Niemanden, sein Apostel oder Jünger zu werden) und in einem höheren Sinne Nachfolger Jesu seyn, eine höhere christliche Vollkommenheit, als die gebothene, erstreben wollten, um sich einen höheren Platz im Reiche Jesu zu erkämpfen, (vergl. Matth. 19, 28. 20, 20.) ist hier eigentlich die Rede. Nun ist dieses allerdings eine Nachfolge, die zunächst nur den Aposteln und Jüngern Jesu zustand, und sohin auf uns itzt lebende Christen nicht mehr ihre volle Anwen-

dung findet. Allein wenn gleich diese Nachfolge nicht mehr ganz in der Art, wie bei den Aposteln und Jüngern, ihre Anwendung findet, so kann sie doch auch von den später und itzt lebenden Christen einigermaßen noch angewendet werden, und wurde wirklich zu allen Zeiten ausgeübt. Jeder Christ, der nach höherer Vollkommenheit strebet, kann zu jeder Zeit in einem höheren Sinne Jesu nachfolgen, und dadurch sich einen größeren Schatz im Himmel sammeln.

Vier Stücke sind in diesem evangelischen Rathe, und in der Anwendung desselben die Hauptsache, worin der Geist dieser vollkommeneren Nachfolge beruhet, und auf die alles bei der wirklichen Ausübung ankommt. 1) Die gänzliche Verzichtleistung auf eigenen Willen in allen, auch durch Gottes Gesetz nicht gebothenen Dingen. 2) Die Hingebung unseres Willens in den Willen eines andern, der gemäß unserer eigenen Wahl unser Führer auf dem Wege des Heils seyn soll und will, und gemäß seiner Weisheit und Frömmigkeit auch ein sicherer Führer für uns seyn kann: (denn wenn ein Blinder den andern führt, fallen beide in die Grube. Luk. 6, 39.) 3) Freiwillige Uebernahme solcher Beschwerden, Hilfeleistungen, Geschäfte ꝛc., wozu eben nicht jeder Christ durch die allgemeinen Christenpflichten verbunden ist, z. B. Missionen, d. i. Verkündigung des Evangeliums unter unchristlichen Völkern, Krankenpflege bei öffentlichen Krankenanstalten ꝛc. 4) Endlich eifrigste Be-

reitwilligkeit, gleich den Aposteln um Jesu willen alles das, sey es auch das härteste, in freudiger Geduld zu übernehmen und zu ertragen, (Apg. 5, 41.) was immer entweder durch den freiwilligen Gehorsam gegen einen Führer auf dem Wege des Heils, oder auch auf gewöhnlicheren Wege theils durch strengste Ausübung der, allen Christen ohne Unterschied zustehenden, Christentugenden, theils durch besondere Uebung strenger Abtödtungen, theils durch besondere Schickungen Gottes ꝛc. herbeigeführt wird. Leistungen, Uebungen, Duldungen dieser Art waren die Grundlage in der Nachfolge der Apostel und Jünger Jesu, ihrer vollkommenen Tugendübung, die sie eines höheren Verdienstes würdigte, und sind auch sohin die Grundlage der höheren christlichen Vollkommenheit, welche noch itzt seeleneifrigere Christen, die Jesu in einem höheren und verdienstlicheren Sinne nachfolgen wollen, ohne eben Apostel und Jünger Jesu unter der unmittelbaren Leitung Jesu zur Verbreitung des Evangeliums zu seyn. Der eigenthümlichste Charakter eines solchen Strebens nach höherer Vollkommenheit ist und bleibt immer der unbedingte vollkommene Gehorsam, mit dem man sich einem geistlichen Oberen hingiebt, der statt Jesus unser Führer auf dem Wege des Heils ist, und dem wir folgen mit einem Gehorsame, mit dem die Apostel und Jünger Jesu ihrem Herrn und Meister gefolgt sind, und mit dem gleichfalls auch wir ihm folgen würden, wenn er unser leibhaftiger Führer wäre. Nicht die leibhaftige Führung

Jesu ist eben in der vollkommenen Nachfolge Jesu die Hauptsache, sondern der Geist, mit dem man um Jesu und seines Heils willen, und statt Jesus einem andern selbst gewählten Führer im Geschäfte seines Heils Folge leistet. Der Geist ist's, sagt Jesus Joh. 6, 64. der belebt. Gewiß ist also die Befolgung des in Frage stehenden evangelischen Raths auch für uns Christen noch ausführbar, und wird es immer bleiben, wird auch immer ihren höheren Werth vor Gott, ihr höheres Verdienst für den Himmel haben. Man nennt ihn den evangelischen Rath des freiwilligen Gehorsams unter einem geistlichen Obern.

777. Zu welcher Absicht werden uns diese evangelischen Räthe gegeben?

Uns zu höherer Vollkommenheit Anleitung zu geben.

In der That sind diese 3 evangelischen Räthe auch ganz geeignet, uns zu höherer christlichen Vollkommenheit anzuführen, wie schon bereits bei jedem derselben angemerkt wurde. Sie weisen uns auf höhere Vollkommenheit hin, und geben uns Anleitung, sie zu erstreben, ja, was noch mehr ist, sie ermuntern uns auch, nach höherer Vollkommenheit zu streben, und zwar durch die Aussichten auf höhere und reichlichere Belohnung im Himmel, welche der höheren Vollkommenheit verheißen ist. Verachten wir diese Anweisung und Anleitung unserer h. Religion nicht, sondern erkennen ih-

re Führungen dankbar an, und wende jeder mit allem guten Willen das davon auf sich an, was er nach seinen besonderen Verhältnissen auf sich anwenden kann, und heilsam für sich findet. Können wir auch nicht alle diese evangelischen Räthe in ihrer ganzen Ausdehnung befolgen, so seyen sie uns doch wenigstens eine Erinnerung und Ermunterung, nach unsern besondern Verhältnissen immer das Beßte zu thun, nach immer höherer Vervollkommnung unserer selbst zu streben, besonders nicht in jener Vollkommenheit zurück zu bleiben, die von uns Allen als unerläßlich nothwendig zum Himmelreiche verlangt wird, kein Geboth Gottes unerfüllt zu lassen, und uns selbst in keiner Rede zu verfehlen. Jak. 1, 10. «Sollte auch Einer das ganze Gesetz erfüllen, dabei aber ein einziges Geboth übertreten, der machet sich zum Uebertreter des Ganzen.» Jak. 3, 2. «Der ist ein Vollkommener, der sich selbst in keiner Rede verfehlet.» — Denken wir nie auf andere Dinge, durch die wir einer höheren Vollkommenheit dienen, und ein höheres Verdienst für den Himmel uns machen wollen, ohne daß wir auch die erste und unerläßlich nothwendige Stufe der Vollkommenheit im Auge behalten, und ernstlich zu erstreben suchen jene Vollkommenheit, welche alle Christen zu erreichen haben, um nur in den Himmel zu kommen. Ein solches Streben würde nur auf Abwege, und dahin führen, wovon der Heiland sagt: Die Letzten werden die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn, d. i. Jene, welche die Ersten im

Himmelreiche zu werden wünschten um ihrer besondern Werke willen, die sie zur höheren Vollkommenheit rechnen, werden, indem sie darüber das Erste und Nothwendigere versäumen, die Letzten seyn. Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt. Matth. 19, 30—22, 14.

778. Welche allgemeine Lehre sollen wir Christen alle aus diesen besondern Beispielen evangelischer Räthe ziehen?

Daß wir Christen alle das thun, was unserer sittlichen Vervollkommnung nach den besondern Umständen eines Jeden beförderlich ist, besonders der Habsucht, Wohlust, Hoffart, als den Hauptquellen aller Sünden, entgegenwirken. 1. Joh. 2, 16.

Jeder Christ hat in seinen gewöhnlichen Lebensverhältnissen, in seinen Berufsgeschäften, in seiner Verbindung mit andern Menschen Gelegenheit genug, den Leib und Tempel Christi in sich selbst zur Vollkommenheit auszubauen, immer besser zu werden, des Guten immer soviel zu thun, daß er sich einen Schatz des Verdienstes für den Himmel sammeln kann. In jedem Stande und Verhältnisse kann man eine christliche Tugend üben, welche auf die ersten Plätze im Himmel Anspruch giebt. In jedem Stande hat man Gelegenheit mit Jesus zu leiden, Gelegenheit, Gutes zu stiften zur Ehre der h. Religion und zur Verherrlichung Gottes, Gelegenheit sich Freunde zu machen, die uns einst in die ewigen Wohnungen

des Himmels aufnehmen. Besonders richten wir unser Augenmerk dahin, den Hauptquellen aller Sünden entgegenzuwirken, welche sind Habsucht, Wohllust und Hoffart, damit diese nicht Besitz von unserm Herzen nehmen, und dann uns zu Sünden hinreissen, die den Himmel versperren. Befolgen wir hier die Lehre des Apostels: 1. Cor. 7, 30. «Wer weint, sey als weinte er nicht, wer sich freut, als freute er sich nicht, wer etwas hat, als besäße er nichts, die sich dieser Welt bedienen, als bedienten sie sich ihrer nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.» Statt habsüchtig zu seyn, seyen wir arm im Geiste, denn «selig sind die Armen im Geiste, ihnen ist das Himmelreich.» Matth. 5, 3. Statt wohlüstig zu seyn, halten wir für unsere größte Lust, ein reines, keusches Herz im Busen zu bewahren, das stäts froh zu Gott aufblicken kann. Matth. 5. «Selig, die eines reinen Herzens sind, denn sie werden zur Anschauung Gottes gelangen.» Statt hoffärtig zu seyn, demüthigen wir uns vor Arm und Reich, unterwerfen uns besonders unsern Vorgesetzten in Demuth des Herzens, unterwerfen uns Gott und seinem heiligen Gesetze, seyen demüthige Diener Jesu unsers Herrn und Meisters, unsers Führers auf dem Wege des ewigen Heils; denn auch der Heiland sagt: «Ich bin nicht gekommen, mir dienen zu lassen, sondern zu dienen,» und ruft uns zu: «Wer unter euch groß seyn will, der sey euer Diener, wer unter euch der erste seyn will, sey euer Knecht.» Matth. 19, 26. 28.

«Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, wer sich aber erniedriget, der wird erhöhet werden.» Matth. 23, 12.

779. Was leitete die katholische Kirche ganz besonders aus diesen drei evangelischen Räthen ab?

Die bekannten drei Ordensgelübde, welche sind: 1) freiwillige Armuth, 2) stete Keuschheit, 3) vollkommener Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

Mehrere gottselige Personen verbanden sich nämlich zu einem gemeinschaftlichen Leben, um in freiwilliger Armuth, in stäter Keuschheit und im freiwilligen Gehorsame unter einem geistlichen Obern der höheren Vollkommenheit nachzustreben, und verbanden sich zu diesem Vorhaben, um nicht rückgängig werden zu können, selbst durch öffentliche und feierliche, darum auch unauflößliche Gelübde. Denn der Heiland sagt: Luk. 9, 62. «Wer seine Hand an den Pflug legt, und zurücke sieht, der ist zum Reiche Gottes unfähig.» B. v. evangelischen Jünglinge. Matth. 19, 19.—

(Ende des dritten und letzten Bandes.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Christkatholischer Religions-Unterricht nach Anleitung des Diözesan-Katechismus des Bisthums Würzburg ein Handbuch für Katecheten zum Gebrauche in Kirchen und Schulen
Bd.: 3

Würzburg 1825

Catech. 553 m-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389878-7